

# Sitzungsberichte

der

philosophisch - philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1893.

---

*Zweiter Band.*

**München**

Verlag der K. Akademie

1894.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).



# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

---

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 8. Juli 1893.

Herr Kuhn legt eine Arbeit des Herrn Geiger in Erlangen vor:

„Etymologie und Lautlehre des Afghanischen.“

Dieselbe wird in den Abhandlungen veröffentlicht werden.

---

Herr Krumbacher hielt einen Vortrag:

„Mittelgriechische Sprichwörter.“

## Einleitung

„El proverbio no fala.“

Venez. Sprichwort. Pasqualigo 1.

Wer von mittelgriechischen Sprichwörtern hört, denkt zuerst an das Göttinger Corpus und vermutet, es handle sich um irgend eine Bearbeitung oder Fortsetzung der alten Sammlungen, die unter dem Namen des Zenobios, Diogenian, Plutarch u. a. überliefert sind. Denn die Anschauung, dass jedes byzantinische Geisteswerk Abklatsch oder Nachahmung eines antiken Vorbildes sein müsse, ist allgemein verbreitet und trifft für grosse Litteraturgebiete wirklich zu. Für die mittelgriechischen Sprichwörter gilt sie nicht; sie bilden eine der zahlreichen Ausnahmen von der Regel. Ich habe das

ganze Göttinger Corpus trotz seiner abschreckend unpraktischen Einrichtung durchgenommen, um für die byzantinischen Sprüche ältere Muster zu finden und dadurch die allgemeine Geschichte des griechischen Sprichwortes sowie die Bedeutung einzelner Sprichwörter aufzuhellen: die Ausbeute war eine so spärliche, dass ich fast die grosse Mühe bereute. Wenn man nun die grosse Zähigkeit erwägt, welche in so vielen anderen Teilen des nationalen Lebens der Griechen, in Litteratur und Sprache, in Sitten und Gebräuchen, in volksmässigen Vorstellungen und Sagen, hervortritt, muss dieses negative Ergebnis befremden. Worin liegt es begründet?

Vor allem in der bekannten, aber vielleicht nicht jedem Leser lebhaft genug gegenwärtigen Thatsache, dass die angeblichen Sprichwörtersammlungen des Altertums zum allergrössten Teile nicht Sprichwörter in unserem Sinne, sondern Zitate aus Dichtern und Prosaikern, geflügelte Worte, altertümliche Redensarten, rhetorische Floskeln und andere Schminkpflästerchen für stilistische Unterweisung enthalten. Wir unterscheiden scharf zwischen dem Sprichworte, das aus dem Volke hervorgeht und im Volke oder wenigstens in weiteren Kreisen desselben oder in gewissen Gegenden verbreitet ist, und dem geflügelten Worte und der Sentenz, die sich auf einen bestimmten Urheber oder auf einen bekannten Anlass zurückführen lassen und mithin trotz ihrer weiten Verbreitung den Charakter gelehrter Zitate an sich tragen.<sup>1)</sup> Diesen Unterschied halten wir theoretisch aufrecht, wenn auch zuweilen in der Praxis die Grenzlinie zwischen beiden Begriffen schwer zu ziehen ist. In den alten Sammlungen

---

1) Vgl. Wander 1 S. V und besonders Otto S. VII ff., dessen treffliche Darlegungen mir jedes nähere Eingehen auf die mit der Definition des Sprichworts zusammenhängenden prinzipiellen Fragen ersparen.

aber fließen beide Gattungen mit noch manchen anderen Dingen völlig zusammen und zwar ist die zweite Gattung, das gelehrte Zitat, unendlich stärker vertreten als die erste. Der gelehrte Charakter der alten „Sprichwörter“ kommt auch darin zum Ausdruck, dass die meisten den Späteren ganz unverständlich waren und daher wie Litteraturwerke mit ausführlichen Erklärungen begleitet werden mussten. Die letzten Parömiographen, Apostolios und Arsenios, verkannten ihre Aufgabe so sehr, dass sie die alten Sammlungen zu einer förmlichen Blumenlese ausgedehnter Dichterstellen erweiterten. Neben den auf litterarischem Wege überlieferten Dichterversen, Sprüchen und Redensarten finden sich in den alten Sammlungen allerdings auch Sprüche, die in einer gewissen Zeit volksmässig waren: ihre Zahl ist aber gering, sie gehören mehr zur Kategorie der *voces sapientium*, als der *proverbia rustica* (s. Otto S. XVI) und ihre Aufnahme in die Sammlungen verdanken sie wohl nur dem zufälligen Umstande, dass sie vorher von einem Schriftsteller angewendet worden waren und dadurch gleichsam die litterarische Weihe erhalten hatten. Für das rein Volksmässige, dessen Bedeutung heute wohl zuweilen überschätzt wird, hatten die an der gelehrten Litteratur beteiligten Griechen im Altertum und im Mittelalter kein Verständnis, und eine Sammlung von wirklich volksmässigen Sprichwörtern, wie sie in der neueren Zeit bei den meisten Völkern der Erde veranstaltet worden sind, hat es im Altertum meines Wissens nicht gegeben.

Die ersten Beispiele solcher Sammlungen, die heute so verbreitet sind und für jedes feinere Studium des Charakters und der Sprache eines Volkes als unerlässlich gelten, haben wir auf griechischem Boden in den unscheinbaren Erzeugnissen zu suchen, welchen diese Abhandlung gewidmet ist. Gerade dieser „Abhub“ proverbialer Weisheit, wie ein übermütiger Fachgenosse die byzantinischen Sprichwörter benannt

hat,<sup>1)</sup> bildet den Anfang und Ausgangspunkt der griechischen Parömiographie im heutigen Sinne. Und diesen byzantinischen Sammlungen ist es zu danken, wenn sich in die letzten Ausläufer der Parömiographie im antiken Sinne, in die Sammlungen des Apostolios und Arsenios auch einige rein volksmässige Sprüche eingeschlichen haben; denn wie diese schon in der Humanistenzeit stehenden Parömiographen die alten Sammlungen durch zahlreiche Dichterstellen bereicherten, so schöpften sie auch die volksmässigen Sprüche aus der Litteratur, aus den älteren byzantinischen Sammlungen, versäumten aber nicht, die plebejischen Neulinge, wenn auch ohne Konsequenz, durch den Beisatz *δημώδης* zu kennzeichnen, ähnlich wie dieselben später von Erasmus mit den Worten „Sapit vulgi faecem“ stigmatisiert wurden.

Nach dem Gesagten ist es klar, dass in den alten Sammlungen nur ganz wenige Stücke vorkommen, die sich nach Herkunft und Beschaffenheit mit den mittelhellenischen Sprichwörtern vergleichen lassen. Aber auch in dieser kleinen Gruppe von Sprüchen, die nachweisbar volksmässig sind oder durch ihr Kolorit auf volksmässigen Ursprung hinweisen, findet man auffallend wenig Parallelen für die mittelhellenischen Sprüche, sehr selten dieselbe Einkleidung, selten den gleichen oder einen nahverwandten Gedanken; kurz die Verwandtschaft ist kaum grösser als die zwischen den Sprichwörtern aller Zeiten und Völker. Hier kann die Schuld nicht mehr auf die Beschaffenheit der alten Sammlungen geschoben werden; sie liegt im Charakter des alten Sprichwortes selbst. Die Kluft zwischen Altertum und Mittelalter, die auch auf einigen Litteraturgebieten unverhüllt zu Tage tritt, macht sich auf dem gelehrten Einflüssen wenig zugänglichen Gebiete des volkstümlichen Sprichwortes besonders deutlich bemerkbar. Die Denk-, Anschauungs- und Aus-

---

1) (A. Kopp), Wochenschrift für klass. Philologie 1887 S. 217.

drucksweise hat sich von der klassischen bis zur byzantinischen Zeit durch die Auflösung der Stammessonderheiten, durch die kosmopolitische Ausbreitung des Hellenismus, durch die römische Herrschaft und zuletzt durch die ungeheuerere Wirkung des Christentums auf Geist und Gemüt so gewaltig verändert, dass das Leben und Wesen des Volkes bei aller Stabilität einzelner Dinge doch im grossen und ganzen ein neues Gepräge empfangen hat. Wie nun die alten Volkssprüche aus der Anschauung und Sprache ihrer Zeit hervorgegangen sind, so ruhen auch die mittelgriechischen Sprichwörter in ihrem eigenen Zeitalter und lassen sich nur aus den kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen desselben verstehen. Die Form des Sprichwortes war jetzt durch die in der Laut- und Formenlehre, in der Syntax und im Wörterbuche eingetretenen Veränderungen, sowie durch das neue metrische Prinzip der Silbenzahl und des Accentus bedingt, und sein Inhalt entsprang aus der Lebensführung, aus den geistigen und sittlichen Qualitäten des mittelgriechischen Menschen. Somit erweist sich der zweite Hauptgrund der Differenz zwischen den altgriechischen und den mittelgriechischen Sprichwörtersammlungen als ein chronologischer und kulturgeschichtlicher.

Neben dem griechischen Altertum verdient bei unserer Untersuchung das römische Beachtung. Dem ungeheueren Einfluss, den Hellas auf Rom in Sprache, Litteratur, Religion und Kunst ausgeübt hat, konnte sich auch das Sprichwort nicht entziehen, und wie erfolgreich hier das griechische Denken eingewirkt hat, lehrt eine oberflächliche Durchmusterung der bei den lateinischen Autoren erhaltenen Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten. Demnach durfte man auch auf dem römischen Boden Parallelen zum mittelgriechischen Sprichwort erwarten. Die Prüfung des Materials wurde ungemein erleichtert durch das treffliche Buch von Otto, dem man nicht nur eine nahezu vollständige

Sammlung, sondern auch eine gründliche Säuberung des in lateinischem Gewande vorkommenden Sprichwörterschatzes von biblischen, mittelalterlichen und modernen Bestandteilen verdankt; auch der Nachtrag von Szelinski wurde beigezogen. Das Ergebnis war ähnlich dürftig wie das der Vergleichung des Göttinger Corpus. Doch konnte ich wenigstens die eine interessante Thatsache feststellen, dass ein im 12. Jahrhundert nachweisbares mittel- und neugriechisches Sprichwort, das heute völlig international zu sein scheint, im Altertum nicht in den griechischen Sammlungen, wohl aber bei einem lateinischen Autor belegt ist: „Qui asinum non potest, stratum caedit.“ Otto 191 (aus Petron 45). Die mittel- und neugriechischen und sonstigen Belege s. im Kapitel V.

Nachdem die Vergleichung mit dem antiken Sprichwort ein grösstenteils negatives Ergebnis geliefert hatte, richtete sich der Blick von selbst nach dem entgegengesetzten Ende der griechischen Kulturentwicklung, zu den Neugriechen. An Material ist hier kein Mangel. Wenn mir auch die älteren Sammlungen von A. Negris, J. Z. Maniaris und J. Ph. Berettas,<sup>1)</sup> sowie manche in griechischen Zeitschriften zerstreute Beiträge unzugänglich blieben, so fand ich doch in den Sammlungen von Bartholdy, Ross, Sanders, Arabantinos, Benizelos, Sakellarios, Jean-narakis, Kanellakis, Diamantaras, Manolakakis, G. Papadopulos, Barzokas, Benetes u. a. so reichhaltige Hilfsmittel, dass mir von dem der Oeffentlichkeit übergebenen Teile der neugriechischen Sprichwörter wohl keine erhebliche Partie unbekannt geblieben ist. Bedauerlich ist nur, dass die gegen 6000 Sprüche umfassende, vom Syllogos Korais mit einem Preise gekrönte Sammlung von K. Nestoridis,

---

1) Sämtliche drei sind mir nur aus dem Zitat in den *Νεοελλ. Ανάλεκτα* I 129 f. bekannt.

über welche die *Ἀρχεῖα τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς γλώσσης* I (1892) σελ. ιθ' berichten, noch nicht herausgegeben ist.

Da die obengenannten Sammlungen in meinem Kommentare fortwährend beigezogen werden, scheint es mir unerlässlich, an dieser Stelle einige orientierende Worte über ihre Beschaffenheit einzuschalten. An Reichhaltigkeit stehen obenan die zwei Sammlungen von Benizelos und Arabantinos. Leider lassen gerade sie recht viel zu wünschen übrig. Dem Buche von Benizelos haften, obschon es in der zweiten Auflage vorliegt, alle denkbaren Mängel an: Es fehlt an Uebersichtlichkeit, an Zuverlässigkeit, an Sauberkeit, an den notwendigsten Erklärungen. Die Sprüche sind rein äusserlich nach dem Anfangsbuchstaben alphabetisch geordnet, ein verwerfliches System, das dadurch nicht besser wird, dass es die meisten griechischen Sammler von Zenobios bis herab auf Kanellakis adoptiert haben. Einen Spruch aufzufinden ist nur möglich, wenn man genau weiss, mit welchem Worte er beginnt; da nun aber bei den Griechen wie bei den anderen Völkern die Sprichwörter in unzähligen Varianten umlaufen, so wird die Aufsuchung eines nur dem Sinne nach erinnerlichen Spruches in den neugriechischen Sammlungen, wie ich oft erfahren musste, zu einer wahren Sisypbosarbeit. Eine weitere schlimme Folge des lexikalischen Systems ist, dass dieselben oder eng verwandte Sprüche zwei- und dreimal aufgeführt werden, sobald durch ganz unwesentliche Wortumstellungen, durch Weglassung des Augments usw. sich verschiedene Initialen ergeben.

Eine weit bedenklichere Eigenschaft der genannten zwei Sammlungen ist ihre Unzuverlässigkeit. Mitten unter den neugriechischen Sprüchen irren Sprüche mit altgriechischen Formen, die nicht volkstümlich sein können; vgl. z. B. Arab. 135. 327. 461. Beniz. 32, 409. 63, 151 f. 101, 135. 109, 243. 111, 285. 113, 7. 151, 17 (?). 171, 51. 240, 924. Ausser solchen klassischen Reminiszenzen, die wohl aus dem

Schulunterrichte stammen, haben sich in einzelne Sammlungen, besonders die von Benizelos, auch Sentenzen, einzelne Verse, ja Distichen und Tetrastichen aus Volksbüchern und Lehrgedichten (in der Art des Spaneas und Depharanas) verirrt; vgl. z. B. Beniz. 72, 102. 285, 6. 300, 216. Anderen Sprüchen sieht man es deutlich an, dass sie von dem Herausgeber willkürlich aus dem Gedächtnis rekonstruiert worden sind und dabei an ihrer echten Form Schaden gelitten haben. Die Wiedergabe der dialektischen Eigentümlichkeiten lässt bei Arabantinos und Benizelos auch bescheidene Wünsche unerfüllt; ganz unmögliche Formen wie *κόπτω*, *φθάνω* finden sich in Masse und lassen ahnen, wie ungenau erst die Mitteilung feinerer Unterschiede (z. B. im Artikel, im Augment usw.) sein wird.

Störend ist ferner die bei solchen Sammlungen wenig angebrachte Prüderie, die Benizelos so weit treibt, dass er derbere Ausdrücke regelmässig durch Wörter ersetzt, die in ihrer Form völlig abweichen, so dass schon ein Zeitgenosse das Richtige oft nur schwer erraten kann, z. B. *Ἡ \*παστρικῶ* (wohl zu lesen: *πουτάννα*) *θέλει νὰ κερσῇ κι ἡ χαρὰ δὲν τὴν ἀφίρει*. Beniz. 104, 175. *Κατὰ τὰ \*πηλὰ* (wohl *σκατά*) *καὶ τὸ φτυάρι*. Beniz. 138, 324. *Ὅσο καθίζ'* *ὁ \*μασκαρᾶς τόσο \*μασκαρεύεται* (wohl *κερατᾶς* — *κερατώνεται*). Beniz. 229, 776. Aehnlich Beniz. 235, 852 usw.<sup>1)</sup>

---

1) Vgl. über diese Seite des Sprichwortes die trefflichen Worte von Wander 1, XIV f.: „Für die Wissenschaft gibt es in dieser Beziehung kein unsittliches Moment als die Fälschung. Sind anstössige Redensarten vorhanden, so verschwinden sie dadurch nicht aus der Gesellschaft, in der sie sich bewegen, indem man sie einem Werke entzieht, welches die Aufgabe hat, das Volk zu charakterisieren und seine Sprachweise treu darzustellen.“ Er betont dann u. a. noch sehr richtig, dass der Begriff der Anstössigkeit ein sehr bedingter ist und wesentlich von der Bildung des Ohres und dem Charakter der Zeit abhängt; und bemerkt über sein eigenes Verfahren: „Man wird es demnach auch wol ganz angemessen finden, dass ich der-



Auf der tiefsten Stufe stehen die beigegebenen Erklärungen. Namentlich Benizelos leistet in dieser Hinsicht Unglaubliches. Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein Mann, der das Sammeln von Sprichwörtern so viele Dezennien betrieben hat, so wenig in den Sinn derselben eingedrungen ist. Ganz regelmässig werden Sprüche von einer ganz speziellen, komplizierten Bedeutung mit einem viel zu weiten Gemeinplatze abgefunden; es wimmelt von halbrichtigen oder schiefen Deutungen; ja es fehlt nicht an völligen Missverständnissen. Ein Hauptmangel ist es, dass Benizelos und Arabantinos sich so häufig bei einer ganz allgemeinen, abstrakten Deutung beruhigen, wo für den Leser zunächst eine Erklärung des Wortlautes der Einkleidung oder eine Mitteilung der zu grunde liegenden Anekdote nötig wäre; das gilt z. B. für den Ausdruck: *Ἀκριβὰ τὰ σοφικάτα σου* Arab. 17 = Beniz. 5, 52; ich habe mich persönlich überzeugt, dass selbst Griechen die seltsame Wundergeschichte, welcher die Redensart ihre Entstehung verdankt, nicht kannten. Als Schmerzensgeld erhält der Leser von Benizelos bei jeder Gelegenheit kindische Ausfälle auf die griechischen Politiker und naive Entschuldigungen bei Sprüchen, die einem Stande, einer Landschaft oder einer Stadt zu nahe treten (eine Kategorie, die bei anderen Völkern weniger tragisch genommen wird und z. B. in den italienischen Sammlungen ganze Kapitel füllt; Giusti 209 ff., Pasqualigo II 150 ff.). Mangelhaftes Verständnis für den volksmässigen Ausdruck und Gedankengang habe ich übrigens auch in meiner Lehrthätigkeit und im persönlichen Umgang mit Griechen, besonders solchen der jüngeren Generation, häufig bemerkt; wahrscheinlich ist es eine der vielen schlimmen

---

gleichen Wörter nicht punktire, sondern ausschreibe. Es ist eine sonderbare Tugend, die das, was sie dem Leser zu denken zumuthet selbst nur durch Punkte andeutet, als wenn die Moral in den Punkten und in ein paar unterdrückten Buchstaben steckte.“

Folgen der unverantwortlichen Vernachlässigung der lebenden Sprache, die in den Schulen auf Kosten eines hohlen und fast völlig in Formen erstarrenden Klassizismus betrieben wird. Selbst dem verdienten Kanellakis, der doch stets mitten im chiotischen Volke gelebt hat, begegnen Missverständnisse; er versteht z. B. das Sprichwort: *Ἡ κοιλία παρά-θυρα δὲν ἔχει* (248) *Ἐπὶ τῶν κοιλιοδούλων*, während es vielmehr, wie schon Benizelos (99, 106) und Jeann. 56 richtig andeuten, die Tröstung enthält: „Was man isst, ist gleichgiltig; die Leute sehen es einem nicht an.“ Vgl. das deutsche „Auf den Magen sieht man nicht, aber auf den Kragen.“ Wander 3, 328, 4.

Recht bedenklich stimmt auch das von Arabantinos in seiner Einleitung S. ζ' ff. vorgetragene Bekenntnis, dass er alle Sprüche, bei welchen im Volksmunde der Rhythmus, die Worte und der Sinn verdorben worden seien, „emendiert“ habe: *Ὁμολογῶ δὲ ὅτι ἐπλήγκον λεκτικὰς τινας διορθώσεις εἰς ὅσας διὰ τὴν ἀπὸ στόματος εἰς στόμα μετάδοσιν τῶν ἐθεώρησα παθοῦσας διαστροφὴν τοῦ ὅυθμοῦ, τῶν λέξεων καὶ τῆς ἐννοίας.* Dass manche alte Sprüche vom Volke allmählich missverstanden und infolge dessen volksetymologisch umgestaltet werden, ist richtig; aber die Konjekturealkritik muss hier doch mit ganz anderer Reserve zu Werke gehen als bei alten durch die Hände mehrerer Kopisten gegangenen Texten und in jedem Falle muss der Herausgeber volksmässiger Sprüche seine „Emendationen“ in die Anmerkungen verweisen, wie es Arabantinos bei Nr. 324 auch wirklich gethan hat. Nach dem oben mitgetheilten Geständnis aber weiss man nie, ob man eine im Volke gebrauchte oder eine von Arabantinos „verbesserte“ Form vor sich hat. Nicht weniger Misstrauen als diese Emendationen erweckt die bei Arabantinos ganz unverhüllt hervortretende Tendenz, durch seine Sprichwörter etwas für die Reinheit und Alttertümlichkeit der neugriechischen Sprache zu beweisen, und wenn er

z. B. in der Einleitung S. ζ' mit Stolz betont, dass in seinen 2000 Sprichwörtern kaum 40 Fremdwörter vorkommen, so liegt der Gedanke nahe, dass er mit Fremdwörtern „befleckte“ Sprüche möglichst ferne gehalten habe. Kurz sowohl die Sammlung von Benizelos als die von Arabantinos können nur mit grösster Vorsicht und stetem Vorbehalt benützt werden.

Ueber die anderen Sammlungen kann ich mich kürzer fassen. Die von Bartholdy, Ross und Sanders bieten wenig Material und kommen nur der Vollständigkeit halber in Betracht; Bartholdy, der seine Sprüche in lateinischer Transcription mittheilt, hat offenbar selbst nicht Griechisch verstanden; Sanders schöpfte aus sekundären Quellen. Recht erfreuliche Leistungen sind die kleinen Sammlungen, welche auf Anregung des athenischen Syllogos Parnassos von mehreren Gelehrten veranstaltet und mit Ausschluss der schon bei Benizelos vorkommenden Sprichwörter im ersten Bande der *Νεοελληνικά Ἀνάλεκτα* veröffentlicht wurden, ebenso mehrere Sammlungen von Sprichwörtern bestimmter Landschaften, wie die von Sakellarios (Cypern), Jeannarakis (Kreta), Kanellakis (Chios), Diamantaras (Kastellorizo), Manolakakis (Karpathos), Papadopulos (Nisyros) und die drei epirotischen Sammlungen von Barzokas, Benetes und einem Anonymus. Sie sind durchwegs in der neuesten Zeit veranstaltet worden, und man sieht es den meisten von ihnen deutlich an, dass die von griechischen und nichtgriechischen Gelehrten wiederholt ausgesprochenen Mahnungen zu treuerer Wiedergabe der Dialektformen nicht fruchtlos geblieben sind. Dass auch in manchen dieser Sammlungen (z. B. in der von Kanellakis) trotz ihres geringen Umfangs dieselben Sprichwörter dank dem lexikalischen Prinzip zweimal aufgeführt sind und dass auch die beigegebenen Erklärungen da und dort der Revision bedürfen, thut dem Verdienste der fleissigen Sammler keinen Eintrag.

Trotz aller dieser Beiträge bleibt noch ein grosses Stück Arbeit übrig. Wenn man mit Schmerz beobachtet, wie in Griechenland das alte Volksleben mit seiner ausdrucksvollen Sprache vor der meist oberflächlichen Durchschnittsbildung der grossen Städte täglich zurückweicht, so kann man den Wunsch nicht unterdrücken, dass möglichst bald ein philologisch und folkloristisch durchgebildeter Grieche mit behutsamer Verwertung aller Vorarbeiten ein kritisch gesichtetes, mit knappen Wort- und Sacherklärungen ausgestattetes Corpus der neugriechischen Spruchweisheit herstelle. Was die technische Einrichtung eines solchen Werkes betrifft, so wäre es angezeigt, die in Griechenland hergebrachte rein alphabetische Anordnung, durch welche die zusammengehörigen Sprüche auseinandergerissen werden und jede Uebersicht verhindert wird, ganz aufzugeben. Manche Vorzüge hat das in Italien übliche, z. B. von Giusti und nach ihm von Pasqualigo, Samarani und Pitre angewandte System der Einteilung in stofflich geschiedene, alphabetisch geordnete Kapitel z. B. Abitudini; Adulazione; Affetti; Agricoltura; Allegria usw. Doch ist die Grenze zwischen den unter die einzelnen Kapitel fallenden Begriffen oft schwer zu erkennen und zahllose Sprüche gehören in verschiedene Stoffkategorien, wodurch das Aufsuchen derselben wiederum sehr erschwert wird. Am besten empfiehlt sich zur übersichtlichen Anordnung eines so ungeheueren, aus lauter kleinen, durch kein äusseres Band verknüpften Teilchen bestehenden Materials das von Wander, Düringsfeld, Otto u. a. mit Erfolg durchgeführte Schlagwörterssystem, das zwischen dem neugriechischen und italienischen System in der Mitte steht, indem es die lexikalische Anordnung mit der inhaltlichen verbindet.

Noch muss ich das Verfahren erklären, welches ich bei der Benützung der neugriechischen Sammlungen beobachtet habe. Mancher wird es vielleicht überflüssig finden, dass

ich mich bei Sprüchen, die in mehreren Sammlungen vorkommen, nicht mit einer einzigen Verweisung begnügt habe. Von dieser Vereinfachung der Zitate hielten mich aber triftige Gründe ab: Einmal zeigen die Sprüche in den verschiedenen Sammlungen häufig bemerkenswerte dialektische Varianten, wenn dieselben auch von den Herausgebern nicht konsequent notiert sind. Dann ist es nicht gleichgiltig, ob ein Spruch nur in einer Sammlung oder in mehreren bezeugt ist; denn manche angeblichen Volkssprüche sind Flittergold oder sind wenigstens hinsichtlich ihrer Fassung verdächtig, und da sind mehrere Zeugen recht willkommen, um so mehr als die meisten Sammlungen eine selbständige Ueberlieferung darstellen; die Herausgeber haben grösstenteils auf eigene Faust aus dem Munde des Volkes gesammelt, ohne bei ihren Vorgängern genauere Umschau zu halten. So wird aus dem Vorkommen eines Spruches in mehreren Sammlungen auch seine räumliche Verbreitung und seine Popularität ersichtlich. Selbst der zeitliche Abstand der einzelnen Sammlungen kommt zuweilen in Betracht. Meine lokalen Bestimmungen (epirotisch, kretisch usw.) haben natürlich nur den Sinn, dass das Sprichwort zunächst in einer Sammlung aus Epirus, Kreta usw. belegt ist, nicht aber, dass es anderswo fehlt. Bezüglich der dialektischen Schwankungen, die in mehreren Sammlungen nur unvollständig und inkonsequent wiedergegeben sind, konnte ich mich natürlich auf keine Besserungsversuche einlassen und auch in der bekanntlich sehr schwankenden Orthographie des Neugriechischen bin ich, von einigen unerträglichen Unarten und offenbaren Druckfehlern abgesehen, meinen Vorlagen gefolgt.

Die Vergleichung der mittelgriechischen Sammlungen mit den neugriechischen war vom besten Erfolge gekrönt. So spärlich die Anklänge des byzantinischen Sprichwortes an das altgriechische sind, so zahlreiche und überraschend ähnliche Parallelen fanden sich in der neugriechischen Spruch-

weisheit — eine neue Bestätigung der auch auf anderen Gebieten beobachteten Thatsache, dass die christlichen Byzantiner mit den Neugriechen unvergleichlich enger verbunden sind als mit ihren heidnischen Vorfahren. Immerhin mag es auffällig erscheinen, dass so viele byzantinische Sprüche mit neugriechischen im Gedanken, in der bildlichen Einkleidung, ja fast wörtlich übereinstimmen; handelt es sich doch um Sprüche, von welchen, wie das Alter der Handschriften und die Zitate in Schriftstellern beweisen, die meisten spätestens schon im 14. oder 13., einzelne spätestens im 12. und 11. Jahrhundert in Gebrauch kamen. Ich weiss nicht, ob sich im Sprichwörterschatz eines anderen modernen Volkes so viel nachweislich mittelalterliches Gut erhalten hat. Ihre Erklärung findet dieses zähe Fortleben der alten Sprüche, wenn man erwägt, dass dieselbe konservative Tendenz auch in der Sprache und Volkspoesie der Mittel- und Neugriechen hervortritt. Es kann nach den neuesten Forschungen kaum einem Zweifel unterliegen, dass sich das Griechische vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag erheblich weniger verändert hat als das Italienische, Französische, Deutsche und Englische, und es ist eine z. B. am Akritenzyklus bis ins Einzelne nachweisbare Thatsache, dass im griechischen Volk noch heute Heldensagen und umfangreiche Volkslieder fortleben, die aus Zuständen und Ereignissen des frühen Mittelalters (wohl des 10. Jahrh.) entsprungen sind. Ein neues Beispiel des Fortlebens alter Lieder wird in der byz. Zeitschr. II (1893) 562 angeführt. Eine andere Frage ist es, ob dieses starre Festhalten am alten Gute wirklich, wie es zum Ueberdruß oft geschehen ist, als ein besonderer Vorzug des neugriechischen Volkes, als Beweis eines starken Charakters und einer widerstandsfähigen Natur betrachtet werden darf. Ich denke, der Grund dieser häufig gedankenlos angestaunten konservativen Richtung ist nicht zu suchen in einer günstigen Veranlagung des griechischen Volkes,

sondern in der durch die politischen Verhältnisse verursachten kulturellen Stagnation, welche Griechenland seit dem 15. Jahrhundert niedergehalten hat, gerade seit jener Zeit, mit welcher für die zunächst in Vergleich kommenden Völker des Abendlandes eine grossartige Epoche neuen Schaffens auf allen Gebieten anbrach. Hätten die Griechen das Glück gehabt, an den gewaltigen Geistesbewegungen der Renaissance und der Neuzeit teilzunehmen, so wäre auch bei ihnen von der mittelalterlichen Anschauungs- und Ausdrucksweise nicht mehr erhalten geblieben als bei den Westeuropäern. Statt dessen stehen sie in der wichtigsten geistigen Lebensfrage einer Nation noch vor einer Aufgabe, an deren Lösung Italiener, Franzosen und Spanier schon im Mittelalter mit Erfolg herangetreten waren, vor der Aufgabe, eine den Bedürfnissen der Gegenwart genügende und zur Schöpfung einer Litteratur geeignete Schriftsprache auszubilden!

Wenn somit der Gegensatz des mittelgriechischen Sprichwortes zum antiken und seine grosse Verwandtschaft mit dem neugriechischen im Einklange mit den allgemeinen kultur- und sprachgeschichtlichen Verhältnissen steht und durch sie ihre Erklärung findet, so erhebt sich noch die Frage, in wie weit das geschichtliche Verhältniss der Byzantiner und Neugriechen zu anderen Völkern auf dem Gebiet des Sprichwortes zum Ausdruck gekommen ist. Zu einer erschöpfenden Vergleichung der Sprichwörter aller benachbarten Völker gebrach es mir an Zeit und noch mehr an geeignetem Material und an Sprachkenntnissen. Doch liess schon eine beschränkte Umschau höchst interessante und für die vergleichende Litteratur- und Volksgeschichte lehrreiche Thatsachen erkennen.

Am engsten verwandt mit dem Sprichwort der Mittel- und Neugriechen erweist sich das der Albanesen, soweit das beschränkte Material ein Urtheil gestattet; mir stand leider



nur Hahns Sammlung toskischer Sprüche zu gebote. Bekanntlich ist auch die Sprache der Albanesen, die ja von jeher unter Griechen oder in unmittelbarer Nachbarschaft von Griechen wohnten und es nie zu einer selbständigen Kultur und Litteratur gebracht haben, mit mehr griechischen Bestandteilen versetzt als irgend eine andere.

Nach den Albanesen kommen die slavischen Völker. Zwar ist ein näheres Verhältniß zum mittel- und neugriechischen Sprichwort zunächst nur für das russische Sprichwort (von Kurtz) nachgewiesen worden. Da aber die Südslaven mit den Byzantinern und Neugriechen viel länger und inniger in Verbindung standen als die Russen, die den grössten Teil des griechischen Kulturgutes erst durch südslavische Vermittelung erhalten haben, so läßt sich mit Sicherheit voraussetzen, dass die Verwandtschaft zwischen dem griechischen und slavischen Sprichwort sich auch auf das Bulgarische und Serbische erstreckt. Möchte sich dieser Frage, zu deren Prüfung mir die erforderlichen Sprachkenntnisse und Hilfsmittel fehlen, ein wenn möglich auch mit der älteren bulgarischen und serbischen Litteratur vertrauter Slavist annehmen.

Von den romanischen Völkern kommen zunächst die Rumänen in Betracht. Wie sie, zwischen Griechen und Slaven eingekeilt, von beiden in ihrer Sprache, ihren Volks-sagen und ihren Erzählungen beeinflusst erscheinen, so haben sie gewiss auch, sei es nun direkt oder durch slavische Vermittelung, griechische Sprichwörter angenommen. Den Beweis dafür kann ich nicht erbringen, da mir keine einzige rumänische Sprichwörterammlung bekannt geworden ist. Vielleicht findet der tüchtige Kenner des rumänischen Folklore und seiner Beziehungen zu den Nachbarvölkern, M. Gaster, Zeit und Neigung, sich auch diesem Problem zuzuwenden.

Unter den übrigen Romanen stehen den Byzantinern durch ihre Abstammung und Geschichte, durch die Lage



ihres Wohnortes und ihre Lebensführung am nächsten die Italiener, und von diesen kommen in erster Linie die mit dem griechischen Volke bis in die neuere Zeit durch zahlreiche kommerzielle und geistige Beziehungen verbundenen Venezianer in Betracht. Allerdings ist der europäische Osten vom Westen im Mittelalter mehr und mehr getrennt worden, und der gewaltige Gegensatz, der noch heute ganz Europa schneidig durchdringt und in eine germanisch-romanische und eine griechisch-slavische Welt spaltet, reicht in seinen verschiedenen religiösen, politischen und kulturellen Ursachen bis ins frühe Mittelalter zurück; aber andererseits haben doch gerade die Italiener anfänglich durch rege Handelsbeziehungen, später durch politische Aktionen und durch die Erwerbung ausgedehnter Ländereien die Verbindung mit dem griechischen Osten bis in die neuere Zeit aufrecht erhalten. Es war also gewiss berechtigt, auch im Sprichwort erhebliche Spuren dieser engen und, wenn man die Italiener als ein Ganzes nimmt, mehr als zweitausendjährigen Kulturbeziehungen zu suchen.

Zur Vergleichung boten sich treffliche Hilfsmittel: für das venezianische Sprichwort die Sammlung von Pasqualigo, für das lombardische die von Samarani, für das toskanische das ausgezeichnete, jedermann, der sich mit dem italienischen Leben näher vertraut machen will, warm zu empfehlenden Buch von Giusti, für das sizilianische endlich die grosse Sammlung von Pitre; wenig Neues enthält die mit einer deutschen Uebersetzung versehene Sammlung von Giani. Die hohen Erwartungen, welche ich an die Durchmusterung dieser reichhaltigen Werke knüpfte, erfüllten sich nicht. Abgesehen von einigen Sprüchen, die völlig international sind, ergaben sich für die mittelgriechischen Sammlungen wenig brauchbare Seitenstücke, und selbst zu den weit zahlreicheren neugriechischen Sprüchen fanden sich wenige schlagende Parallelen. Ganz vereinzelt stehen

die Fälle, wo eine irgendwie originelle griechische Einkleidung im italienischen Sprichwort wiederkehrt; ziemlich selten findet sich derselbe Gedanke. Es hat also doch der oben erwähnte Gegensatz der Religion und Rasse sich auf dem Gebiete des Sprichwortes als mächtiger erwiesen denn die freundschaftlichen Beziehungen in Handel und Politik. Diese Thatsache wird verständlicher, wenn man erwägt, dass das Griechentum auch in sprachlicher Hinsicht sich gegen den fränkischen Einfluss völlig ablehnend verhielt. Vergeblich sucht man im neucyprischen Dialekt erheblichere Spuren der langen französischen und venezianischen Herrschaft, und mit Recht hat jüngst Carl Neumann, Deutsche Litteraturzeitung 1893, 687, darauf hingewiesen, dass es eine völlige Verkennung der Thatsachen war, wenn Haudecoeur in seiner Einleitung zu H. Noiret's Documents inédits pour servir à l'histoire de la domination vénitienne en Crète (Paris 1892) sich zu der Behauptung hinreissen liess, das griechische Element sei in Kreta von dem venezianischen zurückgedrängt worden; genau das Gegenteil war der Fall: schon am Ausgang des 16. Jahrhunderts waren, wie Neumann mit Verweisung auf Zinkeisen weiter ausführt, die venezianischen Lehnsträger meist heruntergekommen und jedenfalls nahezu gräcisiert, während die griechischen Grundherren nach wie vor florierten. Und heute ist in Kreta vom Italienischen so gut wie nichts übrig geblieben. Nicht einmal auf den jonischen Inseln hat das italienische Element tiefere Wurzeln schlagen können.

Der Unterschied des italienischen Sprichwortes vom griechischen kommt am deutlichsten in der Einkleidung zum Ausdruck. Der Italiener liebt eine abstrakte, nüchterne, maximenhafte Fassung, während dem Griechen die konkret erzählende oder befehlende Form und ein grosser Reichtum origineller Bilder eigentümlich ist. Ausserdem scheidet sich das italienische, besonders das toskanische Sprichwort vom neugriechischen durch die grössere Mannigfaltigkeit der

Lebensverhältnisse, die es widerspiegelt. Besäßen wir von beiden Völkern keine historische Kunde und keine andere geistige Aeusserung als die Sprichwörter, so könnten wir aus diesen allein theils beweisen, theils vermutend erschliessen, dass die Italiener und unter ihnen wieder vor allem die Toskaner und Venezianer eine unendlich reichere Entwicklung in der Geschichte der Städte und Gemeinden, in Religion, Wissenschaft und Kunst, in Handel, Gewerbe und Landbau hinter sich haben als die Griechen. Dem neugriechischen Sprichwort fehlt der schöne Ausdruck eines mannigfach abgestuften Lebens, der das toskanische und venezianische Sprichwort auszeichnet; man erkennt an ihm, welchen Einfluss die der Individualität der Städte und Landschaften stets feindselige byzantinische Monarchie und später die alle Unterschiede der christlichen Unterthanen nivellierende und jede freiere Regung des Volksgeistes unterdrückende Türkenherrschaft, welcher die Majorität der Griechen noch heute unterworfen ist, auf das ganze nationale Leben ausgeübt hat.

Endlich beschloss ich es mit den Spaniern zu versuchen, die durch die Aehnlichkeit der klimatischen und sonstigen äusseren Lebensverhältnisse und durch die vielhundertjährige enge Berührung mit den Arabern ähnliche allgemeine Vorbedingungen haben wie die Griechen. Wenn das klassische Land des Sprichwortes, die Heimat des Sancho Panza, an sich zur Vergleichung locken musste, so war es noch ein äusserer Umstand, der mich in meinem Plane bestärkte: Mir stand für das spanische Sprichwort ein durch hohes Alter und reichen Inhalt ausgezeichnetes, ungemein seltenes Hilfsmittel zu gebote, der von dem Spanier Mosen Pedro Valles im Jahre 1549 zu Saragossa herausgegebene „Libro de Refrânes“, der etwa 4300 spanische Sprichwörter und Redensarten enthält. Für einen Teil dieser Sammlung benützte ich die „Altspanischen Sprichwörter“ von Haller,

ein mit grossem Fleisse gearbeitetes, aber in der Grundidee verfehltes Werk, in welchem der Buchstabe A des „Libro“ mit deutscher Uebersetzung, spanischem und deutschem Kommentar und zahllosen Parallelen aus anderen Sprachen neu herausgegeben ist. Die spanischen Sprichwörter erfüllten die Hoffnungen, mit welchen ich an das wegen der altertümlichen Sprache nicht gerade leichte Studium derselben heranging, noch weniger als die italienischen. So reiche Aufklärungen sie für das spätmittelalterliche Leben der Spanier boten, so spärlich zeigten sich Sprüche, die zur Erklärung oder Illustration der mittelgriechischen Sammlungen dienen konnten. Einige treffliche Parallelen bietet Valles für das neugriechische Sprichwort.

Zuletzt durften auch die Sprichwörter der orientalischen Völker nicht übersehen werden, welche mit den Griechen zu verschiedenen Zeiten des Mittelalters, teils neben einander, teils einander ablösend, kulturellen Verkehr gepflogen haben, also der Araber, Syrer, Juden, Armenier und Türken. Eine systematische Durchführung der Vergleichung, zu welcher eine umfassende Kenntnis der orientalischen Sprachen notwendig wäre, war hier noch weniger ausführbar als bei den Sprüchen der europäischen Völker; doch habe ich wenigstens einige grössere arabische Sammlungen, die mir durch eine lateinische, deutsche oder englische Uebersetzung zugänglich waren, und zwei türkische mit den mittelgriechischen Sprichwörtern verglichen. Dabei kam der glückliche Umstand zu statten, dass jede der arabischen Sammlungen eine nach ihrer zeitlichen oder örtlichen Herkunft verschiedene Gruppe von Sprüchen enthält. Eine umfangreiche Sammlung alter arabischer Sprichwörter, Redensarten und Vergleiche, die grösstenteils einen litterarischen Charakter haben und daher auch mit Scholien ausgestattet sind, veranstaltete der Araber Meidani; G. W. Freytag hat sie mit zahlreichen Zusätzen der Oeffentlichkeit über-

geben. Für das Studium der volksmässigen, noch heute üblichen Sprichwörter haben wir mehrere treffliche Sammlungen: aus Egypten die von Burckhardt, aus Syrien die von Burton, aus der Gegend von Mosul und Mardin die von Socin. Wenig Brauchbares bot das wesentlich zur Illustration von Bibelstellen bestimmte Werk von Long. Aus dem Gesagten wird ersichtlich, dass die Sammlungen von Burckhardt, Burton und Socin sich zu der von Meidani ähnlich verhalten, wie die mittel- und neugriechischen Sammlungen zu den im Göttinger Corpus vereinigten altgriechischen Paroemiographen, ein Verhältnis, das auch darin zum Ausdruck kommt, dass Meidani-Freytag verhältnismässig am wenigsten Parallelen für die mittel- und neugriechischen Sprüche liefert. Für das türkische Sprichwort benützte ich die von der k. k. orientalischen Akademie in Wien herausgegebenen „Osmanischen Sprichwörter“ und die Sammlung sartischer Sprichwörter von Vambéry. Sie lehren leider für das mittelgriechische Sprichwort wenig und bieten auch für das neugriechische Sprichwort meist nur solche Parallelen, die auch bei den Italienern und anderen Völkern vorkommen. Dagegen ergab sich aus den arabischen Sammlungen eine wichtige allgemeine Thatsache.

Bei der Lektüre derselben hatte ich fortwährend das Gefühl, mich auf einem dem mittel- und neugriechischen Sprichwort verwandten Gebiete zu bewegen; ich glaubte überall Anklänge an die griechischen Sprüche zu vernehmen; und doch erwies sich schliesslich der grösste Teil der scheinbaren Aehnlichkeit als echt arabische Fata Morgana; das zahlenmässig berechenbare Fazit des langwierigen Vergleiches fiel über alles Erwarten ärmlich aus. Ich will erklären, worin diese Täuschung beruhte.

Unter den arabischen Sprichwörtern sind nur wenige, welche im Gedanken oder in der speziellen Einkleidung desselben mit einem mittel- oder neugriechischen Spruche

übereinstimmen. Die dem Leser sofort auffallende Verwandtschaft beider Sprichwörtergebiete liegt nicht im Detail, sondern in einigen allgemeinen Eigenschaften: in dem Reichtum an originellen, dem Westeuropäer fremdartigen Bildern und vor allem in der Vorliebe für die anekdotenhafte, epilogische, konkret erzählende, fragende oder befehlende Form der Einkleidung. Es sind lauter Schemata, in welchen der persönliche und partikuläre Fall noch nicht zur Regel verdichtet ist, z. B.:

1. Als er zum Islam gelangt war, wollte er Scherif werden. Burckh. 136.
2. Sie bedurften (der Hilfe) des Juden. — Dieser Tag, sprach er, ist mein Festtag. Burckh. 78.
3. Er floh vor dem Regen und setzte sich unter die Dachtraufe. Burckh. 474.
4. Wohin kann die Sonne fliehen vor den Bleichern? Burckh. 130.
5. Röste sie nur, aber verbrenne sie nicht! Burckh. 152.

Nun vergleiche man folgende mittel- und neugriechische Sprichwörter:

1. Ein anderer traf das Bad leer und fand keinen Platz, sich zu setzen. Unsere Sammlung 78.
2. Gärtner, heb mich auf! Da sagt er: Lass den Hund los. Ebenda 14.
3. Von der Frühmette ging ich weg und fand vor mir ein Hochamt. Ebenda 75.
4. Hier gehen Schiffe unter, und du, mein Kähnen, wohin willst du? Beniz. 68, 42.
5. Ehe du ertrinkst, bezahle das Fahrgeld! Unsere Sammlung 36.

In den italienischen und sonstigen westeuropäischen Sammlungen sind diese arabisch-griechischen Spruch-

formen äusserst selten. Namentlich fehlen in den italienischen Sammlungen, die zunächst zum Vergleiche reizen, die einzelne Person, das einzelne Factum und das erzählende Moment fast völlig; es herrscht die allgemein gültige mit oder ohne Gleichnis ausgedrückte Regel z. B. *Acqua corrente non porta veleno*: Rinnendes Wasser birgt kein Gift. Giani 4. *Meglio amicizia che famiglia*: Besser Freundschaft als Verwandtschaft. Giani 10. *Senza Cerere e Bacco è amor debole e fiacco*: Ohne Wein und Brot Leidet Venus Not. Giani 16. *Cogli anni Vengon gli affanni*: Beschwerden Sind des Alters Gefährten. Giani 18.

Damit der Unterschied noch deutlicher hervortrete, mögen die westeuropäischen und die griechischen Formen eines wolbekannten internationalen Sprichwortes neben einander gestellt werden: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.“ Lateinisch: „*Noli equi dentes inspicere donati.*“ (Otto 607). Englisch: „*Look not a gift horse in the mouth.*“ Französisch: „*A cheval donné il ne faut pas regarder à la bouche.*“ Italienisch: „*A caval donato non si guarda in bocca.*“ Spanisch: „*A caballo dado no le miran el diente.*“ Portugiesisch: „*A cavallo dado não olhes o dente.*“ Rumänisch: „*Callulă de dară nu se caută pe dinți.*“ Ausser diesen Hauptformen werden von Düringsfeld 2, Nr. 305, noch zahlreiche Varianten angeführt, neuhoch-, mittel-, ober- und plattdeutsche, niederländische, friesische, englische, dänische, isländische, norwegische, schwedische, lateinische, churwälsche, nord- und südfranzösische, mittel-, nord- und süditalienische, katalonische, spanische, portugiesische und rumänische, im ganzen nicht weniger als 65. Vgl. auch Wander 1 S. 1362 Nr. 25. Wenn man all diese Varianten nach ihrer grammatischen Konstruktion prüft, so findet man folgende 8 Formen: 1. Sieht man nicht. 2. Muss man nicht sehen. 3. Darf man nicht sehen. 4. Sollte man nicht sehen. 5. Wird nicht gesehen. 6. Sieh nicht! 7. Seht nicht! 8. Nicht sehen

(Inf. = Imp. Ital. non guardare). Es ist klar, dass diese 8 Formen wenig verschieden sind: der Gedanke wird entweder als eine geltende Gewohnheit, nach der man sich richten muss (Nr. 1), oder geradezu als Verbot (Nr. 2—8) ausgedrückt; allen Formen ist der generalisierende, maximenhafte Charakter gemeinsam.

Denselben Gedanken und dieselbe Metapher haben nun auch die Neugriechen; sie geben ihm aber eine Fassung, für welche sich in den von Düringsfeld angeführten 65 Varianten kein Analogon findet, sie kleiden den Gedanken in die Form einer lehrhaften Anekdote: *Κάποιου χάριζαν γομάρι καὶ τὸ τήραε 'ς τὰ δόντια.* „Einem schenkte man einen Esel und er schaute ihm auf die Zähne.“ Beniz. 137, 312. Aehnlich: *Κᾶπου* (sicher Druckfehler für *κάποιου*) *χάριζαν γαῖδαρο κι ἤψαχε καὶ τὰ δόντια του.* „Einem schenkte man einen Esel und er betastete noch seine Zähne.“ *Νεοελλ. Ἀν.* 241. Allerdings kommen daneben auch westeuropäische Formen vor: *Τ' ἄλογο ποῦ σοῦ χαρίζουν, 'ς τὰ δόντια μὴ τὸ βλέπῃς.* Beniz. 289, 65. *Τὸ χαρισμένο ἄλογο, 'ς τὰ δόντια (ᾗ 'ς τὸ κοῦτελο) δὲν τὸ βλέπουν.* Beniz. 289, 66. Sie verraten aber den fremden Einfluss schon dadurch, dass in ihnen statt des für den griechischen Orient so charakteristischen Esels das Pferd gesetzt ist wie in sämtlichen romanischen und germanischen Fassungen. Die echt griechische Form ist, wie auch die allgemeine Betrachtung des mittel- und neugriechischen Sprichwortes lehrt, die anekdotenhafte. In den mir zugänglichen arabischen Sammlungen fand ich den Spruch nicht; er würde aber im Arabischen wahrscheinlich ebenso gefasst sein wie im Neugriechischen.

Hier ist ein wichtiges Unterscheidungsmoment aufgedeckt, welches bei der vergleichenden Betrachtung der Sprichwörter die höchste Beachtung verdient. Wie die Syrer, Araber und andere Orientalen bei der griechischen Litteratur reiche Anleihen machten, so ist als Ersatz von der orien-



talischen Kunst, Erzählungslitteratur und Volkssitte so viel in den byzantinischen Boden eingesickert, dass die Byzantiner, wie oft bemerkt wurde, einen halb orientalischen Charakter erhielten. Nun wird diese Hinneigung zum orientalischen Kolorit durch die eben besprochene, den Arabern und Griechen gemeinsame Eigentümlichkeit in der Einkleidung des Sprichworts aufs neue bestätigt und illustriert. Vielleicht wird man nach diesem Prinzip in der ganzen Sprichwörterlitteratur eine orientalische und eine europäische Gruppe unterscheiden können.

Vielleicht; denn es ist nicht festgestellt, ob die erwähnte Eigentümlichkeit nur auf der neugriechisch-orientalischen Denk- und Ausdrucksweise beruht, oder ob auch chronologische Momente mitspielen. Wie schon bemerkt wurde, sind die Griechen — und in noch höherem Grade gilt das von den Orientalen — der europäischen Kultur so lange ferne geblieben, dass sie mehr mittelalterliche Elemente bewahrt haben als das von der raschen Strömung des neuen Geistes vorwärts getriebene Abendland. Man kann nun vermuten, dass die schwerfällige, aber wohl ursprünglichere Form des neugriechisch-orientalischen Sprichwortes zum Teil wenigstens auch mit seiner Altertümlichkeit zusammenhängt. In den wenigen Sammlungen mittelalterlicher Sprüche westeuropäischer Völker, die ich kennen lernte, habe ich allerdings von der orientalischen Form nicht mehr bemerkt als in den Sammlungen der neuesten Zeit. Um die Frage aber zur Entscheidung zu bringen, müsste man die mittelalterlichen Sprichwörter in ganz anderer Vollständigkeit, als es hier geschehen konnte, systematisch durchprüfen und zusehen, ob sich an denselben nicht ähnliche Eigenschaften nachweisen lassen wie bei der oben als griechisch-orientalisch bezeichneten Gruppe.<sup>1)</sup> Mir gebricht es zu einer so weitaussehenden

---

1) Die wichtigste Litteratur für die deutschen Sprichwörter vom 14. Jahrh. bis auf die Gegenwart verzeichnet John Meier in

Untersuchung an Zeit; vielleicht aber geben die hier ausgesprochenen Gedanken eine neue Anregung zur Pflege eines noch fast unbekannten Gebietes der vergleichenden Litteratur- und Kulturgeschichte: der vergleichenden Geschichte des Sprichwortes und der sprichwörtlichen Redensart.

Eine weitere Ausdehnung der vergleichenden Betrachtung auf die Sprichwörter der Franzosen, Deutschen, Engländer und der übrigen Germanen schien mir für den zunächst liegenden Zweck der Erklärung des mitteligriechischen Sprichwortes nicht erforderlich zu sein. Alle diese Völker haben mit den Griechen keinen nennenswerten direkten Zusammenhang und stehen ihnen auch durch ihre äusseren Lebensbedingungen und ihre Geschichte nicht näher. Wenn sich in ihren Sprüchen auffallend ähnliche Seitenstücke zu griechischen Sprüchen vorfinden, so beruhen sie entweder auf gleicher selbständiger Schöpfung oder auf Vermittelung eines dem Orient näherstehenden Volkes, vielleicht auch auf irgend einer gemeinsamen litterarischen Quelle (Volksbücher u. a.). Wenn daher auch zuweilen die monumentalen deutschen Sammlungen von Wander und Düringsfeld und die französische von Le Roux de Lincy zur Erklärung beigezogen wurden, so bemerke ich doch ausdrücklich, dass ich diese Sammlungen nicht wie die früher genannten systematisch durchgeprüft, sondern ihnen nur einige zufällig gefundene Belege entnommen habe.

So füllen denn die auf den ersten Blick so unscheinbaren Reste mitteligriechischer Spruchweisheit, im Zusammenhang mit den Sprichwörtern anderer Völker Ost- und Süd-

---

H. Pauls Grundriss der german. Philologie II 1 (1893) 808—827. Nachweise zum französischen, italienischen und englischen Sprichwort geben G. Gröber in seinem Grundriss der roman. Philologie I (1888) 77 f. 86, und Willi Häckel, Das Sprichwort bei Chaucer. Erlangen und Leipzig 1890 S. VII ff. (= Erlanger Beiträge zur englischen Philologie 8. Heft.)

europas und des Orients betrachtet, eine Lücke aus und geben Anlass zu Beobachtungen, die sich für ein weites Forschungsgebiet fruchtbar erweisen dürften. Von dem inneren Werte der byzantinischen Sprichwörter will ich nicht viel reden. Mehrere sind nicht nur relativ originell, sondern auch vortrefflich z. B. Nr. 5. 8. 10. 17. 22. 26. 36. 52. 55. 62. 67. 70. 71. 75. 76. 80. 99. 105. 116. 119. Andere sind allerdings in gleicher oder sehr ähnlicher Fassung allgemein verbreitet und können nur als neue, durch ihre Zeit und Herkunft wichtige Belege Interesse beanspruchen. Einige endlich sind zwar neu und enthalten gute Einfälle, aber in einer ungeläuterten und dem modernen Mitteleuropäer so fremdartigen Form, dass mancher Leser ihnen vielleicht eine ähnliche Zensur erteilen wird, wie sie Tinsley's „Wit and Wisdom from West Africa“ erhielt, dass die „sparkles of wit were few and faint, and the wisdom of the mildest order“ (Burton I 265). Wie aber auch die Anhänger der klassischen Alleinherrschaft sich zu diesen kleinen Zeugnissen einer dunkeln Epoche des griechischen Geisteslebens stellen mögen, die historische Bedeutung derselben steht fest, nachdem erkannt ist, dass man es hier mit den ältesten aus dem Volksmunde geschöpften Sammlungen griechischer Sprichwörter zu thun hat. Sie liefern einen bemerkenswerten Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des griechischen Mittelalters und die ihnen beigegebenen Erklärungen belehren über die traurige Technik der untersten Stufe der byzantinischen Katechese. Endlich gehören die byzantinischen Sprichwörter zu den ältesten Zeugnissen der mittelgriechischen Volkssprache; denn wenn auch die Handschriften, welche sie überliefern, grösstenteils aus Jahrhunderten stammen, aus welchen wir weit grössere Denkmäler der Volkssprache besitzen, so sprechen doch triftige Gründe dafür, dass die Sprüche selbst einer bedeutend älteren Epoche angehören. Sprichwörter erhalten ihre stereotype Form, zumal wenn sie

noch durch metrischen Bau geschützt ist, besser als zusammenhängende Schriftwerke, die von jedem Abschreiber modernisiert werden, und dass sich auch in den mittel- und neugriechischen Sprüchen recht alte Formen und Wörter fortgepflanzt haben, beweist unter anderm der Umstand, dass die späteren theologischen Erklärer wie auch die neueren Herausgeber (vgl. z. B. Arabantinos 1708. 1762) manches nicht mehr verstanden.

### Verzeichnis der Abkürzungen.

Mit Rücksicht auf die mit dem Apparat der klassischen Philologie weniger vertrauten Leser werden in dem Verzeichnis auch alle Teile des Göttinger Corpus einzeln aufgeführt. Die Sprichwörter aller Sammlungen, bei welchen hier nichts Näheres bemerkt ist, sind in den folgenden Abschnitten nach ihren Nummern zitiert.

#### 1. Handschriften.

- |  |  |
|--|--|
| A = Cod. Paris. 228, Metrische Sammlung (s. S. 37 f.)        | } Diese 4 Hss sind<br>zuerst auf-<br>geführt, weil sie<br>die zwei Samm-<br>lungen des<br>Glykas ent-<br>halten. |
| A <sup>1</sup> = Cod. Paris 228, Prosasammlung (s. S. 37 f.) |  |
| B = Cod. Paris. 3058 (s. S. 36 f.)                           |  |
| C = Cod. Barb. II 61 (s. S. 42 f.)                           |  |
| D = Cod. Marc. 412 (s. S. 41)                                |  |
| E = Cod. Paris. 395 (s. S. 38 f.)                            |  |
| F = Cod. Paris. 1409 (s. S. 40 f.)                           |  |
| G = Cod. Paris. 2316 (s. S. 45)                              |  |
| H = Cod. Marc. III 4 (s. S. 41)                              |  |
| I = Cod. Vatic. 695 (s. S. 41 f.)                            |  |
| K = Cod. Taur. B. V. 39 (s. S. 43 f.).                       |  |

#### 2. Gedruckte Hilfsmittel.

- Aesop = Proverbia Aesopi, Corpus Paroemiographorum Graecorum edd. Schneidewin et Leutsch (2 voll., Göttingae 1839—51) II 228 ff.
- Aesop K. Kom. = *Αἰσώπων κοσμικαὶ κομφοδίαι* ed. V. Jernstedt, Journal des (k. russ.) Ministeriums für Volksaufklärung 1893, Bd. 286 und 287, April- und Maiheft, Abteil. f. klass. Philologie, S. 23—48.

- Anon. = *Λέξεις, φράσεις καὶ παροιμίαι ὑπὸ ἀνώνυμον. Ὁ ἐν Κόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α΄. Ἐν Κόλει 1891. S. 198—201. (138 Sprichwörter aus Epirus.)*
- Apostolios-Arsenios = *Corpus Paroemiogr. Gr. II 233 ff.*
- Appendix. προνν. = *Corpus Paroemiogr. Gr. I 379 ff.*
- Arab. = *Παροιμιαστήριον ἢ συλλογὴ παροιμιῶν ἐν χρῆσει οὐσῶν παρὰ τοῖς Ἑπειρώταις μετ' ἀναπτύξεως τῆς ἐννοίας αὐτῶν καὶ παραλληλισμοῦ πρὸς τὰς ἀρχαίας ὑπὸ Π. Ἀραβαντινοῦ. Ἐν Ἰωαννίνοις 1863. (Etwa 2000 Sprüche aus Epirus.)*
- Barth. = *Bruchstücke zur nähern Kenntniss des heutigen Griechenlands gesammelt auf einer Reise von J. L. S. Bartholdy. Erster Theil. Berlin 1805. S. 443—453. (67 Sprichwörter.)*
- Barz. = *Κωνσταντίνου Βαρζώκα συλλογὴ (λέξεων κτλ. τῆς Ἑπείρου). Ὁ ἐν Κόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α΄. Ἐν Κόλει 1891. S. 19 f. (25 Sprichwörter aus Epirus.)*
- Benet. = *Λέξεις, φράσεις, παροιμίαι, δεισιδαιμονίαι καὶ παραμύθια (τῆς Ἑπείρου) ὑπὸ Νικ. Βενέτη. Ὁ ἐν Κόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α΄. Ἐν Κόλει 1891. S. 191 f. (74 Sprüche aus dem nordwestlichen Epirus.)*
- Beniz. = *Παροιμίαι δημώδεις συλλεγεῖσθαι καὶ ἐρμηνευθεῖσθαι ὑπὸ Ι. Βενιζέλου, δικηγόρου. Ἐκδοσις δευτέρα ἐπηνυξημένη καὶ διωρθωμένη. Ἐν Ἐρμουπόλει 1867. (Etwa 5000 Sprüche, welche, da jeder Buchstabe eigene Zählung hat, nach Seiten und Nummern zitiert werden.)*
- Burckh. = *Arabische Sprichwörter oder die Sitten und Gebräuche der neueren Aegyptier erklärt aus den zu Kairo umlaufenden Sprichwörtern, übersetzt und erläutert von Johann Ludwig Burckhardt, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung des Innern von Africa von William Ouseley, deutsch mit einigen Anmerkungen und Registern von H. G. Kirmss. Weimar 1834. (782 arabische Sprüche.)*
- Burton = *Unexplored Syria. Visits to the Libanus, the Tulúl el Safá, the Anti-Libanus, the northern Libanus and the Ἀλάη. By Richard F. Burton and Charles F. Tyrwhitt Drake. 2 voll. London 1872. Bd. I 266—294. (Sammlung von 187 arabischen Sprüchen, die nach der beigegebenen englischen Uebersetzung zitiert werden.)*
- Diamant. = *Γλωσσικὴ ἔλη τῆς νήσου Μεγίστης (Καστελλορίζου) ὑπὸ Ἀχιλλέως Σ. Διαμανταρά. Ὁ ἐν Κόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος, τόμος κα΄. Ἐν Κόλει 1892. S. 315—326. (554 Sprichwörter von der kleinen Insel Kastellórizo bei Rhodos.)*

Diogen. = Diogenian, Corpus Paroemiogr. Gr. I 177 ff.

Diogen. Vindob. = Diogenian nach der Wiener Hs, im Corpus Paroemiogr. Gr. II 1 ff.

Düringsfeld = Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen vergleichend zusammengestellt von Ida von Düringsfeld und Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld. 2 Bde. Leipzig 1872—75.

Freytag = Arabum proverbia vocalibus instruxit, latine vertit, commentario illustravit et sumtibus suis edidit G. W. Freytag. 3 tomi. Bonnae 1838—1843. (Der 2. Band war mir nicht zugänglich.)

Giani = Italienische Sprichwörter in deutschem Gewande von Leopold Carl Maximilian Giani. Stuttgart 1876. (1882 Sprüche.)

Giusti = Raccolta di proverbi Toscani con illustrazioni cavata dai manoscritti di Giuseppe Giusti ed ora ampliata ed ordinata. Firenze 1853. (Etwa 5500 Sprüche und Redensarten.)

Greg. Cypr. = Gregorius Cyprius, Corpus Paroemiogr. Gr. I 349 ff.

Greg. Cypr. Leid. = Gr. C. nach der Leidener Hs, Corpus Paroemiogr. Gr. II 53 ff.

Greg. Cypr. Mosq. = Gr. C. nach der Moskauer Hs, Corpus Paroemiogr. Gr. II 93 ff.

Hahn = Albanesische Studien. 3 Hefte. Wien 1853. In Heft II S. 151—157 eine Sammlung von 138 toskischen Sprüchen.

Haller s. Valles.

Hatzidakis Einleit. = Einleitung in die neugriechische Grammatik von G. N. Hatzidakis. Leipzig 1892.

Jeannar. = Kretas Volkslieder nebst Distichen und Sprichwörtern. In der Ursprache mit Glossar herausgeg. von Anton Jeannaraki. Leipzig 1876. S. 291—314. (201 kretische Sprichwörter.)

Kanell. = *Κωνσταντίνου Ν. Καλλιλάζη Χιαρά Ἀνάλεκτα. Ἐκ Ἀθήναις* 1890. S. 215—318. (793 chiotische Sprichwörter.)

Kr. = Eine Sammlung byzantinischer Sprichwörter herausgegeben und erläutert von Karl Krumbacher. Sitzungsber. d. philos.-philol. u. hist. Cl. der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1887. Bd. II S. 43—96.

Kurtz s. Planudes.

Le Roux = Le livre des proverbes français par Le Roux de Lincy. 2 tomes. Paris 1842.

Long = Eastern proverbs and emblems illustrating old truths. By the Rev. J. Long. London 1881.

Makar. = Proverbia Macarii, Corpus Paroemiogr. Gr. II 135 ff.

- Manol. = Παπᾶ Ἰωάννου Μανωλακάκη παροιμίας, φρασσεολογίαι, αἰνίγματα καὶ δημοτικὰ ἕσματα τῆς νήσου Καρπάθου. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α΄. Ἐν Κπόλει 1891. S. 343—369. (544 Sprichwörter aus Karpathos.)
- Mantissa provv. = Corpus Paroemiogr. Gr. II 745 ff.
- Νεοελλ. Ἀν. = Δημώδεις παροιμίας. Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα περιοδικῶς ἐκδιδόμενα ὑπὸ τοῦ φιλολογικοῦ συλλόγου Παρνασσοῦ. Τόμος α΄ (1871) S. 129—190. (530 Sprichwörter, von 18 Griechen aus verschiedenen Gegenden gesammelt.)
- Osman. = Osmanische Sprichwörter herausgegeben durch die k. k. orientalische Akademie in Wien. Wien 1865. (500 osmanische Sprichwörter mit deutscher und französischer Uebersetzung.)
- Otto = Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer. Gesammelt und erklärt von Dr. A. Otto. Leipzig 1890.
- Papad. = Γεωργίου Παπαδοπούλου Νισυρίου γλωσσικὴ ὕλη τῆς νήσου Νισύρου. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α΄. Ἐν Κπόλει 1891. S. 410—413. (78 Sprichwörter aus Nisyros).
- Pasqualigo = Raccolta di proverbi Veneti fatta da Cristoforo Pasqualigo. 3 voll. Venezia 1857. (Gegen 4000 Sprichwörter.)
- Pitrè = Proverbi Siciliani raccolti e confrontati con quelli degli altri dialetti d'Italia da Giuseppe Pitrè. 4 voll. Palermo 1880 (= Biblioteca delle tradizioni popolari Siciliane vol. 8--11). (Etwa 13000 Sprichwörter.)
- Planudes = Die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes erläutert von Eduard Kurtz. Leipzig 1886.
- Plutarch = Proverbia Plutarchi, Corpus Paroemiogr. Gr. I 321 ff.
- Ross = Reisen auf den griechischen Inseln. Von Dr. L. Ross. II (1843) S. 174 ff. (24 Sprichwörter.)
- Sakell. = Τὰ Κυπριακὰ ἤτοι γεωγραφία ἱστορία καὶ γλῶσσα τῆς νήσου Κύπρου ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι σήμερον ὑπὸ Ἀθανασίου Α. Σακελλαρίου. 2 Bde. Ἐν Ἀθήναις 1890—91. Bd. II S. 277—289. (401 cyprische Sprichwörter.)
- Samarani = Proverbi Lombardi raccolti ed illustrati dal professore Samarani Bonifacio. Milano 1858. (Etwa 6000 Sprichwörter.)
- Sanders = Das Volksleben der Neugriechen dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten usw. von Dr. D. H. Sanders. Mannheim 1844. S. 220—233. (146 Sprichwörter.)
- Sathas = Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη ed. K. N. Σάθας. Vol. V, Venedig-Paris 1876. S. 525—569. (Redensarten und Sprichwörter mit Erklärungen aus verschiedenen Hss.)

- Socin = Arabische Sprichwörter und Redensarten gesammelt und erklärt von Dr. Albert Socin. Tübinger Universitätschrift 1878. (574 Sprüche.)
- Sotiriadis = Besprechung von Kr. (s. oben) in der *Ἀκρόπολις φιλολογική* 1888 Nr. 14—15 (1. und 8. Mai).
- Szelinski = Nachträge und Ergänzungen zu „Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer“ von Victor Szelinski. Diss., Jena 1892.
- Valles = Libro de Refrânes (von Mosen Pedro Valles anonym veröffentlicht; vgl. Valles-Haller II 110 f.). Saragossa 1549. (Sammlung von 4300 spanischen Sprüchen. Weder paginiert noch mit Nummern versehen; doch sind die Zitate wegen der lexikalischen Anordnung leicht aufzufinden.)
- Valles-Haller = Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes ins Deutsche übersetzt usw. von Dr. Joseph Haller. 2 Teile. Regensburg 1883. (Kommentar zum Buchstaben A des vorher genannten Werkes. Der zweite Teil enthält eine reichhaltige, aber mit viel Ueberflüssigem belastete Sprichwörterbibliographie, Nachträge zum ersten Teil, Sach- und Wortregister usw.)
- Vambéry = Die Sarten und ihre Sprache. Von H. Vambéry. Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft 44 (1890) 203—255. (486 Sprichwörter der Sarten, eines türkisch redenden Stammes, der zumeist das Grenzgebiet zwischen den iranischen und türkischen Volkselementen Centralasiens inne hat.)
- Wander = Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Herausgegeben von Karl Friedrich Wilhelm Wander. 5 Bände. Leipzig 1867—80.
- Zenob. = Zenobius, Corpus Paroemiogr. Gr. I 1 ff.



## I. Ausgaben und Handschriften.

Es waltet zuweilen ein merkwürdiges Geschick über wissenschaftlichen Anregungen. Dasselbe Korn, das gestern nutzlos ausgestreut wurde und von niemand gehegt verkümmerte, schiesst heute üppig in die Halme und bringt reiche Frucht. Als K. Sathas im Jahre 1876 aus drei Pariser Handschriften der Welt zum ersten male die früher so gut wie unbekannte Gattung mittelgriechischer Sprichwörter in volkstümlicher Sprache vorlegte,<sup>1)</sup> achtete kein Mensch auf die unscheinbaren Zeugnisse byzantinischer Lebensweisheit. Drei Jahre später veröffentlichte E. Piccolomini, ohne die Ausgabe von Sathas zu beachten, in seinen *Estratti inediti dai codici Greci*, Pisa 1879,<sup>2)</sup> eine dem Planudes zugeschriebene Sammlung verwandter Sprichwörter, und alsbald erwachsen aus dieser Anregung eine Reihe von Arbeiten, die einander in schneller Erbfolge ablösten und überholten. Zuerst machte H. Usener in einer Besprechung der *Estratti*<sup>3)</sup> auf die körnige und charakteristische Lebensweisheit aufmerksam, die in den byzantinischen Sprüchen verborgen liegt. Den Hauptanstoß zu weiteren Arbeiten gab jedoch erst die mit einer deutschen Uebersetzung und einem reichlichen Kommentare versehene neue Ausgabe der Sammlung

1) *Μεσ. βιβλιοθήκη* V (1876) 544--569; vgl. auch 525--543; 569--578.

2) *Annali delle università Toscane*, tom. 16.

3) *Deutsche Litteraturzeitung* 1881 S. 121 ff.

des Planudes, welche Ed. Kurtz im Jahre 1886 veröffentlichte.<sup>1)</sup> Es zeigte sich auch hier wieder, dass neue Texte, wenn sie nicht durch eine ganz unbestreitbare und augenfällige Wichtigkeit imponieren, nur dann auf grössere Teilnahme rechnen können, wenn sie vom Herausgeber mit litterarhistorischen und sachlichen Erklärungen begleitet werden. Das hatte sowohl Sathas als Piccolomini versäumt. Die Teilnahme, welche die hübsche Schrift von Kurtz erweckte, bekundete sich zunächst in einer Reihe ausführlicher, mit selbständigen Beiträgen ausgestatteter Besprechungen.<sup>2)</sup> Die reichsten Ergänzungen zur Aufhellung des litterarhistorischen Verhältnisses der Sammlungen wie zur Erklärung der einzelnen Sprüche gab O. Crusius in seiner Abhandlung „Ueber die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes“. <sup>3)</sup> Endlich lieferte E. Kurtz selbst noch eine ganze Reihe wichtiger Nachträge zu seiner Ausgabe.<sup>4)</sup>

Auch die Kenntnis des handschriftlichen Materials wurde alsbald erweitert. Während Piccolomini die Planudes-sammlung nur im Cod. Laur. 59, 30 kannte und benützte, bemerkte O. Crusius, dass der Codex Vatic. 878 einen ähnlichen Text enthalte.<sup>5)</sup> Auf eine dritte Hs desselben Textes, den Cod. Barocc. 68, hatte schon A. Kopp hingewiesen.<sup>6)</sup> Nähere Mitteilungen über den Barocc. gab Max Treu.<sup>7)</sup>

Eine mit den von Sathas und Piccolomini edierten Sprichwörtern eng verwandte neue Sammlung veröffent-

1) Die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes erläutert von Ed. Kurtz. Leipzig 1886.

2) Ein Verzeichnis derselben bei Kr. S. 44.

3) Rhein. Mus. 42 (1887) 386—425.

4) Philologus 49 (1890) 457—468.

5) Rhein. Mus. 42 (1887) 390 ff.

6) Beiträge zur griech. Excerptenlitt. Berlin 1887 S. 64.

7) Philologus 49 (1890) 185—187.

lichte ich aus dem Cod. Paris. 1409 mit einer litterarhistorischen Einleitung, Uebersetzung und mit Anmerkungen, zu welchen auch O. Crusius beisteuerte, in der Abhandlung „Eine Sammlung byzantinischer Sprichwörter“. <sup>1)</sup> Als dieselbe erschien, war der Boden durch die Ausgabe von E. Kurtz und die ihr gewidmeten kleineren Arbeiten für die verständnisvolle Aufnahme mittelgriechischer Spruchweisheit schon in erfreulicher Weise gelockert. Das offenbarte sich in der ansehnlichen Zahl von Besprechungen, die selbständige Beiträge enthalten und daher in der wissenschaftlichen Bibliographie aufgezeichnet zu werden verdienen. Die reichsten Nachträge lieferte zur Erklärung der sprachlichen Form und des Inhaltes C. Foy, *Bezzenb. Beiträge* 14 (1888/89) 33—49; nützliche Bemerkungen und Zusätze gaben ferner G. N. Sotiriadis, *Ἀκρόπολις φιλολογικὴ* 1888, ἀρ. 14—15; E. Kurtz, *Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen* 1888, 205 ff. (auch brieflich); C. Weyman, *Zeitschrift f. vergl. Litteraturgeschichte*, Neue F. 1 (1887/88) 382 ff.; J. Psichari, *Revue critique* 1888 N. 25, 505 ff.; H. Schenkl, *Zeitschrift f. die österreich. Gymnasien* 39 (1888) 217 f.

Durch diese freundliche Teilnahme angeregt habe ich auf zwei Studienreisen, die ich in den Jahren 1891 und 1892 unternahm, stets auch auf die byzantinischen Sprichwörter geachtet. Meine Bemühungen waren von glücklichem Erfolge gekrönt. Ich fand sieben neue Hss, welche teils neue teils mit den schon bekannten übereinstimmende Sammlungen enthalten. Das von der erstmaligen Benützung alter in der Litteratur schon verzeichneter Hss häufig missbrauchte Wort „finden“ traf in den meisten meiner Fälle wirklich zu: Eine Sammlung und zwar gerade die in der ältesten Hs enthaltene ist im gedruckten Katalog überhaupt nicht verzeichnet, andere

---

1) Sitzungsber. der philos.-philol. und hist. Cl. der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1887. Bd. II S. 43—96.

stehen nur in ungedruckten Katalogen, aber zum Teil unter ganz irreführenden Angaben wie „Pselli denominationes hominum“ usw.

Um die Einsicht in den etwas verwickelten Thatbestand der Ueberlieferung zu erleichtern, gebe ich zunächst ein vollständiges Verzeichnis und eine kurze Beschreibung der schon früher bekannten und der neugefundenen Hss:

### A. Die von Sathas edierten Sammlungen.

1. Cod. Paris. Gr. 3058,<sup>1)</sup> eine Papierhs, im Anfang des 16. Jahrhunderts von Arsenios, dem Erzbischofe von Monembasia, geschrieben. Sie enthält fol. 39<sup>r</sup>—46<sup>v</sup> 18 Sprichwörter mit theologischen Erklärungen in politischen Versen. Die Sprüche sind zur Unterscheidung von den Erklärungen wie im Cod. Paris. 228 mit roter Tinte geschrieben. Ausgabe von Sathas S. 544—560. Titel: Ἐξήγησις διὰ στίχων πολιτικῶν εἰς τινὰ δημῳδῶν αἰνίγματα. Τινὲς μὲν λέγουσι τοῦ Ψελλοῦ, τινὲς δὲ τοῦ Πτωχοπροδρόμου, ὃ καὶ πέπεισμαι. Am Rande steht von der Hand des berühmten ehemaligen Vorstandes der Nationalbibliothek Jean Boivin die Notiz: „neutrius, sed Michaelis Glycae, qui et Sicydites vocabatur vide cod. XXII.“ Die Zahl XXII bezieht sich wohl auf eine Privatnotiz Boivins; die Nummer des Codex, für die er den freien Raum gelassen hatte, vergass er später hinzuzusetzen, offenbar aber meinte er den Cod. 228, den er selbst mit handschriftlichen Einträgen versehen hat (s. unten). Dieselbe Vermutung wiederholt — ohne Boivins Notiz zu erwähnen — Sathas S. 544 Anm., nur dass er den Michael Glykas irrtümlich Johannes und γραμματικός nennt.<sup>2)</sup>

1) Von Sathas S. 544 irrtümlich mit N. 3085 bezeichnet.

2) Er verwechselt den Verfasser wohl mit dem Grammatiker Johannes Glykys (nicht Glykas, wie er früher irrtümlich genannt wurde), der um etwa 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahrhunderte später lebte als Michael Glykas. S. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 282 f.

Diese Hs legte Sathas seiner Ausgabe zu grunde, während er den viel älteren und zum Teil auch besseren und vollständigeren Cod. 228 nur im Apparate beizog. Die Mühe, welche ich auf die Nachvergleichen des Cod. 3058 mit der Ausgabe verwandte, blieb nicht unbelohnt. Eine Seite desselben ist facsimiliert bei H. Omont, *Fac-similés de manuscrits grecs des XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*, Paris 1887 N. 6 (vgl. dazu die Einleitung S. 10).

2. Cod. Paris. Gr. 228, eine höchst wertvolle Papierhs, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Unter Werken des Michael Glykas stehen hier fol. 26<sup>r</sup>—29<sup>r</sup> ohne eigene Ueberschrift zwei Sammlungen mittelgriechischer Sprichwörter mit theologischen Erklärungen, und zwar umfasst die erste (fol. 26<sup>r</sup>—28<sup>r</sup>) 18 Sprüche mit Erklärungen in politischen Versen, die zweite (fol. 28<sup>r</sup>—29<sup>r</sup>) 17 Sprüche mit Prosaerklärungen. Ausgabe von Sathas S. 544—560 und S. 561 bis 563. Für die mit dem Codex 3058 identische Sammlung (S. 544—560) hat der Herausgeber die Varianten des Codex 228 unvollständig und ungenau im Apparate verzeichnet; für die im Codex 3058 fehlende Sammlung mit den Prosaerklärungen (S. 561—563) diente der Codex 228 als Grundlage. Bezüglich des Schlusses dieser Sammlung bemerkt Sathas S. 563, nach dem letzten von ihm mitgeteilten Sprichworte folgen in der Hs noch 3 volkstümliche Sprüche, sie seien aber so verwischt, dass man kaum noch die Spuren einiger Buchstaben zu erkennen vermöge.<sup>1)</sup> Diese Angabe ist nicht ganz zutreffend: Allerdings sind die Lemmata sehr undeutlich, weil die rote Tinte, mit der sie zur Unterscheidung von den Erklärungen geschrieben sind, stark verblasst ist; doch lassen sich, wenn man die Hs im richtigen Winkel gegen das Fenster hält, fast noch alle entziffern;

1) Ἐν τῷ αὐτῷ κώδικι ἐπισυνάπτονται τρία ἔτι δημόδη ῥητά, τοσοῦτον ἐξίτηλα, ὥστε μόλις αἱ σκιαὶ γραμμῶν τινῶν διαφαίνονται.

zudem hat J. Boivin diese Sprüche wie auch viele der vorhergehenden (von fol. 27<sup>r</sup>—29<sup>r</sup>), soweit er sie lesen konnte, am Rande mit schwarzer Tinte beigeschrieben; endlich werden die Lemmata in den leicht lesbaren Erklärungen berücksichtigt und zum Teil wörtlich wiederholt; die Zahl dieser angeblich unlesbaren Sprüche ist aber nicht 3, wie Sathas angibt, sondern 8 bzw. 11, wenn man die am Schluss beigegebenen physiologischen Notizen einrechnet. Schon früher hatte L. Cohn die undeutlichen Sprüche mit den Erklärungen grösstenteils entziffert und für O. Crusius kopiert. Ich habe beide Sammlungen mit der Ausgabe von Sathas und den dort fehlenden Schluss der zweiten mit dem Cod. Marc. 412, der dieselbe Sammlung enthält, verglichen.

3. Cod. Paris. Gr. 395, ein aus mehreren Papierheftchen bestehender Sammelband, mit Ausnahme der vielleicht noch dem 15. Jahrhundert angehörigen Partie fol. 83 bis 115, im 16. Jahrhundert geschrieben. Die Sprichwörter stehen in einem sehr stark beschädigten Heftchen, welches von einer unbeholfenen Hand nach H. Omonts Schätzung am Ende des 16. Jahrhunderts geschrieben ist. Dasselbe trägt jetzt die Pagination fol. 13—35; doch ist die Reihenfolge der Blätter durch den Buchbinder verwirrt; fol. 13—17 gehören nach fol. 35, so dass also das Heft eigentlich mit fol. 18 beginnt. Dieses Heft enthält fol. 35<sup>r</sup>—35<sup>v</sup> und fol. 13<sup>r</sup>—17<sup>v</sup> eine Sammlung von 17 mittelgriechischen Sprichwörtern mit theologischen Prosaerklärungen, in der Ausgabe von Sathas S. 564—569. Titel: ἀποφθέγματα καὶ ἐρμηνεύηαι (!) εἰς τοὺς διμοδοῦς (!) λόγους. Fol. 34<sup>r</sup>—35<sup>r</sup> stehen die Rätsel, welche Sathas S. 569—570 mitteilt. Endlich hat Sathas S. 573—578 aus derselben Hs einige Formeln zur Beschwörung der Gyllo mitgeteilt. Dem wüsten Aussehen der Hs entspricht die ganz verwahrloste Orthographie und der traurige Zustand des Textes. Sie ist wohl die schlechteste aller bis jetzt bekannten Hss mittelgriechischer

Spruchwörter. Ausser den Sprichwörtern enthält das erwähnte Heftchen fol. 18<sup>r</sup>—20<sup>v</sup> ein am Anfang und Schluss verstümmeltes vulgärgriechisches erbauliches Alphabet in politischen Versen, das jedoch mit dem von W. Wagner in den *Carmina graeca medii aevi* S. 242 ff. edierten nur die akrostichische Form und den allgemeinen paränetischen Charakter gemeinsam hat. Es beginnt mit der zweiten Strophe:

*Βασίλεβεν ὁ σολομῶν ἀνατολὴν καὶ δύσιν.  
στὸν κόσμον δὲνέβρεθην κανεῖς νατονηκῆσει.  
συβύλλα μετεστέχνης της. καὶ τόξευρεναπῆση.  
ἔπηνεν τον καὶ νέβηνεν στὸναδην εἰς την κρισιν usw.*

Die Probe dieses Gedichtes, das in der Hs ohne Versabteilung geschrieben ist, mag zugleich eine Vorstellung von der in diesem Hefte herrschenden Orthographie gewähren. Auf das erbauliche Alphabet folgt fol. 21<sup>r</sup>—23<sup>v</sup> eine Art Katechismus d. h. theologische Fragen und Antworten, wie sie in vielen Hss vorkommen; daran schliesst sich fol. 24<sup>r</sup>—34<sup>r</sup> ein Dialog zwischen einem Lateiner und einem Griechen über dogmatische Fragen. Der innere Zusammenhang der Sprichwörterammlung mit diesem Katechismus findet ihren Ausdruck schon in der Beibehaltung der Termini *Ἐρώτησις* und *Ἀπόκρισις* oder *Ἐμνησία*.

4. Cod. Paris. Gr. 1182, eine wertvolle Papierhs des 13. Jahrhunderts. Sie enthält eine grosse Sammlung von Schriften des Psellos<sup>1)</sup> und mitten unter anderen Sachen dieses Autors fol. 168<sup>r</sup>—170<sup>r</sup> die Erklärungen volkstümlicher Redensarten, welche Sathas S. 532—543 veröffentlicht hat. Diese Stücke gehören zwar streng genommen nicht zu unseren Sprichwörtersammlungen; sie verdienen aber Be-

1) S. die Ausgaben von Boissonade und Sathas und den Katalog von H. Omont vol. I 247 ff.

achtung für die Aufhellung der den theologischen Erklärungen zu grunde liegenden Idee und für die Untersuchung der Autorfrage.

## B. Sammlung des Planudes.

5. Cod. Laurent. 59, 30, eine Papierhs des 14./15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 142<sup>v</sup>—146<sup>v</sup> eine Sammlung von 270 mittelgriechischen Sprichwörtern ohne Erklärungen unter dem Namen des Maximus Planudes. Titel: *Ἑτεροι παροιμῖαι δημῳδαὶ συλλεγεῖσθαι παρὰ τοῦ σοφωτάτου κρηοῦ μαξίμου τοῦ πλανούδη*. Ausgaben von E. Piccolomini und E. Kurtz (s. o.). Beschreibung und neue Kollation nach Mitteilungen von Joh. Ilberg bei O. Crusius, Rhein. Mus. 42 (1887) 389 ff.

6. Cod. Vatic. Gr. 878, eine Papierhs des 14./15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 23<sup>v</sup>—26<sup>r</sup> die Sammlung des Planudes ohne Titel. Beschreibung und Kollation nach Mitteilungen von R. Wagner und Joh. Ilberg bei O. Crusius, Rhein. Mus. 42 (1887) 390 ff.

7. Cod. Barocc. 68, eine Papierhs des 15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 98<sup>v</sup>—100<sup>v</sup> die Sammlung des Planudes unter dem Titel: *παροιμῖαι ἃς χρῶνται κατὰ πολὺ οἱ κοινοὶ τῶν ἀνθρώπων*. Beschreibung und Kollation von M. Treu, Philologus 49 (1890) 185 ff.

## C. Die übrigen Handschriften.

8. Cod. Paris. Gr. 1409, eine Papierhs aus dem Ende des 14. Jahrhunderts; doch sind die Sprichwörter von einer etwas späteren, dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehörenden Hand geschrieben. Den grössten Teil des Codex nehmen die historischen Excerpte des Planudes ein. Fol. 135<sup>v</sup> bis 136<sup>v</sup> steht eine Sammlung von 70 mittelgriechischen Sprichwörtern ohne theologische Erklärungen. Titel fehlt. Ausgabe von K. Krumbacher, Eine Sammlung byzantinischer



Sprichwörter (s. o.). Ich habe die Hs für die vorliegende Arbeit noch einmal genau mit meiner Ausgabe verglichen.

Es folgen die von mir in den Jahren 1891 und 1892 gefundenen und kopierten bzw. kollationierten neuen Hss:

9. Cod. Marc. Gr. 412, eine kleine Pergamenths des 13./14. Jahrhunderts. Auf den zwei letzten Blättern der Hs (fol. 81<sup>v</sup>—82<sup>v</sup>), deren Inhalt im Katalog von Zanetti mit Stillschweigen übergangen ist, stehen 17 mittelgriechische Sprichwörter mit theologischen Prosaerklärungen und 3 Notizen aus dem Physiologuskreise. Der Titel lautet: τὰ παρὰ πολλοῖς χάριν γελοίου λεγόμενα πρὸς γνώσιν ἄλλην ἐγγεν-τρισθέντα παρὰ μιχαὴλ τοῦ γλνζᾶ. Diese Sammlung ist völlig identisch mit der zweiten Sammlung des etwa gleich-alterigen Cod. Paris. 228 (fol. 28<sup>r</sup>—29<sup>r</sup>; s. o.).

10. Cod. Marc. Gr. Cl. III 4, eine Papierhs des 14. Jahr-hunderts. Er enthält fol. 345<sup>r</sup>—350<sup>r</sup> eine Sammlung von 55 mittelgriechischen Sprichwörtern mit ausführlichen theo-logischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: Ἐπιρρίματα τῶν ἀνθρώπων<sup>1)</sup> διερμηνευμένα παρὰ κυροῦ μιχαὴλ τοῦ ψελοῦ· εἰς ἃ γὰρ ὠφέλιμα. Die Sammlung ist eng verwandt mit der des Cod. Paris. 1409. Von den 55 Sprüchen des Marc. stehen 37 auch in der Pariser Sammlung und zwar mehrfach ganze Gruppen in derselben Reihenfolge. Die Fassung der einzelnen Sprüche weicht freilich vielfach von einander ab. Auch von den übrigen 18 Sprüchen des Marc. finden sich mehrere in anderen Sammlungen wieder. S. die unten fol-gende Ausgabe und die Generaltabelle.

11. Cod. Vatic. Gr. 695, ein Sammelband, der aus mehreren teils dem 15., teils dem 16. Jahrhundert ange-hörigen Papierheften verschiedenen Inhalts besteht. In einem Hefte, das im 16. Jahrhundert geschrieben wurde, steht ausser

1) Daher im geschriebenen Katalog der seltsame Titel: „Michael Pselli hominum denominationes.“

einem reich illustrierten Physiologus fol. 207<sup>r</sup> — 214<sup>r</sup> eine Sammlung von 75 mittelgriechischen Sprichwörtern mit theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *ποιήματα τοῦ σωφροτάτου μιχαὴλ τοῦ ψελοῦ ἐρμεινεῖαι* (so) *εἰς τὰ δημοτικὰ ἀποφθέγματα*. Die Sammlung ist mit der des Paris. 1409 noch enger verwandt als die des Marc. III 4. Von den 75 Sprüchen kehren 59 im Paris. wieder und zwar fast durchwegs in derselben Reihenfolge; in der Fassung der einzelnen Sprüche weicht auch der Vatic. vielfach bedeutend vom Paris. ab. Auch von den übrigbleibenden Sprüchen, die ihre besondere Abkunft durch ihre Stellung am Schlusse verraten, sind die meisten in anderen Sammlungen nachzuweisen.

12. Cod. Barb. II 61, eine höchst wertvolle, leider schlecht erhaltene Papierhs aus dem 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Den Inhalt bildet eine jener byzantinischen Profananthologien mit vorwiegend rhetorischem Charakter wie sie noch in mehreren auch durch das Gross-octavformat, das eigentümliche filzige Papier und die schnörkelhafte Schrift eng verwandten, offenbar aus derselben Verlagsanstalt stammenden Papierhss des 13.—14. Jahrhunderts vorkommen.<sup>1)</sup> Hier steht mitten unter Schriften des Michael Psellos, Konstantin Manasses, Basilios Achridenos u. a. fol. 68<sup>r</sup> bis 70<sup>v</sup> eine Sammlung von 16 mittelgriechischen Sprichwörtern mit theologischen Erklärungen in politischen Versen. Titel fehlt. Es ist dieselbe Sammlung, welche Sathas S. 544 bis 559 aus dem Cod. Paris. 3058 mit Beiziehung des Cod. Paris. 228 herausgegeben hat; doch fehlen im Barber. die zwei letzten Sprüche; denn die Sammlung schliesst hier schon mit Vers 378 (*τροπαιοῦχε*). Darnach folgen noch

---

1) Ich habe meine Notizen über diese paläographisch sehr wichtige Handschriftengruppe meinem Freunde H. Omont zur Verfügung gestellt, der wie kein anderer zu einer eingehenden und umfassenden Behandlung des Gegenstandes berufen sein dürfte.

drei kaum lesbare Zeilen, nicht in Kolumnen, wie das Vorhergehende, sondern durchlaufend geschrieben; jedenfalls nicht im Zusammenhang mit der Sprichwörtersammlung. Eine Kollation der Hs, welche ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Kollegen Dr. C. Wunderer verdanke, ergab, dass der Barber. teils mit dem alten und paläographisch in dieselbe Gruppe gehörigen Paris. 228, teils mit dem Codex des Arsenios (3058) übereinstimmt. Von den im Paris. 228 fehlenden Versen (s. Sathas S. 544 Anm.) fehlen 3 auch im Barber., nämlich V. 27, 60, 61; dagegen sind die im Cod. 3058 fehlenden 4 Verse nach V. 200, die Sathas aus Cod. 228 im Apparat verzeichnet, auch im Barber. erhalten. Ebenso stimmt der Barber. in manchen wichtigen Varianten teils mit dem Paris. 228, teils mit dem Codex des Arsenios überein. Er steht also genealogisch in der Mitte zwischen den zwei Pariser Hss und ist für eine Ausgabe sorgfältigst beizuziehen.

14. Cod. Taur. B. V. 39, eine Papierhs des 16. Jahrhunderts, ganz von Andreas Darmarios geschrieben. Auf dem ersten Blatt steht von seiner Hand der Vermerk: *πῆμα ἀνδρέου δαρμαρίου καὶ τοῖς φίλοις* und von einer zweiten Hand die Notiz: *νῦν δὲ γαβριὴλ φιλαδελφίας μητροπολίτου.* Ueber den Inhalt s. den Katalog von Pasini S. 379 f. Foll. 87<sup>r</sup>—108<sup>v</sup> enthalten eine Sammlung von 58 bzw. 59<sup>1)</sup> vulgärgriechischen Sprichwörtern mit ausführlichen theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *Ἀποφθέγματα τοῦ ψελοῦ.* Die Verwandtschaft mit dem Paris. 1409 geht hier nicht so weit wie beim Vatic. 695 und beim Marc. III 4; von den 58 Sprüchen finden sich im Paris. nur 33; doch stimmen auch hier mehrfach kleine Gruppen in der Reihenfolge überein. Die übrigen Sprüche lassen sich grösstenteils

---

1) Es sind 59, wenn man das ausgefallene *κείμενον* 36 dazu rechnet; s. S. 44.

in anderen Sammlungen nachweisen. Nur für den Schluss (von Nr. 49 an) ist eine Sammlung benützt, die wir nicht kennen. Was die Ueberlieferung des Textes betrifft, so gehört die Turiner Hs zu den allerschlechtesten. Wenn nicht Andreas Darmarios durch die Schriftzüge und die Notiz auf dem ersten Blatte ausdrücklich als Schreiber des Codex bezeugt wäre, so würde kein Mensch glauben, dass ein Grieche jemals in seiner eigenen Sprache so krassen Unsinn geschrieben hätte. Viele Wörter sind so blödsinnig verballhornt, dass man den Kopisten für einen des Griechischen ganz unkundigen Abendländer halten könnte. Die wilde Hast, mit der Darmarios in seiner Handschriftenfabrik arbeitete,<sup>1)</sup> wird u. a. dadurch illustriert, dass er an einer Stelle eine ganze Erklärung mit dem folgenden Spruche übersah und so ein Sprichwort mit einer ganz unpassenden Hermeneia verband; er verknüpft nämlich das Sprichwort Nr. 35: *Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστούντων* (so) mit der Erklärung des ausgefallenen Spruches (Nr. 36): *Διπλοῦν σώζει καὶ μοναπλοῦν οὐ σώζει*. Darnach ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass Darmarios die Sammlung nicht mühsam aus verschiedenen Hss zusammen-

---

1) Vgl. Ch. Graux, *Essai sur les origines du fonds grec de l'Escorial* S. 289 ff. Ein sehr hübsches Zeugnis dafür, dass Andreas Darmarios, auf dessen Unzuverlässigkeit in der neueren Zeit öfter hingewiesen wurde, schon längst „erkannt“ worden war, enthält eine andere Turiner Hs, der Cod. Taur. 107 = B. II. 19 (Katalog von Pasini S. 214). Hier findet man auf der ersten Seite von einer wohl dem 18. Jahrhundert angehörenden Hand folgende zornige Notiz: „pag. 1. sine auctoris nomine, de officiis aulae Constantinopolitanae, sed scripta sunt manu scelestissima illius Andreae Darmarii in Hispania apud Illustrissimum virum D. Antonium Augustum Herdensensem episcopum, cujus ego bibliothecam perlustravi et ter mille fraudes et panurgias illius in scribendo detexi; nec unquam quicquam ab illo scriptum offendi, in quo non aliqua labes uitiumque sceleris extabat. — Eic omissum est nomen auctoris qui alioqui notissimus erat nimirum Georgios Codinus.“

trug, sondern einfach eine vielleicht undeutliche Vorlage kopierte. Doch vermag ich diese wahrscheinlich noch erhaltene Hs bis jetzt nicht nachzuweisen. Vielleicht ist sie in Spanien zu suchen.

14. Cod. Laurent.acquisto 42, ein aus mehreren im 16. Jahrhundert geschriebenen Heften bestehender Sammelband. In einem Hefte steht ein vulgärgriechisches medizinisches Glossar mit der Ueberschrift: *Lexicon Iatricum Graecobarbarum pulchro caractere sed vitiosa orthographia scriptum. Ex bibl. Reg. Gall.* Nach diesem Glossar folgen fol. 38<sup>r</sup>—40<sup>r</sup> zwei vulgärgriechische Sprichwörtersammlungen ohne Erklärungen, von welchen die erste 32, die zweite 70 Sprüche umfasst. Die dem Glossar vorausgeschickte Bemerkung *Ex bibl. Reg. Gall.* bezieht sich auch auf die zwei Sprichwörtersammlungen; denn die erste ist aus Cod. Paris. 2316, die zweite aus Cod. Paris. 1409 abgeschrieben. Der Kopist liess in der ersten Sammlung die Prosaerklärungen weg und übersah hiebei einen Spruch; im übrigen übernahm er mit grosser Treue selbst die meisten orthographischen Fehler seiner Vorlagen; ein abgekürztes Wort im Paris. 1409, das er nicht entziffern konnte, zeichnete er einfach nach; an einigen Stellen hat er sein Glück auch mit Vermutungen versucht. Für die Kritik ist die Hs mithin völlig wertlos.

15. Cod. Paris. Gr. 2316, eine Papierhs des 15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 374<sup>v</sup>—380<sup>v</sup> eine Sammlung von 34 vulgärgriechischen Sprüchen mit theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *Ἀποφθέγματα καὶ ἐρμηνείαι (!) εἰς τοὺς δημόδης (!) λόγους.* Von den 34 Sprüchen kehren 21 im Cod. Paris. 1409 wieder und zwar stehen die meisten übereinstimmenden Sprüche in einer Gruppe und in gleicher Reihenfolge. Mehrere Sprichwörter sind hier mit starken Verderbnissen überliefert.

16, 17 und 18. Anhangsweise seien noch die Codd. Vatic. Gr. 672 und 840 und Bruxell. 4476—78 erwähnt, weil sie eine ähnliche allegorische Erklärung unter dem Namen des Psellos enthalten, wie sie Sathas S. 532—543 aus dem Cod. Paris. 1182 veröffentlicht hat. Näheres im Kapitel V, wo auch der Text der Erklärung nach den 3 Hss mitgeteilt wird.

## **II. Verhältnis, Ursprung und Verfasser der Sammlungen.**

Eine absolut vollständige Sammlung der Handschriften lässt sich bei Werken, welche wie die byzantinischen Sprichwörterensammlungen vielfach anonym und unter verschiedenen Titeln überliefert sind, nur langsam und durch vereinte Bemühungen erreichen. Um den Fachgenossen für etwaige weitere Nachforschungen einen Anhaltspunkt zu geben, bemerke ich, dass ich die griechischen Hss in München, Wien, Venedig, Bologna, Florenz, Rom (ausser der Biblioteca Chigiana), Grotta Ferrata, Neapel, Messina, Palermo, Turin, Mailand und Paris, soweit es mit Hilfe aller ungedruckten und gedruckten Inventare möglich war, sorgfältig auf mittelgriechische Sprichwörterensammlungen durchgeprüft habe; in diesen Bibliotheken dürfte mir wenigstens eine grössere Sammlung kaum entgangen sein. Für alle übrigen Bibliotheken habe ich die gedruckten Kataloge befragt. Eine erhebliche Vermehrung des handschriftlichen Materials lässt sich demnach wohl nur aus spanischen, englischen, russischen und orientalischen Bibliotheken erwarten. Eine positive Nachricht über die Existenz ähnlicher Hss in Athosbibliotheken verdanken wir Sp. Lambros in seiner Schrift „Besuch auf dem Berge Athos“. Uebersetz. von Rickenbach S. 26 und 29.

Im allgemeinen habe ich aus meinen vieljährigen Nachforschungen die Ueberzeugung gewonnen, dass die erhaltenen Hss byzantinischer Sprichwörterensammlungen ziemlich selten sind; sie wurden wohl grösstenteils nur für den nächst-

liegenden Zweck der Katechese in losen Heftchen aufzeichnet, wie sie uns ja noch in mehreren Exemplaren vorliegen (s. S. 38 und 41) und gingen daher leicht zu grunde. Dass manche solche Sammlungen verloren oder verschollen sind, lässt sich u. a. mit Sicherheit daraus erschliessen, dass wir für den grössten Teil der Sprüche des Planudes, die zweifellos aus Sammlungen der bezeichneten Art stammen, die Quellen nicht mehr nachweisen können.

Wenn nun auch in Zukunft noch die eine oder andere Hs byzantinischer Sprichwörter auftauchen wird, so bringt uns doch das bis jetzt gewonnene Material in allen auf den Ursprung, das litterarhistorische Verhältnis, die Autorschaft und die Ueberlieferung bezüglichlichen Fragen so bedeutend weiter, dass es berechtigt erscheint, dasselbe schon jetzt zu verarbeiten und die gewonnenen Schlüsse der Oeffentlichkeit vorzulegen. Weitere Hss werden sich dann mit Leichtigkeit in den Zusammenhang einfügen lassen. Der erste Eindruck, den ein Ueberblick über die neuen Hss hinterlässt, ist ein Gefühl der Enttäuschung. Obschon mehrere von ihnen durch hohes Alter und Reichtum an Sprüchen ausgezeichnet sind, bringt keine einzige eine wirklich neue, von den früher bekannten ganz unabhängige Sammlung. Drei Codices (und darunter die zwei ältesten), der Marc. 412, der Barber. II 61 und der Laurent. acq. 42, decken sich inhaltlich mit schon früher bekannten Hss, und von diesen drei Codices kommt der Laurent. als schlechte Kopie von zwei erhaltenen Hss für die Kritik überhaupt ausser Betracht. Die übrigen vier neuen Codices sind unter sich in mehrfacher Beziehung verwandt; alle vier enthalten Spruchsammlungen mit theologischen Prosaerklärungen; in allen vier sind gewisse zusammenhängende Gruppen von Sprichwörtern bemerkbar; auch die theologischen Erklärungen bewegen sich nach Inhalt und Form stets in demselben Geleise, wenn auch in der Anwendung schablonenhafter Wendungen (z. B. der Ein-



führung durch ὁ λόγος τὸν λόγον ποιῆται) gewisse Unterschiede hervortreten; trotz aller Abweichungen im Gesamtbestande der Sammlungen, in der Reihenfolge und in der Fassung der einzelnen Sprüche findet man kein völlig neues Werk: derselbe Sprichwörterkatechismus, der in der Prosasammlung des Glykas vorliegt, erscheint in erweiterter, in überarbeiteter, auch in verunstalteter Form. Alle vier Sammlungen haben den grössten Teil ihrer Sprüche aus einer oder mehreren Sammlungen entnommen, auf welche in irgend einer Weise auch die von den theologischen Erklärungen befreite Sammlung des Paris. 1409 zurückgeht. Auch hinsichtlich ihres Umfanges kommen sie mit ihren 75, 58, 55 und 34 Sprüchen dem 70 Sprüche enthaltenden Paris. 1409 ziemlich nahe und stehen mit diesem in der Mitte zwischen den kleinen dem Michael Glykas zugeschriebenen Sammlungen von 18 und 17 Nummern und der 275 Sprüche umfassenden Planudessammlung, die offenbar systematisch zusammengetragen und überarbeitet ist. Schon aus diesem äusseren Verhältnis lassen sich, wenn man noch das Alter der Hss zu Hilfe nimmt, auf die Genealogie der Sammlungen einige Schlüsse ziehen.

An der Spitze der Gattung stehen die zwei kleinen Sammlungen des Glykas von 18 und 17 Sprüchen, in denen schon die beiden Arten der theologischen Erklärung, die metrische und die prosaische, vertreten sind; die drei ältesten Codd.: der Paris. 228, der Marc. 412 und der Barber. II 61, enthalten nur diese kleinen Sammlungen; ausserdem kommt für sie der Cod. Paris. 3058 in Betracht. Daran schliessen sich als zweite Gruppe die Sammlungen etwas grösseren Umfangs (34—75 Sprüche) mit theologischer Prosaerklärung, die in den Codd. Marc. III 4, Vatic. 695, Taur. B. V. 39 und Paris. 2316 erhalten sind. Die dritte Gruppe bilden die Sammlungen, in welchen die Sprüche ihrer theologischen Erklärung beraubt sind, d. h. die des Planudes und die des

Cod. Paris. 1409; beachtenswert ist für diese Gruppe auch der sonst ganz wertlose Laurent. acq. 42, insofern als hier die Sammlung mit Erklärungen, aus welcher die blossen Sprüche excerpiert sind, noch nachgewiesen werden kann und erhalten ist. Es darf mithin schon nach der äusseren Ueberlieferungsgeschichte der Sprichwörterensammlungen als sicher gelten, dass die Anfänge der litterarischen Fixierung des mittelgriechischen Spruches nicht in systematischen Kollektionen von der Art der Planudessammlung, sondern in jenen unscheinbaren *λίσεις* oder *ἐρμηνεῖαι* zu suchen sind, bei welchen das volkstümliche Sprichwort nur die Grundlage einer ausführlichen dogmatischen oder moralischen Erörterung bildet. Noch älter als diese in Sammlungen vereinigten Spruchexegesen scheinen die für den byzantinischen Folklore so ungemein wichtigen Erklärungen einzelner Volksausdrücke und Sprüche zu sein, die mit guter Gewähr dem Philosophen Michael Psellos zugeschrieben werden (bei Sathas S. 525 bis 543). Es sind also in der Ueberlieferungsgeschichte des mittelgriechischen Sprichwortes zwei Hauptphasen zu unterscheiden, von denen die erste neben der zweiten fortbesteht: Zuerst verwenden Theologen populäre Ausdrücke und Sprüche in religiöser Umdeutung für Zwecke des Unterrichts. Später kommen Gelehrte, die schon unter dem Einflusse der byzantinischen Frühhumanistik stehen, und excerpiieren aus den theologischen Sammlungen die blossen Lemmata, um daraus nach dem Muster der alten Sammlungen eines Zenobios, Diogenian, Plutarch usw. ein neues Sprichwörtercorpus zu bilden. Die Hauptsammlung dieser Art wird in einer Hs, dem Cod. Laurent. 59, 30, ausdrücklich dem Planudes zugeschrieben und steht auch in einer zweiten Hs, dem Cod. Vatic. 878, direkt vor einem Werke des Planudes; weniger hat es zu bedeuten, dass in zwei Briefen des Planudes auf ein Sprichwort dieser Sammlung angespielt wird.<sup>1)</sup> Die

1) Vgl. M. Tren, *Philologus* 49 (1890) 187.

zweite Sammlung, die des Cod. Paris. 1409, hat keine Ueberschrift, ist aber ebenfalls mit einem Werke des Planudes, seiner historischen Excerptensammlung, überliefert. Gegen ihre Zuteilung an Planudes selbst streitet namentlich die wenigstens zum grössten Teil erhaltene vulgäre Form, die in der ausdrücklich dem Planudes zugeschriebenen Sammlung durch eine gelehrte Uebearbeitung verwischt ist; doch lässt sich aus ihrer Verknüpfung mit einem Werke des Planudes vermuten, dass sie in seiner litterarischen Umgebung oder Nachfolgerschaft entstanden ist. In ähnlicher Weise hat dann ein unbekannter Mann im 16. Jahrhundert aus der Sammlung des Cod. Paris. 2316 die Sprüche ausgezogen und im Cod. Laurent. acq. 42 niedergeschrieben. Aber noch dem Arsenios und Darmarios erschienen die theologischen Erklärungen so wichtig, dass sie dieselben nicht von den Sprüchen lostrennten.

Aehnlich wie Planudes und die anonymen Urheber der Sammlungen des Paris. 1409 und des Laur. acq. 42 haben auch andere Byzantiner volksmässigen Sprichwörtern ohne Rücksicht auf katechetische Nutzenanwendung ihre Aufmerksamkeit zugewendet und kleine Sammlungen derselben veranstaltet. Dabei schöpften sie wohl teils aus den älteren mit theologischen Erklärungen versehenen Sammlungen teils aus der Schwanklitteratur und wohl auch unmittelbar aus dem Munde des Volkes. Vor allem sind hier zu nennen die kosmischen Komödien des Aesop, welche V. Jernstedt mit einem ausführlichen Kommentar herausgegeben hat.<sup>1)</sup> In denselben Zusammenhang gehört wahrscheinlich eine zweite ebenfalls dem Aesop zugeschriebene Sammlung, von welcher der Anfang in einem Cod. Medic. erhalten und im Corp. Paroem. Gr. II 228—230 mitgeteilt ist; doch waren hier die volksmässigen Elemente, soweit sich

---

1) S. das Verzeichnis der Abkürzungen s. v. Aesop K. Kom.

nach dem kleinen Fragmente urteilen lässt, geringer an Zahl als in den kosmischen Komödien. Dass der Name des Aesop mit diesen zwei Sammlungen verbunden wurde, erklärt sich aus den bekannten Beziehungen des Sprichwortes zur Fabel (vgl. z. B. Otto S. XXIV f.) und aus der bedeutenden Rolle, welche die Vitae Aesopi in der mittelalterlichen Schwanklitteratur spielten.<sup>1)</sup> Endlich haben auch Apostolios und Arsenios ihren Sammlungen alter Sprichwörter manche mittelalterliche Volkssprichwörter einverleibt, die sie jedenfalls aus älteren Sammlungen in der Art der des Planudes entnahmen; die Verwischung der vulgärgriechischen Form durch gelehrte Uebearbeitung kommt mithin wahrscheinlich auf Rechnung ihrer Quellen.

Das in der Sammlung des Planudes, in den kosmischen Komödien des Aesop, in den Vorlagen des Apostolios und Arsenios und in schwächerem Grade auch in der Sammlung des Paris. 1409 hervortretende Bestreben, die volkstümliche Form der Sprichwörter durch eine gelehrte Fassung zu ersetzen, erklärt sich aus der allgemein herrschenden Verachtung der Vulgärsprache, die man für ein verderbtes, der schulmässigen Verbesserung bedürftiges Idiom hielt. Im gleichen Geiste hat noch im Anfang des 18. Jahrhunderts ein gewisser Parthenios Katsiulis aus Epirus etwa 700 in Janina gebräuchliche neugriechische Sprichwörter, die er einer von ihm veranstalteten, nicht gedruckten Sammlung altgriechischer Sprichwörter einverleibte, zuvor säuberlich in die übliche Schriftsprache übertragen. Arab. S. *ι'—ια'*. Von Planudes unterscheidet er sich nur dadurch, dass er direkt aus dem Munde des Volkes geschöpfte Sprüche umarbeitete, während sein byzantinischer Vorgänger das in den theologischen Sammlungen überlieferte Material gelehrt zuschnitt.

---

1) Ueber Aesop als Belehrer in Versen vgl. O. Crusius, *Philologus* 52 (1893) 203 f.

Uebrigens findet man auch in der Geschichte der deutschen Paroemiographie einen ganz analogen und für das Verständnis des Verfahrens der eben genannten Griechen lehrreichen Fall: Der älteste Sammler von deutschen Sprichwörtern, Heinrich Bebel, glaubte seine Sprichwörter dem Leser nur in lateinischem Gewande darbieten zu dürfen und hielt es nicht einmal für nötig den deutschen Wortlaut beizufügen; seine lateinische Uebersetzung deutscher Sprüche erschien 1508. Valles-Haller II 106.

Das Verfahren des Planudes ist schon bei Kr. S. 48 ff. an einigen Beispielen charakterisiert worden. Wie weit er in seinem Bestreben ging, den Sprüchen ein altertümliches Kolorit zu verleihen, beweist z. B. Nr. 91: *Ἐνθα σὺ ἔμεινας, ἐγὼ ψύλλας ἀφῆκα*, wo er sogar mit dem seit alter Zeit volkstümlichen Masc. *ὁ ψύλλος* nicht zufrieden ist, sondern nach der strengen Lehre des Phrynichos (ed. Lobeck S. 332) das attische Femininum *ἡ ψύλλα* setzt. Den Spruch Nr. 51 bietet Planudes in einer noch gelehrteren Form als selbst Makarios (5, 32) und Apostolios (10, 23). Noch eine zweite Eigentümlichkeit der Sammlung rührt von Planudes her: die allerdings nur streckenweise durchgeführte Anordnung nach Schlagwörtern. Vgl. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 393 f. und G. Knaack, Berliner Philol. Wochenschr. 1886, 1498 f. In den theologischen Sammlungen ist davon so gut wie nichts zu bemerken; jede Hs hat eine andere wohl durch den Zufall bestimmte Reihenfolge; nur der Inhalt der Erklärungen scheint zuweilen die Zusammenstellung mehrerer Sprüche veranlasst zu haben. Vgl. die Generaltabelle am Schlusse von Kap. III. In der Sammlung des Cod. F, die wie die des Planudes aus theologischen Sammlungen mit Weglassung der Erklärungen excerpiert ist, ist nur an einer Stelle (Nr. 56—58) die Berücksichtigung von Schlagwörtern bemerkbar. Der Autor der Excerpte im Cod. Laur. acq. 42 hat die Reihenfolge seiner Vorlage beibehalten.

Einer längeren Erörterung bedarf die Frage nach den Verfassern der mit theologischen Erklärungen ausgestatteten Sammlungen. Die Ueberlieferung schreibt die einen dem Michael Glykas, die anderen dem Michael Psellos zu. Mit vollem Rechte scheinen den Namen des Psellos jene Erklärungen volksmässiger Ausdrücke zu tragen, die in dem alten Cod. Paris. 1182 mitten unter seinen Werken stehen.<sup>1)</sup> Dagegen sind die Spruchsammlungen mit Prosaerklärungen in den Codd. Marc. III 4, Vatic. 695, Taur. B. V. 39, Paris. 3058 mit Unrecht unter seinem Namen überliefert. Diese Sammlungen, die an Sprüchen schon bedeutend reichhaltiger sind als die zwei dem Glykas zugeschriebenen und nach unserer Ueberlieferung jedenfalls ältesten, machen vielmehr den Eindruck späterer, auf älteren Vorarbeiten beruhender Elaborate, und es ist sicher anzunehmen, dass man ihnen den Namen des Psellos nur deshalb vorsetzte, weil unter den wohlbezeugten Werken desselben ähnliche Erklärungen vorkommen. Aber selbst wenn Psellos in der That eine grössere Sprichwörtersammlung erklärt hat, so bleibt es doch unbestreitbar, dass die drei unter sich ziemlich verschiedenen Sammlungen, die ausdrücklich ihn als Verfasser nennen,<sup>2)</sup> eben nur Weiterbildungen jenes verlorenen oder noch nicht aufgefundenen Originalwerkes sein können.

An die zwei kleinsten Sammlungen knüpft sich der Name eines Byzantiners, der um ein Jahrhundert später lebte als Psellos, des bekannten Chronisten und Theologen Michael Glykas. In der einzigen Pergamenths, welche mittelgriechische Sprichwörter überliefert, im Cod. Marc. 412,

---

1) Bei Sathas S. 532—543.

2) Von Cod. Paris. 3058, der den Namen des Psellos neben dem des Ptochoprodromos nur vermutungsweise nennt, kann um so mehr abgesehen werden, als die in ihm enthaltene Sammlung mit grösster Wahrscheinlichkeit einem anderen Autor, dem Glykas, zugeteilt werden muss.

wird ausdrücklich Michael Glykas als Verfasser der kleinen Sammlung mit Prosaerklärungen bezeichnet. Ohne eine eigene Ueberschrift, aber mitten unter anderen wohlbezeugten Werken des Glykas stehen die beiden kleinen Sammlungen im Cod. Paris. 228. Wenn somit seine Autorschaft diplomatisch genügend bezeugt ist, so wird sie noch durch die gewichtigsten inneren Gründe unterstützt. Man kann nachweisen, dass dem Michael Glykas eine ganz auffallende Vorliebe für Sentenzen, gelehrte und volkstümliche Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Vergleiche, Märchen, Aeusserungen des Volksglaubens und überhaupt alles Volksmässige eigentümlich war. Die unwidersprechlichsten Beweise für diese originelle Geistesrichtung enthält das bekannte vulgärgriechische Bittgedicht, das Glykas wahrscheinlich im Jahre 1156 aus dem Gefängnisse an Kaiser Manuel Komnenos richtete. (Ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I 18—37.) In den Eingangsworten erwähnt er seine Beschäftigung mit Fabeln und Kindermärchen, V. 4 f.:

*πλάσματα πάλιν μυθικὰ καὶ λόγους γραϊδίων  
ἡκριβωσάμην, ὃ φασιν, ἐξ ἀπαλῶν ὀνύχων.*

Man beachte in V. 5 auch den sprichwörtlichen Ausdruck ἐξ ἀπαλῶν ὀνύχων (Apostolios-Arsenios 7, 51a).

V. 19 ff. erwähnt er die schlimme Vorbedeutung, die das Volk dem Rabengekrächze zuschreibt:

*τὸ λέγουσιν οἱ χωρικοὶ καὶ ὁ λόγος ὁ δημώδης·  
„ὅταν ὁ κόραξ πούποτε καθίσῃ καὶ φωνάξῃ,  
ἐκεῖ σημαίνει θάνατον καὶ χωρισμὸν ἀφ' ὅρου“.*

Im Folgenden (s. bes. V. 32. 42) wird dieses Thema noch weiter ausgesponnen. Eine uralte Sentenz in freier Umarbeitung und mit einem christlichen Zusatz enthält V. 29:

*ὅσον γηράσκεις μάνθανε καὶ σεαυτὸν ταπείνου!*

Mehrere Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten stecken in V. 43—45:

ἐγγύς που τὸ παράδειγμα καὶ ὁ μάρτυς ἀφ' ἐστίας·  
ἐπὶ προδήλοις πράγμασιν οὐ χρεία τῶν μαρτύρων,  
ἀφ' ὧν ἡμεῖς ἐπάθομεν, ἐμάθομεν ἀρκούντως.

(Vgl. Zenob. 1, 40; Apostolios 4, 61; Diogen. 2, 31; Diogen. Vindob. 1, 61; Aesop, Fab. ed. Halm 232 u. a.).

Die im Sprichwort der Neugriechen, Italiener, Deutschen und wohl der meisten Völker verbreitete Anschauung von der Böswilligkeit der Nachbarn (vgl. Wander 3, 824 ff.; Düringsfeld II Nr. 124) ist in V. 83 verarbeitet:

ὁ γείτων δὲ παράμονος τοῖς γειτονοῦσι σκόλοψ.

Auf den ebenfalls ganz allgemein verbreiteten sprichwörtlichen Satz, dass der Satte dem Hungrigen nicht glaube (vgl. Wander 3, 1868 ff.; Düringsfeld II Nr. 281) spielt Glykas V. 116 ff. an:

λόγος, ἀλήθεια, φέρεται δημοτικὸς ἀρχαῖος·  
„ὅπου ἔχει ἀμέριμον ψυχὴν, ὅπου ἐν χορτασμένον,  
ποτὲ οὐ πιστεύει νηστικόν, ποτὲ οὐ ψυχοπονᾶται“.

Wie der abergläubische Satz vom Rabengekrächze (V. 20 f.) wird auch dieser sprichwörtliche Gedanke im Folgenden mit verschiedenen zum Teil wiederum sprichwörtlichen Bildern weiter ausgeführt; vgl. z. B. zu V. 123 f.:

Ἄν ἴδῃς εἰς τὸ πέλαγος καράβιν κινδυνεῦον,  
ἐσὺ γελῶς ἀπὸ μακρά, κ' ἐκεῖ μεγάλη τζίκνα·

den neugriechischen Spruch: Βλάχος ἔς τὸ βουνὸ σιγαλὴ θάλασσα „Hirt auf dem Berge, ruhiges Meer.“ Beniz. 42, 51.

Auf einem Sprichworte beruht auch V. 183:

κουκκὶν κουκκὶν ἂν σωρευθῇ τὸν μόδιον γὰρ γεμίση,

Vgl. z. B. neugriechisch: Κούκουδο κούκουδο τὸ μάλαθο, ἐγέμισε ἢ γρηὶ τὸν κάλαθο. Beniz. 144, 418 (mit den dort zitierten verwandten Sprichwörtern).

Zwei weitverbreitete Sprichwörter (s. S. 6 und Kap. V) enthalten die Verse:



274 Ἐλάκτισεν ὁ γαῖδαρος, καὶ δέρουσι τὸ σάγμα, und  
282 Ὀλοῦ τὸν φοῦθρον ἔκτισε, πάλε ἄς τὸν χαλάσῃ.

Sprichwörtliche Wendungen bieten ferner folgende Verse:

325 Ὁ σπείρων γὰρ ἐν δάκρυσι μεθ' ἡδονῆς θεοῖζει.

349 f. τὸ ψεῦδος γὰρ κατὰ μικρὸν ἐλέγχεται τῇ χρόνῳ,  
καθὰ χρυσὸς ἐλέγχεται τῇ λίθῳ τῇ λυδίᾳ.

363 τοῦτο τὸ ἀνάβα τὸ γοργὸν ἔχει καὶ ὀξὺν κατάβαν.

(Vgl. den neugriechischen Spruch: Κάθε ἀνήφορο ἔχει καὶ τὸ κατήφορο, und den arabischen: There is no rising up without a falling down in front of it. Burton 25.)

365 f. Καθεὶς κοιμᾶται ὥς ἔστρωσεν, ὥς ἔσπειρε θεοῖζει,  
καθεὶς ὥς ἐμαγείρευσεν εὐρίσκει τὸ ἐμπροσθέν του.

558 καὶ θέλω οὐ θέλω γίνομαι καὶ τοῦ μωροῦ σαμάρην.  
endlich vielleicht auch V. 370:

κατὰ ῥογὴν τὸν ἐλαδᾶν ὁ θεὸς οὐκ ἀποδίδει.

Auch sonst findet man in dem kleinen Gedicht mehrfache Spuren volkstümlicher Vorstellungen und Redensarten. Eine solche Häufung der proverbialen Ausdrucksweise lässt sich nur aus einer ganz individuellen Vorliebe erklären; sie kehrt in keinem zweiten Werke der vulgärgriechischen Literatur wieder. Selbst in dem etwa gleichzeitigen Lehrgedicht Spaneas, dessen Inhalt zur Einflechtung von Sprichwörtern geradezu Schritt für Schritt einladen musste, sucht man vergebens nach einem volkstümlichen Spruche oder einer sprichwörtlichen Redensart.

Wenn somit die Vorliebe des Glykas für das Sprichwort an sich ausser Zweifel gesetzt ist, so lässt sich auch die Anwendung desselben auf den Religionsunterricht aus der Geistesrichtung des Mannes erklären: Dass Glykas sich mit der Popularisierung der Theologie eingehend befasste, wird durch seine im Cod. Paris. 228 und in zahllosen anderen Hss überlieferten Briefe dogmatischen Inhalts ausdrücklich bezeugt.

Wollte jemand das Gewicht der angeführten äusseren und inneren Gründe nicht für genügend halten, so liesse sich noch auf eine Stelle in der metrischen Sprichwörtersammlung hinweisen, deren Bedeutung für die Autorfrage schon Sathas S. 544 angedeutet hat. An die Erklärung des Spruches *Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει* knüpft der Verfasser einen längeren Epilog über eine persönliche Angelegenheit V. 335—378. Er wendet sich an den barmherzigen und menschenfreundlichen Kaiser mit der Bitte um Unterstützung; durch ein Vergehen sei er zu Boden geschmettert worden; er sei von allem entblösst; die Freunde und Verwandten haben ihn verlassen; alle fliehen ihn, wie eine Falle, wie eine Schlange; schlimmes Diebsvolk habe sich seine Vereinsamung zu nutzen gemacht und, ihn schon für tot haltend, aus seiner elenden Hütte jeglichen Hausrat fortgeschleppt, so dass man ihn den früher halb Nackten ganz nackt aufgefunden habe. Nun möge der Kaiser, -der menschenfreundlichste aller Herrscher, der wohlthätigste aller Könige, den Nackten wieder bekleiden lassen. Dann werde er wieder aufleben und des Kaisers erhabene Macht feiern. Der Kaiser möge ihn wieder ans Licht ziehen aus der dunkeln Grube, wo er nicht seit 4 Tagen, sondern seit 5 Jahren schmachte. Der Kaiser möge seinem von Armut beengten Herzen Luft machen, und er werde dann seinem Munde Luft machen im Preise des Herrschers; sein Leben lang werde er dann für den sieggekrönten Monarchen beten.

Auf niemand scheint diese poetische Epistel besser zu passen als auf den byzantinischen Betteldichter κατ' ἐξοχήν, den Ptochoprodromos. Der Klagegesang, den ich eben auszugsweise mitgeteilt habe, ist kaum um eine Note verschieden von den Tönen, welche aus den Bettelgedichten des Ptochoprodromos bekannt sind.<sup>1)</sup> Namentlich ist die charakteri-

1) Vgl. C. Neumann, Griechische Geschichtschreiber und Geschichtsquellen im zwölften Jahrhundert, Leipzig 1888 S. 37 ff. Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt. 398 ff.

stische Verbindung von hündischer Unterwürfigkeit mit lakaienhafter Frechheit, die aus dem Epiloge der Sprichwörter herausklingt, ganz ebenso bei Ptochoprodromos zu bemerken. Doch ist das scheinbar Nächstliegende nicht immer das Richtige. In keiner alten Hs wird die Sprichwörterammlung dem Prodromos zugeschrieben, und die Anführung seines Namens im Codex des Arsenios beruht auf reiner Vermutung (s. S. 36). Von einem durch ein Vergehen veranlassten Hausarrest — denn um etwas Derartiges scheint es sich nach den Darlegungen des Dichters zu handeln — und einer langjährigen kaiserlichen Ungnade wissen wir aus dem Leben des Ptochoprodromos nichts; bei dieser offenbar höchst harmlosen Persönlichkeit beschränkte sich die kaiserliche Ungnade höchstens auf ein zeitweiliges Versiegen des erbetenen Stromes von Gnaden und Geschenken. Dagegen haben wir eine ganz positive Nachricht, dass Michael Glykas wegen eines schweren Vergehens gegen die Majestät gefangen gehalten wurde. Diese Nachricht verdanken wir dem schon erwähnten vulgärgriechischen Bittgedicht, welches Glykas aus dem Kerker an Kaiser Manuel richtete. Aus einer dem Gedichte angehängten Prosabemerkung erfahren wir auch, dass der Kaiser sich nicht erweichen liess, sondern über den Gefangenen die Strafe der Blendung verhängte.<sup>1)</sup> Es liegt gewiss nahe, dieses Ereignis mit dem Epilog der Sprichwörterammlung in Zusammenhang zu bringen. Einige Schwierigkeit macht nur der fünfjährige Hausarrest. Denn wenn Glykas wegen seines Vergehens, das ziemlich bedenklicher Natur gewesen sein muss,<sup>2)</sup> eingekerkert und geblendet

---

1) S. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* I Einleitung S. XVI ff. Die Angabe von Sathas S. 544, die Leiden des Glykas seien in zwei vulgärgriechischen Gedichten behandelt, ist nicht richtig. Es gibt nur ein Vulgärgedicht des Glykas; das zweite Gedicht, das ebenfalls der Cod. Paris. 228 überliefert, ist in der üblichen Schriftsprache abgefasst.

2) Sehr ansprechend ist die Vermutung C. Neumanns, a. a. O.

wurde, so ist es doch kaum denkbar, dass diese schwere Strafe erst nach einer mehrjährigen Internierung im eigenen Hause über den Unglücklichen hereingebrochen sei. Aber warum soll man die fünfjährige Vereinsamung, das elende Leben ohne Freunde und Verwandte, nicht nach der Blendung ansetzen dürfen? Bekanntlich durchlief die Execution der Blendungsstrafe in Byzanz sehr mannigfaltige Grade von der rohen Ausbohrung der Augenhöhlen mit glühenden Zeltstangen bis zur Brühung mit heissem Essig, und wir wissen, dass die Strafe zuweilen selbst bei politischen Verbrechern, die ihre Hand nach dem Throne ausgestreckt hatten, in milderer Form ausgeführt wurde. So wird man es auch bei Glykas gehalten haben, der, wie sich aus dem Schweigen der zeitgenössischen Historiker schliessen lässt, als politischer Verbrecher wohl nur eine Nebenrolle gespielt hat. Nach Erduldung der Strafe konnte er, wenn auch halb oder ganz blind, noch lange Jahre fortleben, allerdings stets mit dem gefürchteten Stigma der kaiserlichen Ungnade behaftet. Daher mieden ihn Freunde und Verwandte. Vielleicht erklärt sich selbst der etwas seltsame Bericht, dass Diebe seine ganze Hütte ausgeleert haben, während er in der Ecke lag, durch die Annahme, dass der Geblendete die Eindringlinge nicht bemerken konnte. Dass der Ton des Bittgedichtes so stark an Ptochoprodromos anklingt, kann die wohlbezeugte Zuteilung an Glykas nicht erschüttern. Die weitgehendste Nachäffung fremder Geisteserzeugnisse herrscht bekanntlich in allen byzantinischen Litteraturgattungen und wurde dort ebensowenig anstössig erfunden als bei uns in einer noch nicht allzulang verschwundenen Zeit die bis zur Bewusstlosigkeit getriebene Nachahmung antiker Muster in der Architektur, Plastik, Malerei und selbst in der Poesie. Wenn

---

S. 51 Anm. 2, dass er bei dem Sturz des Styppioten mit in die Untersuchung verwickelt wurde.

Prodromos mit seinen Bettelgedichten einiges Glück hatte, lag für andere arme Teufel die Versuchung nahe, ähnliche Saiten auf ihre Leier zu spannen. Haben ja noch im 14. Jahrhundert seine Leistungen auf dem Gebiete der höfischen Bettelpoesie in Manuel Philes einen getreuen Verehrer und Nachtreter gefunden! Endlich ist zu bemerken, dass auch in dem oben erwähnten vulgärgriechischen Bittgedicht, als dessen Autor Glykas völlig sicher bezeugt ist, dieselben Anklänge an Ptochoprodromos vorkommen wie in dem Sprichwörterepilog. Der Erguss über die Nutzlosigkeit der Bildung V. 204—216 atmet völlig den Geist des Prodromos, dessen viertes Gedicht ausschliesslich demselben Thema gewidmet ist; vgl. meine *Gesch. d. byz. Litt.* S. 399. Andererseits ist die Bitte an den Kaiser im Kerkergedicht V. 522 ff. dem Sprichwörterepilog sehr ähnlich.

Die den Sprichwörtererklärungen angehängte Bittschrift an den Kaiser bildet den Begleitbrief des Werkes, das er offenbar zur Unterstützung seiner Bitte dem Kaiser unterbreitete. Die noch darauf folgenden zwei Sprüche mit metrischer Erklärung (N. 17. 18), die nur der Cod. Paris. 3058 überliefert, sind offenbar später hinzugefügt. In den beiden alten Hss, dem Cod. Paris. 228 und dem Cod. Barb. II 61, schliesst die Sammlung mit dem Epiloge (Vers 378). Die im Barb. noch folgenden drei Prosazeilen, welche nach der Mitteilung des Herrn Dr. G. Wunderer (s. S. 42 f.) unlesbar sind, enthalten vielleicht dieselbe Notiz, die im Paris. 228 dem Epiloge angehängt und bei Sathas S. 561 o. abgedruckt ist.

Die Einsicht in das litterarhistorische Verhältnis der verschiedenen Sammlungen führt zuletzt auf die Kapitalfrage, wie die auf den ersten Blick so sehr verblüffenden religiösen Umdeutungen der volksmässigen Sprüche zu erklären seien. Der wahre Grund und Ursprung dieser stets gezwungenen, oft bei den Haaren herbeigezogenen und für unser Gefühl

zuweilen sogar anstössigen allegorisch-theologischen Deutungen ist in der Anschauung zu suchen, dass den Erzeugnissen und Vorgängen der Natur wie auch den vornehmsten Geisteswerken vergangener Zeiten irgend eine geheimnisvolle Beziehung zu Heilswahrheiten und religiösen Begebenheiten innewohne. Dieser Anschauung entsprang die gesamte Physiologusweisheit, die im Mittelalter die Theologie und die volksmässige Erbauungslitteratur, die Naturwissenschaften und die bildenden Künste befruchtete. Mit ihr hängt u. a. auch die höchst populäre Lehre zusammen, dass zwischen den angeblich für die Entwicklung des Embryo besonders wichtigen Tagen d. h. dem 3., 9. und 40. und den Totenfeiertagen eine innere Beziehung bestehe,<sup>1)</sup> und viele ähnliche Allegorien, die in der theologischen Litteratur vorkommen, z. B. die oft angewandte Vergleichung der körperlichen Beschneidung mit der Reinigung von Fleischeslust. Wer die Gerontika durchliest, wird auf die seltsamsten Beispiele solcher Parallelen zwischen natürlichen und übernatürlichen Dingen stossen. Aus einer verwandten Anschauung erklärt sich der weitverbreitete Glaube, dass in den alten Büchern des Homeros, Vergilius u. a. eine nur dem Kundigen erkennbare höhere göttliche Weisheit verborgen liege. Nur in diesem Zusammenhange kann die bekannte Sitte, aus Homer und anderen Dichtern einzelne Verse auszulesen und im christlichen Sinne umzudeuten oder den Vergil und Ovid als Orakelbücher zu benützen, richtig verstanden werden.<sup>2)</sup>

---

1) Näheres in meinen „Studien zu den Legenden des hl. Theodosios“, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. philos.-phil. und hist. Cl. 1892 S. 341 ff.

2) Statt die ganze auf diese Dinge bezügliche Litteratur heraufzubeschwören, will ich lieber auf ein typisches Beispiel hinweisen, den Cod. Marc. Gr. 507, s. XII, fol. 112<sup>r</sup>—141<sup>r</sup>, wo man eine ganze Musterkarte christlicher Umdeutungen von Versen aus Homer, So-

In ähnlicher Weise, wie man aus natürlichen Vorgängen und Erzeugnissen und aus altberühmten Geisteswerken eine christliche Nutzenanwendung zog, konnte man auch auf den Gedanken kommen, in der volksmässigen Spruchweisheit, die dem einen als ein Naturprodukt, dem anderen als ein im Volke fortlebendes Erbteil erhabener Geister erscheinen mochte, in ihrer Entstehung aber allen dunkel blieb, einen geheimnisvollen höheren Sinn aufzusuchen. Wenn die Predigt und noch mehr die katechetische Schulpraxis dazu aufforderte, die Heilswahrheiten an möglichst allgemein bekannten und dem gemeinen Verständnis nahe liegenden Beispielen zu erläutern, so geriet leicht ein findiger Kopf auf den Gedanken, populäre Redensarten und dann auch eigentliche Sprichwörter zur Aufklärung, ja selbst zur Unterstützung<sup>1)</sup> eines moralischen oder dogmatischen Satzes zu benützen; davon war nur ein Schritt zur systematischen Sammlung solcher allegorischen Deutungen. Ich wäre auf diesen Gedanken vielleicht nicht gekommen, wenn ich nicht einmal in einem kleinen italienischen Orte einer Nachmittagschristenlehre beigewohnt hätte: der Geistliche, ein feueriger Mann voll natürlicher Beredsamkeit, benützte in seiner einem lebhaften Dialoge mit der Gemeinde ähnlichen Unterweisung alle möglichen Vergleiche, um den Zuhörern die übernatürlichen Dinge recht verständlich und greifbar darzulegen. Solche Priester hat es auch bei dem lebhaften Volke der Griechen gegeben, und von ihnen ist die Anregung zu dem später so weitverbreiteten und beliebten katechetischen Verfahren ausgegangen.

---

phokles usw. findet. Die Rolle des Vergil in der allegorischen Litteratur ist aus D. Comparetti, *Virgil im Mittelalter* (bes. S. 93 ff. der deutschen Uebersetzung), allgemein bekannt.

1) Die im III. Kapitel mitgeteilte Erklärung des dunklen Spruches Nr. 17 der Codd. A<sup>1</sup> D schliesst mit den Worten: „Es schweige also der Lateiner, durch diese sprichwörtliche Redensart offenbar überführt.“

Wer zuerst in dieser Weise volkstümliche Sprichwörter zur Erläuterung von Heilswahrheiten verwendete, wissen wir nicht; wir können aber nachweisen, dass dieses didaktische Verfahren in sehr alte Zeit zurückreicht. Schon Makarios der Aegypter (c. 300 — c. 390 n. Chr.) verschmähte es nicht, moralische Vorgänge durch sprichwörtliche Redensarten zu erläutern. In einer in seine 15. Homilie eingeschobenen *Ἐρώτησις — Ἀπόκρισις* (Migne, Patrol. Gr. t. 34, 604 C), auf die mich J. Psichari aufmerksam machte, erörtert er die Frage, ob das Böse im Menschen nach und nach oder auf einmal ausgerottet werden könne, und gibt darauf die Antwort: Wie der Embryo nur allmählich zum Menschen und das Kind nur allmählich zum Manne wird, wie der ausgestreute Same nur langsam zur Aehre hervorreift, so geschieht es auch auf geistigem Gebiete. *Κατὰ μικρὸν ὁ ἄνθρωπος ἀνξάνει καὶ γίνεται εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας· οὐχ ὥσπερ τινὲς λέγουσιν· Ἐνδύσαι, ἔκδύσαι.* Eine ganze Blumenlese volkstümlicher Sprichwörter und Redensarten hat ein populärer Erbauungsschriftsteller des 6. Jahrhunderts, Johannes, in seinen Klimax (Migne, Patrol. Gr. t. 88) eingeflochten. Einzelnes bietet auch Johannes Moschos am Ende des 6. Jahrhunderts in seinem Leimon (Pratum Spirituale, Migne, Patrol. Gr. t. 87, 3). Die Belege sind im V. Kapitel zusammengestellt. Eine genaue Umschau in der gesamten älteren theologischen Litteratur würde sicher noch weit zahlreichere Beispiele dieser Lehrmethode zu Tage fördern.

Die im Obigen vorgetragene Erklärung des Ursprunges der byzantinischen Sprichwörtersammlungen mag dem „philologischen Herzen“ nicht so sehr zusagen, wie die von O. Crusius gegebene, dass „einsichtige Männer doch wieder begannen, die im Volke lebenden *κοινολεξίαι* und *δημώδη ῥητά* oder *αἰνίγματα* getreulich aufzuzeichnen wie die antiken Paroemiographen — vielleicht die erfreulichste Leistung



byzantinischer Philologie“, <sup>1)</sup> und man mag es bedauern, dass eine so erfreuliche Leistung nun von der Philologie wieder an die in Byzanz alles beherrschende Theologie abgetreten werden muss; aber ich denke, dass meine Erklärung nicht nur mit dem allgemeinen Charakter byzantinischer Geistesthätigkeit, sondern auch mit den Thatsachen der Ueberlieferung besser übereinstimmt als die meines verehrten Freundes.

Wie Pflanzen, Tiere und Vorgänge der Natur, so soll auch jedes Wort, jeder Gedanke auf Christus bezogen, gleichsam zum Kriegsgefangenen Christi gemacht werden. Daher sagt Glykas V. 254 ff.:

Ἐγὼ δὲ τοῦτο τὸ ῥητὸν πιστῶς αἰχμαλωτίζων  
εἰς ἐκδοχὴν ἀνάγομαι τούτου τιμιωτάτην  
καὶ θύραν ἄλλην θαυμαστήν ἐννοίας ὑπανοίγω.

Genauer erklärt das αἰχμαλωτίζειν der Verfasser der Prosaredaktion im Cod. Paris. 395: Andere mögen anders erklären; wir aber (erklären) „κατὰ τὸν ἀπόστολον τὸν λέγοντα, ὅτι δεῖ αἰχμαλωτίζειν πᾶν νόημα εἰς τὴν ὑπακοῆν τοῦ Χριστοῦ“. (II Cor. 10, 5.) Sathas S. 565.

Lehrreich für die Einsicht in die Grundidee sind auch die Einleitungsverse des 5. Spruches der versifizierten Erklärungen V. 92 ff.:

Οὗτος ὁ λόγος τὸ δοκεῖν οὐδὲν σπουδαῖον κρύπτει,  
ἐξ ἀγορᾶς δὲ φαίνεται ληθῆναι καὶ τριόδων,

---

1) Rhein. Mus. 42, 387. Des Weiteren präzisiert Crusius seine Auffassung folgendermassen: „Aeltere Sammlungen dieser Art müssen den von Sathas im 5. Bande der bibliotheca medii aevi veröffentlichten parömiographischen Versuchen des Michael Psellos, Johannes (s. S. 36) Glykas u. a. zu grunde liegen. Wenigstens vermag ich nicht die erste Initiative zur Sammlung und Behandlung von Sprichwörtern Leuten zuzutragen, deren ganzes Bestreben auf eine gezwungene theologisch-allegorische Deutung ἀφ' ἑαυτῶς ἰστορίας gerichtet ist.“

οὐκ εὐγενῇ τὴν ἔννοιαν ἔξω προβεβλημένος·  
εἰ δέ τις ἐγκεντρίσειε καὶ τοῦτον τεχνήντως,  
τὴν ἀγριάδα τρέψειε πάντως εἰς ἡμερίδα.

Aehnlich wird in der Einleitung des 6. Spruches die im Volksspruche verborgene Goldader höherer Weisheit hervorgehoben, V. 110 ff.:

Εἰ καὶ δημῶδες τὸ ῥηθὲν ὅλον τῆς παροιμίας  
καὶ πρὸς τὴν φράσιν εὐτελὲς καὶ συμπεπατημένον,  
ἀλλ' ἔσω φλέβα θαυμαστὴν χρυσίτιδα συγκρύπτει.

In der nächsten Erklärung wird das Geheimnisvolle des verborgenen Sinnes sogar bis zum Schauervollen gesteigert, V. 139:

Ὁ λόγος οὗτος ὁ κοινὸς γέμει φρικτῆς ἐννοίας.

Nun wird es auch verständlich, dass in den zwei ältesten Hss (A<sup>1</sup> D) den Sprichwörtererklärungen noch drei Kuriositäten aus dem Physiologuskreise<sup>1)</sup> beigelegt sind, dass ferner in einer dritten Hs die Sprichwörtererklärungen mit einem Physiologus verbunden erscheinen und dass endlich die Erklärungen in anderen Hss mit dogmatischen Schriften oder mit einem Katechismus (Cod. E) zusammengehen. Wir lassen uns die theologischen Erklärungen, so gezwungen und verworren sie auch sein mögen, gerne gefallen; denn ihnen allein verdanken wir die Erhaltung einer stattlichen Anzahl volksmässiger Sprichwörter des griechischen Mittelalters. Zuweilen liefern sie auch für die Aufhellung des wirklichen Sinnes dunkler Sprüche wertvolle Anhaltspunkte, wie z. B. O. Crusius bei Kr. S. 71 f. zur Erklärung des rätselhaften Spruches „Vier die vier und es siegte die Thür“ die ausführliche Hermenie mit Erfolg

---

1) Von den drei Tieren (Schlange, Löwe, Hase), die dort als mit offenen Augen schlafend erwähnt werden, wird diese Eigenschaft in den bekannten Physiologusbearbeitungen allerdings nur dem Löwen zugeschrieben.

beigezogen hat. Uebrigens steht die seltsame Verschrobenheit der theologischen Umdeutung, welche uns in den Sprichwörtererklärungen so unangenehm berührt, in der exegetischen Litteratur nicht vereinzelt da. Nicht um ein Haar besser sind z. B. zahlreiche Deutungen von Versen des Hohen Liedes.

Die Griechen sind nicht das einzige Volk, bei welchem sich die Anwendung von Sprichwörtern in der Predigt und Katechese nachweisen lässt. Wie mich die unerschöpfliche Gelehrsamkeit W. Meyers aus Speyer belehrte, war dasselbe Verfahren auch im abendländischen Mittelalter bekannt. Wir haben lateinische *Sermones de tempore*, in welchen das Thema zuerst durch einen lateinischen Satz und dann durch ein sinnverwandtes altfranzösisches Sprichwort angegeben wird, z. B. „*Sermo fratris Auberti, Minoris. Ambulate in dilectione Dei . . . . Dicitur vulgariter Mieux vaut amis en voie que deniers en courroie.*“ Auch mitten im Texte werden zuweilen französische Sprichwörter und Redensarten zur Erläuterung verwendet. Eine Hs, welche eine im 13. Jahrhundert entstandene Sammlung solcher *Sermones* enthält, den Cod. Paris. 14952, bespricht B. Haureau in den *Notices et extraits des mss de la bibliothèque nationale* t. 32, 2 (1888) 275—338; vgl. G. Gröber, *Uebersicht über die lateinische Litteratur von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis 1350* (Grundriss der roman. Philol. Bd. II) S. 197. Zwei andere Hss solcher aus Frankreich stammender Sprichwörtersermone hat mir W. Meyer nachgewiesen, den Cod. Monac. Lat. 2672, s. XIV., und den Cod. Monac. Lat. 23372, s. XIII. Uebrigens scheint die Zahl der französischen Sprichwörter in den Münchener Hss viel grösser zu sein als in der Pariser. Eine Arbeit, die über sie existieren soll, konnte ich nicht ausfindig machen. Auch in Deutschland hat man volkstümliche Sprichwörter für die Predigt verwendet. Aus einer am Ende des 14. Jahrhunderts

in Mitteldeutschland abgefassten Sammlung von lateinischen Predigten, die in einer Schwabacher Hs des 15. Jahrhunderts aufbewahrt ist, hat K. Hofmann deutsche Sprichwörter mitgeteilt, Sitzungsber. d. k. bayer. Akademie der Wiss., philos.-philol. und hist. Cl. 1870 Bd. II 25—38. Als Probe diene der Anfang einer dieser Predigten: „*Dominica quarta post pascha. Petite et accipietis ut gaudium vestrum plenum sit* (Joh. 16, 24) *kum freud und friss mich: hoc non potest intelligi de gaudio, quod habemus in hoc mundo, quia talia gaudia sunt inania et insufficiencia, ergo non possunt totum hominem apprehendere etc.*“ J. A. Schmidel, der für Hofmann die Hs excerpierte, bemerkt (S. 25) über die Anwendung der Sprichwörter: „Nach der Angabe der Anfangsworte des Textes folgt allemal das Sprichwort, welches dann erklärt und auf den Text angewendet wird. Die Anwendung der Sprichwörter oder sprichwörtlichen Redensarten auf die Perikopen ist oft naiv, immer aber, wie sich denken lässt, gezwungen.“ Dasselbe gilt, wie Kap. III zeigen wird, für die griechischen Sprichwörterkatechismen. Endlich sind von A. Brückner, Arch. f. slav. Philol. 15 (1893) 475, auch polnische und böhmische Sprichwörter in mittelalterlichen Hss lateinischer Predigten nachgewiesen worden. Ob nun auch in Frankreich, Deutschland oder bei den Slaven schon im Mittelalter jemand in der Weise des Planudes und des Autors von Cod. F aus solchen theologischen Werken die Sprichwörter ausgezogen und gesammelt hat, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls aber repräsentieren auch hier wie in Byzanz die mit proverbialen Belegen oder Beispielen ausgestatteten Theologica die ältesten Sammlungen volksmässiger Sprichwörter.

---

### III. Die Texte der neuen Handschriften.

Ueber die zweckmässige Veröffentlichung des neuen Materials habe ich mir lange den Kopf zerbrochen. Dass jeder Versuch, aus allen Hss eine Urform herauszuschälen und die späteren Zusätze und Einschiebsel unter oder nach dem Texte in einer Art von Apparat unterzubringen, missglücken musste, dürfte nach den Darlegungen im ersten und zweiten Kapitel jedermann einleuchten. Belehrt durch manche Missgriffe in der schablonenmässigen Anwendung des Apparatus criticus auf Werke, die in erheblich abweichende Redaktionen auseinanderfallen, haben wir einsehen gelernt, dass in solchen Fällen, die sich in der spätantiken und mittelalterlichen Litteratur häufen, nichts übrig bleibt, als die Hauptbearbeitungen mit ihren speziellen handschriftlichen Varianten nach einander mitzuteilen. Götz und Gundermann haben, um ein monumentales Werk zu nennen, diese Methode am Corpus glossariorum Latinorum mit zweifellosem Erfolge durchgeführt. Eine ähnliche Art der Publikation musste auch für die byzantinischen Sprichwörter Sammlungen gesucht werden.

Wenn sich nun auch bei ihnen die Reduktion des gesamten Materials auf einen Haupttext und einen ausgedehnten kritischen Apparat als unthunlich erwies, so sind andererseits die theologischen Erklärungen viel zu unwichtig und unter sich viel zu ähnlich, als dass es sich empfehlen könnte, nach dem Muster des Göttinger Corpus einfach alle Sammlungen

mit ihren lästigen Wiederholungen in extenso nach einander abzudrucken. Dieses System hat ja auch bei den Sammlungen der alten Sprichwörter, deren Erklärungen viel mehr wertvolle Körner enthalten als die langweiligen Hermenien der byzantinischen, mehr gegen als für sich. Wie sehr durch dasselbe die Benützung des Corpus für gewisse Zwecke erschwert worden ist, wird schmerzlich genug empfunden. Da aber doch jede Sammlung einzelne Sprüche und Erklärungen enthält, die in den anderen nicht vorkommen, musste ein Mittelweg eingeschlagen werden. Diesen Mittelweg glaube ich nach verschiedenen missglückten Experimenten in folgender Art der Herausgabe gefunden zu haben: Zuerst wird die relativ besterhaltene Sammlung, die des Cod. Marc. III 4 vollständig mitgeteilt; für die weitschichtigen Erklärungen werden andere Hss nur insoweit beigezogen, als es zur Verbesserung einzelner Verderbnisse und zur Ergänzung offener Lücken notwendig ist. Daran schliessen sich die neuen Sprüche und Erklärungen aus den übrigen Hss. Zu diesen Ergänzungen wird zuerst der Cod. Vatic. 695, dann der Parisinus 2316, endlich der Taurinensis B. V. 39 herangezogen. Nachdem so aus allen Sammlungen der Gesamtertrag an Sprüchen und Erklärungen geschöpft ist, werden die Sprichwörter ohne die Erklärungen zusammengestellt und hier nun die Abweichungen aller Hss verzeichnet. Ausgeschlossen bleiben von dieser Zusammenstellung der blossen Sprichwörter nur die Sprüche der Planudessammlung, für welche auf die Ausgaben von Piccolomini und Kurtz und die Nachträge von Crusius und Treu verwiesen werden kann. Endlich wird in einer Generaltabelle der Bestand und die Reihenfolge der Sprüche in den einzelnen Hss mit Hilfe der in der obigen „Zusammenstellung“ angewandten durchlaufenden Nummern dargelegt. Auf diese Weise wird auf mässigem Raum die Quintessenz des neuen Materials so vollständig mitgeteilt,

dass man bei weiteren Forschungen auf dem Gebiete des mittelgriechischen Sprichwortes darauf bauen kann. Auch für die Aufnahme der byzantinischen Sprichwörter in das von O. Crusius vorbereitete neue Corpus dürfte so am zweckmässigsten vorgearbeitet sein. Uebrigens bin ich gern bereit, Fachgenossen auf Wunsch meine vollständigen Abschriften der verschiedenen Redaktionen zur Verfügung zu stellen.

Ueber die Einrichtung der Ausgabe sei noch Folgendes bemerkt. Auf die Herstellung eines den Gesetzen der Logik und Grammatik entsprechenden, inhaltlich klaren und stilistisch abgerundeten Textes der Erklärungen musste verzichtet werden, wenn nicht fortwährend das Eigentum der Bearbeiter selbst angetastet werden sollte. Die Individualität der Bearbeitungen lässt sich trotz aller Verwirrung an manchen Eigentümlichkeiten erkennen; so liebt der Verfasser von H für die Umschreibung des Dativs den Genetiv, der von I den Accusativ; vgl. Nr. 46 und 49 der „Zusammenstellung“. Manche Erklärungen machen allerdings den Eindruck, als seien sie nach dem Vortrage eines Lehrers flüchtig aufgezeichnet und dabei verunstaltet worden. In der Hauptsache aber fällt der üble Zustand der Texte den Bearbeitern zur Last, und es lässt sich ohne Mühe die Thatsache erkennen, dass die Erklärungen sich im Laufe der Zeit — von den trotz aller Allegorie wohlverständlichen Sammlungen des Glykas bis herab zum platten Unsinn im Cod. K — immer mehr verschlechterten. Wie sorglos die späteren Bearbeiter verfahren, zeigt z. B. Nr. 18 des Cod. I, wo im Lemma *προκόπτει* in *προσκολᾶται* (l. *προσκολλᾶται*) verderbt ist und nun sofort die Erklärung dieser unsinnigen Lesart angepasst wird; ebenso lässt in Nr. 26 des Cod. I die kleine Verschreibung von *κατάπετρα* in *κατάπτερα* den Erklärer ohne Bedenken in das luftige Gebiet der Telonia abschweifen; in Nr. 43 desselben Cod. ist im Lemma *γανροί* statt *γαμβροί* geschrieben und nun operiert die Hermenie mit dem Begriff

γανϑιῶ! Uebrigens beweisen solche Missverständnisse auch, dass manche Sprüche in der Zeit des Bearbeiters nicht mehr allgemein üblich waren.

Ebensowenig als die sachlichen Irrtümer durfte die sprachliche Form der Erklärungen in Ordnung gebracht werden. Das besonders in I und K oft ganz unverständliche Lallen der Sprichwörterkatecheten war möglichst unverfälscht wiederzugeben. Ein instruktives Beispiel für die syntaktische Bewusstlosigkeit, die hier herrscht, bietet Nr. 58 des Cod. I, wo zuerst ein Partizip im Acc., dann das zugehörige Substantiv im Gen., dann ein zweites durch καὶ verbundenes Partizip im Nom., endlich ein auf beide Partizipien und das Substantiv bezügliches Pronomen wieder im Acc. erscheint. Nochmehr als in I ist der Text in K verwildert, allerdings zum grossen Teil durch die Schuld des Kopisten Andreas Darmarios (s. S. 44). Die Sprüche selbst wie die Erklärungen sind hier zuweilen so bodenlos verderbt, dass ohne andere Hss jedes kritische Bemühen aussichtslos wäre; vgl. z. B. die Varianten von K zu Nr. 17, 22, 94 der „Zusammenstellung“. Es ist ein Glück, dass die meisten Sprüche des Cod. K auch in anderen Hss vorkommen.

Wenn es mithin nicht geraten erschien, durch gewaltsame Mittel einen „lesbaren“ Text im üblichen Sinne herzustellen, so habe ich mich um so mehr bemüht, den handschriftlichen Thatbestand, dessen genaue Kenntniss bei der schwankenden Form vieler Sprüche und Erklärungen von Wichtigkeit ist, treu wiederzugeben. Ich habe meine Abschriften vor den Codices stets sorgfältig revidiert und zuletzt die Druckbogen wiederholt mit den Abschriften verglichen. Doch sind die rein orthographischen Fehler in den Erklärungen, soweit sie nicht für die Konstitution des Textes oder für sprachgeschichtliche Fragen Beachtung verdienen, stillschweigend korrigiert; ihre konsequente Aufzeichnung würde nichts lehren, da ja alle Hss aus einer Zeit



stammen, in welcher die neugriechische Aussprache durchgedrungen war. Dagegen ist für die Lemmen, auf die es vor allem ankommt, in der „Zusammenstellung“ ein vollständig genauer Apparat gegeben, in welchem auch sämtliche orthographische Varianten berücksichtigt sind. Nur in einem Punkte habe ich mich nicht an die Hss gehalten: Am Anfang der Sprichwörter und Erklärungen sind in der Ausgabe der Uebersichtlichkeit halber stets grosse Buchstaben gesetzt, während die Hss selbst in dieser Hinsicht ohne Konsequenz verfahren. Noch sei ausdrücklich bemerkt, dass in der „Zusammenstellung“ keinerlei Emendation angebracht, sondern einfach der gesamte handschriftliche Thatbestand, soweit er die Sprichwörter selbst betrifft, vorgelegt ist. Die notwendigen Verbesserungen und Erklärungen sind dem vierten Kapitel vorbehalten.

Den Nachweis der in den theologischen Erklärungen vorkommenden Stellen aus der hl. Schrift verdanke ich der Liebenswürdigkeit meines bibelfesten Freundes Dr. C. Weyman.

## A. Die Sprichwörter der neuen Hss mit den Erklärungen.

### 1. Sammlung des Cod. Marc. Cl. III 4.

*Ἐπιρρήματα τῶν ἀνθρώπων διερμηνευμένα παρὰ  
κυροῦ Μιχαήλ τοῦ Ψελλοῦ· εἰς ὃ γὰρ ὠφέλιμα.*

1 Εἶσαι καὶ κλέπτῃς καὶ σκουρός (?).

---

Abweichende Lesung der Handschrift: Am Rande sind einige Sprüche wohl von einer späteren Hand durch griechische Zahlzeichen nummeriert; doch ist hiebei der erste Spruch übersehen, so dass also neben Nr. 3 β, neben Nr. 4 γ steht usw. Titel: *ψελού*

1 Ἦσε Da sowohl im Lemma als in der Erklärung *σκουρός* steht, wollte ich das Wort nicht antasten; vgl. Kapitel IV Nr. 1

Κλέπτης μὲν ὁ Ἀδάμ, ὡς γραγεῖν ἀπὸ τοῦ φρυτοῦ, ἀφ' οὗ παρηγγέλθη μὴ γραγεῖν, ὁ αὐτὸς ὢν καὶ σκουρὸς διὰ τὸ μετὰ τὸ πταῖσμα μὴ βαλεῖν μετάνοιαν· εἶπε δέ, ὅτι ἡ γυνή, ἣν δέδωκάς μοι, ἐκείνη ἐποίησέ με γραγεῖν, καὶ τοιούτῳ τρόπῳ ἤτιᾶτο τὸν Θεόν.

2 Ἀπὸ κλέπτῃν κλέπτε καὶ κρῖμαν οὐκ ἔχεις!

Ὁ κλέπτης τῶν ψυχῶν ἡμῶν ὁ διάβολος· κλέπτει γὰρ καὶ ἀφαρπάζει αἰεὶ ὁ τῆς ζημίας πειρατής. Ὁ γοῦν δυνηθεὶς, ἵνα ψυχὴν κατεχομένην ὑπὸ τοῦ δαίμονος <κλέψῃ>, οὐ μόνον κρῖμα οὐκ ἔχει, ἀλλὰ καὶ μέγα (so) μισθόν· ἀλλ' οὖν δὲ αὐτῷ ἐξομοιοῦται τῷ ἐλπόντι· ὁ ἐξάγων ἄξιον ἐξ ἀναξίου ὡς στόμα μου ἔσται.

3 Οἱ τέσσαρες τοὺς τέσσαρας καὶ ἐνίκησεν ἡ θύρα.

Οἱ τέσσαρες εὐαγγελισταὶ διέδραμον εἰς τὰ τέσσαρα μέρη τοῦ κόσμου, ἀνατολὴν, δύσιν, ἄρκτον καὶ μεσημβρίαν, κηρύσσοντες τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ. Καὶ τί γέγονεν ἐκ τούτου; Ἐνίκησεν ἡ θύρα ἥγουν ὁ Χριστός, καθὼς αὐτὸς ἐν εὐαγγελίοις εἶπεν· Ἐγὼ εἰμι ἡ θύρα· δι' ἐμοῦ ἐάν τις εἰσέλθῃ, σωθήσεται.

4 Ὡς εὖρης τὸν καιρόν, φάγε καὶ τὸν λαγόν!

Ὁ Χριστὸς ἀπέστειλε τὸν Παῦλον εἰς τὸ εὐαγγελίῳ εἶπαι, εἶπε <δέ>· Δέον σε συγκαταβαίνειν τὴν τοῦ καιροῦ δυσκολίαν. Διὰ τοῦτο καὶ αὐτὸς ἔλεγεν· Ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω. Καὶ οὕτως ἐνίκησεν καὶ ἐπεσπάσατο τὸν ἐξ ἐθνῶν λαόν.

1 Ἡ γυνή — γραγεῖν Gen. 3, 12

2 Ὁ ἐξάγων — ἔσται?

3 Ἐγὼ — σωθήσεται Joh. 10, 9

4 Δέον — δυσκολίαν? Ἐγενόμην — κερδήσω I Cor. 9, 20

2 Ἀπό] πό (indem der Kopist die rote Initiale nachzutragen vergass) κλέψῃ habe ich ergänzt ἐξομοιοῦνται ἐξ ἀξίου ἔσται φησὶν

4 εὖρεις λαγόν; — εἶπε. δέον ἦν συγκαταβαίνειν, δύσκολον ἄν Verbessert nach G

5 Καλὴ πετρεὰ ἄνω ἐκ τὸ ἀνώγαιον.

Ἐν συντόμῳ εἶπεῖν ὁ Γολιάθ <πληγείς> ὑπὸ <πέτρας> τῆς πεμφθείσης ἐκ χειρὸς Δαυὶδ ἔλεγε· Καλὴ πετρεὰ ἐκ τὸ ἀνώγειν ἡγουν ἐξ ὕψους, ἐκ τῆς θείας δυνάμεως. Ἡ καὶ ἄλλως ἐκβαλεῖν τοῦτο ἔοικεν πρὸς ἑαυτὸν λέγων· Ὁ τῆς ἡμετέρας σωτηρίας ἐχθρὸς πληγθεὶς διὰ τοῦ Χριστοῦ, τῆς ἀκρογωνιαίας πέτρας <τῆς> ἄνευ χειρὸς τμηθείσης ἐξ ὄρους ἀλατομήτου, τῆς πέτρας τοῦ πατρὸς <τῆς> εἰς ἀναίρεσιν τοῦ διαβόλου πεμφθείσης ἐκ τοῦ ἀνωγίου (!) ἥτοι τοῦ οὐρανοῦ· ἄνω γὰρ ἐστι τῆς γῆς ὁ οὐρανός.

6 Ἡ πτωχεία κατέδειξε τὰ μοναπλά.

Ἡ πτωχεία τοῦ νοὸς τῶν Ἰουδαίων ἥτοι ἡ κουφότης αὐτῶν κατέδειξε τὰ μοναπλά, τοῦτ' ἐστι δοξάζειν μοναπλὴν τὴν θεότητα καὶ μὴ ἐν τριάδι ὑμνεῖν.

7 Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ τὴν ἀλήθειαν ἄκουε!

Ἀπὸ τοῦ χοροῦ τῶν ἀποστόλων, ὅντινα καὶ μωρὸν ἐδό-  
κουν εἶναι, καθὼς αἱ πράξεις τῶν ἀποστόλων φασίν, ἡκούσθη  
<ῆ> ἀλήθεια, ἥτις ἐστὶν ὁ Χριστός· ὁ χορὸς γὰρ τῶν ἀπο-  
στόλων ἐκήρυξεν ἡμῖν τὸν ἀγνοούμενον Χριστὸν εἶναι θεὸν  
ἀληθινόν.

8 Ἐπήγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεωστοῦσαν, καὶ ἐχρε-  
ωστοῦμαν τως ἡμεῖς [αὐτοῖς].

5 ἀκρογωνιαίας πέτρας vgl. Jes. 28, 16; Eph. 2, 20; I Petr. 2, 6  
ἄνευ χειρὸς vgl. Dan. 2, 45

7 αἱ πράξεις τῶν ἀποστόλων? (2, 13?)

5 πετρεὰ ἀνώγειον: τὸν γολιάθ ἢ καλῶς ἢ καὶ ἄλλως ἐκλείπει  
τοῦτο ἔνεγκεν. πρὸς ἑαυτὸν δὲ ἔλεγεν Emendation und Ergänzung nach G  
οὐρανός] ἀνθρώπος

6 πτωχεία, doch das zweite Mal πτωχεῖα

7 ἡ vor ἀλήθεια habe ich nach dem Lemma und nach dem Sinn  
ergänzt

8 Ἐπείγαμεν ἐχρεοστούμαντος (das zweite mal ἐχρεοστοῦμαντος)  
ἡμεῖς αὐτοῖς Da der Dativ in τως steckt, ist αὐτοῖς überflüssig; man  
könnte dafür αὐτοὶ vermuten, dagegen spricht aber die Form des

Ἐπήγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεωστοῦσαν καὶ ἐχρεωστοῦμαν τως ἡμεῖς. Καὶ γὰρ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς ὡς ἄνθρωπος ἐχρεώσται τοῦ ἀποθανεῖν· ὃ καὶ γέγονεν καὶ ἀπέθανεν. Καὶ ἔλθων εἰς τὸν Αἶδην οὐκ ἐνέμεινεν ἐκεῖσε, ἀλλὰ καὶ πάσας τὰς τῶν ἀπ' αἰώνων ψυχὰς ἀναλαβόμενος ἐξῆλθε τοῦ Αἶδου καὶ ἀνέστη ἐκ τῶν νεκρῶν. Ὁ λόγος <οὖν> ἔχει οὕτως· ὁδυρόμενοι γὰρ ὁμοῦ ὁ Αἶδης καὶ ὁ Διάβολος λέγουσιν, ὅτι ἐν ὅσῳ εἴχομεν τὸν χρεώστην καὶ ἠλπίζομεν λαβεῖν ἐξ αὐτοῦ τὸ χρέος ἐκ τῶν πιπτόντων ἀνθρώπων, εὐρέθηνεν μᾶλλον ἡμεῖς οἱ ἄθλιοι χρεωστοῦντες· οὐκ οἶδαμεν, πῶς τοῦτο γέγονεν ἡμῖν· καὶ γὰρ ἃς κατείχομεν ψυχὰς ἀφηρεθήμεν.

9 Τὸ ποιήσεις, πάθης καὶ ἄλλον περισσότερον.

Κρεμιάμενος ὁ κύριος ἐπὶ σταυροῦ καὶ τὸν ληστήν ἰδὼν μετανοοῦντα καὶ λέγοντα· Μνήσθητί μου, κύριε, εἶπε πρὸς τὸν διάβολον τοῦτο, ὅτι κατ' ἀρχὰς τὸν πλασθέντα χειρὶ Θεοῦ δι' ἐπιβουλῆς ἀφῆρπασας καὶ ἐν παραδείσῳ ὄντα ἐξ-όριστον πεποίηκας· ἔπαθες δὲ τοῦτο, ὅτι καὶ τὸν ληστήν, ὃν εἶχες ἐν ταῖς χερσὶν ἀφῆρπασμένον, ἐώρακας ἐν τῷ παραδείσῳ εἰσερχόμενον καὶ οὐ μόνον αὐτόν, ἀλλὰ καὶ ἄλλο περισσότερον, πάντα τοὺς ἀπὸ καταβολῆς κόσμου κεκοιμημένους δικαίους.

---

8 Das Gespräch des Hades mit dem Teufel scheint aus einer apokryphen Erzählung von Christi Höllenfahrt zu stammen; vgl. z. B. Acta Pilati cap. 4 ff. bei Tischendorf, Ev. Apocrypha<sup>2</sup> S. 326 ff.

9 Μνήσθητί μου κύριε Luc. 23, 42 Christi Worte an den Teufel sind mir unbekannter Herkunft

---

Lemmas in der Erklärung Die Worte αὐτοῖς — ἐχρεωστοῦμαντος ἡμεῖς sind mit einem Verweisungszeichen am Rande nachgetragen οὖν habe ich zur Verbindung eingesetzt

9 ἄλλον wollte ich mit Rücksicht auf Formen wie γλυκύν (Nr. 34), προῶμαι usw. nicht antasten, obschon in der Erklärung die Form ἄλλο gebraucht ist περισσότερον Nach δικαίους folgt noch καὶ ἀνέστησε, ein sinnloser Zusatz, der in EG mit Recht fehlt

10 *Εἴχαμεν φίλον κηπουρὸν καὶ δίδαμέν του γέννημαν καὶ ἔδιδέν μας λάχανα.*

Ἐνταῦθα ὁ λόγος κηπουρὸν τὸν Χριστὸν λέγει τὸν τρέφοντα καὶ ποτίζοντα ἡμᾶς τοὺς γηγενεῖς. Δίδομεν οὖν αὐτῷ κόμματα (so) ἄρτου ἢ ἄλλο τι τῶν εὐτελῶν καὶ δίδει ἡμᾶς λάχανα, ἀντὶ τοῦ ἐνὸς ἑκατὸν καὶ ἀντὶ φθαρτῶν ἄφθαρτα, καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ κληρονόμους ἡμᾶς πεποιήκεν.

11 Ἄλλος ἔφαγεν τὸν βοῦν καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ὁπεστιάθην.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος τὸν διάβολον λέγει. Ἐφαγε τὸν βοῦν ἥγουν ἀπὸ τῆς τοῦ Ἀδάμ πλάσεως μέχρι τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν ἢ τυραννὶς αὐτοῦ ἐπεκράτει καὶ εἰς ἑαυτὸν πάντας ἐξώγει. Ἀφ' οὗ δὲ ὁ Χριστὸς τὸ μέγα καὶ ἀπόρητον αὐτοῦ μυστήριον οἰκονομήσας ἢ ἀγνωτάτη αὐτοῦ Θεότης ἐσαρκώθη ἐκ τῆς ἀγίας Θεοτόκου καὶ δειπαρθένου Μαρίας καὶ ἐγεννήθη, ἀπεστιάθη [δὲ] περὶ τὸ τέλος τῶν αἰώνων ὁ παμμίαιος καὶ ἐχθρὸς ἡμῶν Διάβολος ἥγουν περὶ τὴν οὐράν.

12 Ἔργον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὸν Ἀὐτ καὶ τὴν σύμβιον αὐτοῦ τὸν λόγον ποιεῖται. Ἐκεῖνος μὲν τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ ἀνεπλήρωσε καὶ ἐσώθη, ἡ δὲ σύμβιος αὐτοῦ παρακούσασα ἐγέ-

10 Christus als Gärtner vielleicht nach Joh. 20, 15 τῆς βασιλείας κληρονόμους Jac. 2, 5

10 In der enklitischen Behandlung von *μας* bin ich der Hs gefolgt. Die interessante Bildung *κόμματα* darf nicht angetastet werden, so leicht es wäre *κομμάτιν* zu schreiben *ἄφθαρτα*] *ἀφθάρτων* mit *ου* über *ω*

11 Der absolute Nominativ *οἰκονομήσας* gehört zweifellos dem Verfasser; vgl. unten Nr. 14 und 20; auch meine Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-phil. u. hist. Cl. 1892 S. 315 (zu 74, 10) δὲ habe ich in [ ] gesetzt, obschon vielleicht auch hier eine Unbeholfenheit des Autors vorliegt

νετο στήλη ἀλὸς καὶ ἀπώλετο. Καὶ ἄλλως ἔργον τοῦ τελειώσαντος· λέγει μὲν· Ἀπὸ τῆς πρώτης ὥρας ἕως τῆς παρακμῆς τοῦ χρόνου αὐτῶν νήφοντες τὸν βίον κατέλυσαν. Ἀλλὰ καὶ ἔργον τοῦ τελειώσαντος πάλιν μὲν λέγει ὡς ὁ ληστής, ὡς ἡ πόρνη, ὡς ὁ Μανασσῆς· ὁμοίως καὶ τοὺς περὶ τὴν ἐνδεκάτην ὥραν ἐλθόντας. Καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος, ὥσπερ ὁ Ἰούδας ὁ προδότης.

13 Ὅπου φιλεῖς, μὴ δάνειζε καὶ, ὅπου ἀγαπᾷς, μὴ σύχναζε!

Ἐνταῦθα ὁ λόγος· Ὅπου φιλεῖς, φησί, μὴ δανείζῃς ἥγουν ἐπεὶ ὡς ἄνθρωπος ἁμαρτάνεις πρὸς τὸ Οὐδεὶς ἀναμάρτητος εἰ μὴ μόνος ὁ Θεός, καὶ μὴ δανείζῃς σαυτὸν τῇ διαβόλῃ ἥγουν ἀνεξομολόγητος καταλιπὼν ἁμαρτίας. Καὶ ὅπου ἀγαπᾷς, μὴ συχνάζῃς, εἰς τοῦ κόσμου τούτου <τὰ> πρόσκαιρα καὶ βραχέα καὶ πρὸς ὀλίγον φαινόμενα· μὴ ἀγάπα <ταῦτα>, ἵνα μὴ ζημιωθῇς ἄφθαρτά τε καὶ ἄλλα ὡς ὁ πλούσιος ἐκείνος ὁ τὸν κόσμον ὅλον κερδήσας καὶ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθείς.

14 Κηπουρέ, συνέπαρε· καὶ θέλω νὰ ποτίσω.

Ἐπειδὴ ὁ πλάσας Θεὸς τὸν ἄνθρωπον προσέταξεν αὐτῷ ἐν τῇ παραδείσῳ ἐργάζεσθαι καὶ φυλάττειν, ὁ δὲ μὴ φυ-

12 ληστής der gute Schächer πόρνη Magdalena Manasses vgl. Paralip. II 33, 12 περὶ τὴν ἐνδεκάτην ὥραν Matth. 20, 6

13 ὁ πλούσιος Matth. 16, 26

12 καὶ ἄλλος ἔργον Die in dieser Erklärung besonders auffallende Lockerheit der Satzbildung wäre durch einige Aenderungen leicht zu bessern; doch wollte ich den Autor stammeln lassen, wie er stammelte

13 φιλεῖς δάνειζε ἀγαπᾷς Statt πρὸς τὸ würde man κατὰ τὸ erwarten; doch vgl. N. 15, 20, 41 Man könnte ἀνεξομολογήτους vermuten; doch hat der Autor offenbar das Wort im neugriechischen Sinne „einer, der nicht gebeichtet hat“ gebraucht εἰς τὸν κόσμον τοῦτον πρόσκαιρα Der Präpositionalausdruck hängt von μὴ συχνάζῃς ab ταῦτα habe ich eingesetzt ζημιωθείς κερδήσας ζημιωθείς] ἐξημώθη corrigiert aus ζημιωθῇ

14 Zu φυλάττειν könnte man τὸν νόμον ergänzen Der absolute

λάξας, εἶπεν αὐτῷ ὁ Θεός· Συνέπαρε, ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ χωρεῖ σε. Ὁ δὲ Ἀδὰμ λέγει πρὸς τὸν Θεόν· Νὰ ποτίσω τοῦτ' ἔστι νὰ δικαιωθῶ, ὅτι ἡ γυνή, ἣν ἔδωκάς μοι, με ἠπάτησεν.

15 Πᾶν ζῶον τὸ ὁμοιον αὐτοῦ ἀγαπήσει.

Πρὸς τὸ Οἶος ὁ χοϊκὸς τοιοῦτοι καὶ οἱ χοϊκοί, καὶ Οἶος ὁ ἐπουράνιος τοιοῦτοι καὶ οἱ ἐπουράνιοι. Ὡστε λοιπὸν πάντοτε τὸ σῶμα σύρεται καὶ ἀγαπᾷ καὶ φρονεῖ τὰ γῆινα· ὁμοίως καὶ ἡ ψυχὴ ὡς ἄλλόν τι πρᾶγμα καὶ ἀμέτοχον τῶν γῆινων ποθεῖ καὶ ὀρέγεται τὰ οὐράνια.

16 Ἡ σκύλα σπουδαζόμενη τυφλὰ κουλούκια ἐγέννησεν.

Ἐπειδὴ ἡ συναγωγὴ τῶν Ἰουδαίων σπεύδει παντοίως φυλάττειν τὸν νόμον τοῦ Μωυσέως, ὡς τυφλὰ καὶ μαιράκια κυνάρια ἀπέμειναν. Τινὲς μὲν ἐξ αὐτῶν εἰσέρχονται εἰς τὸ φῶς τοῦτ' ἔστιν εἰς τὸ ἅγιον βάπτισμα καὶ βλέπουν τὴν ἡμέραν τὴν σωτήριον· ἕτεροι δὲ ἐπιμένουσιν ἄχρι τοῦ ὀγδόου αἰῶνος ἐκείνου καὶ τότε ὄψονται, εἰς ὃν ἐξεκέντησαν.

17 Ὅσον ἐξέπεσε τὸ ὕννιν, πάλιν βελόνῃ σώζει.

Ἐνταῦθα ὁ Σατανᾶς καὶ ἐχθρὸς τῶν ἀνθρώπων Διάβολος τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὅσον ἂν ἐταπεινώθῃ ἐπὶ τοῦ Θεανθρώπου λόγου καὶ οὐκ ἐνεργῶ ὡς πρὸ τῆς αὐτοῦ καταβάσεως καὶ οὐδὲν κεντρώσει τὰ βέλη μου ὀλικῶς τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύουσιν, πάλιν δὲ τὸ νῦν βελόνῃ σώξει καὶ οὐ παύσομαι πλήττειν διὰ τῶν μικρῶν μου βελῶν τούτους πάλιν.

14 ἡ γυνή Gen. 3, 12

15 Οἶος — ἐπουράνιοι I Cor. 15, 48

16 ἄχρι τοῦ ὀγδόου αἰῶνος? ἐξεκέντησαν Joh. 19, 37

17 Vgl. die Bemerkung zu 8

Nomin. φυλάξας gehört dem Autor οὐ χωρεῖσαι ναπειτίσω mit o von erster Hand über dem ersten ε

16 σπουδαζόμενοι

17 τὸ νῦν mit einem ι von erster Hand über dem ersten ν βελόνῃ ἐταπεινώθη ἐνεργῶν κεντρώσει παύσομαι

18 Κόπτε χρέος, κόπτε λύπην!

Ἐνταῦθα ὁ λόγος καθ' ὅλον τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὡ ἄνθρωπε, κόπτε χρέος μέγα καὶ ἄλυστον, τῶν ἁμαρτιῶν σου τὸ χειρόγραφον· λῦσαι διὰ τῆς μετανοίας καὶ ἐξομολογήσεως, ὅπερ ἐπλεξας σχοινίον μακρὸν καὶ ποικίλον· κόπτε λύπην νῦν διὰ τοῦ κυρίου μετὰ διστόμου μαχαίρας ἥγουν ἐλεημοσύνης καὶ ἐξομολογήσεως. Οὐδὲ γὰρ ἄλλως ἀπαλλάσσεται ἄνθρωπος χωρὶς αἰσχύνης· καὶ εἰ μὴ τὸ πάθος ἴδῃ ὁ ἱατρός, οὐκ ἂν καὶ τὸ φάρμακον προσάξει (so) κατάληλον τοῦ πάθους. Γυμνὸν γάρ, φησιν, γύμνωσον μύλωπα τῷ ἱατρῷ· εἰπέ καὶ μὴ αἰσχυνθῆς· Ἐμὸν τὸ τραῦμα, πάτερ, ἐμὴ ἢ πληγὴ, ἐμὸς ὁ ῥύπος, ἵνα ὁ ἱατρός τῶν ψυχῶν θεραπεύσῃ σε. [Γυνή μου ἐξωλόθρευσέ με ἐκ τοῦ οἴκου μου· Εὗα ἐξωλόθρευσε τὸν Ἀδὰμ ἐκ τοῦ παραδείσου.]

19 Τοῦ Αὐγούστου τὰ πεντάλιτρα τὸν Μάϊον ἀναζητοῦνται.

Αὐγουστον ὅλον ἐνταῦθα τὸν μοναρχήσαντα εἰς ἡμᾶς τὰ ἀπολωλότα πρόβατα Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν ἐκ τῆς παρθένου Θεοτόκου Μαρίας λέγει, πεντάλιτρα τὰ πέντε τάλαντα. Καὶ ὅταν κατέλθῃ κρῖναι τὸν κόσμον τὸν Μάϊον ἥγουν τὰ ἔαρ τῆς ἀληθείας, τὸ γλυκὺ φῶς, εἴπῃ, μᾶλλον δὲ ἀποφαίνεται· Δεῦτε οἱ ἐλόγημένοι τοῦ πατρός μου, οἱ τὰ τάλαντα πληθύναντες, καὶ τοῖς ἐξ ἐυνούμων εἴπῃ· Πορεύεσθε ἀπ' ἐμοῦ οἱ

18 σχοινίον vgl. Ps. 118, 61 διστόμου μαχαίρας Hebr. 4, 12

19 ἀπολωλότα πρόβατα Matth. 10, 6; 15, 24 Δεῦτε — αἰώνιον Matth. 25, 34 und 41 τάλαντα πληθύναντες nach Matth. 25, 15 ff.

18 λύπην vor νῦν διὰ τοῦ κυρίου ist in der Hs durchstrichen ἴδῃ] εἶδῃ Der seltsame Bau des Konditional- und Hauptsatzes gehört dem Autor; auch in den übrigen Hss ist der Satz ähnlich konstruiert; doch könnte man wenigstens προσάξει schreiben Die zwei in [ ] gesetzten Sätze, die in EGIK fehlen, scheinen aus einer anderen Erklärung hierher geraten zu sein

19 πεντάλιτρα εἴπῃ ist hier beidemal im futuralen Sinne gebraucht ἐξ ἐυνούμοις (so)



κατηραμένοι εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον. Καὶ τότε φανερωθήσεται ἐκάστου τὸ ἔργον.

20 Πρὸς τὰ σακκία μερίζει ὁ Θεὸς τὴν κρυάδα.

Ἐνταῦθα καλεῖ τὰ ἡμῶν ἁμαρτήματα ὁ Θεὸς σακκία, κρυάδας δὲ τοὺς παιδεύσεις <καὶ> τὰς οἰκονομίας <τὰς> ἡμῶν ἐπερχομένας, καθὼς καὶ ὁ Σολομών φησι· Υἱέ, μὴ ὀλιγώρει παιδείας κυρίου· ὃν γὰρ ἀγαπᾷ κύριος, παιδεύει· καὶ ὁ Δαβὶδ· Παιδεύων ἐπαίδενσέ με ὁ κύριος, τῇ δὲ θανάτῳ οὐ παρέδωκέ με. Ταῦτα γὰρ πάντα, ὡς εἴρηται, τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν εἰσιν. Εἰ δὲ καὶ παραχωρεῖ πολλάκις πειράζεσθαι ἡμᾶς, μὴ δυσπιστεῖτω τις, ἀλλὰ ὡς μακροθυμῇ, ὡς <ὁ> Ἰωβ ἐκεῖνος ὑπὸ τοῦ Διαβόλου καὶ ὁ Δαβὶδ ὑπὸ τοῦ πενθεροῦ αὐτοῦ πειραζόμενος. Καὶ ὥσπερ ἐκεῖνοι γενναίως τοὺς πειρασμοὺς φέροντες τοσοῦτον καὶ τὸ ὄνομα ἐκείνων κεκορύφωται, οὕτως καὶ σύ, ὦ ἄνθρωπε, ἀναλαβοῦ τὴν τραγωδίαν ταύτην καὶ λέγε· Ὁ κύριος ἔδωκεν, ὁ κύριος ἀφείλατο· ὡς τῇ κυρίῳ ἔδοξεν, οὕτω καὶ ἐγένετο.

21 Οἶδαμεν καὶ φαρακρόν, ἀλλ' ὁ μυελὸς του ρὰ φαίνεται, οὐκ ἐνὶ καλόν.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὸν ἄνθρωπον τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὅτι οἶδαμεν φαρακρόν τοῦτ' ἐστὶν ἁμαρτωλόν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθοῦ τινος μέτοχον, τὸ δὲ ρὰ φαίνεται ὁ μυελὸς του ὁ μήτινος ἀγαθοῦ μετέχων, <οὐκ ἐνὶ καλόν>.

20 Υἱέ — παιδεύει Prov. 3, 11 f. παιδεύων — παρέδωκέ με Ps. 117, 18 Ὁ κύριος — ἐγένετο Iob 1, 21

20 σακία (so auch unten) τὰς δὲ οἰκονομίας ἡμῶν ἐπερχομένας ἀς μακροθυμῇ ὁ vor Ἰωβ habe ich ergänzt φέροντες] Der absolute Nominativ stammt vom Autor; vgl. Nr. 11 und 14

21 Οἶδαμεν] Vielleicht ist Εἶδαμεν gemeint; vgl. aber Nr. 35 II und die Erklärung zu Nr. 36 II μυελὸς του φαίνεται ὅτι οἶδαμεν

Der Schluss ist offenbar ausgefallen; der Sinn verlangt „ist nicht gut“ oder „ist schlimm“

22 Κάμνει ὁ πίθος καὶ ὁ ῥογὸς καὶ ἀκούει <ῆ> κερά (!) καματερή.

Κυρὰν ὁ λόγος τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν λέγει, ὃς πέμπει τὸ πολὺ ἔλεος διὰ τῆς ἀπειροῦ τε καὶ ἀμέτρου ἀγαθότητος· καὶ ἀκούει οἶκος καματηρὸς ἡγουν ἡ ψυχὴ ἡ τῆς αὐτοῦ ἀγαθότητος ἐμπλησθεῖσα, διότι οὐκ ἔστιν ἁμαρτία νικῶσα τὴν φιλανθρωπίαν τοῦ Θεοῦ.

23 Τοῦ κακοῦ ὅλοι τοῦ χρεωστοῦσιν.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος λέγει κακὸν τὸν Διάβολον· χρεωστοῦσιν του δὲ ὅλοι οὕτως, ὅτι πάντας πειράζει διὰ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ παγίδων καὶ οὐδεὶς τῶν αὐτοῦ παγίδων λανθάνει, ὡς τὸ Οὐδεὶς ἀναμάρτητος, οὐδὲ ἐὰν μία ἡμέρα γένηται ἡ ζωὴ αὐτοῦ.

24 Διπλὸν γὰρ σώζει καὶ μοναπλοῦν οὐ σώζει.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ λέγει· Ὡ ἄνθρωπε, τοῦ (so) πιστεύειν διπλοῦν εἶναι τὴν φρίσιν, Θεὸν καὶ ἄνθρωπον, τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν, σώζει τοῦτ' ἔστιν ἐλευθεροῖ τῶν ἁμαρτιῶν· τὸ δὲ πιστεύειν μοναπλῆν τὴν Θεότητα, ὥσπερ <οἱ> ἔξω τοῦ νόμου καὶ τῆς στάσεως ὄντες οἱ παμβέβηλοι Ἰουδαῖοι, οὐ σώσει τούτους καθὼς καὶ τὸν Ἄρειον.

25 Ἐκατὸν Παῦλοι ἀπέθανον καὶ ὁ καθεὶς τὸν ἴδιον Παῦλον κλαίγει.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος καθ' ὅλου τοῖς πᾶσιν λέγει, ὅτι πολλοὶ εἰσιν ἁμαρτωλοί, ἀλλ' οὐδεὶς ὑπὲρ ἄλλου ἀπολογήσεται, ἀλλ'

22 Κάμνη Den Artikel ῆ, der nach ἀκούει leicht ausfallen konnte, habe ich ergänzt καματερεῖ

23 τοῦ ist betont und deshalb auch in der Hs mit Accent versehen, den ich beibehalten habe

24 Διπλὸν ist trotz μοναπλοῦν und trotz der Form διπλοῦν in der Erklärung zu halten ἐλευθερεῖ μοναπλοῦν οἱ habe ich ergänzt

25 Ἐκατὸν ἀπέθανον mit o über ω καθ' εἷς πάντων κλέγει

εἷς ἕκαστος δώσει λόγον ὑπὲρ τῶν νύκτα καὶ ἡμέρα(ν) καὶ ὥρα(ν) διὰ τῶν λόγων καὶ ἔργων καὶ ἐνθυμήσεων ἀμαρτημάτων αὐτοῦ, ᾧ οὐκ ἐξωμολογήσατο.

26 Ἄν με γλυτώσης, νὰ βάλω τὸ ἱμάτιόν σου!

Βλέπων ὁ Διάβολος, ὅτι καταπεπάζεται διὰ τῆς τοῦ σταυροῦ πανοπλίας καὶ ἀφανίζεται αὐτὸς καὶ τὰ βέλη αὐτοῦ διὰ τῆς τοῦ σταυροῦ σημειώσεως, λέγει πρὸς τὸν ἐναρέτως βιοῦντα· Καλὰ, πορεύου ὡς πορεύεσαι, ἐάν το ἐκβάλῃς ἔξω· ἐάν δὲ εὗρω καιρόν, ὅσον γινώσκω ἐγώ, οὐκ ἐκλυτώνεις τὰς βουλὰς τῶν πολυτρόπων μου ἐνθυμήσεων· εἰ δὲ καὶ ἐκλυτώσης μου, νὰ βάλω τὸ ἱμάτιν σου τοῦτ' ἔστιν ὅπερ ἔχεις ἐν φθαρτῷ σώματι(?).

27 Τῆς χήρας καὶ τῆς ὀρφανῆς ὅσον τῆς (τῆς) κροῦς φουσκώνει.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος καὶ χήραν καὶ ὀρφανὴν τὴν ἐστερημένην ἀγαθῶν ἔργων ψυχὴν λέγει τὴν μὴ ἔχουσαν λόγον Θεοῦ ἐν αὐτῇ, ἣν ἔλκει ὁ πονηρὸς πρὸς τὸ θέλημα αὐτοῦ καὶ ἐπιβαλὼν λογισμοὺς αἰσχροὺς ἐν αὐτῇ διεγείρει πρὸς τὰ χείρονα, καὶ φροτιοῦται ἐν ταῖς αἰσχροῖς ἐπιθυμίαις αὐτῆς· διὰ γὰρ τῶν τοιούτων, ὅσον προσκρούει, τόσον φουσκώνει τοῦτ' ἔστιν ἐξογκοῦται ἐν ἀμαρτίαις.

26 πανοπλίας vgl. Ephes. 6, 11; 13

ὑπὲρ ὧν νύκτα καὶ ἡμέρα καὶ ὥρα

26 Ἀμεγέλασης, ναβάλω τὸ ἱμάτιόν σου: Verbessert nach der Erklärung und den übrigen Hss πρὸς αὐτὸν ἐναραίτως Verbessert nach I καλὰ πορεύσεως πορεύεσσε Verbessert nach I ἐκλυτώνης ἐκλυτώσης ὅπερ ἤκουσε φθαρτῷ σώματι Statt dieses Unsinns hat I: ὅπερ οἶλεῖς (l. εἰλεῖς) ἐν σώματι φθαρτῷ, doch scheint in der Lesung von H ein Wort wie ἔχεις zu stecken

27 τῆς κροῦς φουσκώνει: φροτιοῦται statt des erwarteten φροτιοῦται ist wohl eine Neubildung von φροτίον, mit der φροτιάω = φροτίζω zu vergleichen ist

28 Κάτης καὶ ποντικὸς ἐμάχουντα<ν?> καὶ ὁ βλέπων ἐγέλα.

Τὰ μαχόμενά εἰσιν ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα· ἡ μὲν τηρῶν πρὸς τὰς τοῦ κυρίου εὐεργεσίας, τὸ δὲ ἀποβλέπον πρὸς τὰ μάταια· γελῶν ὁ κεντητῆρ (?) ὁρᾷ τὰ ἔργα ἄπρακτα καὶ ἄφιλα θεῶ, ὃς ἐν τῇ κρίσει κυρίου κρινεῖ τὴν μεταξὺ μάχην δικαίως.

29 Ὁ πτίων εἰς τὸν οὐρανὸν τὰ γένειά του πτίει.

Ὁ τοῦ θεοῦ τὰς ἐντολὰς παρορῶν καὶ μὴ τὸ δίκαιον ἀσπαζόμενος πίπτει εἰς τὴν τοῦ θεοῦ ἀπόδοσιν, καθ' ὥσπερ Ἰούδας πωλήσας τὸν ἀπώλητον μαργαρίτην σκοληρόβρωτος γέγονεν.

30 Ἄλλος εἶχεν τὸ κουδούνιν καὶ ἄλλος ἐκουδούνιζεν.

Ἄλλον λέγει τὸν τὰ πάντα ποιήσαντα εἴτε ὁρατὰ εἴτε ἀόρατα. Διὸ ὁ μισόκαλος δαίμων καυχᾶται πρὸς τοὺς ξαινοὺς ἐπαρθέοντας καὶ ἐπιβάλλει ἐν τῇ καρδίᾳ τῶν ἀνθρώπων πικρὰς πονηρίας καὶ διανοήσεις, οὓς ὁ θεὸς κατέβαλλέ τε καὶ τὸ κωδῶνιν εἶχεν· ὁ θεὸς <γράφ> ἐστὶν ἀναλλοίωτος· ὁ δὲ κωδωνίζων ἦν ὁ Βελίαρ ὁ τοξεύων τὸν ἀνθρώπον ἐν κακοῖς.

31 Ἐδῶ μένω καὶ ἄλλοῦ φουρνίζω.

Ἐνταῦθα ἡ ἀνθρωπίνη φύσις τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι ἐδῶ μένομεν [καὶ] ὥς πάροικοι καὶ παρεπίδημοι,

29 ἀπώλητος nach Matth. 13, 45; vgl. auch H. Usener in Theol. Abh. für Weizsäcker, Freiburg i. Br. 1892 S. 201 ff.

31 ὡς πάροικοι I Petr. 2, 11

28 ἐμάχουντα ἡ μὲν τηρῶν ähnlich wie schon in alter Zeit Superlative auf -ος und Partizipia auf -ὼς mit einem Fem. verbunden werden. Vgl. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 341 ὁ κεντήρ ὁρῶν

29 πτίων πτίει ἀσπαζόμενος] ἀπάζεται

30 καὶ ἄλλος ἐκωδόνιζεν: — ἐπαρθέοντας. ὃς ἐπιβαλὼν γάρ habo ich eingesetzt

31 καὶ ist überflüssig

ἄλλοῦ δὲ παραπέμπονται τὰ ἔργα ἡμῶν· καὶ ἐὰν μὲν εἰσι καθαρά τὰ προπεμπόμενα ἔργα, ἐκεῖ τραφησόμεθα ἡδέως, ἐὰν δὲ ἐναντία, ἐκεῖ λιμὸς ἰσχυρὸς <ἔσται> τῆς ψυχῆς. Ὁ ἔχων ὥτα ἀκούειν ἀκουέτω.

32 Ὁ ποῦ ἔχει πολὺν πιπέρι, βάνει καὶ ᾽ς τὰ λάχανα.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὸν νήφοντα ἄνθρωπον τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὁ ποῦ ἔχει πολὺν πλοῦτον, ποιεῖ μεγάλην ἐλεημοσύνην εἰς τοὺς δεομένους τῶν ὀρθοδόξων καὶ οὐ μόνον αὐτοῖς παρέχει, ἀλλὰ καὶ Ἰουδαίοις καὶ Ἕλλησι, οἵτινες ὥσεί λάχανα ξηρανθήσονται. Οὗτος δὲ οὐκ ἠλέησεν αὐτοὺς διὰ τὴν θρησκείαν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἀνθρωπότητα.

33 Πτωχὸς ἢ πλούσιος, ἂν δὲν τὴν βάλλῃ, οὐδὲν κοιμᾶται.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος φησὶν, ὅτι καὶ ἁμαρτωλὸς καὶ δίκαιος, ἂν οὐκ ἀποδώσῃ τὸν χοῦν τῷ χοῖ, ἄλλως οὐ δύναται τὸν αἰώνιον ὕπνον κοιμηθῆναι.

34 Γλυκὺν τὸ φαγεῖν, πικρὸν δὲ τὸ χέσειν.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος φησί, ὅτι τοῦτον τὸν λόγον ποιεῖ πρὸς τὸν πλούσιον λέγων· Γλυκέα μὲν ἡδισταίνετο ἐν τῷ ὀρωμένῳ κόσμῳ τούτῳ, πικρὰ δὲ εὔρεν ἐν τῇ καμίνῳ τοῦ πυρὸς τοῦ αἰῶνος ἐκεῖνου.

31 Ὁ ἔχων ὦτα Matth. 11, 15 und öfter

32 ὥσεί λάχανα vgl. Ps. 36, 2

33 τὸν χοῦν τῷ χοῖ vgl. Eccl. 12, 7

34 πρὸς τὸν πλούσιον Luc. 16, 25

ἐναντία ἔσται habe ich ergänzt

32 Die Schreibung ὁ ποῦ habe ich an beiden Stellen, der Hs folgend, beibehalten; der Accent erklärt sich wohl daraus, dass man ὁ ποῦ im Sinne hatte καὶ ᾽ς] καὶ εἰς

33 ἀδὲν τὴν βάλει Das pleonastische ἄλλως gehört dem Verfasser

34 Γλυκὴν χέσειν

35 Οἶδαμεν, γυνή, οὐ πλουτοῦμεν· καὶ ἄς φᾶμεν  
τὸ προζύμιν!

Ἐνταῦθα ὁ νοῦς ἀναλογισάμενος καὶ εἰς ἑαυτὸν ἐλθὼν  
λέγει πρὸς τὴν ψυχὴν· ὦ ψυχή, ἐπεὶ οἶδαμεν τὰ τοῦ κόσμου  
τούτου τερπνὰ πρόσκαιρα καὶ θρεστιά, σήμερον ὄντα καὶ  
αὔριον οὐκ ὄντα, καὶ ὅτι ὁ σήμερον πλούσιος αὔριον πένης,  
λοιπὸν διὰ τὸν κύριον ἄς φᾶμεν τὸ προζύμιν ἥγουν τὸν ἄρτον  
τοῦ Θεοῦ καὶ τὸν λόγον αὐτοῦ ἐν ἡμῖν εἰσάξωμεν, ἵνα γεύσῃται  
ὁ κύριος τῆς καρδίας καὶ ἡ καρδιά τοῦ κυρίου.

36 Πρὶν πνιγοῦμεν, δὸς τὸν ναῦλον!

Ἐνταῦθα ὁ λόγος ἀναφανδὸν βοᾷ τοῖς πᾶσι καὶ νο-  
θετῶν λέγει οὕτως· ὦ ἄνθρωπε, πρὶν πνιγῆς ἐν ταῖς βιωτι-  
καῖς φροντίσι τοῦδε τοῦ κόσμου καὶ πρὶν σε καταλάβῃ θά-  
νατος, πρὶν ἀρρωστήσῃς, ταπεινώθητι· οὐ γὰρ οἶδαμεν, ποίᾳ  
ᾧρᾳ ὁ κλέπτης καὶ πικρὸς θάνατος ἔρχεται. Καὶ δὸς διὰ  
τὸν κύριον τὸν ναῦλον, ἵνα ἀκολάστως διέλθῃς τὰ μεγάλα καὶ  
δύσκολα καὶ ἀδιάβατα ἐκεῖνα ἥγουν τὰ τεκῶνια τοῦ ἁέρος.

37 Ὁ κόσμος ἐποντίζετον καὶ ἡ γυνή μου ἐστο-  
λίζετο.

Ἐνταῦθα βλέπων ὁ νοῦς τῆς ψυχῆς τὰς αἰσθήσεις ὑπὸ  
τοῦ κακούργου ἐχθροῦ ἐξαιχμαλωτιζομένης λέγει· Ὁ κόσμος  
ἐποντίζετον τοῦτ' ἔστιν ἡ ψυχὴ ὑπὸ τοῦ διαβόλου κεκρατη-  
μένη καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ ἐστολίζετο ἥγουν τὸ σῶμα τὸ τερπόμενον  
ἐν ταῖς ἡδοναῖς τοῦ κόσμου· γυνὴν γὰρ ὀνομάζει τὸ σῶμα.

38 Ὡς ἐδέξω τὰς πηκτάς, δέξου καὶ τὰς ἐμ-  
πηκτάς!

35 σήμερον ὄντα vgl. Matth. 6, 30; Luc. 12, 28

36 ποίᾳ ᾧρᾳ vgl. Luc. 12, 39

35 ἄς προζύμιν ὅτι habe ich ergänzt λοιπὸν pleonastisch  
wie N. 33 ἄλλως ἐν ὑμῖν εἰσάξωμεν

38 πικτάς δέξου im Lemma und ebenso zweimal in der Er-  
klärung ist eine vulgärgriechische Analogiebildung ἐμπυκτάς In  
der Erklärung ἐμπικτάς und zuletzt ἐμπυκτάς

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὸν πλούσιον ἀποφαντικῶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησι· Ὡς ἐκατεδέξω καὶ ἡφραίνου ἐν ταῖς τοῦ κόσμου γλυκείαις καὶ τερπναῖς ἡδοναῖς, δέξου καὶ τὰς ἐμπηκτὰς τοῦτ' ἔστιν τὰς μὴ τέλος ἐχούσας ἐν τῇ πυρὶ κολάσεις. Καὶ λοιπόν, ὦ ψυχὴ καὶ ἐσύ, σῶμί μου, ὡς ἐκατεδέξω καὶ ἡφραίνου ἐν ταῖς τοῦ κόσμου τούτου γλυκείαις τροφαῖς, δέξου καὶ ἐσὺ τὰς ἐμπηκτὰς ἥγουν τὰς κολάσεις.

39 Πρὶν τοῦ ποταμοῦ τὰ ἱμάτιά σου σήκωνε!

Πάλιν ὁ λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησι· Ὡ ψυχὴ, τί ἀμελεῖς, τί καθεύδεις καὶ οὐδὲν σπεύδεις ἐν τάχει καὶ οὐκ ἀπορρίπτεις τὰ ῥερωπώμενα καὶ παλαιὰ ῥάκη σου, πρὶν μέλλεις περᾶσαι τὸν ποταμὸν ἐκεῖνον τὸν καυστικὸν καὶ ἄφθαρτον, ὅστις μέλλει δοκιμάσαι ἐνὸς ἐκάστου τὸ ἔργον, πρὶν εἰς ἐκεῖνον τὸν ποταμὸν ἐγγίσης καὶ τὰ βάρη αὐτῶν εἰς βυθὸν Αἰδοῦ καθέλξουσί σε.

40 Ποντικῶ βουλὰς κόψει κάτης.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὰς ἐνθυμήσεις τοῦ ἐχθροῦ ποιεῖται τὸν λόγον καὶ φησιν, ὅτι ἡ νήφουσα καὶ διεγερμένη ψυχὴ πρὸς Θεὸν κόψει ἥγουν ἀφανίσει ἀφ' ἐαυτῆς τὰ βουλευμένα τοῦ κεκρυμμένου ποντικῶ ἥγουν τοῦ Διαβόλου τὴν δύναμιν τῇ τοῦ Χριστοῦ καὶ Θεοῦ ἡμῶν χάριτι.

41 Εἰς ἄλλου τὸ γιβέντισμαν εὐρέθην ἄλλου ἄλογον.

Ὁ λόγος οὗτός φησιν, ὅτι ὅσα εἶπον οἱ προσφῆται περὶ τῆς ἐλείσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς ἡμᾶς τοὺς ἐπὶ γῆς, καθὼς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως αὐτοὺς ἐδίδαξεν καὶ ὥσπερ κήρυκες ἐγιβέντισαν τὰ περὶ τοῦ Χριστοῦ καὶ Θεοῦ ἡμῶν, εὐρέθησαν δὲ οἱ ἀπόστολοι

38 πρὸς τὸν πλούσιον vgl. zu 34

41 πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως Hebr. 1, 1

39 σίκωνε: — ἐγγύσης καθέλξουσί σε

41 γιβέντισμαν ἐγιβέντησαν

ἵπποι πρὸς <τὸ> Ἐπέβης ἐφ' ἵππους τοὺς ἀποστόλους σου, κύριε· καὶ ἡ ἵππασία σου σωτηρία.

42 Ὅπου πολλοὶ πετεινοὶ, ἐκεῖ ἡμέρα οὐ γίνεται.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὸν νοῦν καὶ τὴν καρδίαν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὅπου πολλοὶ πετεινοὶ τοῦτ' ἔστιν ὅπου πολλοὶ καὶ μοχθηροὶ λογισμοὶ ἐν τῷ νοῦ εἰσφέρονται, ἐκεῖ ἡμέρα σωτήριος οὐ γίνεται, ἀλλὰ νύξ ζοφώδης καὶ ὀδυνηρά.

43 Ἀναλαμπὴ χειμῶνος, δάκρυα ποιμένος.

Καθ' ὅλου ὁ λόγος πρὸς πάντα ἄνθρωπον τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι ἡ ἀναλαμπή, <ἡ> γεννησομένη τοῦ Χριστοῦ καὶ Θεοῦ ἡμῶν παρουσία, ἐὰν εὗρῃ με ἐν χειμῶνι ἢ ἐν σαββάτῳ κατὰ τὸν εὐαγγελικὸν λόγον, δάκρυα πολλὰ εἰς ἐμὲ τὸ ἀπολωλὸς πρόβατον γενήσεται· εὐξώμεθα δὲ τῷ κυρίῳ, ἵνα μὴ τοιοῦτον γενήσεται ἡμῖν.

44 Ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆς· καὶ κλαίει καὶ ἀκολουθᾷ σε!

Πάλιν πρὸς τὴν ψυχὴν ὁ ἄνθρωπος τὸν λόγον μεταποιεῖται καὶ φησι· Ὁ ψυχὴ ταλαίπωρε, ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆς ἦγουν ἀπὸ τὸν κόσμον τοῦτον· ἐπεὶ γὰρ τὸ στάσιμον οὐκ ἔχει, οὐδὲ ἡ τροφή αὐτοῦ δύναται ἐκείθεν ἐμπληῆσαι τὴν σὴν γαστέρα, ἀλλ' ἀκολουθήσει σοι ἐν τοῖς καταχθονίοις τοῦ Αἵδου ὡς τὸν πλοῦσιον ἐκεῖνον καὶ μετὰ κλαυθμοῦ συνοδεύσει σε ὡς τὰς πέντε παρθέτους τὰς μωρὰς ἐκείνας τὰς μὴ ἐχούσας ἔλαιον ἐν ταῖς λαμπάσιν αὐτῶν.

41 τὸ habe ich nach I ergänzt Ἐπέβης?

43 ἐν χειμῶνι ἢ ἐν σαββάτῳ Matth. 24, 20; Marc. 13, 18

44 πέντε παρθέτους Matth. 25, 2 ff.

Statt ἐπέβης erwartet man ἐπέβησας ἀποστόλουςσου

42 Statt ἐν τῷ νοῦ hat I ἐν τῷ νοῶ

43 χειμῶνος ἢ habe ich ergänzt γεννησομένη] γενομένη

44 δανισθῆς καὶ κλέει καὶ ἀκολουθήσε: — τροφή] τροφῇ συνοδεύσει σε] συνοδεύσεως



45 Ἐὰν τὰ πρῶτα καλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακὰ, ὅλα κακὰ· καὶ πάλιν Εἰ τὰ πρῶτα κακὰ καὶ τὰ ὕστερα καλὰ, ὅλα καλὰ.

Τοῦτο δὲ εἴρηται περὶ τοῦ πλουσίου καὶ τοῦ πτωχοῦ ἐκείνου Λαζάρου· ἐπειδὴ γὰρ ὁ πλούσιος ἐτρώφει καὶ βύσσον ἦν ἐνδεδυσμένος, τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον αὐτὸν ἐδέξατο· καὶ ἰδοὺ λοιπὸν δι' αὐτὸν ὅλα κακὰ. Ὁ δὲ Λάζαρος τῇ πενίᾳ καὶ τῇ νόσῳ πιεζόμενος εἰς τοὺς κόλπους τοῦ Ἀβραάμ ἀγάζεται. Γέγραπται γάρ· Οὐκ ἔστιν ἐν τῇ Αἰδῇ μετόνοια.

46 Ἡ γῆ ὥμοσεν τοῦ οὐρανοῦ· Μυστήριον μὴ κρυβήτω!

Ἐπειδὴ <ἐκ> τοῦ χοῦς ἡ γῆσις ἡμῶν συνέστηκε καὶ διὰ τὴν τῆς Εὐᾶς παράβασιν φθορᾷ ἵπεπέσαμεν καὶ πάλιν ὁ χοῦς πρὸς τὸν χοῦν ἀπελεύσεται, ὅσα πράξει τὸ σῶμα τοῦτο ἐνεργούσης καὶ τῆς ψυχῆς, ἐν ἡμέρᾳ ἐπισκοπῆς μυστήριον οὐ κρυβήσεται, πρὸς τὸ Βίβλοι ἀνοιγήσονται, φανερωθήσονται πράξεις καὶ τὰ κρυπτὰ τοῦ σκότους δημοσιεύονται.

47 Ὡς ὁ κόσμος καὶ ὁ Κοσμᾶς.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος Κοσμᾶν τὸν ἀνθρώπον λέγει, καὶ εἰ μὲν καλῶς τὰς δέκα αἰσθήσεις τὰς νοητὰς καὶ αἰσθητὰς ἐχρήσατο, <ἐπράξε> κατὰ τὴν εὐαγγελικὴν ἡγωνίαν τὴν λέγουσαν, ὅτι ὁμοιώθῃ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν δέκα παρθένοις, αἷς ἀνταμοιβὴν αὐτῶν χαρίζεται ὁ πρῦτανις ἡμῶν Θεός.

45 Γέγραπται γάρ vielleicht nach Sirach 41, 7

46 πάλιν ὁ χοῦς vgl. Eccles. 12, 7 Βίβλοι ἀνοιγήσονται vgl. Dan. 7, 10; Apoc. 20, 12 τὰ κρυπτὰ τοῦ σκότους I Cor. 4, 5

47 ὁμοιώθῃ ἡ βασιλεία Matth. 25, 1

45 ὅλα καλὰ: ἐτρώφη ὅλα κακὰ

46 ὥμοσεν ἐκ habe ich ergänzt nach I ὁ δὲ πράξει τὸ σῶμα

47 Κοσμᾶν] κόσμον In dem nach ἐχρήσατο folgenden Hauptsatz ist ein Verbum wie ἐπράξε zu ergänzen παρθένοις τοῖς ἀνταμοιβὴν αὐτῶν χαρίζεται (so)

48 Ὅψιμος υἱὸς οὐχ ὄρᾳ τὸν πατέρα.

Ἐνταῦθα ὁ ψιμον υἱὸν λέγει ἐκεῖνον τὸν λέγοντα, οὐ τρυφήσω νῦν καὶ ἀπολαύσω τὰ τοῦ κόσμου καί, ὅταν ἔλθω εἰς παράκλησιν τῶν ἀνομιῶν μου, τότε πρὸς τὸν κοινὸν πατέρα καὶ θεὸν κατασφύγω. Καὶ οὕτως τρυφήσας οὐκ ὄψεται τὸν πατέρα ἡμῶν τὸν ἐν οὐρανοῖς ἥτοι τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ, διότι πολλοὶ πολλὰ βουλευσάμενοι τὴν αἴριον οὐ κατέλαβον.

49 Ἐδωκές μου καὶ ἔδωκά σου καὶ εὐλόγησιν εὗξου μου.

Τοῦτο περὶ τοῦ Ἰωβ εἴρηται. Ἐπεὶ γὰρ ὁ Διάβολος προσταχθεὶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ πρὸς τὸ πειράσαι αὐτὸν — καὶ διὰ τί; ἵνα τὸν ἀθλητὴν πλείονα στεφανώσῃ καὶ ἡμεῖς τοῦτον μιμησώμεθα, ἀδελφοί — καὶ κενώσας ὁ πολυμήχανος ἐχθρὸς κατὰ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, ὅσα καὶ ἔχει τεχνάσματα, οὐκ ἴσχυσεν ἡττῆσαι τὸν θεράποντα Ἰωβ, ἀποκαταδοκῆσας ὁ ταλαίπωρος ἐχθρὸς λέγει πρὸς τὸν θεόν· Ἐδωκές μοι αὐτὸν εἰς ἔξοσίαν ἐμὴν καὶ ἔδωκα αὐτῷ διὰ τῶν βελῶν μου· οὐκ ἠδυνήθην δὲ αὐτοῦ τρῶσαι τὴν ψυχὴν· καὶ εὐλόγησιν εὗξου μου.

50 Ἐπιεν ὁ πτωχὸς τὸν οἶνον καὶ ἐλησμόνησεν τὰ χρέη του.

Πτωχὸν τοῦτον λέγει τὸν ἄμοιρον τῆς θείας χάριτος τοῦ ἁγίου πνεύματος· εἰς αὐτὸν δὲ ἔλθὼν καὶ καταγνοὺς τὰ τοῦ κόσμου πράγματα, ὅτι εἰς ῥευστά, προσέφυγε πρὸς τὸν λιμένα τῶν ψυχῶν ἡμῶν, ὡς ὁ ληστής περὶ τὴν ἐνδεκάτην

48 τρυφήσω usw. frei nach der Geschichte vom verlorenen Sohn, Luc. 15, 11 ff.

50 ὁ ληστής περὶ τὴν ἐνδεκάτην ὥραν Combination von Luc. 23, 42 mit Matth. 20, 6

48 παράκλησιν τῶν ἀνομιῶν μου bedeutet wohl: Gebet für meine Sünden

49 εὐλόγησιν] εὐλόγησον und ebenso in der Erklärung τεχνάσματα καὶ μὴ ἰσχύσας ἡττῆσαι

50 ἐλισμόνησεν ταχρέη

ὄραν ἐλθὼν καὶ πικρὸν τὸν οἶνον τοῦ ἁγίου πνεύματος καὶ εὐφρανθεὶς ἐλησμόνησεν τὰ χρέη τῶν ἁμαρτιῶν αὐτοῦ, πρὸς τὸ Τέκνον, ἀφρονταί (so) σου αἱ ἁμαρτίαι.

51 Γέροντα Σαρακηνὸν γράμματα μὴ μανθάνης!

Γέροντα ἐνταῦθα τὸν Διάβολον λέγει, τὸν τῆς προμήτορος Εὐας <ἀπατεῶνα> ὄντα· καὶ τὸν τοιοῦτον γέροντα, μᾶλλον δὲ καὶ Αἰθίοπα καὶ ξένον τῆς ἡμετέρας φύσεως, γράμματα μὴ μανθάνης, πρὸς τὸ Μὴ γνώτω ἢ ἀριστερὰ τῆς δεξιᾶς τὸ ἔργον ἡγουν τὸν ἔλεον καὶ σκορπιζέτω ἢ κενοδοξία τὸν καρπὸν τῆς ἐλεημοσύνης· ὁ γὰρ βλέπων ἐν τῷ κρυπτῷ ἀποδώσει σοι ἐν τῷ φανερῷ ἑκατονταπλασίονα καὶ ζωὴν τὴν αἰώνιον.

52 Ὁ ἐλεῶν φλασκὶν χάνει ἀσκίιν.

Πάλιν ὁ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι ὁ ἐλεῶν φλασκὶν ἡγουν ποτήριον ἐν, χάνει ἑκατονταπλασίονα, καθὼς καὶ αἱ πέντε μωραὶ παρθένοι ἐκείναι ἐξέπεσον τοῦ νυμφῶνος· καὶ τῶν μὲν δυσκόλων τῶν ἄλλων ἐγκρατεῖς ἐγένοντο καὶ μᾶλλον τῆς παρθενίας τὴν παλαιστραν εὐκόλως ἔφερον, ὅπερ τοῖς πολλοῖς ἀδύνατον· τῶν δὲ πάλιν εὐκόλως ἐχόντων μὴ ἔχουσαι τὴν μετὰδοσιν τὴν δεομένην ἀγῶτισται αἱ ἡμέραι αὐτῶν ἐγένοντο πρὸς τὸ Οὐκ ἠλέησατε, οὐκ ἐλεήθησθε· ἀμὴν λέγω ὑμῖν· οὐκ οἶδα ὑμᾶς· ἐπάγετε πρὸς τοὺς πωλοῦντας καὶ ἀγοράσατε. Ἀπερχομένων δὲ αὐτῶν ἀγοράσαι ἐκλείσθη ἡ θύρα.

50 Τέκνον Matth. 9, 2

51 Μὴ γνώτω Matth. 6, 3—4 ἑκατονταπλασίονα Marc. 10, 30

52 ἀμὴν — ὑμᾶς Matth. 25, 12 ἐπάγετε — θύρα Matth. 25, 9 f.

51 *σαρακηνὸν γράματα* Vor ὄντα ist ein Substantiv wie ἀπατεῶνα oder διαφθορέα ausgefallen; I hat τὸν τὴν προμήτορα Εὐαν ψιθηρήσαντα καὶ ἀπατήσαντα

52 *ἐλεῶν φλασκὴν ἀσκίιν*: — ἐγκρατὴς ἀδύνατον, διὰ τοῦτο τὸ πρᾶγμα. τὸ δὲ πάλιν εὐκόλως ἔχων. μὴ ἔχων (diese zwei Wörter durchstrichen) μὴ ἔχουσαι τὴν μετὰδοσιν τῶν δεομένων

53 Ὅταν σε ταχθοῦν σιτάριν, τὸ σακκάκι σου καὶ τρέχῃ!

Ἐνταῦθα πρὸς τὴν ψυχὴν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὡ ψυχὴ μου, ὅταν σέ τις εἴπῃ, ἔλα νῦν σε δώσω γέννημαν ἄφθαρτον, ἵνα μὴ πεινάσῃς, μᾶλλον δὲ εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος <σχῆς>, ὅταν ὁ λιμὸς ὁ μέγας καὶ ἰσχυρὸς καὶ ἄλυτος τῆς μεγάλης ἡμέρας ἔλθῃ, σπεῦδε τοίνυν ἐν τάχει καὶ ἀναλαβὼν τὸ σαρκίον σου τοῦτο, ὅπερ ἔχεις ὡς ἔνδυμα, ἐλοῦ τὴν στενὴν ὁδόν, ὅτι βιασθή ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν καὶ βιασταὶ ἀρπάζουσιν αὐτήν.

54 Ἀλλὰ θενὰ κάμω νὰ πεινῶ, κὰν ἄς κοιμοῦμαι καὶ ἄς πεινῶ.

Ἐνταῦθα ὁ Διάβολος τὸν λόγον μεταποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι ἐὰν θέλω σπεύδειν ἐν παντὶ (!) ὥρα, ἡμέρα τε καὶ νυκτί, καὶ ἄπρακτά μου τὰ βέλη γίνονται διὰ τῆς τοῦ Θεανθρώπου λόγου συγκαταβάσεως. Ἐπεὶ γὰρ σὺν ἐμοὶ πράττουσιν οἱ πολλοὶ πολλὰ καὶ διάφορα, καὶ χάνω τούτους· εἰς βραχυτάτην καὶ οὐκ ἀκεραίαν ὥραν ὡς τὸν ληστήν, ὡς τὴν πόρνην καὶ ὡς τὸν Μαρασσην. Οὕτω μοι ἐποίησεν καὶ ποιεῖ μέχρι καὶ τὴν σήμερον· εἰς πολλοὺς πολλή τε καὶ θαυμαστή τῆς αὐτοῦ μεγάλης φιλανθρωπίας ἢ ἄβυσσος, καὶ οὐκ ἔστιν ἁμαρτία τὴν φιλανθρωπίαν νικῶσα τοῦ Θεοῦ. Καὶ ἄς κοιμοῦμαι καὶ ἄς πεινῶ καὶ μὴ προξενῶ αὐτοῖς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

55 Τὸ πρᾶγμα σου ἀσφάλιζε καὶ τὸν γείτονά σου κλέπτῃ μὴν τὸν κάμῃς!

53 στενὴν ὁδόν Matth. 7, 14 βιασθή ἐστιν Matth. 11, 12

53 σακάκι aus σακί corrigiert Nach αἰῶνος ist ein Verbum wie σχῆς oder λάβῃς ausgefallen ἔλθῃ] ἐλθὼν τὸ σακκίον σου, τοῦτο ὅπερ οἴκτισε ἐνδυμα emendiert nach I, der τὸ σαρκικὸν τοῦτο ἐνδυμα bietet

54 Ἀλλὲ νὰ κάμωμαι ἄς (beidemale und ebenso in der Erklärung) κοιμοῦμαι Zu παντὶ ὥρα vgl. die Bemerkung zu N. 28 καὶ vor ἄπρακτα im Sinne von „doch“ ἀκαιρέαν

55 πρᾶγμα σου γείτονά σου

Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ γρησιν· Ὡς ψυχὴ μου, ἀσφάλιζε τὸ σῶμά σου, τὸ τῆς ψυχῆς κιβώτιον, διὰ τῶν δέκα αἰσθήσεων τῶν τε αἰσθητῶν καὶ τῶν νοητῶν καὶ κράτει αὐτὰς καὶ ὑποχαλίνου σοι τὰς τοῦ σώματος αἰσθήσεις καὶ τῆς ψυχῆς καὶ πλήρου αὐτὰς τῆς εὐαγγελικῆς <λήσεως> τῆς λεγοίσης· Ἰδοὺ ἐκέρδισα ἄλλα πέντε τάλαντα, ἵνα εἰσέλθῃς εἰς τὴν χαρὰν τοῦ κυρίου σου καὶ αἱ λαμπάδες σου πλήρεις φωτὸς γίνονται καὶ σὺν τῷ νυμφίῳ εἰς τὸν γάμον τὸν μυστικὸν ἀξιωθῇς. Καὶ τὸν γείτονά σου τὸν κλέπτην ἤγουν τὸν Διάβολον μηδαμῶς χώραν δῶς καὶ εἰσελεύσει ἔνδον τοῦ νυμφῶνος Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν, ὅτι αὐτῷ πρέπει δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.

## 2. Die im Cod. Marc. III 4 fehlenden Sprüche und Erklärungen des Cod. Vatic. 695.<sup>1)</sup>

6 Ἐρώτησις. Ἐμὲ χερέα νερὸν πνίγει με.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ κακοῦργος ἡμῶν τῶν Χριστιανῶν Διάβολος βλέπων, <ὅτι> διὰ τῆς χάριτος τοῦ Χριστοῦ καὶ Θεοῦ αὐτοῦ ὑπερισχύομεν καὶ βέλη νηπίων ἡγοῦμεθα τὰς αὐτοῦ μηχανὰς τῇ τοῦ σταυροῦ πανοπλίᾳ, λέγει πρὸς τοὺς αὐτοῦ συμμύστας· Τί θέλω πολλὰ λέγειν καὶ ἀκούειν· ἐγὼ ἔν οἶδα, ὅτι ἐμὲ χερέα νερὸν πνίγει με, ὅταν ἄνθρωπος βαπτιζόμενος <ἡ> ἐν τρισὶ προσώποις.

55 Ἰδοὺ ἐκέρδισα — κυρίου σου Matth. 25, 20 f.

6 βέλη νηπίων Ps. 63, 8 πανοπλία vgl. Eph. 6, 11; 13

καὶ ὑποχαλινώσῃ τὰς λήσεως habe ich ergänzt γίνονται ἀξιω-  
θῇς] ἀξιωθῶμεν

6 πνήγημε κακοῦργος (!) ὅτι habe ich ergänzt καὶ Θεοῦ μου.  
ἡς ὑπερισχύων ἡμῶν καὶ βέλη Für das im Temporalsatze fehlende  
Verbum finitum habe ich ἡ eingesetzt οἶδα] ἴδα

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche in der Hs.

8 Ἐρώτησις. Ὡδε γὰ ἰδῆς καὶ μὴ εὖρη εὐχὴν (?)· ὦδε γὰ ἦσαι καὶ γὰ ἰδῆς!

Ἀπόκρισις. Καταβάς Ἰωάννης ὁ πρόδρομος ἐν τῷ Ἀιδῇ ἤρξατο καὶ τοὺς ἐν τῷ Ἀιδῇ εὐαγγελίζεσθαι τὴν τοῦ σωτῆρος κατάβασιν, καὶ ἤρξαντο σκιρτᾶν οἱ προφηταὶ καὶ οἱ λοιποὶ· καὶ στραφεὶς ὁ Ἀιδὴς λέγει· Ὡδε ἄς κατέλθωμεν καὶ δεῖξω ὑμᾶς, ὃ φρονεῖτε, καὶ λέγω νῦν· Καὶ καταβάς Χριστὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν ἐν τῷ Ἀιδῇ ἐλέσθησαν τὰ δεσμὰ καὶ οἱ μοχλοὶ συνετρίβησαν καὶ αἱ πύλαι ἐθλάσθησαν καὶ αὐτὸν < . > εἰπεῖν τὸν Ἀιδὴν ἐποίησεν καὶ δεσμήσας τοῦτον ἄπρακτον κατέστησεν. Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀιδὴς λέγει πρὸς τοὺς ὑπουργοὺς αὐτοῦ· Καλὰ εἶπεν, ὅπου εἶπεν· Ὡδε γὰ ἦσαι καὶ γὰ ἰδῆς.

10 Ἐρώτησις. Σαλοὺς κι ἐξήχους Θεὸς οὐ κρίνει.

Ἀπόκρισις. Σαλοὺς ὁ λόγος τοὺς κατ' οἶκον βίαν πάσχοντάς φησιν, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς δημηγορῶν ἔλεγεν· Ἐὰν μὴ στραφῇτε καὶ γένησθε ὡς τὰ παιδία, οὐ μὴ εἰσέλθῃτε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, καὶ τοὺς κατὰ παραχώρησιν ἐξήχους οὐ κρίνει ὁ Θεός· δύο γὰρ κολάσεις ὁ Θεὸς οὐκ ἐποίησεν.

17 Ἐρώτησις. Ταῦτα, τὰ με συντυχαίνεις, εἰσὶν παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα τὰ ἐθνη, φυλαὶ καὶ γλῶσσαι, τὰ περὶ τὴν Πεντηκοστὴν εὐρεθέντα, ἐνθα τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κατέβη καὶ ἐσόφισεν τοὺς ἀποστόλους πρὸς αὐτοὺς τὸν λόγον

10 Ἐὰν μὴ στραφῇτε — οὐρανῶν Matth. 18, 3

8 ὦδε γὰ ἰδῆς καὶ μὴ εὖρη. εὐχὴν ὥδενα ἦσε καὶ ραϊδῆς Was in εὐχὴν steckt, ist mir unklar ὑμᾶς ὥφρονεῖται Vor εἰπεῖν ist wohl ein Wort wie ἡτηθηέντα zu ergänzen

10 κείχους τοὺς κατὰ οἶκον βίαν πάσχοντας δύο] δύο (oder δυί)

17 συντηχένης

ποιούντας καὶ λέγοντας· Ταῦτα μὲν <τὰ> συντυχαίνετε διὰ τῶν ὑμετέρων γλωσσῶν οὐκ εἰσιν, ἀλλὰ παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα, καθὼς καὶ ὁ προφήτης Δανιήλ λέγει· Ἐκάθισεν ὁ παλαιὸς τῶν ἡμερῶν· καὶ Αἰνεῖτε αὐτὸν οἱ οὐρανοὶ τῶν οὐρανῶν· Καὶ κατελθὼν τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐσόφισεν ἡμᾶς, ἔπερ παρὰ τοῦ πατρὸς ἤκουσε, καὶ διδάσκεται ἡμᾶς τὴν ὁδὸν τῆς ἀληθείας.

18 Ἐρώτησις. Μέλος, τό σε οὐ προσκολλᾶται, κόψε καὶ ῥίψε το!

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος ἀναφανδὸν τοῖς πᾶσιν βοᾷ· Ὡ ἄνθρωπε, μέλος, τό σε οὐ προσγίνεται εἰς τὴν ἡμέραν ἐκείνην, ὅσον τὸ δυνατόν σου ἀγωνίζου· κόπτε τοῦτο, ὡς οἱ πλούσιοι πτωχοὶ γεγονότες διὰ τὸν κύριον, καὶ τὰ ἄλλα πάθῃ, ἅτινα οὐδὲν εἰσφέρουσιν ὠφελῆσαι εἰς τὴν ἡμέραν ἐκείνην τὴν ψυχὴν· κόπτε τὸ σαρκίον καὶ <τὸ> διεφθαρμένον σῶμα διὰ τῆς στενῆς καὶ τεθλιμμένης ὁδοῦ, ἵνα εὖρης ἐκεῖ πλάτος καὶ τρυφήν ἄρρητον καὶ ἀδαπάνητον καὶ ἀτελεύτητον.

22 Ἐρώτησις. Τὰ ἑκατὸν προσκυνήματα ἄξια φόλλιν οὐκ εἶναι.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος λέγει, ὅτι μόνον τὰ ἑκατὸν προσκυνήματα <οὐ> δύνανται ἐξιλεῶσαι τὸν Θεόν, ἀλλ' οὐδ'

17 Ἐκάθισεν Dan. 7, 9 Αἰνεῖτε Ps. 148, 4 διδάσκεται vgl. Matth. 22, 16 ὁδὸς τῆς ἀληθείας vgl. II Petr. 2, 2

18 τῆς στενῆς καὶ τεθλιμμένης ὁδοῦ Matth. 7, 14

ποιούντες καὶ λέγοντες Subjekt ist πνεῦμα; doch habe ich statt der gewaltsamen Aenderung ποιούν καὶ λέγον das vulgärgriechische absolute Partizip vorgezogen, das man diesem Autor wohl zutrauen darf τὰ habe ich ergänzt συντυχέεις ὑμετέρων] ἡμετέρων Grössere Aenderungen bzw. Zusätze würden nötig, wenn man den Satz nach E korrigierte.

18 Μέλος mit darübergeschriebenem λ, ebenso in der Hermenie μέλλος προσκολλᾶται τὸ habe ich ergänzt

22 ἑκατὸν φόλλιν οὐκ ἔναι· ὅτι] τὸ μὴ οὐ habe ich ergänzt ἐξιλαῖωσαι

ἐκατὸν τὰ ἐκατὸν ὠφελῆσαι ἡμᾶς δύνανται χωρὶς τῆς εὐποιΐας. Τί γὰρ καὶ ὠφελήσαν τὰς παρθένους ἐκείνας, τὰς μωρὰς λέγω, τὰς κατορθούσας πάντα· ἔλαιον δὲ μὴ ἔχουσai ὑστερήθησαν τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, ἐπεὶ γὰρ καὶ ὁ σωτὴρ λέγει διὰ τοῦ προφήτου οὕτως· Εἰ σάκκον καὶ σποδὸν αὐτῷ ὑποστρώσεις καὶ κλοιὸν ἐν τῷ τραχήλῳ σου θήσεις, εὐφρανομαι· ἀλλὰ λῦε πάντα σύνδεσμον ἀδικίας καὶ διάθρηπτε πεινῶντων τὸν ἄρτον σου. Καὶ οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι· Κύριε, Κύριε, εἰσελεύσεται εἰς τὴν ἐμὴν βασιλείαν, ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρὸς μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς. Καὶ ὁ ἄγγελος τὸν Κορνήλιόν φησιν· Κορνήλιε, αἱ προσευχαί σου καὶ αἱ <ἐ>λεημοσύναι σου ἀνέβησαν εἰς μνημόσυνον ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ, καὶ οὐκ εἶπεν· Ἐν ἀπὸ τῶν δύο, ἀλλὰ καὶ τὰ ἀμφοτέρωτα ἡμᾶς πτεροῦσιν ἄνω. Ἐν ταύταις γὰρ ταῖς δυσὶν ἐντολαῖς ὅλος ὁ κόσμος καὶ οἱ προσῆται κρέμονται. Καὶ διὰ τοῦτο τὰ ἐκατὸν προσκυνήματα, λέγει ὁ λόγος, ἄξια φύλλιν οὐκ εἶναι.

24 Ἐρώτησις. Τὸν γαῖδαρον ἐκούρευαν καὶ ἀπὸ τὴν ἄλλην οὐλιζεν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος γαῖδαρον τὸν πονηρὸν ἄνθρωπον λέγει τὸν ἀποτασσόμενον τὰ τοῦ κόσμου καὶ συγχωρούμενον τοῦ μηκέτι ἄψασθαι ἀπὸ τούτων τι. Καὶ μετ' ὀλίγον καιρὸν πάλιν ἐπιστρέφει πρὸς τὰς ἁμαρτίας· ἐπὶ τὴν ἄλλην οὐλιζεν.

26 Ἐρώτησις. Οὐὲ ἄλλοί, τὰ σάγματα εἰς τὰ κατὰ-πτερα!

22 σάκκον Jes. 58, 5 κλοιὸν Deut. 28, 48 ἀλλὰ λῦε Jes. 58, 6  
διάθρηπτε Jes. 58, 7 οὐ πᾶς — οὐρανοῖς Matth. 7, 21 Κορνήλιον  
Act. 10, 4 ἐντολαῖς Matth. 22, 40

ὠφελήσαντες παρθένας τὰς κατορθούσας πᾶσας. ἔλεγον δὲ μὴ  
εἰσάκκον (so) καὶ σποδὸν αὐτῷ ὑποστρώσεις καὶ κλειὼν ἐν τῷ τραχήλῳ  
σου θέσεις εὐφρανομαι καὶ αἰλεημοσύναι κρεμάντο φύλλιν

24 ἄλην ebenso in der Erklärung ἀποτασσόμενον

26 Οὐὲ εἰλή



Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος σάγματα τὰς βαρείας τῶν ἀνομιῶν μου λέγει, κατὰ πτερεὰ δὲ τὰ πεντακόσια τελόνια τὰ ἐν τῷ ἄερί κρεμύμενα, ὡς ὁ Κλίμαξ φησὶν. Καὶ οἱ ἔχοντες περιπεπλεγμένον τὸν γόμον αὐτῶν, λέγω δὴ τὰς ἀμαρτίας, ἐμποδῶν εὐερίσουσιν τοὺς φορολόγους τοῦ ἄερος τοῦ κόσμου τούτου.

27 Ἐρώτησις. Ἐποῖον (?) ἄγουρον πομπεύουσιν, καὶ λέγει· Τοῦτος ἀπὸ μίας (so) πομπῆς ἐνι.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος ἄγουρον τὸν Διάβολον λέγει· πομπεύουσιν δὲ ἄνθρωποι δι' ἐξαγορεύσεως τὰς αὐτοῦ μεθοδίας· καὶ οὕτως θεατριζόμενος ὁ ἐχθρὸς τῆς ἀληθείας ἄγουρος οὐκ αἰσχύνεται, ἀλλὰ σπενύδει παντοίως ὥρα τε καὶ ἡμέρα τὸ πῶς παγιδεύσῃ τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων.

29 Ἐρώτησις. Οἰκονομήθη ἡ ἀγία Σοφία μὲ τῆς φολέου τὸ λάδιν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος φησὶν, ὅτι ἠψφράνθη ὁ ἡσίει εὐσπλαγχνος Θεὸς ἡμῶν ἐπὶ τῶν δύο λεπτῶν τῆς χήρας ἐκείνης τῆς ἐπὶ τῷ γαζοφυλακίῳ βαλοῦσης καὶ ὅτι . . . . . <καθώς> φησιν ὁ Χριστὸς πρὸς ἡμᾶς· Ἀμὴν, ἀμὴν λέγω ὑμῖν· ὅστις ποτίσῃ ὕδατος ποτήριον, οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ· καὶ διὰ τοῦτο ἠψφράνθη ὁ Θεὸς διὰ τῆς φολέου τὴν ἐλεημοσύνην.

26 ὁ Κλίμαξ: Die Stelle ist bei Johannes Klimax (Migne, Patrol. Gr. t. 88) nicht zu finden φορολόγους vgl. Leontios von Neapolis Leben des hl. Johannes des Barmherz. ed. H. Gelzer S. 82, 22

29 τῶν δύο λεπτῶν Marc. 12, 42 ποτίσῃ Marc. 9, 41

τὰ βαρεία κρεμύμενα ἐμποδὸν (eine Schreibung, die wohl dem Nebenaccent von ἐμποδῶν ihre Entstehung verdankt)

27 Αἰποῖον οὕτως] οὗτος παγιδεύσει

29 μετῆς λάδην ἐπὶ τὸ γαζοφυλακίῳ Nach βαλοῦσης καὶ folgen die sinnlosen Worte: τὸ μὴ μόνον ὀβολῶν ἢ βραχυρήμα (so) ἢ ὀλιγοσῶ εὐφραίνει θεῷ τῷ λαλεῖν. φησὶν καθὼς habe ich ergänzt

33 Ἑρώτησις. Μήτε τοῦ κάμνοντος μήτε τοῦ διώκοντος.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Μήτε τοῦ τρέχοντος ἀνθρώπου τοῦτ' ἔστιν κατορθώσει τι σωματικόν τε καὶ ψυχικὸν ἄνευ τῆς τοῦ Θεοῦ ἐπικουρίας, πρὸς τὸν λέγοντα, ὅτι οὐδεὶς δύναται ἐχθροῦ παλαίσματα νικῆσαι· οἱ νικῶντες γὰρ ἐν Θεῷ ὑψοῦνται· ἐὰν μὴ κύριος φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἡγρόνησεν ὁ φυλάσσων αὐτήν· κύριος γὰρ ἡμεῖς βοηθὸς καὶ οὐ φοβηθήσομαι.

34 Ἑρώτησις. Ὅταν ὁ Θεὸς τὸ γέννημαν, ὁ διάβολος τὸ σακκὶν.

Ἑρμηνεία. Τοῦτο περὶ τῶν Ἰουδαίων εἴρηται. Ἐπεὶ γὰρ ὁ Θεὸς ἀπέστειλεν αὐτοὺς τὸ μάννα καὶ τὴν ὀρνυγομήτραν, τεσσαράκοντα ἔτη κορεσθέντες τροφῆς τῆς ἐπουρανίου πρὸς τὸν εὐεργέτην ἡμῶν Θεὸν < . . . >· τότε καὶ ὁ διάβολος τὸ σακκὶν ἤγουν ἐπορεύθησαν ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις τῆς σαρκὸς αὐτῶν καὶ ἀπέστησαν ἀπὸ Θεοῦ < τοῦ > σωτῆρος αὐτῶν καὶ ἔθυσαν τοῖς δαίμοσι τὰ τέκνα αὐτῶν. Καὶ ὁ διάβολος τὸ σακκὶν τῆς σαρκὸς αὐτῶν τοῖς δαίμοσιν κατέμιξεν.

37 Ἑρώτησις. Ἀπόψε τὰ ἅγια κούντουρα καὶ αὔριον ἢ ἀναλήψιμος.

Ἑρμηνεία. Τοῦτο περὶ τὴν ἀνάληψιν τοῦ κυρίου εἴρηται. Καὶ ὥσπερ ἐπὶ τοῦ βασιλέως τοῦ ἐπιγείου γίνεται διὰ τὸν ἀποσταλέντα ἀνθρώπον αὐτοῦ τὸν λεγόμενον κουντουριάρην καὶ † φάουσι μηνύματα καὶ κάμνουν τοῦ ἀποκρίσεις, οὕτως καὶ ἐπὶ τοῦ βασιλέως τοῦ ἐπουρανίου ἐγεγόνει· καὶ ἀναβαι-

33 ἐὰν μὴ κύριος Ps. 126, 1 κύριος — φοβηθήσομαι Ps. 117, 6

34 τὸ μάννα Num. 11

33 Statt μήτε hat die Hs stets μήδε ἄνευ τῆς] ἄνευθης

34 γέννημαν σακκὶν εἴρηται] αὔρεται nach θεὸν ist ein Verbum finitum (z. B. ἀνέστησαν) zu ergänzen τοῦ habe ich ergänzt

37 ἅγια ἢ ἀναλήψιμος] τᾶγια λείψανα, verbessert nach den übrigen Hss; vgl. den Kommentar zu N. 68

ρόντων τῶν ἀγγέλων [καὶ] ἄνω μὲν ἔλεγον· Ἄρατε πύλας, κάτω δέ· Πάντα τὰ ἔθνη, κροτήσατε χεῖρας, ὅτι ἀνέβη Χριστός, ὅπου ἦν τὸ πρότερον.

40 Ἐρώτησις. Ἄτυχος νεώτερος τὴν ἰδίαν χώραν κουρσεύει.

Ἐξηγησία. Τὸν νοῦν ἄτυχον νεώτερον ἐνταῦθα ὁ λόγος λέγει. Ἐπειδὴ γὰρ † ἴσαι καὶ πάντων μυρίων περιέθηκε †, ἵνα κυριεύῃ τὰς τῆς σαρκὸς ὁρέξεις· ἐὰν κατανεύσῃ ταῖς ἡδοναῖς τῆς σαρκὸς καὶ τῶν παθῶν, ἐνθα ὑποσύρουσιν τὸν ἄφρονα, τὴν ἰδίαν χώραν κουρσεύει· διὰ τῶν αἰσθητῶν αἰσθήσεων τὰς νοητὰς τῆς ψυχῆς αἰσθήσεις ἡχμαλώτισεν.

41 Ἐρώτησις. Σαρακηνὸς εἰς τὸ ὀσπίτιν σου καὶ ἐσὺ, ὅπου θέλεις, γύρευε!

Ἐξηγησία. Πάλιν ὁ λόγος πρὸς τὸν νοῦν ποιεῖται τὸν λόγον καὶ φησι, ὅτι ἐὰν ἀναπαύεσθαι ἐν ταῖς γλυκοπικρίαῖς ἡδοναῖς τῆς ἡμέρας ταύτης, ὅθεν ὁ ἐχθρὸς πάντας ὑποσκελίζει διὰ τῶν παγίδων αὐτοῦ, Σαρακηνοὺς ἤγουν δαίμονας εἰρήσει ἢ ψυχὴ ἐκείθεν.

43 Ἐρώτησις. Ὅσοι σκύλοι κούντουροι ὅλοι ἡμέτεροι γαβροί.

Ἐξηγησία. Ἐνταῦθα ἡ ψυχὴ τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὅσοι σκύλοι κούντουροι, ἤγουν τὰ δαιμόνια σκύλους ὀνομάζει, ἐπιμένουσιν δὲ † ἄλλην ἄλλως ἐν ἐμοὶ καὶ οὐκ ἐῷσιν ἡρεννήσω τὸ σύνολον. Καὶ ὅλοι ἡμέτεροι γαυροί, τοῦτ'

37 Ἄρατε Ps. 23, 7 und 9 Πάντα τὰ ἔθνη Ps. 46, 2

40 νεότερος κουρσεύη ἐνθα ὑποσυροῦντες τὸν ἄφρονα ἢ τὴν

41 Σαρακηνὸς εἰς τὸ ἡσπέρτην (so) θέλης ἀναπαύεσθαι] ἀναπαύεσαι  
 Vielleicht γλυκοπικρίαῖς Σαρακηνοὺς] σαρακηνὸς

43 Ὅσοι γαυροί, wofür ich γαβροί schrieb; doch schliesst sich die Erklärung an die Schreibung γαυροί an ἐπιμένουσιν δὲ ἄλλην ἄλλως ἐν ἐμοὶ ἐῷ mit blosser Konjunktiv wie ἄφες, θέλω usw.

Die Form ἡρεννήσω mit erstarrtem Augment gehört dem Autor

ἔστιν, ὅσα πάθῃ περίκειται τῷ σώματί μου, τοσούτων δαιμόνων θρασυνόντων ἐν ἐμοὶ καὶ γαυριῶσι τὰ σώματα ἡμῶν· καὶ ἐὰν μὴ κύριος φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἡγρόντησεν ὁ φυλάσσων αὐτὴν ἡγουν τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν.

44 Ἑρώτησις. Ὁ ἐνάγων ἐναγόμενος.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος φησὶν, ὅτι ὁ ἀκόρεστος Αἰδὴς πάντας εἰς ἑαυτὸν ἔλκων < . . > πρὶν τῆς Χριστοῦ καταβάσεως, ἀφ' οὗ δὲ τὸ τοῦ σταυροῦ γέγονεν μυστήριον δι' ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους τοὺς εἰς αὐτὸν πιστεύοντας, ἐγένετο ὁ Αἰδὴς διὰ τῆς τοῦ Χριστοῦ μου χάριτος ἐναγόμενος.

51 Ἑρώτησις. Πρὸς δύο οὐδὲ ὁ Ἡράκλῃς (!) ἐκεῖνος.

Ἑρμηνεία. Λέγεται δὲ καὶ περὶ τοῦ Ἀδάμ, ὅτι ἡπατήρ ὑπὸ τῶν δύο· ὁ δὲ λόγος οὗτός φησιν [ἀλλὰ] τὸν δουλεύοντα τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα.

53 Ἑρώτησις. Ὅταν ψωριάσῃ ὁ γείτων σου, ἐσὺ κεδρέαν ἀγώραζε!

Ἑρμηνεία. Ὁ λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν οὕτως λέγει, ὅτι ὅταν βλέπῃς τὸν νοῦν καὶ τὸ σῶμα, ὅτι κατεσπίλωσεν ὁ Σατανᾶς διὰ τῶν ἐπαλλήλων τροφῶν (?) τῆς μοχθηρᾶς κακομηχανίας τῶν νοητῶν καὶ αἰσθητῶν, καὶ ἐσὺ κεδρέαν ἀγώραζε ἡγουν ἐλεημοσύνην διὰ μετανοίας, ὥς τὸν Κορνήλιον ἐκεῖνον ὁ ἄγγελος εἶπεν· Νῆφε διηνεκῶς, ἵνα μὴ συγκολλήσῃ καὶ τὰ ἀμφοτέρω καὶ τῆς ἄλλης ὁδοῦ καὶ τῆς ἀνεξαλείπτου φθορᾶς.

---

51 τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα vgl. Matth. 10, 28

---

τοσούτων δαιμόνων θρασυνόντων

44 ἐναγόμενος Zu ἔλκων muss ein Verbum finitum wie ἦν ergänzt werden ἀφ' οὗδε τοῦτου σταυροῦ

51 ἱράκλῃς ἐκεῖνος οὗτος] οὕτως

53 Ὅταν γίτων ἐσὺ ἀγώραζε κακομηχανίας] κακομιχίας, was schwerlich als κακομοιχίας zu lesen ist νοητῶν] πονηρῶν συγκολύσει καὶ τὰ ἀμφοτέρω καὶ τῆς ἄλλης ὁδοῦ (undentlich, vielleicht ἀλοῖ' ὁδοῦ) καὶ τῆς ἐξαλείπτου φθορᾶς:

54 Ἐρώτησις. Ἀπὸ τὸν ὄρθρον ἔφρευγον καὶ ἔμ-  
προσθεν μου λειτουργίαν εὖρον.

Ἑρμηνεία. Στενοχωρούμενος ὁ Σατᾶν ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων  
διὰ τῆς τοῦ Θεανθρώπου παρουσίας καὶ ἀστοχήσας πρὸς  
ἐκεῖνον ὁ λόγος φησὶν· Τίς γὰρ δύναται δυσὶ κυρίοις δουλεύειν  
καὶ τοῖς δυσὶ χάριν ἀπονέμειν; Διὰ τοῦτο καὶ ἐσύ, ὦ ψυχή  
μου, μὴ κατανεύσης ταῖς ἡδοναῖς τῶν παθῶν (καὶ βδελυκτὰ  
ἦγουν ταῦτα), ἵνα λάβῃς τῶν αἰωνίων καὶ ἀφθάρτων ἀγαθῶν  
τὴν ἀπόλαυσιν.

56 Ἐρώτησις. Μέγας ναὸς καὶ ὀλίγη ἡ χάρις.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος μέγαν ναὸν τὸν τοῦ Σολο-  
μῶντος ἐκείνου κτισθέντα λέγει· ὀλίγη δὲ χάρις ὑπὲρ τοὺς  
Ἰουδαίους καὶ ἑτέρους ἐξ ἄλλων ἐθνῶν· ἐγένοντο <γὰρ> ἅμιο-  
ροι τῆς Θεογνωσίας. Λέγεται δὲ καὶ ἄλλος μέγας ναὸς ἡ  
μεγαλοπρέπεια μὲν τοῦ σώματος καὶ πρὸς τὰ πρόσκαιρα τοῦ  
βίου τούτου φοβερὴ καὶ κατὰ ψυχὴν μὲν ἀλόγιστη καὶ ἄκαρπη  
τῶν δύο ἐντολῶν.

58 Ἐρώτησις. Ἐκεῖ, ὁποῦ ἐμείναμεν ὀψές, καὶ ὁ  
Ἰωάννης καὶ ὅλοι ἐχόρευαν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος οὕτως φησὶν, ὅτι κατα-  
βάντα (!) τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ Αἰδῇ καὶ τριημερεύσας (!) ἐκεῖ  
ιδὼν αὐτὸν ὁ Ἰωάννης λέγει πρὸς τοὺς κατηχουμένους· Οὗτός  
ἐστιν, περὶ οὗ εἶπον ὑμῖν· καὶ ἀκούσαντες οἱ προφητῆται καὶ  
οἱ λοιποὶ ἤρξαντο σκιρτᾶν, ὁ δὲ Ἰωάννης καὶ ὅλοι ἐχόρευαν.

59 Ἐρώτησις. Ἄλλος ἡὔρεν τὸ λουτρον σάβουρον  
καὶ τὸ ποῦ καθίσειν οὐκ εἶχεν.

54 δυσὶ κυρίοις Matth. 6, 24. Luc. 16, 13

54 λειτουργίαν εὖρον παρουσίας] παρηγορίας Διὰ τοῦτο] δι᾿ αὐτο

56 ἐγένοντο ἅμιοροι πρόσκαιρα] πρόσχερα φοβεροὶ ἀλόγιστοι  
ἄκαρποι

58 ὀψές οὕτως] οὕτως καταβάντα — αὐτόν die unsinnige Kon-  
struktion gehört dem Verfasser

59 ἡὔρεν καθήσιν ἤχεν

*Ἀπόκρισις.* Ἐνταῦθα ὁ λόγος ἄλλον τὸν Ἀιδὴν λέγει· καταβάντος γὰρ τοῦ Θεανθρώπου λόγου ἐν τῷ Ἀιδῇ ἐκένωσεν τοὺς τάφους ὁ λυτρωτής· <καὶ> μὴ εὐρὼν ἐν τοῖς ταμείοις αὐτοῦ τινα τὸ ποῦ καθίσαι οὐκ εἶχεν· πάντας γὰρ ὁ ἀκόρεστος Ἀιδὴς ἄκων ἐξέμεσεν τοὺς ἀπ' αἰώνων νεκρούς.

60 *Ἑρώτησις.* Κλέπτῃς κλέπτῃν φρουσχωτὰ λουκάνικα πωλεῖ· καὶ λέγει· Κυρί, καμπανοῦ καὶ ὅσα θέλουν, ἄς ἐμπαίνουν!

*Ἑρμηνεία.* Ἐνταῦθα πρὸς τὸν ἐχθρὸν τὸν ἀοράτως ἐν ἡμῖν φέροντα ἐπαλλήλους ἐνθυμήσεις διὰ τοῦ νοός ὁ λόγος φάσκει, ὅτι κλέπτῃς ὧδε κακὸς γείτων μένει καὶ ἐν τῇ μέλλοντι τοῖς αὐτοῦ θελήμασι πράττουσιν· γείτονας δὲ αὐτοὶ τοὺς δαίμονας ἔχουσιν.

63 *Ἑρώτησις.* Ἡ γραῖα τὸ μεσοχείμωνον πεπόνιν ἐπεθύμησεν.

*Ἀπόκρισις.* Γραῖαν ἐνταῦθα ὁ λόγος τὴν παλαιὰν καὶ σκιοδὴ λατρείαν λέγει τῶν Ἰουδαίων· μέσον δὲ χειμῶνος τὴν ζωὴν ἀνακαινοῦν αὐτοὶ τρέχουσι. Πεπόνιν ἐπεξήτησεν, τοῦτ' ἔστιν τινὲς τῶν αὐτῶν γνόντες τὸ κακὸν μετερχόμενον εἰς ἑαυτοὺς ἐξήτησαν ἐλέους τυχεῖν· θέον καὶ γίνεται, ὅτι καταφεύγουν τινὲς εἰς τὸν σωτῆρα Χριστόν. Καὶ τὸν λειμῶνα τῶν ἁμαρτιῶν μου πεπόνιν λέγει καὶ ἀφανίζει ἢ χάρις τοῦ ἁγίου πνεύματος.

64 *Ἑρώτησις.* Ὁ κόσμος μὲ τὸν κόσμον καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ μετὰ ἐμέ.

*Ἀπόκρισις.* Κατελθὼν ὁ Λόγος καὶ σὰρξ γεγονὼς ἤγνωσε τὰ οὐράνια καὶ τὰ ἐπίγεια· καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ μετὰ ἐμέ ἤγουν τὸ πλασθὲν ἐκ τοῦ χοδὸς κατ' εἰκόνα καὶ κατ' ὁμοίωσιν ἡμε-

καὶ habe ich ergänzt ταμίους αὐτοῦ τινά. τὸ ποῦ καθῆσαι

60 Κλέπτῃς κλέπτῃ φησὶ τὰ λουκάνικα. καὶ πάλιν λέγει κυρί ἄς ἐμπένουν ἐπαλλήλοις, wofür vielleicht ἐπ' ἀλλήλαις zu lesen ist

63 γρεά μεσοχείμωνον πεπόνιν Γρεάν ἀνακαινοῦν] εἰς καιρὸν τὸ κακῶς μετερχομένων. τὰς εἰς ἑαυτῶν ἐξήτησαν

64 ἐμὴ γυνὴ] ἐμεῦ γυνῇ ἐμῇ] ἐκεῖ offenbar durch ἐμεῦ im Lemma veranlasst

τέραν· <τὴν> ζωὴν ὁ ἄνθρωπος οὐ θέλω ἀπολέσω τοῦ σω-  
τῆρος γράσκοντος· Ἀλλὰ μετ' ἐμὲ καὶ ἐν τοῖς τοῦ πατρός  
μου πολλαὶ μοναὶ εἰσιν· πρὸς τὸ Καὶ ἢ ἐμὴ γυνὴ μετ' ἐμέ.

66 Ἐρώτησις. Ὁ κακὸς καὶ εἰς τὸ ψωμὶν σου μοῖ-  
ραν ἔχει.

Ἀπόκρισις. Τοῦτο πολλαχῶς [ὡς] ὁ λόγος φησὶν· λέ-  
γεται μὲν καὶ περὶ τοῦ Ἰούδα τὸ Ἐβαψεν μὲν τὴν χεῖρα  
πρῶτος τῶν ἄλλων· λέγεται δὲ καὶ περὶ τῶν Ἰουδαίων τῶν  
κορεσθέντων τῶν ἀγαθῶν αὐτοῦ· λέγει τὸ μάννα, τὴν ὀρυ-  
γομήτραν καὶ τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας πληροφορήσας αὐτούς.  
<Αὐτοὶ δὲ> κατελάλουν τοῦ εὐεργέτου Θεοῦ καὶ ἔθνον τοῖς  
δαίμοσιν καὶ ἐγκατέλειπον τὸν ποιήσαντα αὐτοὺς Θεόν. Λέ-  
γεται δὲ καὶ εἰς τὸ τοῦ καθενὸς ἐκάστου ἔργον. Ὁ γὰρ  
φύσει πονηρὸς διάβολος οὐ παύεται τὸ πῶς ἡμᾶς θηρεῦσαι,  
ἀδελφοί, καὶ εἰς τὸν σῖτον τῆς ψυχῆς σπόρον ἔσπειρεν ὁ  
ἐχθρὸς ζιζάνια. Καὶ διὰ τοῦτο εἴρηται, φησιν· Ὁ κακὸς  
καὶ εἰς τὸ ψωμὶν σου μοῖραν ἔχει.

68 Ἐρώτησις. Μία χελιδὼν ἕαρ οὐ κτίζει.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος χελιδόνα τὸν ληστὴν λέγει,  
τὸ πῶς <οὐ> διὰ μόνην τὴν ψυχὴν τοῦ ληστοῦ παραδείσος  
ἡροικται, ἀλλὰ διὰ πάσας τὰς τῶν ἀγίων ψυχὰς ἕαρ φαινὸν  
καὶ γλυκὺ ἔλαμψε. Τοῦτο αὐτοῖς <οὐ> γενήσεται τῶν ὑψηλὰ  
φρονούντων, ἐπεὶ τοῦτο τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ ὁ σωτὴρ πρὸς αὐτὸν  
τὸν ληστὴν εἶπεν· Ἀμὴν, Ἀμὴν λέγω σοι· σήμερον μετ'  
ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῇ παραδείσῳ. Ἄρα τὴν ὥραν ἐκείνην εἰσῆλθε

64 πολλὰι μοναὶ Joh. 14, 1 f.

66 Ἰούδα Joh. 13, 26 ζιζάνια Matth. 13, 25

68 τὸν ληστήν Marc. 23, 42 f.

τὴν habe ich ergänzt ἐμὴ] ἐκεῖ

66 ψωμὴν μῆραν (ebenso in der Erklärung) Αὐτοὶ δὲ habe  
ich ergänzt ἐγκατέλειπον

68 χελιδὼν οὐ habe ich hier und unten ergänzt ἕαρ φαινὸν  
καὶ γλυκὴ Das Anakoluth αὐτοῖς — τῶν ὑψ. φρονούντων gehört dem  
Autor ἐπεὶ] εἶπει

σὺν τῷ σωτῆρι Χριστῷ; Μὴ γένοιτο. † τοῦτο εἰπεῖν τινὰ εἶναι περιγραφτὸν τὸ Θεῖον. πῶς ὁ πληρῶν πάντα καὶ πανταχοῦ πάρεστιν ἐν τῷ παραδείσῳ εἰσῆλθεν μετὰ ληστήν δε ὡς τινὲς τῶν ἀφρόνων ὀνειροπολοῦσιν ἀλλ' ὅστις ὑποσχετέ τινα †. ὅτι ὅταν ἔλθῃ τὸ πλοῖον μὲ τὸν γόμον, τῶρα σε ὑποσχοῦμαι. Μετ' ἐμοῦ ἔσῃ κληρονόμος ἐκεῖ. Οὕτως καὶ ὁ σωτὴρ εἶπεν. Ἐν τῷ παραδείσῳ οἰκῆτορά σε ποιήσω. Καὶ ὁ ληστής πρὸς αὐτόν. Μνήσθητί μου, κύριε, ὅταν ἔλθῃς ἐν τῇ βασιλείᾳ σου.

69 Ἐρώτησις. Ἄλλη γραῖα οὐκ ἐγέννησεν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος τὸ Ἄλλη γραῖα οὐκ ἐγέννησεν (φησιν), ὥσπερ ἡ παλαιὰ διαθήκη ἐγέννησε τοὺς προφῆτας· διὰ δὲ τοῦ νέου νόμου Χριστὸς ἡ ἀλήθεια ἐν ἡμῖν † ἐπένησεν εἰς τὰ ἀπολωλὸτα πρόβατα (τοῦ) οἴκου Ἰσραὴλ. Καὶ διὰ τοῦτο εἴρηται· Ἄλλως τοιαύτη γραῖα τοιαύτην γένναν οὐκ ἐγέννησεν.

70 Ἐρώτησις. Ἐποίησες, γυνή, τό σε εἶπον; <ἡ> γυνὴ λέγει· Ἀληθῶς, καὶ τό με οὐκ εἶπες.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὴν Εὐάν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ λέγει· Ἐποίησες, γυνή, τό σε εἶπον, ὅτι ἀπὸ παντὸς ξύλου βρῶσιν φαγεῖν <δύνασαι>, ἀπὸ δὲ τοῦ ξύλου τοῦ ἐν μέσῳ τοῦ παραδείσου οὐ φάγῃς ἀπ' αὐτοῦ. Ἡ δὲ Εὐά φησὶν· Ναὶ κύριε καὶ τό με οὐκ εἶπες.

---

68 ὁ πληρῶν πάντα Eph. 4, 10

Den Sinn der zwischen †† eingeschlossenen Stelle vermag ich nicht zu finden πλοῖον] πλείον ποιήσω] ποῆσω

69 γράα (ebenso in der Erklärung) φησιν habe ich ergänzt τοὺς προφῆτας. διοῦ ὁ νέος νόμος ᾧ Für das unverständliche ἐπένησεν (d. h. wohl ἐπαύνησεν) erwartet man ein Wort wie εἰσέβη, wenn nicht gar ein intransitiv gebrauchtes ἐγέννησεν in der Lesung steckt Ἄλλως] ἀλλῶς

70 γυνῇ το σε ἡ habe ich ergänzt γυνῇ τό με οὐκ' εἶπες: Nach φαγεῖν ist ein Wort wie δύνασαι, ἔξεστιν etc. ausgefallen οὐ φάγεις



72 Ἐρώτησις. Καὶ φοβεῖται καὶ φοβερίζει.

Ἀπόκρισις. Ὁ λόγος φησὶν ὅτι, ὅταν ἴδῃς ψυχὴν διεγερμένην καὶ νήφουσαν πρὸς θεὸν καὶ τὸ ὄπλον τοῦ στανροῦ ἐπ' ὤμον αὐτῆς ἀραμένην, ὁ διάβολος ἄπρακτα τὰ βέλη αὐτοῦ πρὸς αὐτὴν τείνει, καθὼς καὶ ὁ σωτὴρ πρὸς ἡμᾶς οὕτως φησὶν· Ἐθεώρουν τὸν Σατανᾶν ὡς ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεσόντα· ἰδοὺ δίδωμι ὑμῖν τὴν ἐξουσίαν τοῦ πατεῖν ἐπάνω ὄφρων καὶ σκορπίων καὶ ἐπὶ πᾶσαν τὴν δύναμιν τοῦ ἐχθροῦ. Φοβερίζει δὲ τὸν τὰ ἐναντία τούτων φρονοῦντα, ὅτι τὰ βέλη τοῦ δυνατοῦ ἡχονημένα διὰ διστόμου μαχαίρας, καὶ τίς ἱκανὸς σώος φυλαχθῆναι ἐκ τοῦ ἐχθροῦ ἅμα καὶ ἀνθρωποκτόνου δαίμονος;

73 Ἐρώτησις. Τὸ κέρδος ἀνδρείαν ἐγείρει.

Ἑρμηνεία. Ἐπειδὴ γὰρ ὁ λόγος, φησί, μὴ φέρων ὄραν ὀλλύμενον τὸν ἀνθρωπον, ὃν οἰκείαις χερσὶν ἐπλασεν τῇ ἀμέτρῳ αὐτοῦ φιλανθρωπίᾳ, ὅτι ἀπὸ τοῦ μὴ ὄντος ἐποίησέν με ἀνθρωπον, ἐπλασέν με δὲ ὡς ἀφορμὴν σωτήριον ἐκ τοῦ χόους πρὸς τὸ Αἰ χεῖρές σου ἐποίησάν με καὶ ἐπλασάν με, [καὶ] κατῆλθεν ἐκ τῶν κόλπων τοῦ γεννήτορος καὶ ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ σαρκωθεὶς ἐκ τῆς ἀγίας Θεοτόκου καὶ αἰμαρθένου Μαρίας καὶ κατελθὼν ἐν τῷ Αἰδῇ εὔρε τὴν ἀπολλυμένην δραχμὴν καὶ διὰ τοῦτο εἴρηται, ὅτι τὸ κέρδος ἀνδρείαν διεγείρει.

74 Ἐρώτησις. Εἴχαμεν σκύλον καὶ ἐβοήθειν τὸν λύκον.

Ἑρμηνεία. Τοῦτο ἐπὶ τοῦ προδότου Ἰούδα εἴρηται.

72 Ἐθεώρουν — ἐχθροῦ Luc. 10, 18 f. τὰ βέλη — μαχαίρας Ps. 119, 4 und Prov. 5, 4

73 Αἰ χεῖρες Ps. 118, 73 ἐκ τῶν κόλπων Joh. 1, 18 ἀπαύγασμα Hebr. 1, 3 δραχμὴν Luc. 15, 8

72 φοβερίζω τῷ ὄπλῳ τοῦ στανροῦ ἐπ' ὤμῳ αὐτῆς ἀραμένη πρὸς αὐτὸν τείνονται τὸν τὰ ἐναντία τούτων φρονοῦντων οἰκονημένα. διὰ στόμον (!) μαχαίρας

73 ἀνδρείαν ἐγείρει: Αἰ χεῖρές σου] αἱ χεῖραι σου

74 ἐβοήθειν τὸν λύκον

75 Ἐρώτησις. Ἡ κακὴ ἐπισκοπὴ τὸν ἐπίσκοπον τρέφει τον.

Ἐξηγήσεια. Κακὴν ἐπισκοπὴν ἐνταῦθα ὁ λόγος τὸν ἁμαρτωλὸν λέγει <πρὸς> τὸ Εἰ καὶ ἁμαρτωλὸς τυγχάνω καὶ τὸ δοθὲν μοι τάλαντον οὐκ ἐργαζόμεν, ἀλλ' οὖν τινος μικροῦ ἀγαθοῦ μέτοχος ὑπάρχω καὶ ἐπὶ τοῦτο <τὸ> ὀλίγον ἀγαθὸν ὁ ἐπίσκοπος τῶν ἐπισκοπῶν Χριστὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν <...>.

3. Die im Marc. III 4 und im Vatic. 695 fehlenden Sprüche und Erklärungen des Paris. 2316.<sup>1)</sup>

2 Οἱ δύο τὸν ἕναν πείθουν τον καὶ οἱ τρεῖς καταπονοῦν τον.

Ἐξηγήσεια. Ὁ ὅρις καὶ ἡ Εὐα πείθουσιν τὸν Ἀδὰμ γέσασθαι τοῦ θυτοῦ· τῇ συνεργίᾳ δὲ τοῦ διαβόλου ἐθανατώθη.

3 Τὰ σὰ ἐμὰ καὶ ἐγὼ ἄς γελῶ.

Ἐξηγήσεια. Πρὸς τὸν κύριον ὁ Παῦλος ᾄσιν· Τὰ σὰ ἐμὰ, τοῦτ' ἔστιν ὡς εἴ τι ἐμελλεν συνάξῃ ἡ ῥάχη του, ὅταν ἐπὶ γῆς ἐπέτριβεν ἕως τοῦ νῦν. [συνάγω ἐγὼ περιπατῶν καὶ εὐαγγελιζόμενος. τοῦτ' ἔστιν οὐ δυσχεραίνω ἐπὶ τοῖς ὀδυρμοῖς, ἀλλὰ μᾶλλον χαίρω καὶ ἀγαλλιῶμαι· καὶ μάρτυς τῶν λόγων ἡμῶν αὐτὸς ὁ μέγας ἀπόστολος Παῦλος <ἔστι> λέγων· Χαίρω ἐν τοῖς παθήμασί μου καὶ ἀναπληρῶ τὰ ὑστερήματά μου ἐν τῇ σαρκί μου.]

75 τάλαντον Matth. 25, 16

3 Χαίρω — σαρκί μου Col. 1, 24

75 ἡ κακὴ ἐπισκοπὴ τρέφει τυχάνω οὐκ ἐργάζου καὶ ἐπὶ τοῦτο ὀλίγων ἀγαθῶν Am Schlusse fehlt ein Verbum

2 ποιοῦντων καταπονοῦντων

3 ἐγὼ ἄς ἐμελλεν συνάξει εὐαγγελιζόμενος λέγων. χαίρων Der Schreiber hat nicht bemerkt, dass mit συνάγω ein neues Sprichwort und eine neue Erklärung anhebt. S. Sathas S. 564 f. und Nr. 122 der Zusammenstellung

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche im Paris. 2316.

8 *Νὰ τὴν εἰπῶ καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾷ.*

Ἑρμηνεία. *Νυμφίος ὁ Χριστὸς, νυμφαγωγὸς ὁ ἅγιος Παῦλος. Λέγει τοίνυν ὁ ἀπόστολος πρὸς τὸν Χριστὸν τὴν ἐξ ἐθνῶν ἐκκλησίαν· Νὰ τὴν εἰπῶ, τοῦτ' ἔστιν νὰ τὴν δείξω τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον καὶ νὰ σε ἀγαπᾷ, διδαχθεῖσα γὰρ παρ' ἐμοῦ ἀρεῖναι ἐκ παντὸς τοῦ λατρεῖν τοῖς δαίμοσι καὶ σὲ τὸν ὄντως Θεὸν ἀγαπᾶν.*

13 *Μικρὸς τὸν μέγαν δυνάστην σκελέαν τὸν βάλλει καὶ ἔπесεν.*

Ἑρμηνεία. *Μικρὸς ὁ κύριος καθὼς σταγὼν καὶ μαργαρίτης παρὰ τὴν γραφὴν (!) λέγεται, μέγας ὁ διάβολος καθὼς ὅλως λευιασθεὶς ἢ ὁ βασιλεὺς τῶν ἐν τοῖς ὕδασι λέγεται. Ὁ γοῦν κύριος ἐνίκησεν τὸν διάβολον κατασχὼν αὐτόν, ὅτε κατήλθεν ἐν τῇ Αἰδῇ, καὶ ἀποταρταρώσας αὐτόν, εἶθ' οὕτως ἀναστὰς ἐκ νεκρῶν μετ' ἐξουσίας ὡς Θεός.*

15 *Καθαρὰ καὶ κιβαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται τά.*

Ἑρμηνεία. *Ἡ μετάνοια ἐντεῦθεν δηλοῦται. Ἡ χάρις γὰρ, φησιν, τῆς ὁμοουσίου τριάδος πάντας δέχεται, ἐὰν ἐπιστραφῶσιν· οὐκ ἔστιν γὰρ ἁμαρτία νικῶσα τὴν φιλανθρωπίαν τοῦ Θεοῦ. Καὶ ἄλλως τις φληναφεῖ ἐν τῇ Ἀβατιανοῖς· εἴτε γὰρ εὐσεβής ἐστιν ὁ ἐπιστρέφων ἐξ ἁμαρτίας εἴτε ἀσεβής, προσδέχεται παρὰ τοῦ ἐλεήμονος Θεοῦ διὰ βαπτίσματος καὶ μετανοίας.*

16 *Ὁ λύκος τὸ μαλλὴν ἀλάσσει, τὴν δὲ γνώμην οὐκ ἀλάσσει.*

Ἑρμηνεία. *Ὁ λόγος οὗτος τοῦ ὑπερηγάνου καὶ ἐπηγμένου Διάβολος (!) καθάπτεται· λύκον δὲ αὐτόν ὁ λόγος*

8 *νατὸν νασε Νὰ τὴν εἰπῶ] νατὸν εἰπῶ παρ' ἐμοῦ] παρειμοῖ*

13 *σκελαίαν βάλλει καθὼς ὅλως λεβιασθῆς, worin doch wohl das Partizip eines von λευιαθάν gebildeten Verbums λευιάζω steckt.*

15 *δέχετέ τα* Wegen des Reimes ist es aber vorzuziehen, *τά* nicht enklitisch zu behandeln *ἄλλος τις φληναφῇ ἐν ἀβατιανοῖς*

16 *τὸ μᾶ' ἀλάσση οὐκαλάσι Διάβολος* als Genetiv wie *Πίνδαρος, Ζάκυνθος* usw. Vgl. KZ 27 (1884) 538 *Μετὰ τῆς οἴζυνος* steht nach

καλεῖ, ὡς ἀεὶ σπεύδεται τοῦ διαφθεῖραι καὶ διαρπάσαι τὰ πρόβατα τοῦ κυρίου, ὡς, εἰ καὶ τὸ μαλλὴν ἥλλαξεν τοῦτ' ἔστιν, ὃ παρενεδέδυτο (ἑωσφόρος γὰρ ἦν καὶ σκότος μετηγιάσθη (!) διὰ τὴν πρωτοῦσαν (!) αὐτοῦ ἔπαρσιν), καὶ εἰς γῆν ῥιφείς τὴν γνώμην οὐκ ἀλάσσει καὶ οὐκ ἀφίσταται τῆς προτέρας αὐτοῦ ἐπάρσεως καὶ ἀλαζονείας.

17 Ὁ Ἑρὶς καὶ ὁ Ἑρημέρις οἴκους ἔκλεισαν καὶ ἐγὼ καὶ ἡ πενθερά μου τὸν ἡμέτερον.

Ἑρμηνεία. Ἡ θεότης καὶ ἡ ἀνθρωπότης ἐνωθεισῶν τῶν δύο οὐσιῶν ἀδιαίρετως καὶ ἀσυγχύτως οἶκον ἔκλεισαν ἡγουν τὸν ἄρχοντα τοῦ σκότους κατέκλεισαν, καὶ τὰ βέλη αὐτοῦ ἀφανῇ ἐγένοντο τῇ τοῦ Θεοῦ ἐπιφανείᾳ. Ἐγὼ δὲ καὶ ἡ πεθερά μου τὸν ἡμέτερον τοῦτ' ἔστιν τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν· ἕκαστος, ἐὰν θέλωμεν, νήφοντες καταβάλλομεν τὸν διάβολον.

4. Die im Marc. III 4, Vatic. 695 und Paris. 2316 fehlenden Sprüche und Erklärungen des Taur. B. V. 39.<sup>1)</sup>

47 Κεῖμενον. Τὸ καλὸν ἀρνὶν δύο μάννας βυζάνει.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα καλὸν ἀρνίον λέγει τὸν ἐκπληροῦντα τὴν εὐαγγελικὴν φωνὴν τὴν λέγουσαν· Ἀγαπήσεις κύριον τὸν

16 ἑωσφόρος vgl. Jes. 14, 12

47 Ἀγαπήσεις Marc. 12, 30 f.

einer freundlichen Mitteilung des Herrn Nylander (Upsala) auf einer Inschrift des Klosters Νέα Μονή in Chios, welche in einer Reisebeschreibung des Professors Eneman (1711) mitgeteilt ist ὁ παρενεδέδετο

17 ἔρης ἡκους ἔκλεισαν ἐγὼ ἡμέτερον οὐσιῶν ἀδιέρετος καὶ ἀσυγχύη· πεθερά nach vulgärgriechischem Lautgesetz; vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 356 Anm.

47 μάννας βυζάνη

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche in der Hs.

θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου· δεύτερον ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς ἐαυτόν.

49 Κείμενον. Μικρὸς δαίμων μεγάλη πειρασία.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος φησί, ὅτι μικρὸς δαίμων λέγεται ἐκεῖνο τὸ ἀποσταλὲν ἀπὸ θεοῦ πονηρὸν καὶ μικρὸν πνεῦμα, ὡς ἡ γραφή φησι· Καὶ ἠπάτησε τὸν Ἀχάαβ. Λέγεται δὲ καὶ ἄλλος μικρὸς δαίμων ὡς ἡδονὴ τῆς θείσεως· εἰ καὶ μικρὰ ἐστίν, ἀλλὰ μεγάλη πειρασία τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ τῷ ἐπελθόντι(?) γίνεται. Καὶ διὰ τὴν ἁμαρτίαν <ταύτην> μυριάδες πολλαὶ κατάπεσον· καὶ ὁ ἔχων ὥτα ἀκοῦειν ἀκουέτω, ὅτι τὰ ἁμαρτήματα ἐκτὸς τοῦ σώματός ἐστι, ὁ δὲ πορνεύων εἰς τὸ ἴδιον σῶμα <ὁμοίως> ἁμαρτάνει.

50 Κείμενον. Τὰ μακρὰ καὶ θανμαστὰ, τὰ κοντὰ δὲ καὶ ἐπίκερδα.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος μακρὰ ἐκεῖνὰ φησι τὰ γιγάντεια σώματα· λέγεται δὲ καὶ ἄλλως μακρὰ τὰ ἀγαθὰ ἐκεῖνα, ἃ ὀφθαλμοὺς οὐκ εἶδεν καὶ οὐς οὐκ ἤκουσε καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη, ἃ καὶ θανμαστὰ ἐποίησεν ὁ θεὸς καὶ αἰῶνια τοῖς αὐτὸν φιλοῦσιν.

51 Κείμενον. Κατάφαγε τὸν βίον σου καὶ ἀνοίγει ὁ θεὸς τὴν στράταν σου.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος μεγάλην γώνησιν τοῖς πᾶσι ποιεῖται καὶ φησι· Ὡς ἄνθρωπε, κατάφαγε τὸν βίον σου μετὰ πενήτων καὶ κτίσεις φίλον τὸν θεόν, ὅτι ὁ θάνατος οὐ χρονίει καὶ, ἐὰν οὕτως καταφάγῃς τὸν βίον σου,

49 Ἀχάαβ III Reg. 22, 20 und Paralip. 2, 18, 19

50 ἃ ὀφθαλμοὺς — φιλοῦσιν I Cor. 2, 9

51 ὁ θάνατος Sir. 14, 12

49 ἢ καὶ μικρὰ ταύτην habe ich ergänzt μυριάδες πολλὰ (!) κατὰ πεσόν Im letzten Satze verlangt der Sinn Ergänzung eines Wortes wie ὁμοίως, ὡσαύτως etc.

50 Τὰ μικρὰ, nach der Erklärung verbessert τὰ κοντὰ τε

51 ἀνοίγει μεγα mit λ über dem α φωνη mit σ über dem η und der für εως üblichen Ligatur (also φωνησεως) πενήτων] πενητῶν κτίσεις] κτίσης (vielleicht κτήση) χρονίει analogische Präsensbildung statt χρονίζει

κατανοδωθῇν ἔχει ἡ στροφή τῆς ψυχῆς σου ἀπὸ τῶν τελωνίων τοῦ ἁέρος.

52 *Κείμενον.* Τῶν φρονίμων τὰ παιδία, πρὶν πεινάσου, μαγειρεύουν.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ἡ γραφή γησι τὸ Γίνεσθε φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις καὶ τὸ † Κατ' εἰκόνα ὑμῶν φυλάττεσθε(?)· καὶ μὴ ἡμᾶς, ἀδελφοί, ἀδιαφορᾶν τὰ τοῦ πονηροῦ ἔνεδρα καὶ <παρασκευάζεσθαι μὴ ἡμᾶς> καταλάβῃ λιμός. Ὡ ψυχὴ μου, ἀγόραζε ἀπὸ τῆς πανηγύρεως ταύτης καὶ μαγεύειν εἰς τὸν πένητα, ἵνα ἔξῃς θησαυρὸν ἐν οὐρανοῖς. Διὰ τοῦτο εἶπεν· Πρὶν πεινάσου, μαγειρεύουν ὧδε.

53 *Κείμενον.* Εἰς σαλοῦ κεφαλὴν πολλοὶ κουρίσκοι.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς τὴν Εὐαν, ὅτι κακῶς φρονήσασα (!) αὐτῆς καὶ τὴν ἐντολὴν μὴ φυλαξάσης ἡ γήϊνος ἅπασα φύσις τῇ φθορᾷ ὑπεπέσαμεν. Λέγεται δὲ καὶ περὶ τοῦ νοοῦ τοῦ καθενὸς ἐκάστου ἡγεμονεύοντος, ὅτι, ἐὰν μὴ τὴν εὐθεΐαν ὁδὸν ἡγεμονεύῃ τις, ἀλλὰ τὰ σχολιά καὶ <τάς> πετρώδεις ὁδοὺς, πονηροὶ καὶ πιχροὶ κουρίσκοι περὶ τῆς ψυχῆς τούτου γενήσονται δαίμονες.

54 *Κείμενον.* † Εἰ δέον ῥέη ἀλλὰ ἔχη τρύπαν.

Ἑρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ γησι· † Εἰ δὲ οὐ ῥέη † τοῦτ' ἔστι, λέγε σὺ πρῶτος τὰς ἁμαρτίας σου, ἵνα δικαιωθῇς καὶ εἰσέλθῃς ἔσω διὰ τῆς στενῆς καὶ τεθλιμμένης ὁπῆς· καὶ τότε, ἄνθρωπε,

52 φρόνιμοι Matth. 10, 16 θησαυρὸν Matth. 19, 21 und öfters

53 εὐθεΐαν — σχολιά Jes. 40, 4

κατὰ βοδωθῇν ἔχη

52 Τῶν φρονημάτων (!) πεινάσου (ebenso in der Erklärung) μαγειρεύουν ὡς ἰόςης κατ' εἰκόνα ὑμῶν φυλάττεσθαι. καὶ μὴ ἡμᾶς ἀδελφοί διαφορᾶν τὰ τοῦ πονηροῦ ἔνεδρα. καὶ καταλάβῃ λοιμός. ὧ

53 κεφαλῇ κουρούσκοι verbessert nach der Erklärung, wo die Hs κουρίσκοι bietet

τὴν εὐπορίαν < . . . > τοῦ φιλανθρώπου καὶ ἐλεήμονος  
 Θεοῦ τοῦ ἐπιστάζοντος οἶνον καὶ τὸ ἔλαιον, ἐν ᾧ Χριστὸς  
 ἐθεράπευσεν.

55 Κείμενον. Κόμπωνε καὶ ἀρμένιζε!

Ἑρμηνεία. Καὶ πάλιν ὁ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον  
 ποιεῖται καὶ φησι· Ὡ ψυχή, κόμπωνε καὶ ἀρμένιζε εἰς τὴν  
 πολυσχεδῆ ταύτην τοῦ βίου θάλασσαν, ἀντὶ τοῦ Ἐξαγοράζου  
 τὸν καιρὸν τῶν ἕξ ἡμερῶν τῆς ἐργασίας σου, ὡς τῷ Μωυσῇ  
 ὁ Θεὸς κελεύσας ποιῆσαι τῇ ἡμέρᾳ τοῦ Σαββάτου τῆς ἀνα-  
 στάσεως. Καὶ σπεῦσαι, ψυχή μου, ἵνα ἐκφύγῃς τὰς κυμα-  
 τώδεις <κινήσεις> τῶν πονηρῶν καὶ πολυτρόπων ἐνθυμήσεων  
 καὶ τοὺς συνεχεῖς καὶ πολλοὺς καὶ ἀνικήτους ἀνέμους τῶν  
 πονηρῶν πειρασμῶν.

56 Κείμενον. Ἡ γραῖα εἶδε ὄραμαν καὶ οὐκ ἔλεγεν,  
 ὡς τὸ εἶδεν, ἀλλὰ ὡς τὸν (!) ἐσυνήρχετο.

Ἑρμηνεία. Γραῖαν τὴν παλαιὰν διαθήκην λέγει· εἶδε  
 γὰρ ὄραμα τὸ διὰ τῶν προφητῶν (!) λαληθέν, καὶ οὐκ ἔλεγον  
 οἱ Ἰουδαῖοι, ὡς τὸ ἤκουσαν ἀπὸ τῶν προφητῶν, ἀλλὰ ὡς  
 τοὺς ἐσυνήρχοντο· οὕτως καὶ ἐλάλουν.

57 Κείμενον. Πτωχὸς πτωχὸν οὐ θέλει καὶ ὁ Θεὸς  
 μισᾷ τοὺς δύο.

Ἑρμηνεία. Ὁ λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα τὸν  
 λόγον ποιεῖται καὶ φησι, ὅτι ἐὰν ἡ ψυχὴ ῥέπει ἐντὸς τοῦ

54 οἶνον vgl. Luc. 10, 34

55 τῇ ἡμέρᾳ τοῦ Σαββάτου vgl. z. B. Exod. 16, 26

54 Vor oder nach εὐπορίαν fehlt ein Verbum (wie ὄφει) τὸν  
 ἔλαιον

55 κόμπωνε εἰς τὸ (!) πολυσχεδῆ (vielleicht ist zu schreiben πολυ-  
 σχιδῆ?) ὡς τὸ μωυσῆς ὁ θεὸς τὸ ἡ ἡμέρα τοῦ σά τῆς ἀνάσεως (so)  
 καὶ σπεῦσαι ἐκφυγῆς Nach κυματώδεις ist ein Wort z. B. κινήσεις  
 zu ergänzen ἀνικήτους] ἀκινήτους

56 τό εἶδεν τῶν προφύτων den Accent habe ich beibehalten  
 ἤκουσαν] ἤκουσα ἐσυνήρχετο

σώματος ταῖς ἡδοναῖς καὶ τὸ σῶμα οὐκ ἐπακολουθεῖ τῆς ψυχῆς τῇ εὐρωστίᾳ καὶ ἔχουσιν ἄλλως πρὸς τὰς ἐντολὰς τοῦ Θεοῦ, οἱ τοιοῦτοι πτωχοὶ μισητοὶ παρὰ τῷ Θεῷ γίνονται. Λέγεται δὲ καὶ περὶ τοῦ Αἰδου καὶ περὶ τοῦ δαίμονος· καὶ ὁ Θεὸς μισᾷ τοὺς δύο.

58 <Κείμενον.> Ἐπαρε τὸν ἄνθρωπον καὶ ἴδε τὸν τόπον ἔρημον!

<Ερμηνεία.> Ἄνθρωπον ἐκεῖνον λέγει τὸν κατ' εἰκόνα καὶ καθ' ὁμοίωσιν μὴ φυλάττοντα <τοὺς νόμους>, καὶ ἐὰν τὸν τοιοῦτον ἄνθρωπον ἐξέλῃς, ἐρημος καὶ ἄκοπος περὶ τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς γέγονε πρὸς τὸ Ἴδε τὸν τόπον ἔρημον.

5. Die von Sathas weggelassenen Sprüche und Erklärungen der zweiten Sammlung des Cod. Paris. 228, die auch im Cod. Marc. 412 stehen.<sup>1)</sup>

10 Πῶς ὀρχεῖται ὁ γαείδαρος, ὡς θεωρεῖ τὸν νῦριν του!

Τὸ ἄλογον ἡμῶν σῶμα καὶ τὸν αὐτοῦ κυριεύοντα νοῦν ὁ λόγος οὗτος ἀριδῆλως παρίστησι. Καθάπερ γὰρ ἡ ἄτακτος τοῦ ὑποξυγίου ὀρμὴ κατὰ τοσοῦτον εἴωθε κροαίνειν καὶ ἄλλεσθαι, καθόσον ὁ ἐπιβάτης αὐτοῦ τὰς ἡνίας ἐνδίδωσιν, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ αὐτοῦ διὰ τοῦ νοῦς διανοεῖσθαι σε ἄξιον.

11 Χερεά νερὸν πνίγει με.

Καὶ ἄκων ἐνταῦθα ὁ διάβολος τὴν ἤτταν ὁμολογεῖ καὶ

58 κατ' εἰκόνα Gen. 1, 26

57 ἐπακολουθεῖ] ἐπεικολουθεῖ δαίμονος] δαίμος

58 Nach φυλάττοντα fehlt das Objekt z. B. τοὺς νόμους

10 γαείδαρος] αἰείδαρος D θεωρεῖ D κροαίνειν in A<sup>1</sup> als προαίνειν verlesbar

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche in den zwei Hss. Die ersten 9 Sprüche bei Sathas S. 561—563.



οὕτω φησί· Τὸ τοῦ βαπτίσματος ὕδωρ ὥσει μία μὲν δρᾶξ τῷ φαινομένῳ δοκεῖ, πολυδύναμον δὲ ὅμως ἐστίν, ἥπερ ἐμὲ τέλεον ἀποπνίγει τὸν ἐξ ἀρχῆς αὐτῆς τὸν ἀνθρωπον ἀποπνίζαντα.

12 *Νὰ τήν εἴπω καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾷ.*

Ὁ μακάριος Παῦλος ταύτην ἔοικε πρὸς <τὸν> κύριον εἰπεῖν τὴν φωνήν· *Νὰ τήν εἴπω καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾷ. Τὴν ἐξ ἐθνῶν, φησιν, ἐκκλησίαν τὴν φίλως διακειμένην τοῖς δαίμοσιν πρότερον ἐπιστραφῆναι παρασκευάσω πρὸς σὲ ταῖς ἐμαῖς διδαχαῖς, ὅθεν καὶ πάντας ἐκείνους τέλεον ἀποξόψασά σε καὶ μόνον ὁλοσχερῶς τὸν ὄντα νυμφίον ἀγαπήσει Χριστόν.*

13 *Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει.*

Ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός, ἥνίκα τῷ τοῦ σταυροῦ ἀπηρώρητο ξύλῳ, τείνας ἔνθεν κἀκεῖθεν τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ τοὺς μαθητὰς ἐσκορπισμένους ἰδὼν τὴν τοιαύτην φωνήν καὶ μάλα δικαίως ἐφθέγγετο· οἱ γὰρ συνθανεῖν αὐτῷ ὑπισχνόμενοι μηδὲ μικρὸν καρτερήσαντες θνγάδες ἅπαντες ὥχοντο.

14 *Τὴν ἐκρατοῦμεν ἄγαμον, εὐρέθη ἐγγαστρομένη.*

Ἰωσήφ ὁ τέκτων ἐγκυμονοῦσαν ἰδὼν τὴν ἀπείρανδρον καὶ τάδε πρὸς τοῖς ἄλλοις ἔλεγεν· Ἦν ὁ θεῖος ἐδέξατο ναὸς τριετίζουσαν, ἣν τὰ ἅγια τῶν ἁγίων ὥς παρθέρον ἐκθρέψαντο (so), ἣν ῥάβδος ἥ βλαστήσασα παραδόξως μοι ἐμνηστεύσατο, οὐκ οἶδ' ὅθεν καὶ ὅπως ἐγκυμονοῦσα σήμερον εὐρίηται.

14 Vgl. *Protevangelium Jacobi* cap. 7; 9; 13

11 ἥπερ A<sup>1</sup> Das Femininum wird vom Verfasser in freier Konstruktion auf δρᾶξ bezogen

12 νὰ σε A<sup>1</sup>: νὰ σε D Den in A<sup>1</sup>D fehlenden Artikel habe ich ergänzt πρὸς τὴν ἔοικε τὴν φωνήν ταύτην εἰπεῖν A<sup>1</sup> εἰπὼ A<sup>1</sup> φίλως] φιλίως A<sup>1</sup> δαίμοσι A<sup>1</sup>

13 οἱ γὰρ συνθανεῖν] εἰ γὰρ θανεῖν D

14 ἐγκαστρομένη D: In A<sup>1</sup> ist nur noch T..... ἄγαμον ε..... γγαστρομένη zu unterscheiden τῶν ἁγίων ἐκθρέψαντο (diese Form auch D) ὥς παρθέρον A<sup>1</sup>

15 Καλή πετρεά ἐκ τὸ ἀνωγιν.

Ὁ Γολιάθ ἐκεῖνος ὁ σοβαρὸς καὶ ὑπέροστρος, ἥνικα σφενδονίσας αὐτὸν ὁ Δαυὶδ ὡσεὶ νεκρὸν ἔρριψε κατὰ γῆς, καὶ τάδε γοερῶς ἀνεφθέγγετο· Ἡ διὰ λίθων αὕτη βολὴ γενναία τῷ ὄντι καὶ λίαν καλή, ἥπερ ἐμὲ τὸν ἀήττητον ἐπὶ τοσοῦτον συνέτριψε· πλὴν ἐξ ἀνωγαίου τοῦτ' ἔστιν ἐκ τῆς ἄνω καὶ θείας κατῆλθε χειρὸς· οὐδὲ γὰρ αὐτὸν τὸν Δαυὶδ ἐλάχιστον ὄντα τοσαῦτα ἂν δύνασθαι εἵπομι.

16 Βλέπε εἰς τὸ ἐν, μὴ πάθῃς δέκα!

Ἐπὶ τῷ μακαρίῳ Δαυὶδ ἔστιν ἰδεῖν τὸ παροιμιῶδες τοῦτο πέρας λαβόν· ἥνικα γὰρ ἐκεῖνος τῷ τῆς μοιχείας ἔρωτι συσχεθεὶς ἐμπαθῶς ἔγνω τὴν Βηρσαβεὲ τὴν θείαν, οὐ μὲν οὖν δίκην ἐξέφυγεν, ἀλλὰ μίαν ἐπενεγκὼν τῷ Οὐρίᾳ πληγὴν δέκα δικαίως ὑπέμεινεν ἐκεῖνος ταῖς αὐτοῦ παλλακαῖς (δέκα δὲ αἵται) τὸν Ἀβεσσαλὼμ ἰδὼν συμφθειρόμενον.

17 † Ἄν οἶδα τίς ἐζύμωσε, τὴν πέμπτην ἔχει ἀνάβειν.

Εἰ καὶ δημῶδες τὸ ῥηθὲν, ἀλλὰ δογματῶν πλῆρες ἔστιν· ὑπεμφαίνει γὰρ αὐτὸν τὸν Χριστὸν, τὴν ἐτοιμασίαν τοῦ δείπνου τοῦ μυστικοῦ, τὴν ἁγίαν καὶ μεγάλην πέμπτην καὶ τὸν ἄρτον ἐκεῖνον δηλονότι ἐνζυμον· ἡ γὰρ ἀνάβασις οὐκ ἄζυμον, ἀλλὰ ζυμίτην ἄρτον ὁμολογουμένως παρίστησι. Σιγάτω λοιπὸν ὁ Λατῖνος ἐν τῷ παροιμιώδει τούτῳ ῥητῷ προφανῶς ἐλεγχόμενος.

16 Βηρσαβεέ II Reg. 11, 3 ff.

15 πετρεά D σοβαρὸς D σφενδονήσας D ἐκ τῆς ἀνωθεν A<sup>1</sup>

16 ἐπενεγκὼν] ἐξεγκὼν A<sup>1</sup> δέκα δικαίως ἐκεῖνος ὑπέμεινε A<sup>1</sup>  
παλακαῖς D τὸν ἀβεσσαλὼμ συμφθειρόμενον (ἰδὼν om) A<sup>1</sup>

17 In D ist der Anfang kaum noch lesbar; meine Kopie bietet: ἀνδιδιος (?) τιστο ἐζύμωσε A<sup>1</sup> τὴν εἰ A<sup>1</sup> Εἰ καὶ aus Εἰ δὲ korrigiert A<sup>1</sup>: in D sind die beiden Wörter verwischt ἐκεῖνον] ἐκεῖνος D ἡ δ' ἀνάβασις D ὁ λάτινος D ἐν τῷ] καὶ τῷ A<sup>1</sup>

Nun folgen in A<sup>1</sup>D ohne Absatz noch folgende Fragen aus dem Physiologuskreise:

(18) *Τίνος ἔνεκεν ὁ ὄφις ἀνεωγμένους ἔχει τοὺς ὀφθαλμοὺς κοιμώμενος;*

*Ἵνα τὸν αἰσθητὸν τοῦτον βλέποντες ὄφιν οὕτωςι διακείμενον τὸ τοῦ νοητοῦ κατανοῶμεν ὅθως ἄνθρωπον κἀντεῦθεν προσέχωμεν, μή ποτε τὴν πτέραν ἡμῶν λεληθότως κἀν δοκῇ ἡρεμεῖν παρ' αὐτοῦ δηχθῶμεν εἰς θάνατον.*

(19) *Ὁ δὲ λέων τίνος ἔνεκεν ἀνεωγμένους ἔχει τοὺς ὀφθαλμοὺς κοιμώμενος;*

*Ἵνα τὸ κατὰ Χριστὸν ἐντεῦθεν προτυπωθεῖη μυστήριον· ἀναπνεῶν γάρ, φησιν, ἐκοιμήθη ὡς λέων· ὥσπερ γὰρ ὁ λέων καὶ κοιμώμενος ἐκφοβεῖ τοὺς παριόντας καὶ φεύγειν ποιεῖ διὰ τὸ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀνεωγμένους ἔχειν καὶ δοκεῖν ἐν ἀληθείᾳ δοῦν, οὕτω καὶ ὁ δεσπότης ἡμῶν Χριστὸς μικρὸν ἐπινώσας ἐν τάφῳ ὡς ἄνθρωπος, ἔχων δὲ ὡς θεὸς ἀνεωγμένους τοὺς ὀφθαλμοὺς τῆς θεότητος κἀντεῦθεν τὰς τῶν δαιμόνων φάλαγγας ἐκφοβήσας ὥς εἰ καπνὸν διελύσατο.*

(20) *Ὁ δὲ λαγὼς τίνος ἔνεκεν ἀνεωγμένους ἔχει τοὺς ὀφθαλμοὺς κοιμώμενος;*

*Ἵνα μάθωμεν ἐντεῦθεν, ὅτι καὶ ὁ δίκαιος, οἷ καταφυγὴ ὁ Χριστὸς (πέτρα γάρ, φησι, καταφυγὴ τοῖς λαγοῖς), γρήγορον αἰὲ τὸν τῆς διανοίας ὀφθαλμὸν <ἔχει> κατὰ τὸν*

18 πτέραν Gen. 3, 15

19 ὡς λέων Num. 24, 9

20 πέτρα Ps. 103, 18

18 ὁ vor ὄφις om D οὕτωςι D προσέχωμεν A<sup>1</sup>D δοκεῖ A<sup>1</sup>

19 ἐκοιμήθη] ἐκοιμήθη D ἐν τάφῳ] ἐνταῦθα D ἐκφοβ . . . .  
εἰ καπνὸν διαλύσαντο: — D: ἐκφοβήσας ἔχει τοὺς ὀφθαλμοὺς κοιμώμενος: — A<sup>1</sup>

20 πέτρο . . . φη τοῖς (καταφυγὴ om) D ὀφθαλ . . . D ἔχει fehlt in A<sup>1</sup>D

εἰπόντα· Ἐγὼ καθεύδω, ἣ δὲ καρδία μου ἀγρυπνίαν κέκτηται, μὴ ποτε ταῖς πάγαις ἐγκύρῃ τοῦ ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἀεὶ ἐνεδρεύνοντος δαίμονος.

## B. Zusammenstellung der blossen Sprichwörter.<sup>1)</sup>

### 1. Sprichwörter des Codex H.

1 Ἦσε καὶ κλέπτης καὶ σκουρός H : Κλέπτης ἦν σκοῦρος E : Ἐνὶ καὶ κλέπτης καὶ σκληρός BC : Καὶ κλέπτης καὶ ἰσχυρός AA<sup>1</sup>D : Καὶ κλέπτης καὶ σκληρός G

2 Ἀπὸ (πὸ H) κλέπτην κλέπτε (κλέψας G : κλέψαι I) καὶ κρίμα οὐκ ἔχεις EGH I : Ἀπὸ κλέπτου κλέψον καὶ κρίμα οὐκ ἔχεις F : Ἀπὸ κλέπτην κλέψας καν .. (also: κανέν oder vielleicht κανένα) κρίμα οὐκ ἔχεις A : Κλέψον ἐκ κλέπτου καὶ πάντως κρίμα οὐκ ἔχεις BC (in C steht nach der Collation von Wunderer noch eine Abkürzung nach κλέπτου, die, soweit die Kopie ein Urteil gestattet, in λόγον aufzulösen ist)

3 Οἱ τέσσαρες (τέσσαρες EHI : τέσσαροι G) τοὺς τέσσαρας (τέσσαρες E : τέσσαροις GI) καὶ ἐνίκησεν (ἐνίκησεν

20 Ἐγὼ καθεύδω Cant. cant. 5, 2 Vgl. den Ausdruck: *Λαγὼς καθεύδων* Zenob. 4, 84. Diogen. 6, 1, dessen alte Erklärung allerdings den Schlaf des Hasen als einen verstellten auffasst

*ἀγρυπνίαν*] ἀγρυπνοῦ A<sup>1</sup> : γρηγορεῖαν D ταῖς πάγαις A<sup>1</sup> : in D vermischt (wie τῶ. μίας?) — In D folgen noch fünf (nicht zur Sprichwörtersammlung gehörige) Zeilen in kleinerer Schrift, von welchen nur einzelne Wörter lesbar sind wie .. τοῖσιν ἐσθλοῖς . . . . ἢ κάστα δὲ . . . τοῖς κακοῖς εἶναι καλοὺς μισῶ. καὶ τὰς σώφρονας μὲν . . .

1) Die Sprüche sind nach den einzelnen Sammlungen aufgezählt, also zuerst die des Codex H (N. 1—55), dann die Ergänzungen aus I (N. 56—89), aus G (90—96), aus K (97—107), endlich aus AA<sup>1</sup>BCDEF (108—129).

Γ) ἡ θύρα A<sup>1</sup>BCDEFGHI : In A ist nur noch Οἱ τέσσ . .  
 ..... ας καὶ .... sichtbar

4 Ὡς εὐρης (εὐρίς E : εὐρίς H) τὸν καιρὸν (κερὸν EG)  
 γόγε καὶ τὸν λαγὼν (λαγόν E : λαγῶν G : λαγῶν H : in A  
 sind die letzten 4 Worte verwischt) ABCEGH

5 Καλὴ (καλὴ G) πετρέα (πετραία ACD) ἐκ τὸ ἀνῶγιν  
 (ἀνώγιν CG) AA<sup>1</sup>CDG : Καλὴ πετρὰ ἄνω ἐκ τὸ ἀνώγειον H :  
 Καλὴ περέα αὐτῷ ἀνῶ' (und in der Erklärung Καλὴ πε-  
 ραία ἐκ τῶν ἀνώγει) K : Καλὴ πετραία τοῦ ἡλθεν ἐκ τὸ  
 ἀνώγειν B

6 Ἡ πτωχεία (πτωχία BCH) κατέδειξε (κατάδειξεν K)  
 τὰ μοναπλά AA<sup>1</sup>BCDHK : οἱ πτωχοὶ κατέδειξαν τὰ μο-  
 ναπλά G

7 Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ ἀκούεις (so) τ . . . . . A :  
 Ἀπὸ σαλὸν καὶ μεθυστιὴν ἀκούσεις τὴν ἀλήθειαν BC : Ἀπὸ  
 σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ τὴν ἀλήθειαν ἄκουε H : Ἀπὸ σαλῶν  
 καὶ μεθυσμένων ραμάθης τὴν ἀλήθειαν G : Ἀπὸ σαλοῦ καὶ  
 μεθυστοῦ τὴν ἀλήθειαν K

8 Ἀπήγαμεν ὅπου μᾶς ἐχρεώσται (ἐχρεώσταιν A<sup>1</sup>C :  
 ἐχρεώσταιν B) καὶ ἐχρεωστοῦμαν τον (ἐχρεωστοῦμεν τον A<sup>1</sup>D)  
 AA<sup>1</sup>BCD : Ἐπήγαμεν ὅπου μᾶς ἐχρεώστοῦσαν καὶ ἐχραιω-  
 στοῦμεντους G : Ἐπείγαμεν ὅπου μας ἐχρεωστοῦσαν καὶ ἐχρεο-  
 στοῦμαντος ἡμεῖς αὐτοῖς (αὐτοῖς ist nebst dem Anfang der  
 Erklärung mit Verweisungszeichen am Rande nachgetragen)  
 H : Ἀπήγαμεν ὅπου μὴ ἐχθωστοῦνα (so) καὶ ἐχθρεωστοῦ-  
 μεντα (so) K

9 Τὸ ποιήσεις (ποιεῖσεις G : ποιήσης K) πάθης (πά-  
 θεις G : πάθος K) καὶ ἄλλο (τὸ ἄλλω G : ἄλλον HK) πε-  
 ρισσότερον (περισώτερον G : περισότερον H) GHK : Τὸ ποι-  
 εῖσις πάθεις καὶ τὸ ἄλλων περισσεῦσει E

10 Εἶχαμεν (ἔχα G) φίλον (φίλειν K) κηπουρὸν καὶ (om  
 G) δίδαμέν του (ἐδίδαμέντου G : δίδαμεντοι K) γέννημαν  
 (γέννημα G : γένημα K) καὶ ἔδιδέν μας (ἔδιδέ μας K) λά-

χανα GHK : Εἶχον φίλον κηπουρὸν καὶ ἐδίδουν αὐτῷ γένημα  
καὶ ἐδίδον μοι λάχανα F

11 Ἄλλος (ἄλος GI) ἔφαγεν (ἔφαγεν G) τὸν βοῦν (τὸ  
βόδην G : τὸ βοῦδην K) καὶ εἰς τὴν οὐρὰν (οὐρὰν G : οὐρᾶν  
I) ἀπεστάθην (ἐπ' ἐστάθην G : ἀπεστάθην K) GHIK : Ὅλον  
τὸ βόϊδιν ἔφαγε καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ἀπεστάθην F

12 Ἔργον (Ἔργω G : ἔργον K) τοῦ τελειώσαντος καὶ  
μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος (ἀποκινήσαντος G) GHIK : Ἔργον  
τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἐπιχειρήσαντος F

13 Ὅπου (ὅπου I) φιλεῖς (φιλεῖς G), μὴ δανείζης (δα-  
νεῖζεις F : δανίζεις I : δανίζης G : δαμάζης K) καὶ ὅπου  
(ὅπου GK : ὅπου I) ἀγαπᾷς, μὴ συχνάζης (συχνάζεις I) FG  
IK : Ὅπου φιλεῖς μὴ δάνιζε καὶ ὅπου ἀγαπᾷς μὴ σίχναζε H

14 Κηπουρὲ συνέπαρε<sup>1)</sup> λέγει γὰρ ψηψί (ψυχί F) FI :  
Κηπουρὲ συνέπαρε· λέγει λύσαι τὸν σκύλον G : Κηπουρὲ συν-  
έπαρε καὶ θέλω ναποτίσω H : Κηπουρὲ συνέπαρεν ἀέμπω  
γὰρ ποτίσω K

15 Πᾶν ζῶον τὸ ὅμοιον (ὅμοιον I) αὐτοῦ (ἐαυτῷ F)  
ἀγαπήσει FGHIK

16 Ἡ σκύλα (ἡ σκίλλα E : ὠσκύλλα G) σπουδαζόμενη  
(σπουδαζόμενοι EH : σπουδαζομένη G) τυφλὰ κουλούκια ἐγέν-  
νησεν EGHIK : Ἡ σκύλα μας σπουδάζουσα τυφλὰ κουτζούδια  
ἐγέννησε F : Ἡ σκύλλα σπουδάζουσα τυφλὰ κουλούκια γενᾶ K

17 Ἐὰν ἐξεπέσετο ἡρινὴ πάλ' βελώνην σώσοι E : Ὅσον  
καὶ ἐὰν ἐξέπεσε τὸ ἵνιν βελόνην σώξει F : Ὅσον ἀπέπεσεν  
τὸ ἵνιν πάλ' βελόνην σώξει G : Ὅσον ἐξέπεσε τὸ ἵνιν πάλιν  
βελώνην σώξει H : Ὅσον καὶ ἂν ἐξεπέσει τὸ ἵνιν πάλιν βε-  
λώνην γίνεται I : Ὅσα ἂν ἀπέπεσεν τοινῦν πάλιν βελώνην  
σώματος (in der Erklärung aber πάλιν δὲ τὸ ἵνιν βελώνην  
σώξει) K

1) So auch F, wie eine erneute Kollation gezeigt hat; darnach  
ist also meine Ausgabe S. 69 zu korrigieren.

18 *Κόπτε* (κόπται G) *χρέος κόπτε* (κόπται G) *λύπας* (λύπην HIK) EFGHIK

19 *Τοῦ* (om E) *αὐγούστου τὰ πεντάλιτρα* (πεντάλιτρα H) *τὸν μάϊον* (μὰν E : μᾶν G) *ἀναζητοῦνται* EGH : *Τοῦ αὐγούστου τὰ δεκάλιτρα* (δεκάλητρα I) *τὸν μάϊον* (μάϊν I) *ἀναζητοῦνται* (ἀναζητοῦντε I) FI

20 *Ὁ Θεὸς κατὰ τὰ σάγια* (σαγια I : ῥοῦχα F) *μοιράζει* (μηράζει K : μερίζει F) *καὶ τὴν κρυάδαν* (τὴν κριάδαν FK : τὴν κριάδα I : τὰς κριάδας EG<sup>1)</sup>) EFGIK : *Πρὸς τὰ σακία μερίζει ὁ Θεὸς τὴν κρυάδα* H

21 *Εἴδαμεν*<sup>2)</sup> *φαλακρὸν* (φαρακλὸν E) *ἀλλὰ πάλιν* (om E) *νὰ φαίνεται* (φένεται G) *ὁ μυαλὸς* (ὀμμιαλὸς G) *του κακὸν εἶναι* (ἐνει G) EG : *Ὅδαμεν καὶ φαλακρὸν ἀλλ' ὁ μυελὸς του ραφένεται οὐκ ἐνὶ καλόν* H : *Ἰδαμεν φαρακλὸν ἀλλὰ πάλιν ραφένεται ὁ μυαλὸς του οὐκ ἐνὶ καλόν* I : *Εἴδομεν φαρακρὸν ἀλλὰ πάλιν νὰ φαίνεται ὁ μυελὸς του* F : *Εἴδαμεν φαρακλὸν ἀλλὰ ἔχει ποῦ καὶ μίαν τρίχα καὶ πάλιν ἐὰν φαίνεται ὁ μυελὸς του οὐκ ἐνὶ καλόν* K

22 *Κάμνει* (ζάμνη H) *ὁ πίθος καὶ ὁ ῥογὸς καὶ ἀκοίει* ἢ *κνρά* (κνρά ohne Artikel H) *καματερή* (καματερεῖ H) FH : *Κάμνη ὁ κέρης καὶ ὁ ρογὸς καὶ ἀκοίει ἢ κνρά καματερῇ* I : *Κάμνη ὁ κέρης καὶ ἀκούη ἢ κνρά καματερῇ* G : *Κάσυνη* (so) *ὁ κέρης καὶ ὁ νιὸς καὶ ἐκούη ἢ κνρά κουράτωρε* (so, auch in der Erklärung) K

23 *Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τον* (χρεοστοῦν τον I) FI : *Τοῦ κακοῦ ὅλοι τοῦ χρεωστοῦσιν* H : *Τὸν καλὸν ὅλοι χρεωστούντων* K

24 *Διπλὸν* (δηπλὸν I : διπλοῦν F) *σώζει καὶ μοναπλὸν* (μοναπλοῦν F) *οὐ σώζει* FI : *Διπλὸν γὰρ σώζει καὶ μοναπλοῦν οὐ σώζει* H : in K ist nur die Erklärung erhalten,

1) Auch E hat τὰς κριάδας, nicht τὰς κρυάδες, wie Sathas S. 567 schreibt.

2) Nicht *Εἶδα*, wie Sathas S. 568 schreibt.

der Spruch selbst ausgefallen; in der Erklärung die Formen *διπλοῦν* und *μόναπλοῦν*

25 Ἐκατὸν (Ἐκατὸν H) παῦλοι (παύλοι I) ἀπέθανον (ἀπέθανων mit ο über ω H) καὶ ὁ καθεὶς (καθ' εἷς H : καθεεῖς I) τὸν ἴδιον παῦλον (πάνλον H : παύλον I) ἔκλειεν (ἔκλεεν I : κλέγει H) FHI

26 Ἄν μὲ ἐγλυτώσης καὶ βάλω καὶ τὸ ἱμάτιν σου F : Ἄν μετο ἐγλητόσης ναβάλω καὶ τὸ ἱμάτιν σου I : Ἀμεγελάσης, ναβάλω τὸ ἱμάτιόν σου H

27 Τῆς χήρας καὶ τῆς ὀρφανῆς ὅσον τῆς κροῦς γρουσκόνῃ H

28 Κάτης καὶ ποντικὸς ἐμάχοντα καὶ ὁ βλέπων ἐγέλα H

29 Ὁ πτίων εἰς τὸν οὐρανὸν τὰ γένειάτου πτίει H

30 Ἄλλος εἶχεν τὸ κουδούνιν καὶ ἄλλος ἐκωδονίζεν H

31 Ὡδε (ῶδε I : ἐδῶ H) μένω καὶ ἄλλοῦ γουρνίζω FHI

32 Ὅπου (ὅπου I) ἔχει πολὺν (πολλὴν I) πιπέρι βάνει καὶ εἰς τὰ λάχανα HI : Οἷος ἔχει πολὺν ἐλάδιν βάνει καὶ εἰς τὰ λάχανα F

33 Κὰν πλούσιος καὶ πτωχὸς ἀντὴν οὐ βάλη οὐ κοιμᾶται F : Πτωχὸς ἢ πλούσιος ἀδὲν τὴν βάλει οὐδὲν κοιμᾶται H : Πτωχὸς ἢ πλούσιος ματὴν οὐ βάλει οὐ κοιμᾶται I : Πτωχὸς ἢ πλούσιος ὅταν οὐ βάλη οὐ κοιμᾶται K

34 Γλυκὺν το φάγη καὶ πικρὸν τὸ χέσει F : Γλυκὺν φάειν καὶ πικρὸν χέσῃ K : Γλυκὴν τὸ φαγεῖν πικρὸν δὲ τὸ χέσιν H : Γλυκὴν τὸ φαῖν πικρὴν τὸ χέσῃ I

35 Οἶδα (Οἷδα I) οὐκ οἶδα (ἰδα I) γυνή (γυνῇ I : γύναι K) οὐ πλουτοῦμεν (πλουτούμεν I) καὶ ἂς φάγωμεν (κἀνάσφαγωμεν I : καὶ ἀσφάμεν K) τὸ προζύμιν (προζύμι F : προζύμην IK) FIK : Οἶδαμεν γυνή οὐ πλουτοῦμεν καὶ ἂς φᾶμεν τὸ προζύμην H

36 Πρὶν πνιγῆς δὸς τὸν ναῦλον F : Πρὶν πνιγοῦμεν δὸς τὸν (δόστον τὸν K) ναῦλον (ναύλον I) HIK



37 Ὁ κόσμος ἐποντίζετο (ἐποντίζετον H) καὶ ἡ ἐμὴ γυνή  
(ἡ γυνή μου H) ἐστολίζετο (ἐστιληβήζετο I : ἐστιλβόνητο K)  
FHIK

38 Ὡς ἐδέξου (ἐδέξω H) τὰς πηκτὰς (τὰς πικτὰς H :  
τὰς πυκτὰς K : τὴν πικτήν I) δέξου καὶ τὰς ἐμπηκτὰς (ἐμ-  
πηκτὰς H : ἐμπικτὰς I) HIK : Ὡς ἐδέξω τὰς τρυφὰς δέξαι  
καὶ τὰς ἐκπληγτὰς (so, statt ἐκπληγτὰς) F

39 Πρὶν ποταμοῦ τὰ ῥοῦχα σου σήκωσον F : Πρὶν τοῦ  
ποταμοῦ τὰ ἱμάτιά σου σίκονε H : Πρὶν ποταμοῦ ἄνω ται-  
μάτιά σου σίκονε I

40 Ποντικοῦ βουλὰς κόψει κάτα (κάτης H) FHI

41 Εἰς τοῦ ἄλλου τὸ γυβέντισμα ἐξέβη τοῦ ἄλλου τὸ  
ἄλογον F : Εἰς ἄλλου τὸ γηβέντισμαν εἰρέθην ἄλλου ἄλογον H :  
Εἰς τ' ἄλου τὸ γηβέντισμαν εἰρέθην τ' ἄλλου τ' ἄλογον I

42 Ὅπου πολλοὶ πετεινοὶ (πετηνοὶ I) ἐκεῖ (τακῇ I)  
ἡμέρα οὐ γίνεται HI

43 Ἀναλαμπὴ χειμόνος δάκρυα ποιμένος HI

44 Ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανισθῆς (δανισθῆς I) καὶ κλέει  
(κλέη I) καὶ ἀκολουθᾷσε (ἀκολουθᾶσαι I) HI

45 Ἐὰν τὰ πρῶτα καλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακὰ, ὅλα κακὰ.  
καὶ πάλιν. εἰ τὰ πρῶτα κακὰ, καὶ τὰ ὕστερα καλὰ, ὅλα  
καλά H : Σὰν τὰ πρῶτα κακὰ καὶ τὰ ὕστερα καλλὰ ὅλα  
καλλὰ. ἔαν δὲ τὰ πρῶτα καλλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακὰ ὅλα  
κακὰ I

46 Ἡ γῆ ὥμωσε (ὥμωσεν I) τῷ οὐρανῷ (τὸν οὐρανὸν I)  
μυστήριον οὐ κρυβᾶται (κρίβεται I) FI : Ἡ γῆ ὥμωσεν τοῦ  
οὐρανοῦ μυστήριον μὴ κρυβήτω H

47 Ὡς ὁ κόσμος καὶ ὁ κοσμάς FH : .τι (der erste Buch-  
stabe ist verwischt; die erhaltenen Spuren führen auf ἦ, also  
ἦτι d. h. wohl εἴ τι) ὁ κόσμος καὶ ὁ κωσμάς I

48 Ὅψιμος υἱὸς οὐκ (οὐχ korrigiert aus οὐκ I) ὄψεται  
πατέρα FI : Ὅψιμος υἱὸς οὐκ ὄρᾳ τὸν πατέρα H

49 Ἐδωκά σοι καὶ ἔδωκάς μοι καὶ εὐλόγησιν εὕξου με F :  
Ἐδωκές μου καὶ ἔδωκά σου, καὶ εὐλόγησον (so) εὕξου μου H :  
Ἐδωκέν με καὶ ἔδωκά τον καὶ εὐλόγησον (so) εὕξουμαι I

50 Ἐπιεν (Ἐποιεν I) ὁ πτωχὸς κρασίτζειν (κρασίτζειν I :  
κρασίτζειν K) καὶ ἐλγισμόνησε (ἐλισμόνησεν I : ἐλισμόνησεν K)  
τὸ χρέος του FIK : Ἐπιεν ὁ πτωχὸς τὸν οἶνον καὶ ἐλισμό-  
νησεν ταχρέη του H

51 Γέροντα σαρακηνὸν (σαρακινὸν H) γράμματα (γρά-  
ματα H) μὴ μαθήνης (μανθάνης H) FH : Γέροντα σαρακινὸν  
γράμματα μὴ διδάσκεις I

52 Ὁ ἐλεῶν (ἐλεῶν H) γλασκὴν χάνει (χάνη IK) ἀσκήν  
(ἀσχήν I) HIK : Ὁ ἐλεῶν ἀσκήν χάνει γλασκὴν F

53 Ὅταν σε ταχθοῦν σιτάριν τὸ σακάκι (korrigiert aus  
σακί) σου καὶ τρέχε H : Ὅταν σε εἴπει τινὰς νασε δώσω  
γέννημαν τὸ σακκὶν σου καὶ τρέχε I

54 Ἀθὲ νακάμωνα πεινῶ καὶ ἄς κοιμοῦμαι καὶ ἄς  
πεινῶ H : ἐὰν θέλεις κάμνειν καὶ πινῶν, καὶ ἄς κοιμοῦμαι  
καὶ ἄς πεινῶ K

55 Τὸ πρᾶγμα σου ἀσφάλιζε καὶ τὸν γίτονά σου κλέπτειν  
μὴν τὸν κάμης H

## 2. Ergänzungen aus I (s. S. 93 ff.).

56 Χερέα νερόν πνίγει με AA<sup>1</sup>D : Χερέα πνίγει με  
νερόν C : Ἐμὲ (αἰμὲ G) χερέα νερόν πνήγημε GI : χαιρέα  
νερόν ἐμὲ πνίγη με K : Ὅσον ἂν καυχῶμαι χερέα νερόν πνίγει  
με B : Ἐμὲ χερέα νερόν πνίγει με καὶ τὸ ἄλλον ἔχε το F

57 Ἐδὰν ἰδῆς οὐ μὴ εἴρη ὥδε νὰ ἦσαι καὶ νὰ ἰδῆς F :  
ὥδε νὰ ἰδῆς καὶ μὴ εἴρη. εὐγὴν ὥδενα ἦσε καὶ ναῖδῆς I :  
Ἐδῶ νὰ ἰδῆς οὐ μὴ ἔλθῃς ἐδῶ ὥδενα εἶσε καὶ ναῖδῆς G :  
ἐδὰν ἰδεῖς οὐ μὴ ἔλθω ἐδῶ. ὥδενα ἦσαι καὶ νὰ ἰδεῖς K

58 Σαλοῦς (σαλοῦς K) καὶ ὀξήχους (καὶ ξήχους G : καὶ  
ἐξοῖχους K : κξιχους I) ὁ (om I) θεὸς οὐ (οὐ G) κρίνει  
(κρίναι K) FGIK

59 Τοῦτα μὲν τὰ συντηχαίνης, ἐνι παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα E : Ταῦτα τὰμε συντηχένης εἰσὶν παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα I : Τοῦτατὰμε σύντιχένης, εἶναι παλαίον ἀνθρώπου (in der Erklärung aber παλαιοῦ οὐρανοῦ) ἀποκλάσματα G : Ταῦτα ἱεὺς (so, nach erneuter Kollation) μὲ συντηχαίνετε εἰσὶν οὐρανοῦ παλαιοῦ ἀποκλάσματα (so, nicht ἀποκλώσματα; darnach ist die Notiz in meiner Ausgabe S. 69 zu korrigieren) F

60 Μέλος τό σε οὐ προκόπτει κόψε καὶ ῥίψε το F : μέλλος τοσε οὐ προσκολᾷται κόψε καὶ ῥίψετο I

61 Τὰ ἑκατὸν προσκνήματα ἄξια φύλεως οὐκ εἰσὶν ἀλλὰ εἰς τόπον ὠφελοῦσι F : Τὰ ἑκατὸν προσκνήματα ἄξια φύλην οὐκ ἦναι I

62 Τὸν γαῖδαρον (αἰίδαρον F) ἐκούρευαν καὶ ἀπὸ τὴν ἄλην οὕλιζεν FI : Τὸν γαῖδαρον ἐκούρευσαν καὶ ἀπὸ τὴν οὕλην (so) οὕριζεν K

63 Ἀλλή τὰ σάγματα εἰς τὰ κατὰπετρα F : Οὐ εἰλή τὰ σάγματα εἰς τὰ κατὰπετρα I : Ἀλλήτὰ τὰ σάγματα εἰς τὰ κακόπετρα K

64 Ποῖον ἄγουρον πομπεύουσιν οὗτος ἀπὸ μιᾶς πομπῆς ἐνι F : Αἰποῖον ἄγουρον πομπεύουσιν καὶ λέγει τούτος ἀπὸ μίας πομπῆς ἐνι I : ἀοιποῖον ἄγουρον πομπέβουν καὶ οὐκ ἐνι ἀπὸ μιᾶς πομπῆς K

65 Ἐξωγογήθη ἡ ἀγία σοφία μετὰ τῆς φότως<sup>1)</sup> τοῦ ἐλαίου F : Οἰκονομήθη ἡ ἀγία σοφία μετῆς φολέου τοῦ λάδην I

66 Μήτε τοῦ τρέχοντος μήτε τοῦ διώκοντος F : Μήδε τοῦ κάμνοντος μήδε τοῦ διώκοντος I

---

1) Eine andere Lesung der Ligatur ist, wie eine genauere Vergleichung mit den sonstigen Abkürzungen des Schreibers ergab und wie auch mein Freund Omont bestätigte, paläographisch ausgeschlossen. Darnach ist also die Notiz in meiner früheren Ausgabe S. 70 zu korrigieren.

67 Ὅταν ὁ θεὸς τὸ γένημα τὸ σακὶν ὁ διάβολος F :  
Ὅταν ὁ θεὸς τὸ γένημαν ὁ διάβολος τὸ σακκήν I

68 Σήμερον τὰ ἅγια κόντουρα καὶ αὔριον ἡ ἀνάληψις  
Psellos im Cod. Paris. 1182 (Sathas S. 535): Ἀπόψατὰ  
ἀκούντουρα καὶ αὔριον τῶς ἀναληψίμου F : Ἀπόψαι τὰ ἅγιο-  
κούντουρα καὶ αὔριον ἡ ἀναλήψιμος K : Ἀπόψε τὰ ἅγια  
κούντουρα καὶ αὔριον τᾶγια λείψανα I

69 Ἄτυχος νεώτερος (νεότερος I) τὴν ἰδίαν χώραν κουρ-  
σεύῃ (κουρεῖει F) FI

70 Σαρακηνοὶ (Σαρακινοὶ K : Σαρακινὸς I) εἰς τὸ ὁσπήτιν  
(ἡσπήτην I : σπήτι K) σου<sup>1)</sup> καὶ σὺ (ἐσὺ I) ὅπου θέλεις  
(θέλης IK) γίρενε FIK

71 Ὅσοι (Ὅσοι I) σκύλοι κούντουροι ὅλοι (ὅλη K) ἡμέ-  
τεροι γαμβροὶ (γανυροὶ I) FIK

72 Ἐγίνετο ὁ ἐνάγων ἐναγόμενος F : Ὁ ἐνάγων ἐναγώ-  
μενος I

73 Πρὸς δύο οὐδ' ὁ Ἡρακλῆς ἐκεῖνος F : Πρὸς β' οὐδὲ  
ὁ ἱράκλης ἐκεῖνος I

74 Ὅταν ψωριάσῃ ἡ γίτων σου ἐσὴ κεδρέαν ἀγώραζε I

75 Ἀπὸ τὸν ὄρθρον ἔφρευγον καὶ ἔμπροσθεν μου λοι-  
τουργίαν εὖρον I

76 Μέγας ναὸς καὶ ὀλίγη ἡ χάρις I

77 Ἐκεῖ ὅπου (ὅπου I) ἐμείναμεν ὀψὲ (ὀψὲς I) καὶ ὁ  
ιωάννης καὶ ὅλοι ἐχόρευον (ἐχόρευαν I) FI

78 Ἄλλος εὗρε τὸ λουτρὸν σάβουρον καὶ οὐκ εἶχε ποῦ  
καθῆσαι F : Ἄλλος ἤυρεν τὸ λουτρὸν σάβουρον καὶ τὸ ποῦ  
καθῆσιν οὐκ ἤχεν I

79 Κλέπτῃς κλέπτῃν φουσκωτὰ λουκάνικα πωλεῖ καμ-  
πανοῦ καὶ ὅσα θέλεις F : Κλέπτῃς κλέπτῃ φησὶ τὰ λουκάνικα.

---

1) Auch F hat σου, nicht συ, wie ich in meiner Ausgabe S. 70  
notierte.

καὶ πάλιν λέγει κῦρι καμπανοῦ καὶ ὅσα θέλουν ἄς ἐμπένουν I

80 Ἡ γραῖα τὸ μεσοχείμονον τετράγκουρον ἐξήτει F : Ἡ γρέα το μεσοχείμονον πεπόνην ἐπεθύμησεν I : Ἡ γραῖα τὸ μεσοχείμωνον πεπόνον (so) ἐπεξήτησεν K

81 Ὁ κόσμος μετὸν κόσμον καὶ ἡ ἐμὴ (ἐμεῖ I) γυνὴ (γυνῇ I) μετὰ ἐμέ (μετ' ἐμοῦ K) IK

82 Ὁ κακὸς εἰς τὸ ψωμὶν σου μοῖραν οὐκ ἔχει F : Ὁ κακὸς καὶ εἰς τὸ ψωμὴν (ψυμὴν, dagegen in der Erklärung ψωμὴν K) σου μοίραν (μήραν I) ἔχει (ἐχῃ K) IK

83 Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ κτίζει I

84 Ἄλλη γρέα οὐκ ἐγέννησεν I

85 Ἐποίησες γυνῇ τοσε εἶπον. γυνῇ λέγει. ἀληθῶς καὶ τὸ με οὐκ' εἶπες I : Ἐποίηκες γυνῇ τὸ σὲ εἶπα. ἀληθῶς καὶ τὸ μὴ οὐκ εἶπες K

86 Καὶ φοβεῖται καὶ φοβερίζη I

87 Τὸ κέρδος ἀνδρίαν ἐγύρει I

88 Εἴχαμεν (Εἶχαμεν I) σκύλον (σκύλλον K) καὶ ἐβοήθην (ἐβοήθη K) τὸν (τὸ I) λύκον IK

89 Ἡ κακῇ ἐπισκοπῇ τὸν ἐπίσκοπον τρέφῃ τον I : Ἡ κακῇ ἐπισκοπῇ τὸν ἴδιον ἐπίσκοπον τρέφῃ K

### 3. Ergänzungen aus G (s. S. 106 ff.).

90 Οἱ δύο τὸν ἕνα πείθουν τον ABC : Οἱ δύο (δύο E) τὸν ἕνα (τονένα E : τὸν ἕναν G) πείθουν τον (ποιθοντον E : ποίθουντων G) καὶ οἱ τρεῖς (ειτρεῖς E) καταπονοῦν τον (κατὰπωνοῦντον E : καταπονούντων G) EFG

91 Τὰ σὰ ἐμὰ καὶ ἐγῶ (ἐγῶ G) ἄς γελῶ EG

92 Νὰ τὴν εἰπῶ (εἰπω A<sup>1</sup>CD) καὶ νὰ σὲ (νὰ σε A<sup>1</sup> : να σε D) ἀγαπᾷ AA<sup>1</sup>BCD : Νατὸν εἰπᾷ καὶ νασε ἀγαπᾷ G : νὰ τὴν εἰπω καὶ νάστ εἰπω ἄνσε ἀγαπᾷ K

93 Τὸν μέγαν δύναται σκελέαν τοῦ (τόν?) βάνει καὶ ἔ

καὶ αὐτός A : Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκέλος τὸν βάνει  
καὶ αὖ (ἐ C) καὶ αὐτός BC : Μικρὸς τὸν μέγαν δυνάστην  
σκελαίαν τὸν βάλει. καὶ ἔπυσεν G : Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται  
σκελέαν τὸν δώσει (δω mit darübergeschriebenem σ) K

94 Κιβαρὰ (κιβαρᾶ A) καὶ καθαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται  
AC : Καθαρὰ καὶ κιβαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται BE : Καθαρὰ  
καὶ κιβαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχετέ τα G : Καθάπερ καὶ κιβαρὰ  
ὅλα ἡ χάρις δέχεται K

95 Ὁ λύκος τὸ μαλλὴν (μά mit übergeschriebenem λ  
G : μαλὴν K) ἀλλάσσει (ἀλάσση G : ἀλλάσση K) τὴν δὲ (ἂν  
με τὴν K) γνώμην οὐκ ἀλλάσσει (οὐκαλάσι G : οὐκ ἀλλάσση K)  
EG K

96 Ὁ ἔρις καὶ ὁ τιβέρις οἶκον ἔκλεισαν (Ὁ ἔρις καὶ ὁ  
ἐρημέρις ἥκους ἔκλιναν G : ἥρις (so) καὶ ὁ κυριέρις οἶκον  
ἔκλιναν K) καὶ ἐγὼ (ἐγῶ G) καὶ ἡ πενθερά μου τὸν ἡμέ-  
τερον (ὑμέτερον G) FG K

4. Ergänzungen aus K (s. S. 108 ff.).

97 Τὸ καλὸν ἄρην δύο μάνας βιζάνη K

98 Μικρὸς δαίμων μεγάλη πειρασία K

99 Τὰ μικρὰ καὶ θαυμαστὰ τὰ κοντά τε καὶ ἐπὶ κερδα K

100 Κατάφαγε τὸν βίον σου καὶ ἀνοίγη ὁ Θεὸς τὴν  
στράταν σου K

101 Τῶν φρονημάτων τὰ παιδιά πρὶν πεινάσου μαγη-  
ρεύουν K

102 Εἰσσαλοῦ κεφαλῇ πολλοὶ κουρούσκοι K

103 Εἰ δέον ῥέη ἀλλὰ ἔχη τρύπαν K

104 Κόμπονε καὶ ἀρμένιζε K

105 Ἡ γραῖα εἶδε ὄραμαν καὶ οὐκ ἔλεγεν, ὥς τό εἶδεν·  
ἀλλὰ ὥς τὸν ἐσυνήρχετο K

106 Πτωχὸς πτωχὸν οὐ θέλει καὶ ὁ Θεὸς μισᾷ τοὺς δύο K

107 Ἐπαρε τὸν ἄνθρωπον καὶ ἶδε τόπον ἔρημον K.

5. Ergänzungen aus AA<sup>1</sup>BCDEF d. h. aus den Sammlungen, die schon früher von Sathas und mir ediert worden sind.

108 Ἔως τὸ τρίτον καὶ ἡ ἀλήθεια ACF : Ἔως τὸ τρίτον ἡ ἀλήθεια εὑρίσκεται B

109 Ὅπου πολλὴ ἀγάπη ἐκεῖ καὶ πολλὴ μάχη AB : In C unleserlich

110 Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει AA<sup>1</sup>BD : In C ist die Zeile weggerissen

111 Ἡμεῖς καὶ ἐξηλώσαμεν, τὰ πλέα ψωμῖα ἐχρεωστοῦμάν τα B

112 Ὡς ἐνὶ ἡ θάλασσα ἀλμυρά, διατί οἱ ἰχθύες εἰσὶ γλυκεῖς; B

113 Εἷς κλέπτῃς καὶ δέκα μὴνυταί A<sup>1</sup>D

114 Ἀποζώσου καὶ νὰ φθάσῃς A<sup>1</sup>D

115 Ἐρωγε καὶ τὰ ὀψάριά μου καὶ πτύνει καὶ τὰ γένειά μου A<sup>1</sup> : Ἐρωγε καὶ τὰ ὀψάριά μου ἔπτυνε καὶ εἰς τὰ γένειά μου D

116 Εἶδεν (E . . . n A<sup>1</sup>) ὁ κλέπτῃς τὴν βοῦλιν καὶ ἐγέλασεν A<sup>1</sup>D (Boivin hat in A<sup>1</sup>, wo der Spruch sehr verblasst ist, an den Rand notiert: Ἐκλεπτεν fortasse κλέπτῃς τὴν βουλὴν καὶ ἐγέλασεν; vgl. Sathas S. 563)

117 Ἀφ' ὧν (Ἀφῶν A<sup>1</sup>) ἐκαβαλλίκευσε (ἐκαβαλίκευσε D) κῦρ ἥλιε (κυρήλιε D) μί τον κλαίης A<sup>1</sup>D

118 Πῶς ὀρχεῖται ὁ γαείδαρος (αἰίδαρος D) ὡς θεωρεῖ (θεορεῖ D) τὸν κῦριν του A<sup>1</sup>D

119 Τὴν ἐκρατοῦμεν ἄγαμον ἐρῶθῃ ἐγκαστρομένη (in A<sup>1</sup> ist nur noch T . . . . . ἄγαμον ἐ . . . . . γγαστρομένη zu unterscheiden) A<sup>1</sup>D

120 Βλέπε εἰς τὸ ἐν μὴ πάθῃς δέκα A<sup>1</sup>D

121 Ἄν οἶδα τίς (in D kaum noch lesbar; meine Kopie bietet: ἀνιδιδος (?) τιστο) ἐζύμωσε (ἐζήμωσε A<sup>1</sup>) τὴν πέμπτῃν (ε A<sup>1</sup>) ἔχει ἀνάβειν A<sup>1</sup>D

122 Συνόγω ἐγὼ περιπατῶν (περιπατῶ E) καὶ ἐβαγγελιζόμενος (εὐαγγελίζομαι E) EG (s. S. 106)

123 Ἐάν σοι ἔλθῃ ἐν καλὸν ἐκδέχου καὶ ἄλλο F

124 Σιγηροῦ στόματος Θεὸς ἐκδικητῆς F

125 Σιγηροῦ ποταμοῦ τὰ βάθῃ γύρευε F

126 Τοῦ ποταμοῦ τὰ ὀρμήματα εὐφραίνουσι τὴν πόλιν τοῦ Θεοῦ F

127 Προφωνοῦμαι σοι πτωχέ τὸ σακὶν σου πώλησον καὶ τὴν ἐσορτήν σου διαβίβασον F

128 Εἴ τι ἐμβαίῃ (also ἐμβαίνουν oder ἐμβαίνει) τὸν παπᾶν ἐμβαίνει καὶ τὸν διάκονον F

129 Ὅσα κοιμᾶται ὁ λαγὼς δράμειν τα θέλει F

### C. Generaltabelle

zur Veranschaulichung des Inhaltes und der Anordnung der einzelnen Sammlungen.

Die Sprüche werden mit den fortlaufenden Nummern der Zusammenstellung S. 116 ff. bezeichnet.

	A	A <sup>1</sup>	B	C	D	E	F	G	H	I	K
1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	3	33
2	56	113	56	56	113	90	96	90	2	11	34
3	90	6	90	90	6	91	10	91	3	46	68
4	8	3	8	8	3	122	11	(122)*	4	12	35
5	92	114	92	92	114	2	46	2	5	47	70
6	93	115	93	93	115	3	12	3	6	56	36
7	108	8	108	108	8	4	47	4	7	13	71
8	2	116	2	2	116	9	36	5	8	57	37
9	109	117	109	109	117	94	13	92	9	14	38
10	94	118	94	94	118	95	57	6	10	58	5
11	6	56	6	6	56	20	14	56	11	15	92

\*) In der Hs ist dieser Spruch mit seiner Erklärung von der Erklärung des vorhergehenden Spruches nicht geschieden; s. S. 106.



	A	A <sup>1</sup>	B	C	D	E	F	G	H	I	K
12	7	92	7	7	92	59	58	7	12	16	6
13	3	110	3	3	110	21	15	8	13	17	56
14	5	119	5	5	119	19	16	93	14	18	7
15	4	5	4	4	5	16	17	9	15	19	8
16	110	120	110	110	120	17	18	94	16	20	93
17		121	111		121	18	19	95	17	59	9
18			112				20	96	18	60	94
19		Folgen die 3 Physiologus- fragen; s. S. 115.			Folgen die 3 Physiologus- fragen; s. S. 115.		59	10	19	21	95
20							60	11	20	22	96
21							21	12	21	23	10
22							22	13	22	61	11
23							23	57	23	24	12
24							61	14	24	62	13
25							24	58	25	48	57
26							62	15	26	63	14
27							48	16	27	64	58
28							64	17	28	25	15
29							25	18	29	65	16
30							65	19	30	26	17
31							26	20	31	32	18
32							32	59	32	31	20
33							66	21	33	66	21
34							67	22	34	67	22
35							34		35	33	23
36							33		36	34	(24)*
37							68		37	68	62
38							35		38	35	63
39							49		39	49	64
40							69		40	69	50
41							70		41	70	80
42							36		42	36	81
43							71		43	71	82
44							72		44	72	52
45							37		45	37	85
46							38		46	38	88

\*) Der Spruch selbst ist ausgefallen und nur die Erklärung übrig geblieben; s. S. 44.

	A	A <sup>1</sup>	B	C	D	E	F	G	H	I	K
47							39		47	39	89
48							40		48	40	97
49							41		49	41	54
50							2		50	2	98
51							77		51	73	99
52							78		52	44	100
53							123		53	74	101
54							108		54	75	102
55							90		55	42	103
56							124			76	104
57							125			43	105
58							126			77	106
59							63			78	107
60							31			79	
61							73			45	
62							79			50	
63							50			80	
64							80			81	
65							51			51	
66							82			82	
67							52			52	
68							127			83	
69							128			84	
70							129			85	
71										53	
72										86	
73										87	
74										88	
75										89	

Von den 129 Sprüchen, welche sich durch Kombination unserer zehn Hss ergaben, kommen nur 39 auch in der Planudessammlung vor. Die übrigen Sprüche hat Planudes wohl aus anderen jetzt verlorenen oder verschollenen Hss byzantinischer Sprichwörterkatechismen, vielleicht auch zum Teil aus dem Munde des Volkes entnommen und nach den früher erörterten Grundsätzen in die Schriftsprache über-

tragen. Manches stammt wohl auch aus byzantinischen Sammlungen alter Sprüche und Schwänke.<sup>1)</sup> Es folge eine Konkordanz der Planudessammlung und unserer Zusammenstellung:

Planudes- sammlung	Unsere Sammlung	Planudes- sammlung	Unsere Sammlung
1	11	90	2
4	58	101	99
6	101	103	113
8	46	106	28 (?)
9	29	116 <sup>b</sup>	13
10	7	166	125
18	31	177	62
33	13	178	95
45	42	180	37
49	108	183	89
51	16	184	25
56	19	189	87
58	53	205	20
59	67	208	6
71	38	212	39
76	104	216	75
78	23	217	24
79	50	229	17
83	86	260	36
89	79		

---

1) Ich hätte S. 50–52 deutlicher hervorheben sollen, dass Planudes ausser den Sprichwörterkatechismen auch noch andere Quellen benützte. Vgl. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 396 ff. und E. Kurtz, Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen 1888, 206.

---

#### IV. Bemerkungen zum Texte und zur Erklärung.<sup>1)</sup>

1 „Er ist sowohl diebisch als hart“ (?). Wie aus der Generaltabelle ersichtlich ist, steht dieser Spruch in den meisten Hss an erster Stelle; er gehört offenbar zu den ältesten Bestandteilen der Sammlung und ist ein typisches Beispiel für die mannigfaltigen Verderbnisse, denen diese in Schulkatechismen überlieferte Volksweistümer ausgesetzt waren. In unserem Spruche, der wohl im späteren Mittelalter aus dem populären Gebrauche verschwand, wurde namentlich das letzte Wort nicht verstanden, und die Abschreiber oder Bearbeiter erschöpften ihre Weisheit in verschiedenen Einfällen. Die drei alten Hss schwanken zwischen *σκληρός* und *ίσχυρός*. Eine dieser beiden Lesarten steckt wohl auch in G; denn *σκηρός* ist entweder durch Aphärese des *ι* und den im Vulgärgriechischen gesetzlichen Uebergang von *σχ* in *σξ* aus *ίσχυρός* entstanden oder einfach aus *σκληρός* verschrieben; in keinem Falle darf man in *σκηρός* das alte und seltene Wort *σιζιρός* (oder *σιζρός*; vgl. G. Meyer, Gr. Gramm.<sup>2</sup> § 293) erblicken. Von den zwei Lesarten der alten Hss ist *ίσχυρός* die am besten bezeugte; sie steht sowohl in den beiden Sammlungen des alten Paris. 228 als auch in dem Codex Marc. 412, während *σκληρός* nur durch eine alte Hs, den Barb., und durch den jungen Paris. 3058 bezeugt ist. Im 1. und 17. Verse der *Αύσις* bieten auch diese zwei Hss *ίσχυρός*, im 13. dagegen *σκληρός*.

---

1) Die Nummern beziehen sich auf die Zusammenstellung S. 116 ff.

Trotzdem zögere ich, der Lesung *ἰσχυρός* den Vorzug zu geben; denn der Verdacht liegt nahe, dass *ἰσχυρός* vom ersten Verse der Erklärung, wo das Wort aus metrischen Gründen gewählt sein mochte, nachträglich in das *Κείμενον* eindrang. Die echte Form ist also doch wohl die in BC überlieferte: *Ἐνὶ καὶ κλέπτῃς καὶ σκληρός*. Der Sinn scheint allerdings bei beiden Lesungen derselbe zu sein, nämlich „Er ist sowohl diebisch als hart (grausam) oder stark“ mit Anwendung auf einen Menschen, der sowohl durch List als durch Gewalt sich Vorteil zu verschaffen sucht. Die *Αἴσις* allerdings fasst *ἰσχυρός* bzw. *σκληρός* im Sinne von „hartnäckig“, „verstockt“ und wendet den Spruch auf Adam an, der als Dieb des Apfels erfunden wurde und trotzdem verstockt blieb; aber diese Deutung ist ohne proverbiale Pointe und offenbar erst von dem Theologen hineingetragen. Für sich stehen die Lesungen von E *σκοῦρος* und H *σκούρος*. Das erste Wort könnte in einer so späten Hs „dunkel“ bedeuten (neugr. *σκοῦρος* von ital. *oscur*); *σκούρος* wüsste ich nur als *σγουρός* „lockig“, „kraushaarig“ zu deuten. Da nun aber das Epithet auch in der *Ἐμμηρία* von E und H ebenso wie in der der übrigen Hss im Sinne von „hartnäckig“ gefasst ist, so wird die seltsame Lesung im Lemma aus dem Versuche der Verbesserung einer verdorbenen Lesart (etwa *σκληρός*, was in G ja wirklich vorliegt) zu erklären sein.

Im Neugriechischen fehlt der Spruch. Denselben Sinn scheint aber ein heute weitverbreitetes Sprichwort zu haben, welches besagt, dass der Dieb, statt sich vor Lärm zu fürchten (*Οἱ φῶρες τὴν βοήν: ἤτοι δεδοίξασιν*. Diogen. 7, 36 u. a.) selbst ein Geschrei erhebt, damit der Hausherr das Feld räume: *Ἔσῃ ὁ κλέπτῃς τὴ γωνὴν καὶ γέγη ὁ νοικοκύρις*. „Der Dieb erhob ein Geschrei, auf dass der Hausherr weggehe.“ Sanders 56.<sup>1)</sup> Aehnlich in Epirus: *Ἐβγάξ' ὁ κλέπτῃς*

1) Die orthographischen und sonstigen Fehler Sanders, der das Neugriechische wohl nur aus der Ferne kennt und namentlich von

τὴ φωνή, καὶ φύγ' ὁ νοικοκύρις. Arab. 378. In Kreta: Ὁ κλέφτης ἔσχε φωνή, καὶ φύγη ὁ νοικοκύρις. Jeannar. 104. In Karpathos: Νὰ σύρ' ὁ κλέφτης τὴν φωνή, γιὰ καὶ φύ' ὁ νοικοκύρης. Manol. 301, mit der Erklärung: Ἐπὶ τοῦ καταβοῶντος κατὰ τοῦ ἐπ' αὐτοῦ ἀδικομένου, ὅτι ἀδικεῖται ἐπ' αὐτοῦ. Auf Nisyros: Νὰ σύρ' ὁ κλέφτης τὴ φωνή, καὶ κόψ' ὁ νοικοκύρης. Papad. 30, mit der Erklärung: Ἐπὶ ἐνόχων προσπαθούντων διὰ σαθρῶν ἐπιχειρημάτων καὶ φωνασιῶν καὶ ἀποδώσωσι τὴν εὐθύνην καὶ ἐνοχίαν ἑτέροις. Eine ähnliche Rolle spielt der Dieb im Spruche des Planudes 60; vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 405 f. und Kurtz, Philologus 49, 461. Verwandt sind die arabischen Sprichwörter: „Wenn der Räuber unverschämt ist, packt er den Hausherrn“. Socin 226 und „Impii (latrones) contra domorum possessores clamant“. Freytag III 97, 583.

2 „Vom Diebe stiehl und du hast keine Sünde!“ Vgl. Kr. S. 70. 91. Crusius, Rhein. Mus. 42, 408. Zu der von O. Crusius bei Kr. vorgeschlagenen Grundform ist zu bemerken, dass das Wort ἄμαρτίαν, durch welches er einen politischen Fünffzehnsilber herstellt, nur in der Uebearbeitung des Planudes steht, welche, wie ich a. a. O. S. 48 ff. gezeigt habe und wie durch das neue Material noch deutlicher geworden ist, für die wörtliche Fassung der Sprüche am wenigsten Gewähr bietet. Nach dem Stande der Ueberlieferung scheint es hier überhaupt nicht geraten, eine Grundform aufzustellen. Es ist natürlich, dass manche Sprüche zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, ja auch zu derselben Zeit oder an demselben Orte in abweichenden Fassungen kursierten. Die verfängliche Moral des Spruches, der das Stehlen vom Diebe wohl als eine Art Notwehr

---

Lauten und Accenten keine Ahnung hat, habe ich hier (wo er κλέπτης, τὴν φωνήν und ὁ οἰκοκύρις schreibt) und im Folgenden stillschweigend korrigiert.

rechtfertigt, wird noch weit überboten im spanischen Sprichwort: Quien hurta al ladron, cien dias gana de perdon. „Wer dem Diebe stiehlt, gewinnt hundert Tage Ablass.“ Valles. Noch mehrere Kinder des gleichen Geistes bei Valles-Haller Nr. 118, 1—4.

3 „Die vier die vier und es siegte die Thür.“ Vgl. Kr. S. 71 f. Der Spruch gehört zum ältesten, unveräusserlichen Bestande der Sammlungen und ist, im Gegensatz zu Nr. 1 und 2, auch in seiner Fassung gleich geblieben; nur in den zwei Zahlwörtern streiten die vulgären Formen mit den schriftsprachlichen.

4 Ὡς εἴρης τὸν καιρὸν, φάγε καὶ τὸν λαγόν! „Wie du die Gelegenheit triffst, so iss (auch) den Hasen!“ Der Sinn ist wohl: „Strecke dich nach der Decke; iss, wenn du etwas hast!“ Der Spruch besteht aus zwei durch Assonanzreim verbundenen jambischen Tripodien (mit dem kleinen Verstoß φάγε).

5 Καλὴ πετρεὰ ἐκ τοῦ ἀνωγίν. „Gut ist ein Steinwurf aus dem Oberstock“ d. h. leicht ist ein Angriff aus geschützter Stellung. In den Ἀύσεις ersetzt diesen klaren und echt sprichwörtlichen Gedanken eine wunderliche Deutung auf Christus, der von oben kommend dem Teufel den Kopf zertritt, und auf David, der durch die ihm von oben verliehene Kraft den Goliath überwindet. Die Varianten sind ohne Bedeutung. In H ist noch ein überflüssiges ἄνω eingeschoben; ebensowenig ursprünglich ist der erklärende Zusatz τοῦ ἡλθεν B; in K ist das echt mittelalterliche ἐκ τοῦ im Κεῖμενον durch αὐτῶ d. h. ἀφ' τοῦ ersetzt, während die Erklärung mit ἐκ τῶν ἀνώγει noch die Spur der alten Fassung bewahrt. In der Lesart πετρεὰ H steckt offenbar πετρεά. Zu πετρεὰ und πετρεά vgl. Hatzidakis, Zur Wortbildungslehre des Mittel- und Neugriechischen, Byz. Zeitschr. 2 (1893) 256 ff. Den gleichen Gedanken enthält der altgriechische Spruch: Ἀφ' ὑψηλοῦ μου καταγελάς, Diogen. 3, 24, der,

wie die Herausgeber richtig bemerken, aus Aesop fab. 75 Furia (= 135 Halm: Verspottung des Wolfes durch das auf dem Dache stehende Zicklein) abgeleitet ist, jedoch von Diogenian mit der schiefen Erklärung begleitet wird: „*οἷον πάνυ μου καταγελᾷς. Ἐπὶ τῶν ἀφ' ὕψους διαλεγομένων*“. Dieselbe Erklärung haben (mit der Variante *καταφρονεῖς* st. *καταγελᾷς*) Suidas, Greg. Cypr. Leid. 1, 59, Mak. 2, 66 und Apost. 4, 62 getreulich wiederholt; ich vermute aber, dass in der Urhandschrift des Diogenian: *οἷον ἀποινεῖ μου καταγελᾷς* stand. Vgl. auch den Ausspruch: *Τί τοὺς Ἀχαιοὺς ἀπὸ τοῦ πύργου κρίνετε*; bei Apost. 16, 71. Im Neugriechischen scheint der Spruch *Καλὴ πετρεᾶ* etc. zu fehlen; nur einen verwandten Gedanken, nämlich, dass es leicht ist, in geschützter Stellung Gefahren gering zu achten, enthält das durch Kürze und Schärfe ausgezeichnete Sprichwort: *Βλάχος ἔς τὸ βουνό, σιγαλὴ θάλασσα*. „Hirt auf dem Berg, ruhig das Meer.“ Beniz. 42, 51. Vgl. die S. 56 angeführten Verse 123 f. des Glykas. Dieselbe Metapher („*naufragia ex terra intueri*“ u. Aehnliches) kannten schon die alten Griechen und Römer. Otto 1202.

6 *Ἡ πτωχεία κατέδειξε τὰ μοναχά.* „Die Armut lehrt Einfachheit“, ähnlich wie „Not bricht Eisen“ oder „In der Not frisst der Teufel Fliegen“. In der theologischen Lösung „Die geistige Armut hat die Juden zur Einheit d. h. zur Leugnung der hl. Dreieinigkeit geführt“ ist vom wahren Sinne nichts übrig geblieben. Die Varianten sind ohne Bedeutung. Bei Planudes Nr. 208 ist der allgemeine Begriff „Einfachheit“ nicht sehr glücklich durch „*ἀπλᾶς ἐσθῆτας*“ ersetzt, was wohl „einfache Kleider“, nicht, wie Kurtz wollte, „bloss ein Gewand“ bedeutet. Andere Eigenschaften und Wirkungen der Armut schildern die Sprüche bei Beniz. 111, 279—287.

7 „Vom Narren und Trunkenen höre die Wahrheit!“ Von den griechischen Fassungen streiten sich die drei ersten



(A, BC, H), die alle drei einen politischen Vers bilden, um den Ruhm der Ursprünglichkeit; doch wird man wegen der echt volksmässigen Konstruktion von *ἀπό* mit Accusativ der Fassung von BC den Vorzug geben, wo übrigens statt *ἀκούσεις* wahrscheinlich *ἀκούσης* (statt *νὰ ἀκούσης* mit imperativischem Sinn) zu schreiben ist. Die freie Umschreibung von G und die Verkürzung von K verraten ihren späten Ursprung schon durch die Beschädigung bzw. Verstümmelung des Verses. Auch in der freien Umschreibung des Planudes (Nr. 10) ist der Vers zu grunde gegangen. Eine neugriechische Fassung zitiert dortselbst E. Kurtz aus Arab. 105 (= Sanders 61). Eine schwerfällige und wenig proverbiale Form (anders Crusius, Rhein. Mus. 42, 401) bietet Beniz. 150, 8: *Μαθαίνεις ἀπὸ τὸν πρελλὸ κι ἀπὸ τὸν μεθυσμένο ὅτι δὲν ἔμπορεῖς νὰ μάθῃς ἀπὸ τὸν φρόνιμο κι ἀπὸ τὸν καλῆτερο.* In Kreta sagt man: *Ἀπὸ κουζουλὸ κι ἀπὸ μεθυσμένο μαθαίν' ὁ φρόνιμος τὴν ἀλήθεια* Jeannar. 17. Vgl. auch den cyprischen Spruch: *Μέθυσ' τὸν ἄθρωπον, νὰ μάθῃς τὰ μέσα του.* Sakell. 243. Gewöhnlich aber vertritt im Neugriechischen die Stelle des Trunkenen das Kind wie im deutschen Spruche „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ z. B. *Ἀπὸ μικρὸ κι ἀπὸ ζουρλὸ μαθαίνεις τὴν ἀλήθεια* Beniz. 25, 321. *Ἀπὸ μικρὸν κι ἀπὸ λωλὸν μαρθάνεις τὴν ἀλήθειαν* Kanell. 66. *Ἀπὸ παιλλὸν* (Narr) *κὴ ἀπὸ μωρὸν* (Kind) *μαρθάννεις* (oder *νὰ μάθῃς*) *τὴν ἀλήθειαν.* Sakell. 106 und 283. Auch *Νεοελλ.* *Ἀν.* 113. *Διαμάντ.* 1. *Μανολ.* 61. Der Spruch gehört zu den allgemein verbreiteten z. B. spanisch: „El niño y el orat dicen la veritat“ und: „Los locos y los niños dicen la verdades.“ Valles. In der *Αἴσις* erscheinen als die Narren und Trunkenbolde die Apostel, von welchen die Wahrheit verkündet wurde:

8 *Ἀπήγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεώστειν, καὶ ἐχρεωστοῦμάν τον.* „Wir gingen zu einem, der uns schuldig war, und wir wurden ihm schuldig.“ Offenbar eine Hausregel: „Wir

sollen unserem Schuldner keine Gelegenheit geben, uns durch Bewirtung oder durch Freundschaftsdienste zu verpflichten und dadurch gleichsam unser Gläubiger zu werden“. Die *Αἴσις* ist ganz verdreht. Die Hss überliefern zwei Hauptformen: in der ersten ist das Subjekt des Relativsatzes und das Objekt des Schlusssatzes ein Singular, in der zweiten ein Plural. Der Sinn bleibt in beiden Fassungen der gleiche. Nach dem Stande der Ueberlieferung ist die erste Fassung, welche in beiden Sammlungen der alten Hss vorliegt, zweifellos als die ursprüngliche anzusehen. Etwas schwieriger fällt die Entscheidung über einige formale Varianten der ersten Fassung. Der Form *ἐχρεώστειν* gebe ich den Vorzug, weil sie sowohl in zwei Hss der poetischen Sammlung (BC) als auch in einer Hs der Prosasammlung (A<sup>1</sup>) steht und weil sie mir besser als *ἐχρεώσται* zu der in den Text gesetzten Form *ἐχρεωστοῦμαν* zu passen scheint. Die letztere Form ist in den drei Hss der metrischen Sammlung zu lesen, während die zwei Hss der Prosasammlung *ἐχρεωστοῦμεν* bieten. Wollte man *ἐχρεωστοῦμεν* bevorzugen, so müsste man wohl auch *ἐχρεώσται* schreiben, was wenigstens von einer Hs der Prosasammlung (D) gestützt ist. Die zweite Fassung des Spruches wäre nach H zu konstituieren: *Ἐπήγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεωστοῦσαν, καὶ ἐχρεωστοῦμάν τως ἡμεῖς*. Das am Rande nachgetragene *αὐτοῖς* ist neben *τως*, das der Schreiber wohl übersehen hat, überflüssig. G, wo *ἡμεῖς* fehlt, nähert sich mehr der ersten Fassung; statt *τως* steht hier das gewöhnlichere *τους*. K bietet, wie so oft, vollständigen Blödsinn. Im Neugriechischen finde ich nur einige entfernte Parallelen, wie: *Ἐκεῖ ποῦ μᾶς χρωστούσανε, μᾶς πῆσαν καὶ τὸ βόδι*. Beniz. 75, 146. *Ἐπῆγε τὰ πιάση κι ἐπιάστηγε*. Jeann. 48. *Ἐπήγαμεν τὰ ποῦμεν καὶ εἶπαν μᾶς*. Sakell. 165.

9 *Τὸ ποιήσεις, πάθης καὶ ἄλλον περισσότερον*. „Was du anthust, wirst du erleiden und noch anderes mehr (dazu).“

Die Varianten sind ohne Bedeutung. Ganz unsinnig ist die Lesart von E. Das Neugriechische bietet zahlreiche Parallelen. Am nächsten steht in Gedanke und Einkleidung ein Spruch, der aus Chios und Karpathos bezeugt ist: *Ὅτι κάμης, θὰ σοῦ κάμουν κι ἓνα περιπάνω.* Kanell. 446. *Ὅτι κάμνεις, θὰ σοῦ κάμουν κ' ἓνα παραπάνω.* Manol. 358. Den Gedanken der doppelten Wiedervergeltung enthält der Spruch: *Μονὸ τὸ κάνεις, διπλὸ τὸ λαβαίνεις.* Beniz. 348, 8, und das Distichon bei Beniz. 239, 911:

*Ὅτι μῶκαμες γειτόνισσα 'ς τὸν ἐδικό μου γάμο,  
Νὰ μ' ἀξιώσῃ ὁ θεὸς διπλᾷ νὰ σοῦ τὰ κάμω.*

Andere Sprüche verkünden einfache Vergeltung: *Ὅτι ἔκαμες, λαβαίνης.* Beniz. 238, 896. *Ὅτι κάμης, θὰ σοῦ κάμουν.* Beniz. 239, 902. De Cigalla, *Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας* S. 70. Mit ironischer Färbung: *Ὅτι κέμης, λάβης (κάνεις, πάθης Benet.), καρδιᾷ μὴ σὲ πορέσῃ.* Beniz. 239, 903. Benet. 12. In Form eines Gleichnisses: *Ὅτι κάμιν' ἢ γίδα 'ς τὸ σουμάκι (χόριον<sup>1</sup>), κάμνει καὶ τὸ σουμάκι*

---

1) Bei dieser allgemeinen Definition wird sich niemand beruhigen. *Σουμάκι* (auch *σουμάκα*), von arabisch *sommâq*, ist die mittel- und neugriechische Bezeichnung des Essig- oder Hirschkolbenbaumes, den die alten Griechen *ὁ* und *ἡ ῥοῦς* und die Lateiner in Ermangelung eines einheimischen Wortes ebenfalls *rhus* oder *rhos* nannten. Das mittel- und neugriechische Wort ist auch in andere moderne Sprachen übergegangen z. B. italienisch *sommaco*, spanisch *zumaque*, französisch *sumac* (vgl. Diez, *Etym. Wörterbuch*<sup>5</sup> (1889) 1, 299), deutsch und englisch *Sumach*. Eine Art dieses Baumes, der echte Essigbaum oder Gerbersumach (*Rhus coriaria* L.) wird der Blätter halber kultiviert, welche einen der wichtigsten Stoffe zum Gerben oder Schwarzfärben, den Sumach (Schmack) liefern. Nun ist der Sinn klar: „Was die Ziege dem Essigbaum anthut, das thut (später) der Essigbaum der Ziege an“. Das Sprichwort ist eine Rarität; ich habe in den zahlreichen Sprichwörtersammlungen der Griechen und ihrer Nachbarvölker, die S. 28 ff. aufgezählt sind, nur eine Parallele gefunden und zwar eine arabische: „Wie das Schaf

᾽ς τὴν γίδα. Beniz. 239, 904. Eine altgriechische Parallele wenigstens für den ersten Teil des mittelhellenischen Spruches ist: *Καρπὸν, ὃν ἐσπειρας, θέριξε: ἐπὶ τῶν τοιαῦτα πασχόντων, οἷα ἔδρασαν.* Greg. Cyr. Leid. 2, 57. Makar. 4, 93. Lateinisch: „Ab alio exspectes, alteri quod feceris“. Publil. Syr. 2. Vgl. Otto 68 f. Auch sonst weit verbreitet z. B. venezianisch: *Chi fa mal al so prossimo, el soo se prossima.* Pasqualigo I 104. Weitere Parallelen bei Düringsfeld I Nr. 643.

10 *Εἴχαμεν φίλον κηπουρὸν καὶ δίδαμέν του γέννημα καὶ ἔδιδέν μας λάχανα.* „Wir hatten einen Gärtner zum Freunde und gaben ihm Feldfrüchte (Getreide) und er gab uns Gemüse.“ Vgl. Kr. 73. Die Fassung von F unterscheidet sich nur dadurch, dass sie das Subjekt im Singular bietet. In der theologischen Hermeneia wird der unzweideutige Sinn auf den Kopf gestellt. Ohne Beziehung auf eine bestimmte Person wird die Idee eines unvorteilhaften Tausches ausgedrückt in den neugriechischen Sprüchen: *Νὰ καβοῦρους, δὸς μ' ἄλεῖρι* und *Νὰ κουζιὰ καὶ δὸς μου γάβα.* Beniz. 169, 4. In einem osmanischen Sprichwort erscheint statt des Gärtners der Hirte als der ärmliche Spender: „Des Hirten Geschenk ist Fichtenharz“. Osman. 200.

11 *Ἄλλος ἔφαγεν τὸν βοῦν καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ἀπεστάθην.* „Ein anderer ass den Ochsen und am Schweife ermattete er.“ In dieser in 4 Hss überlieferten Fassung hat der Spruch

---

es macht mit der Acacienschote, so macht es die Acacienschote mit dem Felle des Schafes“. Burekh. 659, der dazu erklärt: „*Karaḍ* ist die Frucht der Mimosa, welche *sanṭ* oder *ṣanṭ* heisst, und besteht in einer Schote, gleich der des Johannisbrodbaumes. Diese enthält einige Bohnen und gibt frisch ein vortreffliches Futter für das Vieh, getrocknet nehmen sie die Gerber in Oberägypten und alle Beduinen zum Gerben der Schaffelle“. Näheres über die Arten der Acacie, deren Hülsen oder Rinde zum Gerben benützt werden, lehrt ein beliebiges Conversationslexikon s. v. Acacie.

dieselbe anekdotenhafte Gestalt wie Nr. 78 und 84 unserer Zusammenstellung. Vgl. Kr. S. 48, 73 und 91. In der seltsamen theologischen Nutzanwendung ist wenigstens der allgemeine Sinn des Spruches bewahrt. Während in allen mittelalterlichen Versionen ein Ochse verzehrt wird, ist im Neugriechischen an seine Stelle — wohl zur schärferen Betonung der Schwierigkeit des vollbrachten Werkes — meistens der ungenießbare Esel, im Russischen (s. E. Kurtz S. 14) sogar der Hund gesetzt worden. Für die offenbar ursprüngliche Figur des Ochsen finde ich in den neugriechischen Sammlungen nur zwei Beispiele: *Ὅλο τὸ βοῖδ' ἐράγαμε καὶ ἔς τὴν οὐρὰ ποστάσαμε.* Arab. 890. Beniz. 196, 269 und karpathisch: *Ὅλον τὸ βόυν ἐράγαμεν καὶ εἰς τὴν οὐρὰ ποστάσαμεν.* Manol. 334 (wobei das nur noch dialektisch erhaltene alte Wort *βοῦν* zu beachten ist). In den übrigen neugriechischen Fassungen wird der Esel verzehrt: *Ἐράγαμε τὸ γάδαρο, μᾶς ἔμειν' ἢ οὐρὰ του.* Beniz. 85, 288. *Τὸ γαῖδαρο οὐλό' γαγε καὶ εἰς τὴν οὐρὰ ποστάθηκε.* Jeann. 170. *Ἐγαγε τὸ γάδαρο καὶ κόμπωσ'¹) ἔς τὴν δορυὰ του.* Kanell. 215 mit der schiefen Erklärung: *Ἐπὶ τῶν διαπραξάντων μεγάλα σφάλματα καὶ λεπτολογούντων εἰς τὰ ἀνάξια προσοχῆς.* Der Spruch bezieht sich ja nicht speziell auf schwere Vergehen oder Fehler, sondern auf schwierige Unternehmungen überhaupt, wie übrigens schon Beniz. S. 85, 288 richtig gesehen hat. Das Verbum *ἀποστένω* „ich ermatte“ (von *ἀπό* — *στένω* = *ίστάνω*, weshalb nicht *ἀποσθένω* die richtige Schreibweise sein kann, wie Sk. D. Byzantios in seinem neugriechischen Lexikon³ S. 43 wollte) bildet, wie die obigen Beispiele zeigen, teils passiven teils aktiven Aorist. Die ältere Form scheint die passive zu sein, welche alle fünf Hss des mittelalterlichen Spruches überliefern; der aktive

1) Ueber die chiotische Bedeutung von *κομπώνω*, *κομπώνω* „knappern, langsam essen, übrig lassen“ vgl. A. G. Paspatis, *Τὸ Χιακὸν γλωσσάριον*, Athen 1888 S. 192.

Aorist mit intransitiver Bedeutung gehört wohl einer jüngeren Sprachperiode an. Heute sagt man im kontinentalen Griechenland und im Peloponnes ἀποστένω, ἀπόστασα sowohl transitiv als intransitiv, in Kreta dagegen im transitiven Sinne ἀποστένω, ἀπόστεσα (so), im intransitiven ἀποστένομαι, ἀποστάθηκα. Hatzidakis, Kuhns Zeitschr. 33 (1893) 111 f. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 79. Dass der letzte Teil eines Unternehmens oft die grössten Schwierigkeiten mit sich bringt, lehren auch italienische Sprüche mit demselben Bilde: „La coda è la più cattiva a scorticare“ und „Nella coda sta il veleno“ mit der Erklärung: „La fine è la parte più difficultosa delle cose“ etc. Giusti 243. Auch venezianisch: „El velen sta in te la coa“. Pasqualigo I 109. Weitere italienische Varianten bei Pitré II 13.

12 Ἔργον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος. „Das Werk ist dessen, der es vollendet, und nicht dessen, der es beginnt.“ Hier haben GHIK in ἀποκινήσαντος sicher die volksmässige Fassung bewahrt, während ἐπιχειρήσαντος F wie eine gelehrte Paraphrase aussieht. Zur Erklärung vgl. Kr. S. 74. Derselbe Gedanke in zahlreichen neugriechischen Sprüchen: Ausser dem a. a. O. zitierten Spruche: Ἄλλος ἔψαινε τ' αὐτό, ἄλλος τὸ παράστεκε καὶ ἄλλος ἦρθε τῷ φαγε. Beniz. 9, 106. Arab. 1496 vgl. die Sprüche: Ἄλλοι σκάφτουν καὶ κλαδεύουν καὶ ἄλλοι πίνουν καὶ μεθοῦν Arab. 31. Benet. 52. Ἄλλοι σπέρνουν καὶ θερίζουν καὶ ἄλλοι τρώων καὶ μακαρίζουν (βορτονίζουν Sakell.). Sanders 122. Beniz. 8, 91. Jeannar. 9. Sakell. 195. Papad. 15. Ἄλλος κάμνει τὸ φόρεμα καὶ ἄλλος τὸ φορεῖ. Beniz. 9, 110. Ἄλλοι κάμνουν καὶ ἄλλοι βρίσκουν. Manol. 20. Ἄλλοῦ ἔν' τὰ κούρταλα καὶ ἄλλοῦ ἔν' <οῖ> γάμοι. Manol. 28. Ἄλλος πίνει καὶ ἄλλος μεθυῖ. Manol. 32. Ἄλλος ἐχάσκησεν καὶ ἄλλος ἐμπούκωσεν. Sakell. 33. Ἄλλος ἔλαβε καὶ ἄλλος μετέλαβε. Kanell. 3. Etwas ferner stehen die Sprüche bei Beniz. 9, 102; 9, 104 f. Lateinische und altgriechische Parallelen bei Otto 125. 152. 1945. Ita-

lienische bei Giusti 71, Pasqualigo III 18 (Uno se la fa e l' altro se la gode) usw. Albanesisch: „Wer es brät, der isst es nicht“. Hahn 59. Arabisch: „Nicht der, welcher den Nagel einschlägt, sondern der, welcher ihn plattdrückt, (ist der Meister)“. Socin. 47. Türkisch: „Der eine säet, der andere erntet“. Osman. 153. Sartisch: „Das Pferd hat es gefunden, der Esel hat es gegessen“. Vambéry 208. Vgl. Düringsfeld I Nr. 344—346.

13 Ὅπου φιλεῖς, μὴ δάνειζε καὶ, ὅπου ἀγαπᾷς, μὴ σέχραζε! „Wo du Freund bist, leihe nicht und, wo du liebst, gehe nicht häufig hin!“ Vgl. Kr. S. 76. Von der Fassung, die in H überliefert ist, weicht die von F G I K nur durch den verschiedenen Ausdruck des Imperativs ab. Die theologische Erklärung bringt nichts Brauchbares. Im Neugriechischen sind die beiden in dem Spruche enthaltenen Gedanken sehr populär; doch finde ich sie nur einmal in einem Spruche vereinigt: Τὸν ἀγαπᾷς μὴ δάνειζε καὶ τὸν ποθεῖς μὴ σέχραζε. Beniz. 309, 348. Sonst wird jeder Gedanke in selbständigen Sprüchen ausgedrückt, der erste z. B. in folgenden: Μὲ τὸν δικό σου γάγε καὶ πιέ καὶ συντροφιά (πραγματεῖαν Barth. Sanders) μὴν κάμης. Barth 25. Sanders 27. Arab. 727, wofür Beniz. 158, 119 die Variante: Μὲ τὸν δικό σου γάγε πιέ καὶ ἀλησιβερίσι μὴ κάμης bietet. Ebenso auf Kastellórizo: Μὲ τὸν ἐδικός σου γάγε σταὶ πιέ, μὲ ἀλῖς-βερίσι μὴν κάμης. Diamant. 294. Zur Erklärung von ἀλησιβερίσι s. Kr. S. 76 und C. Foy, Bezz. Beiträge 14 (1889) 49, der den Spruch auch im Türkischen nachweist. Μὲ τὸν δικό σου γάγε πιέ καὶ μὲ ξένους πραγματεύσου. Beniz. 158, 120. Aehnlich De Cigalla, Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας S. 72. Φίλοι νὰ ἔμεθα καὶ τὰ πονγγιά μας νὰ μαλώνουν. Beniz. 333, 30 und ganz ähnlich chiotisch: Ἡ φιλία μας φιλία καὶ τὰ πονγγιά μας χώρια. Kanell. 233. Auch in der Form: Ἡ φιλιά μας φιλιά, μὰ τὸ πονιζὶ μας χώρια. Νεοελλ. Ἀν. 207. Ἡ φιλία μὲ

τὸ καντάρι καὶ ἡ πραγματεία μὲ τὸ μασχάλι. Beniz. 110, 272 (von Crusius, Rhein. Mus. 42, 406 irrthümlich mit Planudes 70 verbunden). Aehnlich: Ἡ γιλία μας μὲ τὸ καντάρι καὶ τάλισβερίσι μας μὲ τὸ δράμι. Νεοελλ. Ἀν. 206. Ἐ γιλία μας γιλία τσαὶ τὸ ἰντερέσοι μας ἰντερέσο. Diamant. 114. Auch türkisch: „Das Geschäft kennt weder Vater noch Mutter“. Osman. 126. Beispiele für den zweiten Gedanken, über dessen Ursprung und sonstiges Vorkommen O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 402 und E. Kurtz, Philologus 49, 459 f. handeln, sind:

Ἐκεῖ τοῦ πολυαγαπῆς νὰ μὴ πολυπηγαῖνῃς,  
Γιατί, ἐὰν σέ βαρεθοῦν, ὕστερα τί θὰ γένῃς;

Beniz. 75, 147. Καὶ μὴ πολλὰ ἔς τὸ φίλο σου κι ὁ φίλος βαρεθῇ σε. Beniz. 123, 91 und mit einer kleinen Variante kretisch: Μηδὲ ἔς τοῦ φίλου σου πολλὰ κι ὁ φίλος βαρεθῇ σε. Jeann. 89. Ὅταν θὲς νὰ σ' ἀγαποῦνε, στέργε (oder ἄργε) νὰ σὲ ἱθυμοῦνε. Beniz. 233, 837 und ähnlich: Ὅταν θὲς νὰ σὲ θυμοῦνται, ἄργε νὰ σὲ θωροῦνε. Beniz. 234, 838. Vgl. den arabischen Spruch: „Raro visita; amore cresces“. Freytag I 587, 12. Türkisch: „Der viel zum Freunde gehende sieht ein saueres Gesicht“. Osman. 242. Spanisch: „A do te quieren mucho, no vayas amenudo“. „Wo sie dich viel verlangen, dahin geh nicht oft.“ Valles-Haller 54 (mit Parallelen aus anderen Sprachen). Deutsche und andere Seitenstücke bei Düringsfeld I Nr. 360. Wander 4, 538, 6 ff.

14 Κηπουρέ, συνέπαρε· λέγει· Νὰ ψηψί! „Gärtner, heb mit auf“; da sagt er: „Da Pst, Pst!“ — Κηπουρέ, συνέπαρε· λέγει· Νὰ ψυχή! „Gärtner, heb mit auf“; da sagt er: „Hier, Seele!“ Κηπουρέ, συνέπαρε· λέγει· Αἰσε τὸν σκύλον! „Gärtner, heb mit auf“; da sagt er: „Lass den Hund los!“ — Κηπουρέ, συνέπαρε· καὶ θέλω νὰ ποτίσω! „Gärtner, heb mit auf!“ „Und ich will begiessen!“ — Κηπουρέ, συνέπαρε· νὰ ἔμπω νὰ ποτίσω!“ „Gärtner, heb mit auf!“ „Ich will



hineingehen, um zu begiessen!“ Dass dieser Spruch, an dessen Textkonstitution und Erklärung Crusius und ich in meiner früheren Ausgabe (S. 69 und 76) verzweifelt waren, nun in nicht weniger als 4 neuen Hss wiederkehrt, ist gewiss erfreulich; doch werden auch jetzt nicht alle Bedenken gehoben. Zunächst muss ich noch einmal betonen, dass auch F, wie eine erneute Prüfung der schwer zu entziffernden Ligatur gezeigt hat, zweifellos *Κηπουρὲ συνέπαρε* überliefert, wonach Kr. S. 69 zu korrigieren ist und die von Crusius und mir ausgesprochenen Vermutungen hinfällig werden. Klar ist aus allen Fassungen der Hss, dass wir es hier mit einem anekdotenhaften Spruche zu thun haben, der aus zwei Teilen besteht.<sup>1)</sup> Der erste Teil lautet in allen 5 Hss gleich und ist also sicher nicht anzutasten, sondern nur zu erklären. Das Wort *συνέπαρε* ist Imper. Aor. von *συνεπαίρω*<sup>2)</sup> und wohl zu übersetzen „Heb mit auf!“ „Gärtner, heb mit auf!“ ruft also jemand, wohl ein Vorübergehender, der eine schwere Last, einen Korb oder Sack, niedergestellt hat, um auszuruhen, und nun, da er die Last allein nicht wieder auf den Rücken bringen kann, fremder Hilfe bedarf. Die Rolle des Helfers wird ganz passend dem Gärtner zugewiesen; niemand ist in Griechenland oder Italien zu einem solchen Dienste, der zu jenen selbstverständlichen gehört wie die Hilfe beim Sturze eines Pferdes, das Feuer für die

1) Sprichwörter in Form eines Zwiegespräches sind häufig in den neugriechischen Sammlungen; auch Planudes bietet Beispiele z. B. den von Piccolomini mit Unrecht in zwei Nummern 126—127 zerlegten Spruch: *Τίνα παῖδιόν ἀγαπᾷς; Τὸν δοροῦμένον μοί τι.*

2) Der Imper. Aorist *ἔπαρε* vom einfachen Verbum *παίρω* ist noch heute ganz gewöhnlich. S. z. B. die Sprüche bei Beniz. 40, 28; 42, 53; 68, 33; 81, 224—227; 244, 981. Das Präsens *ἐπαίρω* = *παίρω* hört man heute z. B. auf Cypern; s. Sakell. *Τὰ Κύπρια* II (1891) 543 s. v. und seine Sprichwörtersammlung 120. Auch das Decompositum *συνεπαίρω* mit dem Substantiv *συνεπαροῖά* existiert noch heute dialektisch z. B. in Kreta, wie mir Hatzidakis mittheilte.

Zigarre usw., besser geeignet und kommt öfter in die Lage ihn zu leisten als der im Freien weilende, seinen am Wege gelegenen Wein- oder Obstgarten pflegende Gärtner.

Der zweite Teil des Spruches ist in 3 Hss durch λέγει eingeleitet, wozu doch nur der Gärtner Subjekt sein kann. Was sagt nun der Gärtner? Seine Worte sind in allen Hss ebenso verschieden überliefert, wie die an ihn gerichtete Ansprache in allen Hss gleich lautet. Nur zwei Hss, HK, stimmen wenigstens dem Sinne nach überein. In F sagt er: Νὰ, ψυχή, was Crusius a. a. O. für eine Grussformel hält. Wörtlich heisst es einfach: „Hier (Da), Seele“;<sup>1)</sup> mag man nun ψυχή wie immer erklären, jedenfalls kann Νὰ ψυχή nicht bedeuten: „Hier bin ich, Dir zu helfen“. Das müsste anders ausgedrückt werden; die Bezeichnung des persönlichen Pronomens dürfte bei νὰ nicht fehlen. So, wie die Worte dastehen, geben sie überhaupt keinen vernünftigen Sinn, und wahrscheinlich sind sie in der That nicht richtig überliefert, sondern durch Konjekturen des Excerptors F aus der Lesart I entstanden: „Da, Pst, Pst“.<sup>2)</sup> Der Gärtner, der um den Dienst ersucht wird, sagt etwas, was ganz ungereimt ist. In der zweiten Hauptfassung sagt der Gärtner: „Lass den Hund los!“ Das passt wieder nicht zur Bitte oder ist vielleicht gar eine Drohung, wenn man die Worte als einen etwa dem Knechte gegebenen Befehl auffasst. In der dritten Hauptform, der von HK, ist zwar das einleitende λέγει weggelassen; doch ist auch hier der zweite Teil des Spruches sicher als Antwort des Gärtners aufzufassen. Auch hier sagt er etwas, was mit der Situation nichts zu thun hat: „Ich will ja begiessen“ bzw. „Ich will hinein, um zu begiessen“.

1) Νὰ wird häufig mit einem Nominativ verbunden z. B. Νὰ ροῦς, νὰ μάλαμα. Beniz. 169, 18.

2) Natürlich hat dieses ψηψί nichts zu thun mit dem Spruche bei Beniz. 325, 585: Τὸ ψεῖ, ψεῖ, ψεῖ γίνεται ψεῖρα. „Ἐπὶ τῶν διὰ συχνῆς ἐπαναλήψεως προζεύξας τινος ἐπιτυγχανόντων τοῦ σκοπομένου.“

Kurz der Spruch gehört zu jenen Scherzworten, die angewendet werden, wenn jemand etwas Ungereimtes thut oder spricht, in Wort oder Handlung Ungereimtes verbindet. Der Gedanke, dass jemand unpassende Dinge in seiner Rede verbindet oder dass jemand nicht zuhört bzw. nicht zuhören will und deshalb Ungereimtes antwortet, erfreut sich bei den heutigen Griechen einer so grossen und für uns so auffallenden Beliebtheit, dass er besonders betont werden müsste, wenn jemand die neugriechischen Sprichwörter für völkerpsychologische Studien verwerten wollte.<sup>1)</sup> Der erste Fall, die subjektive Verbindung zusammenhangsloser Gedanken wird in mehreren witzigen Sprüchen und spruchartigen Distichen geegelt. Das häufigste und wohl am weitesten verbreitete derselben lautet:

*Ἀπὸ τὴν πόλιν ἔρχομαι καὶ ἔς τὴν κορφή κανέλλα,  
Χαμήλωσ' τὸ κανέλλο σου καὶ μὴ φαν' ἡ ὀμπρέλλα.*

Beniz. 27, 355. Meist wird jedoch nur der erste Vers gebraucht, wie bei Diamant. 57. Manol. 69. Andere Beispiele sind:

*Ἀπὸ τὸν αἶ Ἀάζαρο ὡς τὴ φανερωμένη  
Μοῦ κλέσαν τὴ γαδάρα μου καὶ ἦταν καὶ ἡ γαστριωμένη.*

Sanders 119. Beniz. 28, 356.

*Ἀπὸ τὸ Καστελλόριζο φαίνεται τὸ Σινώπι  
Κι ἂν δὲν σ' ἀρέσ' ἡ μέση μου καὶ σοῦ τὴν πελεκήσω.*

Beniz. 29, 374.<sup>2)</sup> In diese Kategorie gehört wohl auch das Zwiegespräch bei Sanders 127. Denselben Sinn haben die

1) Eine Aufgabe, die z. B. J. Kradolfer am italienischen Sprichwort durchzuführen versucht hat. Zeitschr. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 9 (1877) 185—271.

2) Eine hübsche Parallele zu diesem Distichon bietet, was die Einkleidung betrifft, die italienische Redensart:

Da Montelupo si vede Capraia,  
Iddio fa le persone e poi l'appaia. Giusti 353.

Sprüche: Ἀπὸ μῆλο ὡς αὐτὸ γὰ καὶ εἶνα (oder κυρὰ) λουκά-  
νικο. Beniz. 25, 320, und: Ἀρατα θέματα κουκκιά μαγει-  
ρεμένα. Kanell. 75.

Auch für den zweiten Fall, die unpassende Antwort  
auf eine Frage, also das ungereimte Zwiegespräch, giebt es  
eine Auswahl von Sprüchen z. B. das bekannte: Καλημέρα,  
Γιάννη. — Κουκκιά σπέρνω. Beniz. 128, 163, mit verschie-  
denen Varianten wie: Γειά σου, Γιάννη! — Κουκκιά σπέρνω.  
Arab. 199; Γειά σου, γέρο. — Κουκκιά, σπέρνω. (Karpathos)  
Beniz. 128, 164. Manol. 101; Γειά σου, Γιάννη. — Ὁ τῷ  
Τρικουκκιάς τὰ ἔχομε. Jeann. 27. Auch in erweiterter Form:  
Γειά σου, Γιάννη! — Κουκκιά σπέρνω. — Μὴν τα θερίσῃς. —  
Νᾶσαι καλά. Νεοελλ. Ἀν. 276. Eine andere Form bietet  
Arab. 1483: Ὑάλλε, δέσποτα! — Μὲ πορεῖ τὸ δάχτυλο.  
Hieher gehören auch einige Sprüche, welche die wirkliche  
oder geheuchelte Begriffsstutzigkeit und die unpassende Ant-  
wort einer angeredeten Person in der Form einer deutlichen  
Beschwerde rügen, wie: Ἄλλα λέγ' ἐγὼ τῆς θειᾶς μου καὶ  
ἄλλα λέγ' ἐμὲν αὐτῇ und ähnlich: Ἄλλα λέγω τοῦ καλοῦ  
μου καὶ ἄλλα μοῦ διανεύεται. Beniz. 6, 57—58. Ἀντάμα  
ὁμιλοῦμε καὶ χωριστὰ ἀκοῦμε. Beniz. 20, 248. Τί τῆς  
λέγω ἔγω τῆς θειᾶς μου, τί μοῦ λέγ' ἐμὲν αὐτῇ. Beniz.  
301, 231. Ἄλλα λένε τῆς καμπάνας καὶ ἄλλα καμπανίτ'  
ἐκείνη oder: Ἄλλα λένε τῆς κλεισάρας (feines Sieb) καὶ ἄλλα  
κλεισαρίτ' (siebt) ἐκείνη. Beniz. 345, 4—5. Ἄλλα λέουν  
τῆς ἀνέμης καὶ ἄλλα κλώθει καὶ γυρίζει. Papad. 27.

Auch ausserhalb des Neugriechischen findet man Sprich-  
wörter zum Ausdrucke eines absichtlichen Missverstehens von  
Bitten oder Fragen. Vgl. z. B. die altgriechischen Sprüche:  
Ἄμας ἀπῆτον, οἱ δ' ἀπηροῦντο σάφας, Zenob. 1, 83 =  
Greg. Cyr. 1, 45, und: Ἐγὼ σκόροδά σοι λέγω, σὺ δὲ κρόμμυ'  
ἀποκρίνη Apost.-Ars. 6, 48a. Doch ist der letztere Spruch  
wohl mitteligriechisch; vgl. Planudes 248: Σκόροδα μὲν ἤρω-  
τατο, κρόμμινα δ' ἀπεκρίνατο. Dazu das bekannte Πάβδος

ἐν γωνίᾳ, ἄρα βρέχει und der von Crusius bei Kr. S. 94 beigebrachte Spruch aus Apostolios 18, 8: Χαίροις Ὑψιπύλῃ φίλῃ. — Τοὺς ἐμοὺς χορεύοντες πλέκω etc. Auch im Arabischen gibt es solche Sprüche z. B. „Ich fragte ihn nach seinem Vater. ‚Mein Onkel heisst Schaib‘ antwortete er“. Burckhardt 324.

Nun wird in unserem mittelgriechischen Spruche alles klar. Der Gärtner ist wohl absichtlich schwerhörig wie der Bischof in dem oben aus Arab. 1483 angeführten Spruche und sucht durch sein Pst, Pst oder durch eine sonstige unpassende Antwort, ja selbst durch eine Drohung dem von ihm verlangten Dienst zu entgehen. Der Spruch bezieht sich also auf Leute, welche, um einen Gefallen gebeten, dem Bittsteller entschlüpfen, indem sie dem Gespräche eine andere Wendung geben, Geschäfte vorschützen oder gar — nach dem Grundsatz „Der Angriff ist die beste Verteidigung“ — aggressiv werden.

Mit Absicht habe ich bisher die theologischen „Lösungen“ ganz aus dem Spiele gelassen. Auch sie mögen jetzt zum Worte kommen! Bestätigt wird in allen theologischen Erklärungen die Auffassung des *Κεῖμενον* als Rede und Gegenrede; das erste Kolon wird Gott, das zweite Adam in den Mund gelegt. Bestätigt wird auch die Auffassung des Wortes *συνέπαρε* als Imper. Aor. von *συνεπαίρω*; nur wird dem Worte eine andere Bedeutung beigelegt: In sämtlichen Hermenien sagt Gott zu Adam: „Gärtner, hebe dich weg. Hier ist kein Platz für dich“. Im zweiten Spruchteil, der in den Hss verschieden lautet, weichen naturgemäss auch die Erklärungen von einander ab. In H erwidert Adam dem, der ihn angesprochen hat, Gott selbst, und sagt: „Ich will begiessen d. h. mich rechtfertigen“ (s. S. 79). In K, dessen *Κεῖμενον* mit H dem Sinne nach übereinstimmt, lautet trotzdem die Lösung ganz anders und zwar stammt sie, wie sich zeigen wird, aus einer Erklärung, wie sie in GI vorliegt.

Wir lesen nämlich in K nach der mit GHI ziemlich übereinstimmenden Einleitung: εἶπεν αὐτῷ ὁ θεὸς συνέπαρε, ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ χωρεῖ σε.<sup>1)</sup> Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀδὰμ πρὸς τὸν ἀπατήσαντα ὄφιν. ἵνα τι εἶπω. (so) γυμνὸς γὰρ ὠσῆλθω (!) εἰς κῆπον· γυμνὸς καὶ ἀπελεύσομαι. Diese unsinnigen Worte erhalten einige Aufklärung durch die Lösung von G und I. In G lesen wir nach der Einleitung mit Beziehung auf das Lemma λῦσε τὸν σκέλον· καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ θεός· συνέπαρε, ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ χωρεῖ σε ὧδε. Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀδὰμ λέγει πρὸς τὸν ἀπατήσαντα αὐτὸν<sup>2)</sup> ὄφιν· Γυμνὸς εἰσῆλθον εἰς τὸν κῆπον, γυμνὸς καὶ ἀπέρχομαι. Μετὰ δὲ τὴν παράβασιν ἀφέντες (so) αὐτὸν ἅπαντα τὰ θηρία ἔρυσον· μόνος δὲ ὁ κύνων ἡκολούθησεν αὐτόν (so). In I lesen wir: Καὶ εἶπεν πρὸς αὐτόν ὁ θεός· Συνέπαρε, ἀπὸ τοῦ νῦν ὧδε οὐ χωρεῖ σε.<sup>3)</sup> Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀδὰμ λέγει πρὸς τὸν ἀπατήσαντα ὄφιν· Νὰ ψηψη.<sup>4)</sup> γυμνὸς γὰρ εἰσῆλθον εἰς τὸν κῆπον· γυμνὸς καὶ ἀπελείσομαι. Das in der Lösung wiederholte ψηψη scheint hier nach dem Zusammenhange der Rede Adams ein Ausdruck des Missbehagens, der Entblössung von allen Mitteln zu sein.

An Willkür und Verschrobenheit stehen, wie man sieht, auch diese „Lösungen“ hinter den übrigen nicht zurück. Dass sie für das zweite Kolon nichts Brauchbares bieten, wird wohl jedermann sofort zugeben. Das einzige Körnchen, das sie zu bieten scheinen, ist die in ihnen gegebene Interpretation des Wortes συνέπαρε = „Heb dich weg“. Doch

---

1) οὐχόρησις Cod. Den übrigen Unsinn, von dem K wimmelt, habe ich belassen. Orthographische Fehler habe ich in den folgenden Citaten, in welchen es ja nur auf den Sinn ankommt, stillschweigend verbessert.

2) αὐτῷ Cod.

3) οὐχωρεῖσαι Cod.

4) In der Hss sind diese zwei Wörter verwischt und nur noch mit Mühe zu entziffern.

kann ich diese nach der Zusammensetzung des Wortes auffallende Bedeutung sonst nicht nachweisen, und selbst wenn sich wirklich eine Belegstelle für sie finden liesse, so wäre damit noch nicht gesagt, dass die aus der Zusammensetzung und dem alten Gebrauch des Wortes sich natürlich ergebende Bedeutung „mitaufheben“ zu verwerfen sei. Dass die theologischen Hermeneuten den natürlichen Sinn eines Wortes oder eines ganzen Spruches zu gunsten ihrer Nutzenanwendung ganz willkürlich verdrehten, dafür bieten unsere Sammlungen eine Reihe von lehrreichen Beispielen.

15 Πᾶν ζῶον τὸ ὅμοιον αὐτοῦ ἀγαπήσει (ἀγαπήσῃ?). „Jedes Tier wird (mag) seines Gleichen lieben.“ Nach Sirach 13, 15. Kurtz, Philologus 49, 458. Vgl. Kr. S. 77 f. Ob in ἀγαπήσει ein wirkliches Futur oder der Konj. Aor. steckt, ist schwer zu entscheiden. Der Dativ ἐαυτῷ ist gelehrte Adaptierung des Excerptors F und kann neben dem von 4 Hss bezeugten αὐτοῦ nicht in Betracht kommen. Das Neugriechische bietet zahlreiche Parallelen. Die kürzeste Fassung ist: Ὅμοιος τὸν ὅμοιον (sc. ἀγαπᾷ). Jeannar. 110. Eine Doppelung des einfachen Satzes: Ὅμοιος τὸν ὅμοιον ἀγαπᾷ, ὅμοιος τὸν ὅμοιον θέλει. Beniz. 198, 306. Meistens wird jedoch der Gedanke durch Bilder ausgedrückt z. B.: Ἄν δὲν ἐταίριάζαν, δὲν [ἐ]συμπεθερίάζαν. Beniz. 13, 164, mit Varianten wie: Ἄ[ν] δὲν μοιάζον, δὲν συμπεθεριάζον. Kanell. 102, Ὅποιοι ὁμοιάζον, συμπεθεριάζον Arab. 927, Ἄν δὲν ὁμοιάζαμεν (oder ἐμοιάζαμεν) ἐν ἐσυμπεθερχάζαμεν (oder ἐσυμπεθερεζάμεν). Sakell. 288, Ἄδ δὲν ἐμοιάζαμεδ, δὲν ἐσυμπεθεριάζαμε. Diamant. 2, Ἄδ δὲν ἐμοιάζαμεν δὲς συμπεθεριάζαμεν. Manol. 38, ähnlich De Cigalla, Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας S. 70. Ὅμοιος τὸν ὅμοιον καὶ ἡ κοπριά τὰ λάχανα. Beniz. 198, 303, wofür Arab. 904 Ὅμοιος τὸν ὅμοιον ἀγαπᾷ καὶ τὴν κοπριά τὰ λάχανα bietet; vielleicht ist die richtige Form aus beiden Fassungen zu kombinieren: Ὅμοιος τὸν ὅμοιον καὶ τὴν κοπριά τὰ λάχανα, wenn man

nicht mit Kanell. 514 schreiben will: Ὅμοιος τὸν ὅμοιον κι ἡ κοπριά 'ς τὰ λάχανα. Ὅμοιος τὸν ὅμοιον ἀγαπᾷ κι ὁ ψεύτης τὸν ψεύτη θέλει. Beniz. 198, 304. Ὅμοιος τὸν ὅμοιον ἀγαπᾷ κι ἡ γάτα τὸ ποντίκι. Beniz. 198, 305. Σχοινὶ μὲ σχοινὶ καὶ βοῦρλο μὲ βοῦρλο. Beniz. 284, 233. Beliebt ist auch das Bild vom Topfe, der seinen Deckel gefunden hat z. B.: Ἐκύλισετ τὸτ τέτζερο κι ἡῦρετ τὸκ καπάκι. Manol. 454; Ἡῦρε τσοῦκα ποῦμαν της. Papad. 37. Derselbe Vergleich auch bei den Germanen und Romanen; s. Düringsfeld II Nr. 466. Mit spezieller Beziehung auf das Heiraten ist der Gedanke in einem cyprischen Distichon verarbeitet; Sakell. 368 f.:

Ὅμοιος μὲ τὸν ὅμοιον πρέπει νὰ κάμῃ ταίριν  
Καὶ οὔ ὁ μαυροζόρακος μὲ τ' ἄσπρον περιστέριν.

Vgl. endlich die Sprüche, auf welche Beniz. zu 13, 164 hinweist.

Auch im Altgriechischen war der Gedanke sehr populär, wie die im Göttinger Corpus I S. 350 angeführte Stelle des Aristoteles, Rhet. I 11 beweist. Vgl. folgende alte Sprüche: Ἀεὶ κολοῖδς ποτὶ κολοῖδν ἰζάνει. Zenob. 2, 47 und bei den Späteren. Ἡλιξ ἥλικα τέρει. Diogen. 5, 16 (mit den dort angeführten Parallelen). Ὅμοιος ὁμοίῳ δεῖ πλησιάζειν. Apostolios-Arsenios 12, 74a. Heute ist die proverbiale Fassung des Gedankens völlig international und die Sammlung von Beispielen aus allen Sprachen könnte ins Unendliche fortgesetzt werden; ich nenne nur folgende: Arabisch: Jedes Ding liebt etwas von seiner Gattung. Socin 169. Jeder Vogel fliegt mit seines Gleichen. Socin 205. Vgl. Freytag III 445, 2672. Türkisch: Der Dieb ist Genosse dem Dieb. Osman. 217. Toskanisch: Ogni simile appetisce il suo simile. Giusti 65. Venezianisch: Ogni simile ama el so simile. Pasqualigo I 82. Lombardisch: Ògne semiel ama el sò semel. Samarani 169. Im übrigen s. Düringsfeld I Nr. 601 und Wander I S. 1712 ff.



16 „Die Hündin warf in ihrer Eile blinde Junge.“ Vgl. Kr. 49 f. 78. Crusius, Rhein. Mus. 42, 404. Kurtz, Philologus 49, 460. Sprachlich interessant ist das gut bezeugte mediale Partizip *σπουδαζόμενη*, neben welchem das aktive *σπουδάζουσα* FK wie eine gelehrte Vermutung aussieht. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 79. Die „Lösung“, in welcher als Hündin die Synagoge, als Hinklein die geistig blinden Juden figurieren, bringt nichts Brauchbares. Zu dem von E. Kurtz S. 20 aus Arab. 466 angeführten neugriechischen Spruche kommen noch die Varianten: *Ἡ σκύλ' ἀπὸ τῆ βιά της τυφλὰ γεννᾷ τὰ παιδιὰ της*. Beniz. 107, 220. *Ἡ σκύλα ποὺ τῆβ βιάση της στραβὰ κουλούκια κάνει*. Manol. 207. Der Freundlichkeit von J. Psichari verdanke ich folgende dem Witzblatt *Ὁ Ῥωμῆος* vom 20. Aug. 1888 S. 4 entnommene Variante: *Ἡ σκύλ' ἀπὸ τῆ βία της στραβὰ κουτάβια<sup>1)</sup> κάνει*. In der Schreibung von *σκύλος*, *σκύλα*, *σκύλλος*, *σκύλλα* schwanken die Hss ungemein; besser scheint — *λλ* — bezeugt zu sein; doch wage ich nicht auf grund des mir vorliegenden Materials eine feste Entscheidung zu treffen. Die Stelle der Hündin vertritt die Katze in der Variante aus Kastellórizo: *Ἐ κόττα ποῦ σπουθάξει, κάμνει στραὰ κουλούτσα*. Diamant. 212. Ebenso toskanisch: *La gatta frettolosa fece i gattini ciechi*, auch venezianisch: *I gati nati in pressa i nasse orbi*. Pasqualigo III 37. Weitere Parallelen bei Pitré III 363 f. und Düringsfeld I Nr. 340.

17 „Wie sehr die Pflugschar auch heruntergekommen ist, zu einer Nadel reicht sie aus.“ Vgl. Kr. S. 69. 78. Kurtz, Philologus 49, 465. Die Form des Spruches ist zweifellos ein politischer Vers, der in EFGH erhalten ist. Die Fassung von I, welche den Vers vernichtet, verrät sich auch sonst als erklärende Umschreibung (*γίνεται* für *σώζει*!). In K ist der Vers durch die Aenderung von *ὅσα ἂν* in *ὅσον*

1) Zu diesem Worte vgl. den epirotischen Spruch: *Μὴ μ' ἀνάγτης τὰ κουτάβια (σκύλακας)*. *Πρὸς τοὺς ἐρεθίζοντας τὰ πάθη τινός*. Anon. 79.

(vgl. GH) und von σώματος in σώζει leicht herzustellen. Die „Lösung“ stimmt mit der a. a. O. S. 78 gegebenen Deutung überein. Im Neugriechischen kann ich den Spruch nicht finden; der in ihm enthaltene allgemeine Gedanke ist zwar sehr geläufig, wird aber durch andere Bilder ausgedrückt z. B. *Τὸ βουβάλι καὶ ἂν ξεπέσῃ, πάλ' ἀξίζει γιὰ ἓνα βόϊδι* (*τὸ ἴνα βόδι Beniz.*) Arab. 1305. Beniz. 302, 245. Aehnlich: *Τὸ βουβάλι καὶ ἂν γεράσῃ, τὸ πετρεῖ τοῦ βόδι ζάνει.* Beniz. 302, 244. In Cypren dient ein Vergleich zwischen Kamel und Esel: *Ἡ καμήλα καὶ ἂν ψωρκάσῃ πάλαι σηκώνει γομάρι γιὰ πολλοὺς γαάρους.* Sakell. 118. In Kastellórizo werden Christus und die Heiligen beigezogen: *Ἐ Χριστὸς τὸ ἂν ἱφτωχάνῃ, πάλαι δέκ' ἀγιοὺς θὰ ζάνῃ.* Diamant. 127. Aehnlich Beniz. 230, 780. In Karpathos sagt man mit negativer Pointe: *Ἄν ξεπέσῃ τὸ βλαντί, τοῦ γαάρου στρατοῦρα δὲ γίνεται.* „Wenn auch das Wams herunterkommt, so wird es nicht zur Eselsdecke.“ Manol. 433. Weiter entfernen sich eine Reihe von Sprüchen, welche besagen, dass trotz Alters oder Verlustes doch noch Kraft, Schönheit usw. übrig geblieben ist z. B. *Ὁ κάττος καὶ ἂν ἐγέρασεν τὰ νύχια τοῦ ἔχει ἔχει τα.* Sakell. 194. Vgl. Beniz. 15, 198. 22, 274 (vgl. Arab. 98). 99, 112. 285, 15. Bemerkenswert ist die in den angeführten Sprüchen zu Tage tretende mittel- und neugriechische Bedeutung von πάλιν (neugriechisch πάλαι) „immerhin“, „dennoch“. Ein weiteres Beispiel bietet der cyprische Spruch: *Ὁ κότσιρος (= σκῶρ) καὶ ἂν ξεράνῃ πάλαι κότσιρος ἔνι.* Sakell. 132. Im Altgriechischen werden wie in den obigen neugriechischen Sprüchen Vergleiche aus der Tierwelt zum Ausdruck des Gedankens verwendet: 1. *Ἀετοῦ γῆρας κορίδου νεότης.* Zenob. 2, 38 und in den späteren Sammlungen. 2. *Γῆρας λέοντος κρεῖσσον ἀκμαίων νεβρῶν.* Apost. 5, 41 (auch bei Stobaeos, Flor. 115, 14). 3. *Κάμηλος καὶ ψωριῶσα πολλῶν ὄντων ἀντίθεται φορτία.* Diog. 5, 81. Der letzte Spruch, dessen hohes Alter seine

Anwendung bei Synesios, epist. 113 (Migne, Patrolog. gr. t. 66 Sp. 1496), bezeugt, stimmt mit dem oben zitierten neucyprischen Spruch (Sakell. 118) wörtlich überein und war demnach wohl auch im Altertum echt volksmässig.

18 „Verringere Schulden, verringere Sorgen!“ Vgl. Kr. S. 78. Ob *λύπην* oder *λύπας* das Ursprüngliche ist, lässt sich nach dem Stande der Ueberlieferung nicht entscheiden.

19 „Die vollen Scheffel des August werden im Mai begehrt.“ Vgl. Kr. S. 69. 78 f. Crusius, Rhein. Mus. 42, 405. In sämtlichen Hss ist der metrische Charakter deutlich bewahrt; nur muss bei *Τοῦ Αὐγούστου* die Verschleifung (Tvagustu) angewendet und statt *Μάϊον*, wofür ich in der früheren Ausgabe *μάϊο* geschrieben hatte, eine der überlieferten einsilbigen Formen, *Μάιν* oder geradezu *Μάν*, in den Text gesetzt werden. Die Variante *δεκάλιτρα—πεντάλιτρα* ist ohne Bedeutung. Den August preist im Gegensatz zu den übrigen Monaten der karpatische Spruch: *Μαζάρι σὰν τὸν ἄουστον ῥάστον οἱ μῆνες οἴλοι*. Manol. 270. Verbindung von August und Mai auch in dem sonst nicht hieher gehörigen Spruche: *Τ' Αὐγούστου τὰ βοριάσματα τὸ Μάϊ ἀναθυμῶνται*. Beniz. 294, 142 b.

20 „Gott verteilt nach den Kleidern auch die Kälte.“ Vgl. Kr. S. 79 f. Von den zwei Hauptformen ist die in EF GIK überlieferte zweifellos die ursprüngliche. Der Doppelvers (zwei katalektische jambische Tetrapodien) ist durch die Lesung *μοιράζῃ* leicht herzustellen. Das Verbum *μερίζει* statt des echt volksmässigen *μοιράζει* bietet ausser H auch der, wie ich oben gezeigt habe, ebenfalls zu gelehrten Verbesserungen hinneigende Codex F. Zu den a. a. O. zitierten neugriechischen Parallelen kommt noch die verwitterte Form bei Arab. 626: *Κατὰ τὰ ῥοῦχα καὶ ἡ κριάδα* und die offenbar ganz individuelle Umgestaltung bei Kanell. 343: *Κατὰ τὸ κριό π' ἀρηαῖα ὁ θεὸς καὶ τὰ ῥοῦχα* (mit der seltsamen Erklärung: *Ἐπὶ τῶν ἐλπιζόντων εἰς μόνον τὸν θεὸν καὶ*

τοὺς ἀνθρώπους). Toskanisch: Dio manda il freddo secondo i panni. Giusti 72. Sonstige italienische Parallelen bei Pitré I 278. Etwas ferner steht das spanische: Dios ayuda a los mal vestidos. Valles. Vgl. Düringsfeld I Nr. 620 f.

21 „Wir kennen einen Kahlköpfigen, aber dennoch ist es schlimm (nicht gut), dass sein Kopf offenbar ist.“ Vgl. Kr. S. 69. 81. Die dort gegebene Uebersetzung und Erklärung muss ich nach Vergleichung des neuen handschriftlichen Materials zurücknehmen. Was zunächst die Abweichungen der Hss betrifft, so steckt der richtige Text zweifellos in E G H I; aus ihnen ergibt sich etwa folgende Grundform, die nur am Schluss eine übrigens nicht den Sinn, sondern nur den Wortlaut berührende Variante bietet: *Οἶδαμεν (Εἶδαμεν?) φαλακρόν. ἀλλὰ πάλιν νὰ φαίνεται ὁ μυαλός του, κακὸν ἐνι (οὐκ ἐνι καλόν HI)* „Wir kennen einen Kahlköpfigen; aber dennoch ist es schlimm (nicht gut), dass sein Kopf<sup>1)</sup> offenbar ist“. Der Spruch bezieht sich auf alte, aber trotz ihres Alters thörichte Leute. Beim Kahlkopf tritt der Sitz des Geistes, der Schädel, deutlicher hervor als beim Dichtbehaarten; bei manchen Kahlköpfen d. h. Greisen aber wäre es besser, ihr Schädel d. h. ihr Geist bliebe verborgen. Die Vergleichung von E G H I zeigt auch, in welcher Weise die Ueberlieferung in F und K getrübt ist: In F ist der unentbehrliche Schlusssatz weggefallen; in K ist offenbar wegen eines Passus in der theologischen Erklärung (*ἀλλὰ καὶ ἀγαθοῦ τινος μέτοχον*) von dem Bearbeiter die Bemerkung „ἔχει πον καὶ μίαν τρίχα καὶ“ hinzugefügt worden. Wenn wir diesen Zusatz in [ ] setzen und ἐὰν in νὰ ändern, gesellt sich K zur Gruppe H I und stimmt speziell mit I gegen H durch die Form *φαρακλόν* und die Weglassung des ersten καὶ. Die sonstigen

---

1) Die Neugriechen gebrauchen *μυαλός* genau wie wir „Kopf“ z. B. *δὲν ἔχει μυαλό* „er hat keinen Kopf (Verstand)“.

Varianten der 6 Hss betreffen meist Schwankungen zwischen Doppelformen wie *γαλακρός* neben dem vulgären *γαρακρός*, *μυελός* neben dem vulgären *μυαλός*, mittelalterlich *ἔνι* neben dem später in Gebrauch gekommenen *εἶναι*.<sup>1)</sup> Die theologischen Lösungen weichen ziemlich von einander ab, stimmen aber in dem Grundgedanken überein „Es ist nicht gut, dass das Gehirn des Sünders d. h. seine Seele offenbar werde“. Als Proben mögen die bei Sathas S. 568 und oben S. 81 mitgeteilten Texte von E und H genügen. Mit den stark verdorbenen und stellenweise ganz blödsinnigen „Lösungen“ von GIK will ich den Leser verschonen. Zur Erklärung vergleicht Kurtz, *Philologus* 49, 458 den neugriechischen Spruch: *Καλὸς εἶνε κι ὁ Κουτρούλης, μὰ τὰ μὴ φανῇ ὁ μυαλὸς του*. „Ein guter Mensch ist auch Kutrulis, aber dass nur sein Kopf nicht sichtbar wird (d. h. dass er nur mit seiner Intelligenz sich nicht hervorwagt)“. *Νεοελλ. Ἀν.* 232. Vielleicht hat denselben Sinn auch der arabische Spruch: „Transii ad calvum, ut mecum consuetudinem iniret. Calvitium suam retexit et timore me implevit“. Freytag III 79, 458.

22 „Es arbeitet Fass und Scheune und die Hausfrau heisst arbeitsam.“ Vgl. Kr. S. 60 f. Zu den dort gegebenen Ausführungen ist Verschiedenes nachzutragen: Das Wort *ῥογός* ist im Neugriechischen keineswegs unbekannt und auch das Verbum *ράμνω* mit der Bedeutung „arbeiten“ findet sich noch heute in kleinasiatischen Dialekten; zahlreiche Belege für *ῥογός* gibt K. Foy, *Bezzenbergers Beiträge* 14 (1889)

---

1) In der heutigen Sprache bestehen drei Stufen dieser Form neben einander: In Cypern und im Pontus herrscht das mittelalterliche *ἔνι*, im Peloponnes, in Sphakia auf Kreta und wohl auch anderswo die Uebergangsform *ἔναι*, in der gemeinneugriechischen Umgangssprache endlich die späteste Form *εἶναι*. Vgl. Hatzidakis, *Einführung* S. 207 und Psichari, *Essais de grammaire historique néo-grecque* II (1889) XXVIII f. und *Études de philologie néo-grecque* (Paris 1892) S. 369 ff.

41—44, der auch ganz gut nachweist, dass meine Vermutung bezüglich des hohen Alters dieses Spruches verfehlt war. Die a. a. O. veröffentlichte Fassung des Spruches, die mit der unbedeutenden Variante *ζερά* auch durch H bezeugt ist, ist zweifellos die ursprüngliche. Die übrigen Versionen tragen deutliche Spuren einer späteren Ueberarbeitung: 1. *Κάμνει ὁ κύρις καὶ ὁ ῥογός καὶ ἀκούει ἡ κυρὰ καματερή* I. „Es arbeitet der Herr und die Scheune und die Frau heisst arbeitsam.“ Der Bearbeiter hat *πίθος* durch *κύρις* ersetzt, um einen Gegensatz zu *κυρά* zu gewinnen. 2. *Κάμνει ὁ κύρις καὶ ἀκούει ἡ κυρὰ καματερή* G. „Es arbeitet der Herr und die Frau heisst arbeitsam.“ Eine noch tiefere Stufe der Verderbnis. Der Bearbeiter hat auch das (nach der Aenderung von *πίθος* in *κύρις* allerdings nicht mehr gut passende) Wort *ῥογός* weggelassen und damit die echt proverbiale Volkstümlichkeit und Bildlichkeit des Ausdrucks völlig zerstört. 3. In K herrscht die für diese Hs charakteristische unbegreifliche Korruption. *Κάσωνη* ist jedenfalls in *Κάμνει* zu emendieren; *κύρις* ist wie in I Ersatz für *πίθος*; dazu setzte aber der Bearbeiter auch für das folgende *ῥογός* konsequenter Weise ein Mitglied der Familie, den *νίος*, ein; in dem seltsamen *κυρῶτορε* würde man in einer halbwegs vernünftigen Hs ital. *curatore* suchen, obschon der Sinn *curatrice* verlangte; bei der wunderlichen Gepflogenheit des Schreibers von K aber darf man das Wort getrost in *καματερή* emendieren. So erhält man nach Ausführung der allernötigsten Verbesserungen in K eine mit I identische Fassung. Die theologische Erklärung von H ist ganz verworren und passt nicht einmal zum Texte. Besser erhalten ist die Lösung in GIK, wo übereinstimmend der Herr als Christus, die Frau als der sich mit Unrecht eigener Kraft rühmende Mensch (oder die Seele) gedeutet wird. Aus dem Neugriechischen weiss ich nur einen Spruch zu vergleichen, in welchem träge Weiber, um als fleissig zu gelten, die Nacht

und die Morgendämmerung zu Hilfe rufen: *Βοήθα μου νύχτα καὶ αὐγὴ νὰ φαίνομαι καματερή.* „Ἐπὶ τῶν ὀζνηρῶν γυναικῶν ἐλπίζουσῶν συνδρομὴν, ὅθεν συνήθως δὲν ἀναμένεται“. Beniz. 42, 61 und ganz ähnlich in Chios: *Βοῦθα μου νύχτα καὶ αὐγὴ καὶ φαίνομαι καματερή.*<sup>1)</sup> Kanell. 128. Zum Gedanken vgl. den spanischen Spruch: Uno tiene la fama y otro lava la lana. Valles.

23 „Dem Bösen sind alle schuldig.“ Vgl. Kr. S. 69. 81. Die Lesung *καλόν* K ist Schlimmbesserung und nach den übrigen Hss in *κακόν* zu emendieren. Wir erhalten dann aus den 4 Hss zwei nur formal abweichende Formen des Spruches 1. *Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τὸν* FIK 2. *Τοῦ κακοῦ ὅλοι τοῦ χρεωστοῦσιν* H. Die erste Form scheint die echtere zu sein. Zwar enthält auch die zweite nichts, was nicht rein volksmässig sein könnte: der Dativ kann ebenso gut durch den Genetiv als durch den Accusativ ersetzt werden und die 3. Pers. Plur. auf — *σι* statt — *ν* ist noch heute über ein weites Dialektgebiet verbreitet. Vgl. Hatzidakis, Einleit. S. 110 ff. Trotzdem darf man mit Rücksicht auf die in H auch sonst hervortretende gelehrte Neigung eine Retouche annehmen, die namentlich das rein vulgäre *χρεωστοῦν* durch die mit der Schriftsprache übereinstimmende Form ersetzte. Die „Lösung“ deutet den „Bösen“ auf den Teufel, dem jeder (als Sünder) etwas schuldet. Im Neugriechischen finde ich zwei Parallelen, von welchen die eine mit dem mittelalterlichen Spruche fast wörtlich übereinstimmt, die andere eine Spezialisierung des Gedankens enthält: 1. *Ὡς τοὺς κακοὺς ὅλοι χρεωστοῦν.* Beniz. 281, 189, mit der Erklärung: *Διότι πάντοτε ἀδικοῦσι.* 2. *Τοῦ κλέφτου καὶ τοῦ δανειστοῦ καθ'έναν τοῦ χρεωστάει.* „Dem Diebe und

1) Einen Beleg für das Wort *καματερός* bietet auch der Spruch: *Νύφη μου καματερή, κάθε Σάββατο βραδύ.* „Fleissig meine Schwiegertochter, jeden Samstag Abend.“ Beniz. 173, 70. (Ironisch von Trägen, die am Feierabend mit Ostentation arbeiten.)

dem Borger schuldet jeder.“ Beniz. 320, 513. Dasselbe bei Barth. 56, Sanders 60, Arab. 1408, wo aber τοῦ δυναστοῦ (t' adynastu Barth: τοῦ δυναστῆ Arab.) statt τοῦ δανειστοῦ steht. Ebenso vertritt den Borger der Gewalthaber in der Variante aus Kastellórizo: Ὁ τὸν κλέφτην τσαὶ ὁ τὸ δυνάτὸν καθένας ἔσει χρέος. Diamant. 430.

24 „Doppelt reicht es und einfach reicht es nicht.“ Vgl. Kr. S. 69. 82. Nach den neuen Hss ergibt sich als ursprüngliche Form: Διπλὸν σώζει καὶ μοναπλὸν οὐ σώζει. Die zwei Varianten διπλοῦν und μοναπλοῦν in F, sowie μοναπλοῦν in H beruhen auf gelehrter Retouche. Das unpassende γὰρ in H scheint aus einer Erklärung zu stammen, in welcher der Spruch zum Schluss mit γὰρ wiederholt war. Die proverbiale Pointe wird auch durch die in den neuen Hss enthaltenen „Lösungen“ nicht deutlich; wahrscheinlich liegt doch nur der hausbackene Sinn zu grunde: Mit doppelter Kraft gelingt manches, was mit einfacher nicht gelang. Einige verwandte Sprüche bietet das Neugriechische. Am nächsten kommt in der abstrakten Form der Fassung, nicht aber im Gedanken der epirotische Spruch: Διπλὸ δὲ φτάνει, μονὸ περισσεύει.<sup>1)</sup> Benet. 15. E. Kurtz S. 40 zitiert den Spruch: Τοῦ χωριάτη τὸ σχοινὶ μονὸ δὲν φτάνει, διπλὸ τοῦ περισσεύει. Arab. 1424 (auch Beniz. 324, 568 mit Weglassung von του). Cyprisch: Τὸ σχοινὶ τοῦ χωρῆατη μονὸν ἐν φτάνει καὶ διπλὸν περισσεύει. Sakell. 84. Karpathisch: Τοῦ φτωχοῦ τὸ σχοινὶ μονὸ δὲν ἐφτάνει καὶ διπλὸ περισσεύει. „Οἱ οἱ μὴ δυνάμενοι νὰ προσκλήσονται στερεὰ πράγματα ὡς ἐκ τῆς ἐνδείας των ὑποπίπτουσιν εἰς διπλᾶ ἔξοδα.“ Manol. 406. Die Pointe scheint nach dieser Erklärung nicht darin zu liegen, dass der ungeschickte Bauer oder Arme mit dem überflüssigen Ende nichts anzufangen weiss, während

---

1) Der Spruch erinnert an den alten Satz, dass die Hälfte mehr als das Ganze (πλεον ἤμισυ παντός) sei. Vgl. Otto 558.



doch, wie der Lateiner sagt, „*Superflua non nocent*“, Sze-  
linski S. 33, sondern darin, dass die entlehnte Sache für  
ihn nicht passt und er dadurch geschädigt wird. Verändert  
in Form und Sinn erscheint der Spruch in Chios: *Τοῦ*  
*χωριάτη τὸ σχοινὶ μαναπλὸ δὲ φτάνει καὶ διπλὸ ζητεῖ τὰ*  
*σώση.* „*Ἐπὶ τῶν ἀπόρων, οὔτινες δυσκόλως ἐξοικονομοῦσι*  
*τὰ κατ' αὐτοῦς.*“ Kanell. 768. Sehr passend vergleicht Arab.  
den Spruch 1217 seiner Sammlung: *’Σ τὸ καλὰθι δὲν χωράει*  
*καὶ ’ς τὴν κόφα περισσεύει.* Auch in der Form: *’Σ τὸ κα-*  
*λὰθι δὲ χωρεῖ καὶ ’ς τὸ κοφίνι περισσεύει.* *Νεοελλ. Ἀν.* 513.

25 „Hundert Paul starben und jedermann beweinte seinen  
eigenen Paul.“ Vgl. Kr. S. 69. 83. Die einzige bemerkens-  
werte Variante ist *κλέγει* (d. h. *κλαίγει*) H. Ob nun das  
Präsens oder das Imperfekt ursprünglicher ist, lässt sich  
nicht entscheiden. Im Neugriechischen finde ich nur einen  
verwandten Spruch, in welchem die Figur des Paul beibe-  
halten ist, den cyprischen: *Κάθρε Παῦλος τὸν Παῦλόν του*  
*κλαίει.* Sakell. 113. In den übrigen Varianten wird Paul  
durch die 12 Apostel vertreten: *Δώδεκ’ ἀποστόλοι, καθένας*  
*μὲ τὸν πόνο του.* Beniz. 65, 172. *Δώδεκα ἀποστόλοι ἦτανε*  
*κι ὁ καθένας τὸν πόνον τ’ ἐκλαιγε.* Arab. 1582. Beniz. 65,  
171. *Δώδεκ’ ἀποστόλοι ἦτο (?) κι ἤξευρε καθένας τὰ δικὰ*  
*του.* Manol. 130. Dass es unvernünftig ist, über den Tod  
eines Fremden zu trauern, besagt der Spruch: *Κλαίει ’ς ἐ-*  
*ξένο λείψανο.* *Νεοελλ. Ἀν.* 85. Vgl. auch den arabischen  
Spruch: „Wenn jemand weint, so weint er über seinen  
Toten“. Socin. 463.

26 „Wenn du mich herausziehst, will ich auch noch  
dein Kleid anziehen.“ Vgl. Kr. S. 70. 84. Die Fassung  
von I hätte den Vorzug, dass sie einen (allerdings etwas  
holperigen) Fünfzehnsilber bildet, aber *το* nach *Ἀν με* gibt  
keinen Sinn. Die Variante von H ist einfache Verschreibung,  
wie schon die „Lösung“ derselben Hs zeigt. Diese „Lösung“  
ist übrigens sowohl in H als in I völlig verschoben. Zum

Verbum *γλυτώνω* s. Hatzidakis, *Περὶ φθορολογικῶν νόμων*, Athen 1883 S. 6. Zum Gedanken vgl. den arabischen Spruch: „Beherbege du den Beduinen; er wird dir deine Kleider mitnehmen“. Burckh. 386; auch den spanischen: „Ayuda al escarabajo y dexar os ha la carga.“ „Hilf dem Käfer (Knirps) und er wird (dir) die Last lassen.“ Valles-Haller 85.

27 „Der Witwe und Waise schwillt es an, je mehr du sie stösst (?).“ In der „Lösung“ erscheinen Witwe und Waise als die von guten Werken entblösste Seele; je mehr sie der Teufel zum Bösen antreibt, desto mehr schwillt sie in Sünden an. Der Erklärer fasst also *χρούω* im Sinne von „vorwärtstreiben“ (*ὠθῶ*), einer Bedeutung, die zwar selten, aber nicht unerhört ist; vgl. Belisar V. 162 (Carmina gr. m. aevi ed. Wagner S. 309): *συμόνον δὲ καὶ εἰς τὴν γῆν, χροῦσιν τὰ κάτεργ' ἔξω*. Uebrigens braucht darauf auch kein Gewicht gelegt zu werden, da die Erklärer die ursprüngliche Bedeutung einzelner Wörter und ganzer Sprüche oft ganz willkürlich drehen und wenden. Für uns hat die „Lösung“ hier nur insofern Wert, als sie im allgemeinen den Wortlaut des Spruches und seine Uebertragung bestätigt. Zur Uebersetzung muss zunächst noch bemerkt werden, dass das Pronomen *της* sowohl Acc. Plur. Gen. Fem. (*αὐτάς, τὰς, τές, τῆς* oder *τίς*)<sup>1)</sup> als Gen. Sing. sein kann; das Verbum scheint aber den Acc. zu verlangen. Das Wort *φουσκώνω* wird heute auch in der abstrakten Bedeutung „aufgeblasen, zornig werden“ gebraucht, die jedoch hier nicht zu passen scheint. Was soll nun aber dieses nur in H überlieferte Sprichwort bedeuten? Dass wir es hier wirklich mit einem volksmässigen Spruche zu thun haben, dafür spricht die hübsch pointierte Fassung des Gedankens und der tadellose politische Vers. Nach dem Wortlaut könnte man sich versucht fühlen,

---

1) Vgl. J. Psichari, *Essais de grammaire historique néo-grecque* I (1886) 136 ff.

die Antithese auf die zähe Widerstandskraft der Witwen und Waisen (wie überhaupt unglücklicher Menschen) zu deuten: „Je mehr du auf sie schlägst, desto mehr wachsen sie in die Höhe“. Doch wird sich ohne eine aufklärende Parallelstelle eine definitive Entscheidung kaum erreichen lassen. Die neugriechischen Sprüche, welche sich auf Witwe und Waise oder auf die Waise allein beziehen, z. B. Sakell. 244, Kanell. 384. 590, bringen keine Hilfe.

28 „Katze und Maus kämpften und der Zuschauer lachte.“ Der wie Nr. 27 nur in H überlieferte Spruch erinnert sofort an Nr. 106 der Planudessammlung: *Τῶν δὲ μαχομένων ὁ τρίτος πρῶτος* und an das lateinische „Duobus litigantibus tertius gaudet“, wofür der Neugriecher sagt: *Ρωμιῶ καυγᾶς, Τουρκῶ χαλβᾶς*. Beniz. 267, 11; doch ist der Sinn nicht derselbe. Welcher dritte soll denn aus dem Streit von Katze und Maus Vorteil ziehen oder erhoffen? Der Spruch bezieht sich also wohl ganz allgemein auf Situationen, wo zwei Personen oder Gemeinschaften sich in den Haaren liegen und eine neutrale Person oder Partei ihre Freude daran hat, ohne dass ihr ein direkter Vorteil winkt. Die „Lösung“, in welcher Leib und Seele als die Kämpfenden und der Teufel als Zuschauer erscheinen, hilft nicht weiter, und auch der neugriechische Spruch: *Ἀνὸ γαῖ-δάροι μάχονται ἔς ἐξένη θεμονιά* „Zwei Esel streiten sich um einen fremden Strohhaufen“ Jeann. 39 hat keine nähere Beziehung.

29 „Wer gen Himmel spuckt, spuckt in seinen Bart.“ Ein politischer (jambischer) Fünfzehnsilber. Der Sinn ist klar und ausnahmsweise auch in der „Lösung“ getroffen. Bei Planudes 9 eine langweilige Paraphrase. Ein biblisches Vorbild zitiert Kurtz, *Philologus* 49, 458. Die neugriechischen Parallelen, für welche schon Kurtz in seiner Ausgabe S. 15 und Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 400 Belege beigebracht haben, zerfallen in zwei Hauptformen: 1. einen einfachen

Ausspruch in der dritten Person, 2. eine Alternative in der ersten Person. 1. Am nächsten kommt dem mittelalterlichen Spruche die Fassung: *Ὁκου γτεῖ τὸν οὐρανόν, γτεῖ τὰ μοῦτρα του*. Barth. 38. Sanders 19, und mit dialektischen Varianten: *Ὁκοιος γτύνει ἔς τὸν οὐρανόν, γτύνει ἔς τὰ μοῦτρα του*. Diamant. 334. Sonst ist der „Himmel“ durch das „Bergauf“ ersetzt: *Ὁκοιος γτίει ἔς τὸν ἀνῆφορο, τὰ μοῦτρα του θὰ γτύση*. Arab. 960 und mit einigen Varianten Beniz. 220, 629. 2. *Ἄν γτύσω ἴπάνω, γτύνω τὰ μοῦτρα μου, ἂν γτύσω κάτω, γτύνω τὰ γένεια μου*. Beniz. 220, 630. Dasselbe cyprisch: *Ἄν γτύσω ἴπάνω, γτύννω τοῦ προσώπου μου κῆ ἂν γτύσω κάτω, γτύννω τῶν γενειῶν μου*. Sakell. 197 (lies: 497). Ebenso karpatisch: *Ἄφ γτύσω ἴπάνω, γτυῶ τὰ μάτια μου κι ἂφ γτύσω κάτω, γτυῶ ἔς τὰ γένεια μου*. Manol. 436, mit der wohl zu sehr spezialisierenden Erklärung *„Ἐπὶ τῶν ἐκ συγγενῶν παθόντων, οἵτινες μεγαλοψυχοῦντες δὲν κοινοποιοῦσι τὰ κατ’ αὐτῶν παράλογα, ὅπως μὴ ἐκθέσωσι τὴν ἰδίαν αὐτῶν γενεάν.“* Auf einem individuellen Einfall, wenn nicht gar auf einem Gedächtnis-irrtum des Sammlers beruht die Fassung: *Ἄν γτύσω ἀπάνω γτυῶ τὸν οὐρανόν, ἂν γτύσω κάτω γτυῶ τὰ γένεια μου*. *Νεοελλ. Ἄν*. 11. Altgriechische Parallelen bei Crusius a. a. O. Auch die Lateiner kennen die Metapher „Auf den Schützen fliegt der Pfeil zurück“. Otto 1566. Dagegen hat nichts zu thun mit unserem Spruche das alte *„εἰς κόλπον πτύειν, in sinum spuere“*, über dessen Bedeutung Otto 1656 handelt. Der Türke sagt: „Wer gegen den Wind speit, speit sich selbst ins Gesicht“. Osman. 246. Der Italiener: „Chi sputa in su, lo sputo gli torna sul viso“ oder mit anderen Bildern: „Chi contro Dio gitta pietra, in capo gli torna“. Giusti 270. „Chi pissa contro ’l vento, se bagna la camisa“. Pasqualigo III 23. Vgl. Pitré III 291.

30 „Der eine hatte die Glocke und der andere läutete“ oder, wenn man das Wortspiel beibehalten will „Der eine

hatte die Klingel (Schelle) und der andere klingelte (schellte).“ Ein trochäischer Fünfzehnsilber. Das handschriftliche ἐξωδόνιζεν hat neben κουδοῦνιν keine Berechtigung und durfte daher unbedenklich der Lautstufe des Substantivs angepasst werden. Der Sinn ist wohl: „Der eine hat die Mittel, die Macht, den Namen usw., der wahre Benützer ist aber ein anderer.“ Vgl. den neugriechischen Spruch: Ὁ λύκος ἔχει τ' ὄνομα καὶ ἡ ἀλεπού τὰ τρώγει (oder τῇ χάρι). Beniz. 196, 272; in Kastellórizo: Ἐ λύκος πῶσει ὄνομα τσ' ἐ ἀλεπού τῇ χάρι. Diamant. 119.<sup>1)</sup> Vielleicht ist der Spruch auch auf jemand zu beziehen, der seine Absichten heimlich durch andere ausführen lässt: Andere läuten, die Glocke gehört aber ihm. Dann wäre Nr. 31 mit den in meiner früheren Ausgabe und unten angeführten Parallelstellen zu vergleichen. Ganz verdreht ist der Sinn in der „Lösung“.

31 Ὡδε μένω καὶ ἄλλοῦ φουρνίζω. „Hier weile (wohne) ich und anderswo backe ich.“ S. Kr. S. 56. 93. Die Lesung ὦδε FI verdient vor ἐδῶ H den Vorzug; denn ὦδε ist die echt mittelalterliche Form, die übrigens auch heute noch z. B. in Bova, wie ich als Ohrenzeuge bestätigen kann, und in Cyprien üblich ist. In der Lösung ist der klare Sinn wie gewöhnlich verdreht. Im Neugriechischen findet man mehrere verwandte Sprüche. Am nächsten kommt der cypriische: Ἀλλοῦ θωρεῖ καὶ ἄλλοῦ φουρνίζει. Sakell. 228. Sonst wird der Gedanke mit andern Bildern ausgedrückt. Allbekannt ist der folgende in zahllosen Varianten vorkommende Spruch: Ἀλλοῦ τὰ κακκαρίσματα (κακκαρίσματα Beniz.) καὶ ἄλλοῦ γενοῦν οἱ (αἱ Sanders) κόταις. Barth. 28. Sanders 14. Beniz. 10, 127. Ἀλλοῦ τὰ κακκαλίσματα καὶ ἄλλοῦ γενῆ ἢ κόττα (γενοῦν ἢ κόταις Benet.). Arab. 47. Benet. 58. Auf Ka-

1) Dieser Spruch kann als Bestätigung der Vermutung Ottos 1945 dienen, dass der Satz „Saepe condita luporum fiunt rapinae volpium“, Querol. p. 18, 9 Peiper, sprichwörtlich war.

stellórizo: Ἀλλοῦ τὰ κακκαΐσματα, τσ' ἄλλοῦ γενοῦν αἱ ὄρνιθες. Diamant. 47. Auf Nisyros: Ἀλλοῦ τ' ὀρνίθια καὶ τ' αὐγά καὶ ἄλλοῦ τὰ κακνακίσματα. Papad. 8. Auf Chios: Ἀλλοῦ 'ν' τ' αὐγά καὶ οἱ ὄρνιθες καὶ ἄλλοῦ 'ν' τὰ κακκαρίσματα. Kanell. 96. Ferner stehen dem Gedanken die Sprüche: Ἀλλοῦ πατῆς καὶ ἄλλοῦ κυττῆς. Arab. 46. Ἀλλοῦ εἶν' ὁ καλόγερος καὶ ἄλλοῦ εἶναι τὰ ῥάσα του. Arab. 42. Auf Karpathos: Ἀλλοῦ ὁ ζευγᾶς καὶ ἄλλοῦ τὰ βοΐδια του oder Ἀλλοῦ ὁ παππᾶς καὶ ἄλλοῦ τὰ ῥάσα του. Manol. 26. Ἀλλοῦ κυπιοῦν (χυπιοῦν?) οἱ ποταμοὶ καὶ ἄλλοῦ κυπιοῦν τὰ ῥυάκια. Manol. 27. Zum Gedanken möchte man den arabischen Spruch vergleichen: „Er schlägt hier Feuer, aber in Indien entzündet es sich“. Socin 310, doch ist dort die Erklärung beigegeben: „Er bringt nichts zu stande“.

32 Ὅπου ἔχει πολὺν πιπέρι, βάνει καὶ 'ς τὰ λάχανα. „Wer viel Pfeffer hat, nimmt (ihn) auch zum Gemüse.“ Ein trochaeischer Fünffzehnsilber. Dadurch dass nun zwei Hss (HI) mit dem neugriechischen Sprichworte und anderen bei Kr. S. 84 beigebrachten Parallelen übereinstimmen, erweist sich die Fassung von F als völlig isoliert und ist wohl auf eine subjektive Aenderung des Kompilators dieser Sammlung oder seines Vorgängers zurückzuführen, der auch für οἶος statt ὅπου verantwortlich zu sein scheint. Der neugriechische Spruch, den ich a. a. O. aus Beniz. 211, 496 belegte, steht mit unbedeutenden sprachlichen Varianten auch bei Barth. 33, Arab. 1123, Jeann. 124, Kanell. 509. Ganz abweichende Fassungen sind in Cypern und Karpathos gebräuchlich: Πό 'χει πολὺ μέλι βάλλει καὶ 'ς τὸ γάλαν τ' ὄξινον. „Wer viel Honig hat, thut ihn auch in die saure Milch.“ Sakell. 138. Ὅπ' ἔχει πολὺ μέλι, βάλλει καὶ εἰς τὴν γράβα. „Wer viel Honig hat, thut ihn auch in den Bohnenbrei.“ Manol. 340 (aus Karpathos). Italienisch: Chi ha del pepe, ne mette anche sul cavolo. Giusti 248.

33 „Ob reich, ob arm, legt er sein Ohr nicht hin, so

schläft er nicht.“ Vgl. Kr. S. 85. Die Erklärung des dunkeln Spruches wird leider auch durch die 3 neuen Hss nicht gefördert. Vielmehr beweisen ihre Varianten nur zu deutlich, dass das Sprichwort schon zu der Zeit, aus der die Hss stammen, nicht mehr gebraucht wurde. Der eingeschobene Satz, welcher die Bedingung des Schlafens enthält, blieb den Bearbeitern oder Kopisten unverständlich. F bietet *ἄντην οὐ βάλλη*, wofür ich a. a. O. S. 70 *αὐτὴν οὐ βάλλει* geschrieben habe. H hat *ἄντην* oder etwas Aehnliches wohl als *ἄν την* verstanden und dann vulgarisierend geschrieben *ἄδεν την βάλλει* d. h. *ἄν δὲν την βάλλη* (oder *βάλλει*) „wenn er sie nicht legt (anlegt, hinlegt?)“. Aber man sieht nicht, was mit *την* gemeint wird.<sup>1)</sup> I bietet *μαντήν οὐ βάλλει* d. h. *μαντὶν οὐ βάλλει*, wobei das konditionale Bindewort wie in F ganz weggelassen ist, also „legt er nicht einen Mantel (unter den Kopf?)“; aber das einfache *βάλλω* kann meines Wissens nur bedeuten „anlegen“; vgl. z. B. das Sprichwort Nr. 26. Kurz, die Variante von I beruht offenbar auf einem verfehlten Besserungsversuche. In K endlich, wo der Spruch die Sammlung eröffnet, ist das Objekt ganz ausgefallen; allein ein derartiger absoluter Gebrauch von *β.* ist mir unbekannt und unverständlich. Die ansprechendste Lesung bleibt mithin die von F. Sotiriadis S. 233 glaubt, das Sprichwort wolle besagen, dass die sociale Ungleichheit durch die Natur ausgeglichen werde, indem auch der Reiche den Schlaf nicht geniessen könne, wenn er sich nicht dazu verstehe, sich niederzulegen; auch er habe kein vornehmeres Mittel, sich den Genuss des Schlafens zu verschaffen, als sich hinzustrecken. Die Deutung ist hübsch; nur will mich bedünken, dass in dem Akte des Sichniederlegens der Begriff

---

1) Etwas anderes ist die Verbindung von *βάλλω* mit dem Neutr. Plur. des demonstrativen Pronomens z. B. *Μήτε μὲ τοὺς ἁγίους καὶ τὰ βάλλης, μήτε μὲ τοὺς τρελλούς!* „Binde weder mit den Heiligen an, noch mit den Narren!“ Beniz. 163, 191.

des Unfeinen (oder Beschwerlichen) viel zu wenig hervortritt, als dass die von S. angenommene Pointe genügend verständlich würde. Ganz nutzlos sind die theologischen Erklärungen der neuen Hss, auf die ich zuerst Hoffnung gesetzt hatte: Sowohl in H (s. o.) als in IK wird mit dem Spruche die eines Beweises nicht bedürftige Wahrheit bewiesen, dass sowohl der Sünder als der Gerechte, wenn er nicht den Staub dem Staube zurückgibt, nicht zur ewigen Ruhe gelangen könne.

34 Vgl. Kr. S. 85. Zu den Formen *γράφει*, *χέσει* vgl. die für die Erklärung derselben höchst instructive Stelle in der Vita Euthymii ed. C. de Boor (Berlin 1888) S. 71, 10 *κρέα εἰς γαγῆν ἐπεζήτει*, wo *γαγεῖν* zu schreiben ist. Die Varianten der neuen Hss bieten nur in sprachlicher Hinsicht einiges Bemerkenswerte. Die Verbindung mit *καὶ* ist F mit K gemeinsam, in H sind die zwei Glieder mit *δὲ* verknüpft, I bietet völliges Asyndeton. Die zwei substantivierten Infinitive erscheinen nur in F in der neugriechischen Form ohne Schluss-*ν*, doch ist *γράφει* betont, während man heute meines Wissens allgemein *τὸ γαγεῖ* spricht. In HIK haben die zwei Formen das Schluss-*ν* bewahrt; im Accent von *γράφειν* stimmt K mit F überein, während HI nach neugriechischer Weise das Wort auf der letzten Silbe betonen. Um das Verhältniss und die Bedeutung dieser Varianten zu erläutern, müsste ich der auf die genannten Formen bezüglichen Kontroverse, für welche ich a. a. O. S. 85 die wichtigste Litteratur verzeichnet habe, näher treten, wozu hier nicht der Ort ist. Die Variante von I *πρικῆν* d. h. *πρικὺν* beruht auf einer im Vulgärgriechischen weitverbreiteten Metathese (*πρικὸς* statt *πικρὸς* wie *ἀδρέφι*, *πουρνό*, *ἀρμέγω* statt *ἀδέρφι*, *πρωϊνό*, *ἀμέλγω*; vgl. zuletzt G. Meyer, Indogerm. Forschungen 2 (1893) 443 f. und Wilh. Schulze, KZ 33 (1893) 226) und auf dem hier durch das vorausgehende *γλυκὺν* in seinen Gründen ad oculos demonstrierten Metaplasmus, dem Formen



wie *μακρύς, ἐλαφρύς* u. s. w. ihre Entstehung verdanken. Vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 381. Das Neugriechische bietet mehrere Parallelen z. B. *Γλυκὰ τ' ἔφαγες, ξυνὰ θὰ τὰ ξεράσης*. Beniz. 49, 87. *Ἔφαγες, καρδιά μου, τὰ γλυκομάρουλα, φάγε καὶ τὰ πικρομάρουλα*. Beniz. 85, 294. Aehnlich auf Kastellórizo: *Πολλὰ ἔφαγες, καρδοῦλλά μου, φάε τσαὶ μαρουλλοῦδια*. Diamant. 387. *Ἔφαγες τὸ μέλι, πιὲ καὶ τὸ ξεῖδι*. Beniz. 85, 295. *Ὅπου τρώγει κερὶ, χέζει γιτίλια*. Kanell. 557. Vgl. auch den Spruch: *Γαμιέσαι, κόρη, χαίρεσαι, μὰ ν' ἄρχ' ἢ γέννα καὶ νὰ ὀδῇς*. Νεοελλ. Ἀν. 32. Viele Parallelen im Italienischen z. T. mit denselben Bildern wie im Neugriechischen z. B. *Chi mangia il pesce, caca le lische*. Giusti 84. *Chi ga magnà le candele, caga i stopini*. Pasqualigo I 104. *Bravure da zoveni, dogie da vecci*, und: *Pecai da zoveni, penitenza da vecci*. Pasqualigo II 46. *Se lèca 'l mel, se spüda 'l fel*. Samarani 155. *Chi à mangià i candir, caga i stopin*. Samarani 208. *Chi à maiat el pès, caga le resche*. Samarani 208. Andere italienische Parallelen bei Pitré I 333.

Ferner steht dem Gedanken eine Sprichwörtergruppe, welche besagt, dass die Väter oft ausessen müssen, was die Söhne einbrocken, also eine Umkehrung des ebenfalls sprichwörtlichen (vgl. Düringsfeld I Nr. 409) biblischen Satzes: *Οἱ πατέρες ἔφαγον ὄμφακα καὶ οἱ ὀδόντες τῶν τέκνων ἤμωδιάσαν* (Jerem. 38, 29, vgl. Ezech. 18, 2) z. B.: *Οἱ νέοι τρώγουν τὰ ξυνὰ καὶ οἱ γέροντες μονδιάζουν* „Die Jungen essen Saueres und die Alten bekommen stumpfe Zähne“. Beniz. 185, 124. Aehnlich karpathisch: *Ἄλλοι τρῶσιν τὰ ξυνὰ καὶ ἄλλοι μονδιάζουν*. Manol. 24. Gewöhnlich werden zum Vergleiche die sauren Aepfel gebraucht z. B. *Τὰ παιδιὰ τρώγουν τὰ μῆλα καὶ οἱ γέροντες μονδιάζουν*. Beniz. 291, 102. *Τὰ παιδιὰ τὰ τρῶν τὰ μῆλα καὶ οἱ γερόντοι τὰ μονδιάζουν*. Benet. 53. Albanesisch: „Die Jungen essen die Aepfel und den Alten werden die Backenzähne stumpf“.

Hahn 34.<sup>1)</sup> Vgl. den lombardischen Spruch: „Vün fa la bügada, a on alter ghe toca a sügala“. Samarani 175, mit der Erklärung: „Certi figliuoli, per es., commettono gravi spropositi, che il padre è forzato rimediare con grave suo danno“.

35 „Ich meine, mein Weib, wir sind (werden?) nicht reich: essen wir wenigstens den Sauerteig!“ Vgl. Kr. S. 70. 87. Mit der Version von F stimmen IK überein; eine den Sinn nicht berührende Variante bietet H: *Οἶδαμεν, γυνή, οὐ πλουτοῦμεν· καὶ ἂν ἄς φᾶμεν τὸ προζύμιν*. „Wir wissen es, Weib, wir sind nicht reich: essen wir wenigstens den Sauerteig!“ Welche von beiden Fassungen die ursprünglichere ist, lässt sich nicht entscheiden; doch spricht sowohl die Fassung an sich als die Uebereinstimmung von FIK für die erste Form: *οἶδα, οὐκ οἶδα*, neben welcher das *οἶδαμεν* von H nach einer vereinfachenden jüngeren Redaktion aussieht. In der „Lösung“ wird der Sauerteig mit völliger Verwischung des proverbialen Gedankens auf das Brot und Wort Gottes gedeutet.

36 „Ehe wir ertrinken, bezahle das Fahrgeld!“ Vgl. Kr. S. 70. 89. Während im vorhergehenden Spruche FIK gegen H zusammengehen, steht hier F (mit Planudes) allein gegen HIK und in der That ist die Fassung der neuen Hss für die Situation passender. Die Variante von K, welcher nach *δός* das überflüssige Pronomen *τον* bietet, ist ohne Bedeutung. Ueber den sprichwörtlichen Gebrauch von *ναῦλος* = letzter Heller s. Otto 1204. Die „Lösung“ deutet das Fahrgeld auf die vor dem Ertrinken d. h. dem Tode notwendige

---

1) Rückert übersetzte diesen Spruch:

Die Aepfel isst der Sohn,  
Des Vaters Zahn wird stumpf davon.

Rückertiana. Mitgeteilt von Edm. Bayer, Zeitschr. f. vergleich. Litteraturgesch. 6 (1893) 246.

Bekehrung zu Gott. Zu den am Schlusse der theologischen Erklärung erwähnten *τελώνια* d. h. „Luftgeister“, die auch in der Lösung des Spruches 26 des Vatic. 695 (s. S. 97) und des Spruches 51 des Cod. Taur. (s. S. 110) wiederkehren, vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosius, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philolog. u. hist. Cl. 1892 S. 349, Leontios' von Neapolis Leben des H. Johannes des Barmherzigen herausgeg. von H. Gelzer, Freiburg i. B. 1893 S. 191 und Michael Glykas ed. Bonn. 513, 17. Zu der Vorstellung von den himmlischen Zolleinnehmern lässt sich aus dem Altertum die Stelle des Sophokles, König Oedipus 199 f. vergleichen, welche O. Crusius, Philologus 52 (1893) 162, nach Zielinski's Herstellung und Deutung angeführt hat: „τέλος γὰρ εἴ τι Νύξ ἀφ' ἧ, τοῦτ' ἔπ' Ἡμαρ ἔρχεται: Tag und Nacht als die *τελώναι* des Todes“.

37 „Die Welt ging unter und mein Weib putzte sich.“ Vgl. Kr. S. 70. 89. Die Varianten der neuen Hss sind rein formaler Art. Statt *ἐποντίζετο* bietet H im Texte und in der Erklärung die vulgärgriechische Form *ἐποντίζετον*, statt *ἡ ἐμὴ γυνή* das ebenfalls volkssprachliche *ἡ γυνή μου*. Statt *ἐστολίζετο* FH, mit welchen auch das neugriechische Sprichwort bei Benizelos S. 190, 193: *Ὁ κόσμος ἐποντίζετο καὶ ἡ γυναῖκα μ' ἐστολίζετο* übereinstimmt, hat I *ἐστληβήζετο* d. h. *ἐστιλβίζετο* mit Metathese (vgl. S. 168 unten) statt *ἐστιλβίζετο* und K die von demselben Stamme gebildete Nebenform *ἐστιλβόνετο* (l. *ἐστιλβώνετο*). Zur Bedeutungsgeschichte von *ποντίζω* ist folgendes zu bemerken: Die altgriechische Bedeutung „ins Meer versenken“ (Aeschylos und Sophokles; s. den Thesaurus H. Steph.) scheint auch noch in der byzantinischen Zeit zu existieren; so haben einige Hss des Theophanes 375, 22 (ed. de Boor) *πολλὰ σκάφη ἐποντίσθησαν σύμψυχα*, andere *ἐποντώθησαν* und *ἐβυθίσθησαν*; er stürzte sich ins Meer heisst ebenda 405, 22 *ἐπόντωσεν ἑαυτόν*; eine kleine Nuance „überschwemmen“ „zerstören“, (?) bietet Theo-

phanes 171, 23 ὁ ποταμὸς . . . πλημμυρῆσας δίκην θαλάσσης τοῖς οἴκους σὺν τοῖς οἰκοῦσι σύρων ἐπόντιζεν. Von dieser Anwendung, die von dem speziellen Begriff des Meeres offenbar schon absieht, finden wir den Uebergang zu der allgemeinen Bedeutung „verderben“, aus welcher sich, wie „corrumpere“, „διαφθεῖρειν“ u. a. Wörter zeigen, leicht die prägnante Bedeutung „schänden“ entwickelt. So sagt derselbe Theophanes 432, 4: ἡθέλησαν τὰς γυναῖκας αὐτῶν ποντίσαι, was Anastasius ganz missverständlich „in pelagus iacere“ übersetzt und auch Goarius im bildlichen Sinne aufgefasst hat (s. den Index von de Boor s. v.). Wahrscheinlich aber war schon damals das Bewusstsein der ursprünglichen Bedeutung geschwunden. In den cyprischen Assisen (ed. Sathas, *Μεσ. βιβλ.* vol. VI) dient ποντίζω geradezu als technischer Ausdruck theils für die Vergeudung des Vermögens, theils für die Defloration; die erste Bedeutung hat z. B. statt S. 163, 23; 283, 15, 24 und 26; die zweite S. 98, 14 (ποντίζειν τὴν παίδεαν); 346, 31 (π. τὴν παρθενίαν); 348, 13 (π. τὴν κοπέλλαν); 348, 24 (π. παρθενίαν). Einen Beleg für die Bedeutung „vergeuden“ bietet auch Sachlikis ed. Wagner S. 71 V. 217: τὸ σπῆτιν του, τὸ ἔχειν του ὅλον γὰρ τὸ ποντίση. Neben ποντίζω findet sich vereinzelt das Präsens ποντιάζω, ebenfalls mit der Bedeutung „zu grunde richten“, „ruinieren“ (zur Bildung vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 398); Georgillias, Pest von Rhodos ed. Wagner S. 34 V. 67: καὶ ἡ λυγροαῖς ἐχάθησαν καὶ οἱ νέοι ἐποντιασιῆζαν. Nun fällt auch auf die aus Theophanes angeführten Stellen ein neues Licht: Sicher belegt ist ποντίζω dort nur im Sinne „überschwemmen“ oder vielleicht ganz allgemein „zerstören“ 171, 23 und im Sinne der Assisen „schänden“ 432, 4. Dagegen bieten die Hss an der einen der zwei Stellen, wo der Zusammenhang die alte Bedeutung „ins Meer versenken“ erfordert, übereinstimmend ποντόω 405, 22 und an der zweiten Stelle 375, 22 haben nur drei Hss ἐποντίσθησαν, eine

ἐποντώθησαν, die übrigen ἐβυθίσθησαν, was de Boor auch in den Text gesetzt hat. Es scheint also, dass man, als *ποντίζω* in die allgemeinere Bedeutung „verderben“, „schänden“ übergang, zur Differenzierung des Begriffes „ins Meer stürzen“ das wohl jüngere, aber ebenfalls schon altgriechische (im Thesaurus aus Nikol. Damask., Quintus Smyrn. und Konst. Manasses belegte) Bruderwort *ποντόω* wählte. In der heutigen Volkssprache scheint nur das Kompositum *καταποντιζω* „gänzlich zerstören“, „ruinieren“ gebräuchlich zu sein, das sich auch in der mittelalterlichen Litteratur, z. B. Belthandros ed. Legrand V. 1105, Geschichte vom ehrsamem Esel ed. Wagner S. 115 V. 101, Glykas ed. Bonn. 519, 4 findet. Zu der in der „Lösung“ vorkommenden Form *γυνήν* vgl. meine Abhandlung *γυνή, γυνῆς* etc. KZ 27 (1884) 529—545.

Das Neugriechische liefert ausser der oben angeführten Fassung noch folgende Varianten: Ὁ κόσμος ἐχιορνίζονταν κι ἡ γρηὰ ξεροχτενίζονταν<sup>1)</sup> Arab. 1771; auch Beniz. 190, 194 (der jedoch ἐχιορνίζετο, ἔξεροχτενίζετο schreibt). Ganz ähnlich chiotisch: Ὁ κόσμος συντελεύγεται κι ἡ γρηὰ ξεροχτενίζεται. Kanell. 499. Die Stelle der Alten vertritt ein Eigennamen in der Fassung: Ἡ γῆ καταποντίζεται κι ἡ Μάρω κατρεπνίζεται (καθρεπνίζεται Νεοελλ. Ἀν.). Beniz. 94, 34. Νεοελλ. Ἀν. 281. Denselben Gedanken endlich enthält der formal ganz abweichende Spruch: Ὅλοι γυρεύαν τὸ σεισμό κι ὁ μαραγκὸς γυναῖκα. Beniz. 195, 251; auch das karpatische Sprichwort: Ὁ κόσμος μὲ τὸν κόσμον του και ἡ γρηὰ μὲ τὰ λουκάνικά της. „Εἰς τοὺς ἐν καιρῷ κινδύνου καταγινόμενους εἰς οὐτιδανὰ ἔργα.“ Manol. 330. Ganz verblasst erscheint

1) Ueber den Sinn von *ξεροχτενίζομαι* (wörtlich „ich kämme mich trocken“) bin ich nicht ganz im Klaren. Verbindungen mit *ξερο-* sind im Neugriechischen häufig, z. B. *ξεροσφουγγίζομαι* Beniz. 229, 772; *ξεροκακράκίζω* (doch wohl nur Druckfehler für *ξεροκαρράκίζω*) Beniz. 245, 1001; *ξεροκοκκίνισμα* Beniz. 175, 32. Es wäre zu wünschen, dass die Bedeutung und Verbreitung dieses Kompositionswortes näher untersucht würde.

der Gedanke in dem faden Gemeinplatz: Ἄλλοῦ κλαῖνε καὶ ἄλλοῦ γελᾷνε. Beniz. 10, 122. Albanesisch: „Das Dorf brannte und die Hure kämmte sich“. Hahn 6; im Original ist der Spruch wie seine griechischen Verwandten gereimt: φῶάτι δίγχει, κόρβα κρίχει.

38 „Wie du die Fleischgallerte angenommen hast, so nimm jetzt auch . . . . .“ Vgl. Kr. S. 70. 90. Die Fassung von HIK liegt offenbar auch der Bearbeitung des Planudes Nr. 71 zu grunde; mithin steht die Form von F, wo die echt proverbialen bildlichen Ausdrücke durch die abstrakten Begriffe „Ueppigkeit“ und „Schrecken“ ersetzt sind und statt der vulgären Form δέξου das korrektere δέξαι erscheint, in der Ueberlieferung völlig isoliert und kann mit Sicherheit als eine wertlose gelehrte Paraphrase bezeichnet werden. Die Erklärung der wahrscheinlich echt volksmässigen Antithese *πηχτή* und *ἐμπηχτή* macht grosse Schwierigkeiten. Das erste Wort heisst im Altgriechischen „geronnene Milch“, „Käse“ und in der heutigen Sprache „Fleischgallerte“ (*Aspic*);<sup>1)</sup> aber unklar ist die Bedeutung von *ἐμπηχτή*, das offenbar einen Gegensatz zu *πηχτή* bildet. Nach seinem körperhaften Bestande heisst das Wort „das darin Geronnene“; was jedoch speziell damit gemeint ist, vermag ich nicht festzustellen. In der „Lösung“ werden die *πηχταί* mit den Weltlügen, die *ἐμπηχταί* mit den Höllenstrafen verglichen. Die Vermutungen von E. Kurtz S. 22 „was im Käse drin war“ und H. Schenkl, Zeitschr. f. österr. Gymn. 38 (1887) 180 „die ungeniessbaren Reste, die bei der Käsebereitung übrig

1) Das Wort ist auch ins Lateinische übergegangen \*picta und von dort in der nach italienischem Lautgesetze umgestalteten Form pitta, *πηττα* (*πίττα*, *πίτα*) wieder zu den Griechen zurückgewandert, wie G. Meyer, Bezzenbergers Beitr. 19, 153 gezeigt hat. In dieser romanisierten Form bedeutet das Wort ein rundes, fladenartiges Brot, das schneller als das gewöhnliche Brot gar gebacken, aber auch schneller hart und ungeniessbar wird. Auch das Wort *πηττα* spielt im Sprichwort eine Rolle. Vgl. Beniz. 255, 125 f.; 262, 217.

bleiben“, bringen uns nicht weiter. In einem ganz ähnlichen Gegensatz zu Lust und Genuss wie hier das Substantiv *ἐμπηκτὴ* steht das Verbum *ἐμπήχνω* in einem epirotischen Spruche: *Τὸ παῖξε παῖξε φέρνει καὶ τὸ μπῆξε μπῆξε*. Arab. 1921, mit der Erklärung: „*Ὅτι ἐκ τοῦ παῖζειν καὶ ἀστιεύεσθαι κατὰ κόρον ἐπάγονται διενέξεις καὶ αἰχισμοί*“. Vielleicht lässt sich von hier aus der Weg zur Lösung des Rätsels finden.

39 „Vor einem Flusse hebe deine Kleider auf!“ Vgl. Kr. S. 70. 90. Crusius, Rhein. Mus. 42, 416 f. In HI ist der Spruch in die Form einer dauernden stets geltenden Vorschrift gefasst und daher der Imperativ Präs. gebraucht. Während bei einigen der vorhergehenden Sprüche die Form von F gelehrten Einfluss verrät, bietet hier F das volksmässige Fremdwort *ζούχα* (vgl. D. Matov, Griechisch-bulgarische Studien, Sep.-Abzug aus dem 9. Bande des Sbornik des bulgar. Unterrichtsministeriums, Sofia 1893 S. 61), HI dagegen das griechische und wohl gelehrte *ἱμάτια*.

40 „Der Maus Pläne wird die Katze zerstören.“ Vgl. Kr. S. 90.

41 „Bei der Stäupung (Verkündung eines Verbotes?) des einen kam des andern Pferd heraus.“ Vgl. Kr. S. 70. 90 f. Zu *γιβεντίζω*, *γιβέντισμα* ist zu bemerken, dass das Wort noch heute bekannt ist z. B. *Ὁ ψεύτης τὸ γεβέντισμα γὰρ καύχημα τὸ ἔχει*. Beniz. 246, 1013. *Ὁ κλέφτης τὸ γεβέντισμα γὰρ πανηγύρι τῶχει*. Νεοελλ. Ἀν. 216. *Ἡ πορτικὴ* (wohl = *πολιτικὴ*, Hure) *τὰ γέβεντα γὰρ πανηγύρι τῶχει*. Νεοελλ. Ἀν. 29. Ebenso auf Kastellórizo: *Ἐ ζούρβα τὸ γεβέντισμαν παναῦράσιν τῶσει*. Diamant. 131. Aeltere Belege bietet Sachlikis ed. Wagner II V. 421. 627. 654, auch Sachlikis I in der unedierten Redaktion des Cod. Neapol. III A. a. 9, wo der Schlussvers (= ed. Wagner S. 77 V. 367) lautet:

*Καὶ τότες πιβουλεύονται οἱ παλαιογιβεντισμέναις.*

Zur Erklärung haben die Rezensenten nicht beigebracht, und auch die neuen Hss führen nicht zur Entscheidung. Ihre Hauptvariante *εὐρέθην* bzw. *εὐρέθη* (statt *ἐξέβη*) ändert den Sinn nur unwesentlich. Die „Lösung“ hat von den zwei Bedeutungen von *γυβεντίζω* „etwas öffentlich bei Galgenstrafe verbieten“ und „stäupen“ die erste im Auge und fasst *γυβέντισμα* als die „öffentliche Verkündigung oder Predigt“ der Propheten, zu welcher sich dann die Apostel (= Pferde) einfanden. Darnach hätte das Sprichwort den Sinn: „Während der eine eine gesetzliche Bestimmung öffentlich ausrufen liess, kam des andern Pferd als Zuhörer“ mit Anwendung auf Leute, welche nicht auf anderer Worte hören; vgl. Nr. 14. Sehr ansprechend ist eine Erklärung, welche mir O. Crusius vorschlug: „Während der eine (Unschuldige) öffentlich gestäupt wurde, trat des andern gestohlenes Pferd heraus und verriet dadurch seinen Herrn, den wirklich Schuldigen“. Sotiriadis S. 234 vermutete, dass *ἄλογον* in *εὐλογον* = *ἡ εὐλογία*, *ὁ γάμος* zu ändern und der Spruch auf die ungleiche Verteilung des Glückes zu beziehen sei: „Während der eine zum Galgen geführt wurde, kam des andern Hochzeitzug heraus“; dazu verglich E. Kurtz brieflich noch den derben neugriechischen Spruch: *Ἄλλος ψυχομαχάει κι ἄλλος καινομαχάει*. Arab. 40 (ähnlich Beniz. 9, 107; 10, 122). Allein nachdem *ἄλογον* von drei sonst weit auseinandergehenden Hss gleichmässig überliefert ist, darf an eine Aenderung der Lesart nicht mehr gedacht werden.

42 *Ὅπου πολλοὶ πετεινοί, ἐκεῖ ἡμέρα οὐ γίνεται*. „Wo viele Hähne sind, da wird es nicht Tag“ d. h. Wo viele sich um etwas bemühen, da kommt nichts Rechtes zu stande. Planudes 45. Zur Variante von I *τακῇ* d. h. *τάκεῖ* vergleicht Hatzidakis brieflich: *τὰ χθὲς, τὰ σήμερα, τὰ πέρσι, τὰ φέτος, τὰργά, ἀπὸ τὰ τότες, τὰ ὄω*. Zwei Belege für diese Verstärkung des Adverbs durch den Artikel bietet das Sprichwort: *Ὅσω* (schreibe *Ὅσο*) *εἶχαμε τῇ μάνᾳ μας, πηγαί-*



ναμε οὐλο τὰ πίσω, τώρα ποῦ δὲν τὴν ἔχουμε, πηγαίνουμε οὐλο τὰ ἔμπροστά. Νεοελλ. Ἀν. 149. Im Neugriechischen ist der Spruch weit verbreitet. Eine epirotische Fassung zitiert Kurtz zu Planudes 45 aus Arab. 968. Kretisch: Ὅπου πολλοὶ πετεινοὶ, ἀργεῖ νὰ ξημερώσῃ. Jeannar. 136. Chiotisch: Ὅπου ἔνε πολλοὶ πετεινοὶ, ἀργεῖ τὰ ξημερώσῃ. Kanell. 452. Cyprisch: Ἀπὸ ἔχει πολλοὺς πετεινοὺς, ἀρκεῖ νὰ ξημερώσῃ. Sakell. 98. Karpathisch: Ὅπου κράζουν πολλοὶ πετεινοὶ, ἀργεῖ νὰ ξημερώσῃ. Manol. 351. Ebenso Kastellorizisch. Diamant. 344. Auch türkisch: „Im Hause, wo viele Hähne sind, wird es spät Morgen“. Osman. 140.

Zahllos sind die Sprüche, welche denselben Gedanken mit andern Vergleichen ausdrücken. Ich nenne nur einige Beispiele: Altgriechisch: Πολλοὶ στρατηγοὶ Καρίαν ἀπώλεσαν. Diogen. 7, 72. Apostolios 14, 51. Πολλοὶ ἱατροὶ βασιλέα ἀπώλεσαν, als Ausspruch Hadrians angeführt von Dio Cassius (s. die Note zu Diogen. 7, 72). Neugriechisch: Οἱ πολλοὶ καραβοκῆροι πνίγουν τὸ καράβι. Barth. 45. Sanders 8. Aehnlich auf Kastellórizo: Τὰ πολλὰ κουμάντα τὸ καράβιν πνίγουν το. Diamant. 483. Οἱ πολλὰς μαμμές πνίγουν τὸ παιδί. Arab. 459. Arabisch: The number of cooks burn the food, und: Too many captains sink the ship. Burton 178. Türkisch: Zwei Steuermänner machen das Schiff untergehen. Osman. 115. Wo viele Schäfer, dort geht das Schaf elendiglich zu grunde. Vambéry 283. Weitere Parallelen bei Valles-Haller I Nr. 312. Düringsfeld II Nr. 543. Wander II S. 1447, 70 ff.

Recht unwahrscheinlich ist die Fassung bei Arab. 1812, dem sie wohl Beniz. 235, 849 mit kleinen Aenderungen entlehnt hat: Ὅταν λαλῇ ἕνας (ὁ Beniz.) πετεινὸς, ἀργαῖ (ἀργεῖ Beniz.) νὰ ξημερώσῃ. Beide geben die lederne Erklärung, ein einziger könne nicht leicht etwas Gutes zu stande bringen, da εἰς οὐδεὶς sei, und Arab. ist von der proverbialen Schärfe dieses Gedankens so überzeugt, dass er

sogar die mit dem mittelalterlichen Spruche und den oben zitierten neugriechischen Parallelen übereinstimmende Parömie 968 seiner eigenen Sammlung (*Ὅπου λαλοῦν πέτοι πολλοί, ἀργάει νὰ ξημερώσῃ*), deren Sinn ihm verborgen blieb, als *ἀτόπως ἐκτεθειμένη* bezeichnet, ohne sich jedoch diesmal zur Emendation (s. S. 10) hinreissen zu lassen. Sein Spruch könnte aber höchstens dann einen Sinn haben, wenn man *λαλῇ* besonders betonen wollte: Wer eine Sache laut ankündigt, bringt sie nicht oder nur spät zu stande; ein Tüchtiger macht wenig Worte, oder wie das neugriechische Sprichwort sagt: *Τὸ βαθὺ ποτάμι δὲν κάνει κρότο*. Beniz. 302, 242. Doch müsste dann jedenfalls der Lesung *ὁ* (Beniz.) vor *ἐνας* (Arab.) der Vorzug gegeben werden. Wahrscheinlich aber hat Arab. an den Spruch gedacht „Eine Schwalbe (ein Kuckuck) macht keinen Frühling aus“ (s. Nr. 83 unserer Sammlung) und diesem Einfall zu liebe *ἐνας* in den Spruch eingeschmuggelt — ein Beweis, wie vorsichtig man auch bei der Benützung von Sammlungen zeitgenössischer Sprüche sein muss.

43 „Anbruch des Winters Thränen des Hirten.“ Der nur in HI überlieferte Spruch gehört in die grosse und z. B. in der Sammlung von Benizelos ziemlich reich vertretene Kategorie der Bauernregeln, kann aber wohl auch auf andere Verhältnisse Anwendung finden.

44 *Ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆς· καὶ κλαίει καὶ ἀκολουθεῖ σε*. „Von einem Armen borg nicht; er weint und läuft dir nach.“ Die Varianten sind rein orthographischer Natur. Denselben Ratschlag enthält der neugriechische Spruch: *Ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆς, σὲ παίρνει τὸ κατόπι*. Arab. 125. Eine etwas verschiedene Form bieten Beniz. 160, 145 und Manol. 286: *Μὴ δανεισθῆς ἀπὸ φτωχὸ καὶ πάρη σε κατόπι* (κ' ἐπάρη σ' ἀπὸ πίσω Manol.). Ohne Angabe eines Grundes warnt der Spruch bei Beniz. 169, 16: *Νὰ μὴ χρωστᾷς σὲ πλούσιο, φτωχὸ νὰ μὴ δανείζῃς!* Auf ein älteres Zeugnis

von der Existenz des Spruches hat schon E. Kurtz, Planudes-sammlung S. 7, hingewiesen; es ist folgende Stelle in einem Briefe des Planudes: *μηδὲ τὴν παροιμίαν μοι πρόφερε χρήσασθαι παρὰ πένητος ἀποτρέπουσαν.* Maximi monachi Planudis epistulae ed. M. Treu No. ξδ', S. 79, 38.

45 „Wenn das erste gut ist und das letzte schlecht, ist alles schlecht; und umgekehrt: Wenn das erste schlecht ist und das letzte gut, ist alles gut.“ I bietet dasselbe Gedankenpaar in umgekehrter Reihenfolge, dazu einige unbedeutende Varianten im Texte, wie *Σὰν*, was nicht ganz unzulässig wäre, hier aber doch wohl aus *Ἐὰν* verlesen ist, und die Anknüpfung mit *δὲ* statt mit *καὶ* *πάντων*. Dieselbe breite Ausführung von „Ende gut alles gut“ existiert noch heute in Kreta: *Τὰ πρῶτα καλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακά, οὔλα κακά· τὰ πρῶτα κακὰ καὶ τὰ ὕστερα καλὰ, οὔλα καλὰ.* Jeann. 167. Den ersten Teil des Spruches spezialisiert das Sprichwort: *Καλὰ νεῖατα, κακὰ γερατειά, ὅλα κακά.* Νεοελλ. *Ἀν.* 33. Eine kurze Fassung bietet Beniz. 293, 130: *Τὰ ὕστερά τιμοῦν τὰ πρῶτα.*

46 „Die Erde schwur's dem Himmel zu: Ein Geheimnis bleibt nicht verborgen.“ Vgl. Kr. S. 68. 73 f. Kurtz, Philologus 49, 457 f. Zu der Form *κρυβᾶται* F, die ich früher auffällig fand, kann ich jetzt vergleichen: *ἐκρυβήθης*, Glykas ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 24 V. 199; *ἐκρυβήθησαν* Pikatoros ed. Wagner S. 239 V. 490; *κρυβήθη*, *Λόγος παρηγορ.* Romans grecs ed. Lambros V. 62; *ἐκρυβήθηζες* Messe des Bartlosen ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. II S. 32 Z. 130; *ἐκρυβήθης*, *Ἀλωσις* ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 196 V. 825; *ἐκρυβήθη* Passow, Carmina Nr. 433, 4. Uebrigens bietet I die gewöhnliche Form *κρύβεται* (Cod. *κρίβεται*). Der unmögliche Dativ *τῷ οὐρανῷ* F ist in I richtig durch den Accusativ *τὸν οὐρανὸν* ersetzt. Für sich steht die Fassung von H. Verwandt ist der neugriechische Spruch bei Benizelos 67, 18: *Ἐγὼν' ὁ οὐρανὸς ἄμμος, καὶ τὸ κρυφὸ δὲν*

ἐκρύβτη „Der Himmel wurde zu Sand, und das Geheimnis blieb nicht verborgen“ d. h. „Auch wenn der ganze Himmel Sand würde, könnte er das Geheimnis nicht zudecken“.

47. „Wie die Leute, so auch Kosmas.“ Vgl. Kr. S. 68. 74. Die Lesung von I ist wohl herzustellen: *Εἴ τι* etc. „Wenn die Leute (etwas sagen oder thun), dann auch Kosmas.“ Zu *εἴ τι* vgl. den Spruch 128. Neugriechische Seitenstücke: Benizelos 220, 638 und Kanell. 542: *Ὅπ' ὁ κόσμος καὶ ὁ Κοσμάς* „Wo die Leute (sind), (da ist) auch Kosmas“, wozu Beniz. die schiefe Erklärung gibt: *Εἰς τοὺς ἐκ συμπαθείας καὶ φιλανθρωπίας μετέχοντας τῶν δεινῶν ἄλλων*, während Kanell. richtig deutet: *Ἐπὶ τῶν πανταχοῦ παρόντων, δηλαδὴ τῶν ἀναμειγνυμένων εἰς πάσας τὰς ὑποθέσεις*. Arab. 983 gibt die den Hss FH nahekommende Fassung: *Ὅπως ὁ κόσμος καὶ ὁ Κοσμάς* und erklärt: *Ὅτι δεῖ συμμορφοῦσθαι ταῖς περιστάσεσι καὶ πράττειν, ὅτι οἱ πλεῖστοι πράττουσιν* (d. h. mit den Wölfen heulen). Damit stimmt die Fassung und Erklärung des Spruches bei Manol. 505 überein: *Ὅτι κάμ' ὁ κόσμος, θὰ κάμη καὶ ὁ Κοσμάς*. „Ἐπὶ τῶν συμμορφουμένων πρὸς τὴν γενικὴν γνώμην.“ Eine vierte Form bietet Diamant. 364: *Ὅτι κόσμος τσ' ἔ Κοσμάς*.

48. „Ein nachgeborener Sohn wird seinen Vater nicht sehen.“ Vgl. Kr. S. 69. 82. Die Variante von H *οὐχ ὀρεῖ* verdient keine Beachtung. Die Erklärung, welche ich a. a. O. noch mit einigem Bedenken vorgetragen hatte, wird durch weitere Parallelen als zweifellos richtig erwiesen. C. Foy zitiert, Bezz. Beitr. 14, 47, aus Arab. 1062 den Spruch: *Ὅψιμος υἱὸς μὲ τὸν πατέρα του δὲν θερίζει* und aus Arab. 197 den Spruch: *Γάμος ὀψιμος, παιδιὰ τσ' ὀρφάνιας* (auch bei Beniz. 44, 11), endlich brieflich aus dem Peloponnes die Fassung: *Ὅψιμη παντρεῖά, πρώμ' ἀρφανιά*. Der zuerst genannte Spruch in der Form: *Ὅψιμος υἱὸς μὲ κέρην δὲν θερίζει* schon bei Sanders 78, der aber unsinnig übersetzt: „Ein später Sohn reift nicht mit seinem Vater“. Zweifellos

falsch ist die vor der Klammer stehende Variante bei Beniz. 246, 1016: Ὁψιμος υἱὸς μὲ κόρη (ἢ μὲ κύρη πατέρα) δὲ θερίζει, und ebenso falsch die beigegebene Erklärung: „Ὅτι τὰ δυνάμενα νὰ φέρωσι κακὸν ἀποτέλεσμα ἐκ τῆς συγκοινωνίας των δὲν πρέπει νὰ συγκοινωνῶσι“. Das traurige Schicksal der Waisen schildert der Spruch bei Beniz. 338, 33: Χήρας παιδιὰ γαῖδούρας πολλάρα.

49 „Ich gab dir und du gabst mir und Segen wünschtest du mir“ (F). Vgl. Kr. S. 70. 88. Die neuen Hss bieten bemerkenswerte Abweichungen. Zunächst wird durch HI die apriorische Vermutung bestätigt, dass der Spruch in F schulmässig zugestutzt ist: Statt des unzulässigen Dativs σου und μοι bietet (genau wie in Nr. 46) H den Gen. und I den Accus., statt ἔδωκας lesen wir in H das volksmässige ἔδωκες. Die übrigen Varianten gehen tiefer. H hat die ersten zwei Glieder in umgekehrter Folge, wohl mit Recht; denn es ist geziemend, dass der Sprechende seine eigenen Wohlthaten erst an zweiter Stelle erwähnt; hierin stimmt auch I mit H überein. Dass aber I in beiden Gliedern statt der zweiten Person die dritte bietet, scheint auf Irrtum zu beruhen; denn im Schluss des Spruches wird wie in FH so auch in I, wo εὐλόγησιν für εὐλόγησον und εὖξον με für εὖξουμαι zu schreiben ist, eine Rede an eine zweite Person vorausgesetzt. Die dritte Person liesse sich nur verteidigen, wenn man εὖξουμαι als 1. Pers. Sing. Fut. auffasste: „Er gab mir und ich gab ihm und werde ihm Segen wünschen“; doch spricht hiegegen die Uebereinstimmung von FH. Die eigentliche Pointe des Spruches wird freilich auch durch die neuen Hss nicht klar. Völlig nutzlos ist wie gewöhnlich die „Lösung“, wo ἔδωκα in dem auch sonst z. B. häufig bei Malalas und Theophanes (s. die Indices) bezeugten Sinne „ich habe ihm eines hinaufgegeben“ aufgefasst ist. Auf das Verhältnis gegenseitiger Pflichterfüllung, das der Spruch auszudrücken scheint (s. Kr. S. 88), bezieht sich der neu-

griechische Spruch: Ἐπῆραμε κι ἐδώσαμε. Arab. 1626. Eine doppelte Leistung von der einen Seite behauptet das chiotische: Ἄν μ' ἔχῃς ἕνα, σ' ἔχω δύο. Kanell. 60. Auch die bekannte Form der Forderung Do ut des ist im Neugriechischen bekannt: Δοῦδε καὶ τὰ δοῦδω. Jeann. 37. Den entgegengesetzten Gedanken enthält Planudes 122: Οὔτε ἔδωκας, οὔτε ἔλαβες. Vgl. die dazu von Kurtz und von Crusius, Rhein. Mus. 42, 411, angeführten Parallelen.

50 „Es trank der Arme Wein und vergass seine Schulden.“ Vgl. Kr. S. 71. 95. Crusius, Rhein. Mus. 42, 407. Die volksmässige Form wird durch FIK vertreten, während der Urheber von H hier offenbar überarbeitet hat, indem er das echt mittelm Griechische κρασίτιζιν durch τὸν οἶνον ersetzte. In der früheren Ausgabe (S. 56. 71) hatte ich, um den Vers herzustellen, vorgeschlagen, entweder του zu streichen oder χρέος einsilbig zu lesen, und im Texte das erstere Mittel zur Anwendung gebracht. Da aber του übereinstimmend von FHIK bezeugt und in der That auch vom Sinne erfordert wird, sind die zwei akatalektischen trochäischen Tetrapodien folgendermassen herzustellen: Ἐπιεν ὁ πτωχὸς κρασίτιζιν κι ἐλησμόνησε τὸ χρέος του (oder vielleicht τὸ χρέος τ'). Es ist bemerkenswert, dass der in der Fassung ganz abweichende neugriechische Spruch, den Kurtz S. 24 aus Arab. 928 zitiert, nach demselben Metrum gebaut ist: Ὅποιου πίνουν καὶ μεθοῦνε, λησμονοῦν ὅσα χρωστοῦνε.

51 „Einen alten Sarazenen lehre keine Wissenschaft!“ Vgl. Kr. S. 71. 95. Auch hier hat H sich eine kleine Korrektur nicht versagen können, indem er μανθάνης schrieb; weiter ging I, der ganz schriftgemäss διδάσκεις (l. διδάσκεις) einsetzte. Gegen die Aenderung μάθαινε, welche ich a. a. O. dem Vers zu liebe (s. Kr. S. 56) in den Text setzte, spricht auch H, und man wird, wenn man sich den Hss unterwerfen will, nun doch schreiben müssen: Γέροντα Σαρακηνὸν γράμματα μὴ μαθαίνει. Uebrigens liessen sich, wie ich schon

a. a. O. S. 95 bemerkt hatte, die zwei katalektischen trochäischen Tetrapodien auch durch einfache Umstellung reparieren: *μὴ μαθαίνης γραμμата*. Für diese Aenderung spricht der Umstand, dass, wie bei N. 50, dasselbe Metrum auch im neugriechischen Spruche bewahrt ist: *Τώρα 'ς τὰ γεράματα μάθνε, γέρο, γραμμата!* Sanders 108. Arab. 1448. Jeann. 194. Kanell. 707. Diamant. 445. Manol. 408; mit Umstellung der zwei Glieder: *Μάθνε, γέρο, γραμμата τώρα 'ς τὰ γεράματα*. Arab. 693. Beniz. 150, 7.

52 „Wer eine Flasche bedauert (spart), verliert einen Schlauch“ d. h. „Wer an Kleinem spart, verliert Grosses“. Vgl. Kr. S. 71. 95 f. Nach der Ueberlieferung von F hatte ich a. a. O. übersetzt „Wer einen Schlauch als Almosen spendet, verliert eine Flasche“ d. h. „Almosen tragen hundertfache Zinsen“. Nun ergibt sich aber aus HIK, dass die Lesart von F auf einem Irrtum beruht. Es ist zweifellos mit den genannten drei Hss zu schreiben: *Ὁ ἐλεῶν γλασὶν χάνει ἀσὶν*. Wenn jemand noch zweifeln wollte, dass der Spruch nicht in F, sondern in HIK richtig überliefert ist, kämen zahlreiche neugriechische Parallelen zu Hilfe. Die heutigen Griechen drücken den Gedanken vornehmlich durch fünf Bilder aus: 1. Nagel und Hufeisen, 2. Schaf und Pferd, 3. Katze und Mäuse, 4. Fleisch und Brühe, 5. Zwei Zahlen. Es folgen Beispiele für diese bildlichen Fassungen: *Γιὰ τὸ καρφὶ χάνει τὸ πέταλο*. Arab. 208. Dasselbe etwas ausführlicher: *Ὅποιος λυπᾶται τὸ καρφὶ, χάνει τὸ πέταλο*. Beniz. 206, 412 und ganz ähnlich: *Ὅπου λυπᾶται τὸ καρφὶ χάνει καὶ τὸ πέταλο*. Kanell. 541. Mit einer Erweiterung: *Ὅποιος λυπᾶται τὸ καρφίχ, χάννει τὸ πέταλον, τσ' ὅποιος λυπᾶται τὸ πέταλοχ, χάνει τ' ἄλεβο* (= τ' ἄλλογο). Diamant. 362. *Γιὰ τὸ πρόβατο χάνει τ' ἄλλογο*. Arab. 1546. Der Vergleich mit Katze und Mäusen findet sich in den Sammlungen aus Chios, Cypern, Karpathos und Thera: *Ὅποιος λυπᾶται τῆς κάττας τὸ ψωμὶ τρῶν' οἱ ποντικοὶ τὰ ροῦχά του*. Kanell. 508.

Ὅποιος λυπᾶται τοῦ κάττου τὸ ψουμῖν, τρῶν οἱ ποντικοὶ τὰ ῥοῦχά του. Sakell. 325. Ὅποιος λυπᾶται τοῦ κάττη τὸ ψουμί, τρῶν οἱ ποντικοὶ τὰ ῥοῦχά του. Manol. 492. Aehnlich De Cigalla, *Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας* S. 69. Den vierten Vergleich enthält der Spruch: Ὅπου ἀγαπάει φτηνὸ κρέας, χάνει καὶ τὸ ζουμί του. Arab. 963 und mit einer Variante 1109. Das arithmetische Gleichnis im chiotischen Spruch: Ὅγοιος λυπᾶται τὰ ἐννῆα, χάνει καὶ τὰ δέκα. Kanell. 463. Nicht ganz klar ist mir das Bild: Ὅπου σπαρτανάρι ἀπὸ τὸν πύρο (Holzpfropfen am Fasse), χάνει ἀπὸ τὸ καρτοῦνι (*cartone*, vielleicht die Pappe, mit der man den Pfropfen umwindet?). *Νεοελλ. Ἄν.* 17. Dazu kommen abstrakte Fassungen des Gedankens wie: Χάνει τὸ λίγο γιὰ νὰ φηλάξῃ τὸ πολὺ. Beniz. 337, 3. Ὁ ἀκριβὸς διπλᾶ πλερώνει. Arab. 813, endlich fernerstehende Sprüche, welche nur ganz allgemein besagen, dass man durch Vermeidung eines kleinen Uebels sich oft ein grosses zuzieht z. B. *Φεύγοντας μικρὸ κακὸ ἤϊρα μεγαλύτερο.* Arab. 1457. Von hier Uebergang zu den unter Nr. 75 erwähnten Sprüchen. Italienisch: Per un chiodo si perde un ferro, e per un ferro un cavallo. Giusti 96. Vgl. Pitré II 58. 142. Arabisch: „Get rid of the Badawí (wild man) with a cloak, and not with the whole cloak-market“. Meaning, sacrifice a little to save much. Burton 79. Ohne Gleichnis albanesisch: „Wer geizig ist, der gibt mehr aus“. Hahn 16. Vgl. Düringsfeld I Nr. 751.

53 „Wenn man dir Getreide verspricht, (nimm) deinen Sack und lauf!“ Zwei akatalektische trochäische Tetrapodien. I bietet eine breite und geschmacklose Umschreibung, welcher auch der metrische Charakter zum Opfer gefallen ist. Das Gleiche gilt von der Fassung des Planudes 58. Der Sinn ist die triviale Nützlichkeitsmoral: „Wenn dir jemand etwas verspricht, so nimm ihn gleich beim Worte und versichere dich der Gabe!“ Die gleiche Mahnung enthält das neugriechische Sprichwort bei Benizelos 276, 115: Σοῦπ' ὁ φίλος



γὰρ στάρι, πάρε τὸ σακκὶ καὶ τρέχα. „Der Freund sprach dir von Getreide: nimm den Sack und lauf!“ Benizelos, der so viele Sprüche seiner eigenen Sammlung in geradezu verblüffender Weise missverstanden hat, gibt die unsinnige Erklärung: „Ἐπὶ τῶν ἐκτελούντων τὴν ἐντολὴν τῶν καλῶν φίλων δραστηρίως“. Wie bei Nr. 50 und 51, zeigt auch hier der neugriechische Reflex dasselbe Metrum wie das mittelalterliche Sprichwort: denn man braucht nur, was leicht angeht, σιτάρι zu schreiben und man erhält ebenfalls zwei akatalektische trochäische Tetrapodien. In dem mittelalterlichen Sprichworte ist der Aor. Pass. ταχ-θοῦν etwas auffällig. Das Verbum τάσσω bzw. τάζω, das im Mittel- und Neugriechischen „geloben“, „widmen“ bedeutet, hat heute im transitiven Sinne die aktiven Formen (ἔταξα, ἡ δὲ τάζω usw.). Nach unserer Stelle scheint es aber, dass man das Wort früher medial mit passivem Aoriste gebrauchte. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 79.

54 „Wenn ich arbeiten werde, um zu hungern, dann will ich wenigstens schlafen und hungern“ d. h. Besser als arbeiten und (doch) hungern ist faulenzten und hungern. In K weicht der erste Teil des Spruches nach Form und Inhalt ab: Ἐὰν θέλῃς κάμνειν καὶ πεινᾶν, καὶ ἂν κοιμοῦμαι καὶ ἂν πεινῶ. „Wenn du arbeiten und hungern willst, will ich wenigstens schlafen und hungern.“ Doch macht es das Fehlen der kaum entbehrlichen Pronomina σύ und ἐγώ sehr wahrscheinlich, dass die Schreibung θέλεις für θέλω von dem Kopisten herrührt, dem K so viele Verballhornungen verdankt. Dagegen mag die weitere Abweichung, nämlich die Fassung θέλεις bzw. θέλω κάμνειν καὶ πεινᾶν, neben der von H eine gewisse Berechtigung haben. Wenn man in HK καὶ ἂν πεινῶ und in K Ἄν statt Ἐὰν schreibt, ergeben beide Versionen zwei jambische Dimeter. Zur Fassung vgl. Planudessammlung Nr. 144. Der Gedanke des Spruches, in dem etwas wie orientalischer Fatalismus durchschimmert,

ist auch im neugriechischen Sprichwörterschatze vertreten: *Νὰ δουλεύω, νὰ πεινῶ, ἄς πεινῶ κι ἄς κάθωμαι*. Beniz. 168, 1 und ähnlich: *Νὰ δουλεύω, νὰ πονῶ, ἄς κοιμοῦμαι, νὰ περνῶ*. Beniz. 168, 2. Vgl. auch den italienischen Spruch: *S' io dormo, dormo a mi; s' io lavoro, non so a chi*. Giusti 304. Pasqualigo II 163. Dass sich der Hunger beim Schlafen leichter erträgt, ist bekannt, und ein neugriechischer Spruch meint sogar: *Ὁπιοις κοιμᾶται, δὲν πεινᾷ*. Beniz. 213, 530, mit der kaum richtigen Erklärung: *Ἐπὶ τῶν καθ' ὑπέρβασιν πλεονεκτῶν*. Ebenso altgriechisch: *Πεινῶσαν ἄλώπεκα ὕπνος ἐπέρχεται*. Diog. 7, 91 (Gregor. Cypr., Apostolios), nach Digenian, den Apostolios wiederholt, „ἐπὶ τῶν πενήτων τῶν δι' ἀπορίαν τροφῆς ὑπνούντων“; doch hatte der Spruch vielleicht ursprünglich den von Apostolios mit den Worten „ἐπὶ τῶν πανούργων“ angedeuteten Sinn, dass der hungrige Fuchs sich aus List schlafend stellt. Vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 408 zu Nr. 89. Den entgegengesetzten Gedanken enthält der Spruch: *Πεινῶντι δὲ (!?) ὕπνος οὐκ ἐπέρχεται*. Makar. 7, 13, dem auch die Italiener beistimmen: *Chi ha fame, non ha sonno*. Giusti 57. Pasqualigo I 72.

55 „Verschliesse deine Sachen und mache deinen Nachbarn nicht zum Dieb!“ d. h. Provoziere nicht durch übermässige Sorglosigkeit andere zum Diebstahl usw. Das Verbum *ἀσφαλίζω* ist hier offenbar im neugriechischen Sinne „schliessen“, „verschliessen“ gebraucht. Ganz ähnlich neugriechisch: *Τὸ σπῆτί σου κλείδωνε καὶ τὸ γείτονά σου κλέφτη μὴ κάνης*. Beniz. 316, 463, mit der Erklärung: *Ὅτι ἡ προφυλαξὶς προτιμητέα τῶν ἀδίκων καὶ παραλόγων ὑπονοιῶν κατὰ γείτονος καὶ ἄλλου διὰ τὸ ἀπολεσθῆν*.

56 *Χερέα νερὸν πνίγει με*. „Eine Handvoll Wasser ertränkt mich.“ Diese einfachste Form ist in AA<sup>1</sup>D und mit belanglosen Varianten, die wesentlich in der veränderten Wortstellung und in der verstärkenden Zufügung von *ἐμὲ* bestehen, auch in CGIK überliefert, und sie scheint in der

That die ursprüngliche Form des Spruches darzustellen. Die Erweiterungen, welche B F bieten, sind offenbar spätere Zusätze, welche den in seiner ursprünglichen lakonischen Gestalt etwas dunkeln Spruch verständlicher machen sollten, und zwar ist der Zusatz des jungen B wohl aus der „Lösung“ abgeleitet, die den Spruch auf den Teufel deutet, während der Zusatz von F sich als einen Versuch darstellt, den Spruch in dem Sinne zu deuten, welchen ich Kr. S. 74 f. angenommen habe und noch annehme.

57 Vgl. Kr. S. 69. 76. Sehr hübsch ist die Deutung, welche Sotiriadis S. 232 dem Spruche mit einer leichten Aenderung der Ueberlieferung von F gegeben hat; er schreibt: Ἐδὲν ἂν ἴδῃς οὐ μὴ εὖρη<ς>, ὥδε ἂν ἴσαι καὶ ἂν <μὴ> ἴδῃς! und erklärt: „Dass du ihn vor dir siehst und doch nicht findest, dass du in seiner Nähe bist und ihn doch nicht siehst!“ Damit wären dann Sprüche zu vergleichen wie: Καὶ ἔς τὴν θάλασσαν ἂν πάῃ καὶ ἐκεῖ νερὸν δὲν θά ἔβρη. Beniz. 124, 111 u. a. Allein gegen diese Aenderung und Deutung sprechen die drei neuen Hss; in ihnen hat der dunkle Spruch nach Verbesserung der orthographischen Fehler folgenden Wortlaut: Ὡδε ἂν ἰδῇς καὶ μὴ εὖρη εὐχὴν (?). ὥδε ἂν ἴσαι καὶ ἂν ἰδῇς! „Hier sollst du sehen und er wird keinen Segen (?) finden; hier sollst du sein und sehen!“ I. Ἐδὼ ἂν ἰδῇς, οὐ μὴ ἔλθῃς ἐδῶ. ὥδε ἂν ἴσαι καὶ ἂν ἰδῇς! „Hier sollst du sehen, dass du nicht hierher kommst; hier sollst du sein und sehen!“ G. Ἐδανὰ ἰδῇς, οὐ μὴ ἔλθω ἐδῶ. ὥδε ἂν ἴσαι καὶ ἂν ἰδῇς! „Hier sollst du sehen, dass ich nicht hierher komme; hier sollst du sein und sehen!“ K. Obschon, wie man sieht, der körperhafte Bestand des Spruches sich aus der verwahrlosten Orthographie leicht herauschälen lässt, bleibt der Sinn der seltsamen Worte dunkel, und er wird sich wohl kaum sicher deuten lassen, wenn nicht ein günstiger Zufall eine aufhellende Parallele entdecken hilft. Uebrigens lässt sich aus den bedeutenden Abweichungen der

Hss vermuten, dass schon die Kopisten über den Sinn dieses wahrhaften „*ἀνιμα*“ nicht im Reinen waren. Die „Lösung“ bringt keinen brauchbaren Anhaltspunkt. Ich möchte jedoch die Vermutung nicht unterdrücken, dass ὁρῶ hier den prägnanten Sinn hat „völlig sehen“, „sich überzeugen“ wie im neugriechischen Spruche *Τά 'δες, παππᾶ μου, γράνει σε κι ὀλας*. Beniz. 286, 20.

58 „Thoren und Verrückte richtet Gott nicht.“ Vgl. Kr. S. 69. 77. Die Varianten der neuen Hss sind ohne Belang. GI bieten statt des vulgären ὀξήχους das schriftsprachliche ἐξήχους, woraus K zweifellos falsch (trotz unseres deutschen „aus dem Häuschen sein“) ἐξοίκους gemacht hat. Wenn man mit I den Artikel ὁ weglässt oder θεός einsilbig (θεός, θιός) liest, erhält man zwei gleichgebaute Glieder ( ~ — ~ — ~ || ~ — ~ — ~ ).

59 „Das, was du zu mir sagst, ist alter Kohl (?).“ Vgl. Kr. S. 69. 80. Die neuen Hss stimmen mit den früher bekannten in der Hauptsache überein und es zeigt sich, dass an eine Aenderung der letzten Worte, wie sie O. Crusius a. a. O. S. 80 für möglich hielt, sicherlich nicht gedacht werden darf. Was die einzelnen Varianten betrifft, so ist zunächst klar, dass die Lesung von E *Τοῦτα μὲν τὰ* aus *Τοῦτα τὰ με* verderbt ist. I hat das vulgäre *τοῦτα* durch das korrektere *ταῦτα* und das echt mittelgriechische *ἐν* gar durch *εἰσὶν* ersetzt. G hat *ἀνθρώπου* für das ihm dunkle oder wegen der Abkürzung (*οὐνον* — *ἄρον*) missverstandene *οὐρανοῦ* und die spätere Form *εἶναι* für *ἐν* geschrieben. Im übrigen stimmen EGI überein und es ergibt sich aus ihnen mit Sicherheit die Lesung: *Τοῦτα τὰ με συντυχαίνεις ἐν παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα*. Für sich steht F, wo nach *Ταῦτα* statt des unentbehrlichen Relativs *τὰ* das verdorbene *ιρεὺς* (wohl für *ιερεῖς*) steht und das Verbum in den Plural gesetzt ist. Nach der in F öfter bemerkbaren Neigung, die Ueberlieferung teils der schriftsprachlichen Regel, teils dem

Sinne zuliebe umzuändern, muss von dieser Fassung, deren Urheber, vielleicht durch οὐρανοῦ veranlasst, dem Spruche eine Spitze gegen die Priester gegeben hat, abgesehen und an der aus E G I sich ergebenden Lesung als der ursprünglichen Form festgehalten werden. Zur Erklärung hat mir C. Foy brieflich den neugriechischen Ausdruck παλιῶ οὐρανοῦ χαλάσματα, der von wertlosen alten Sachen gebraucht wird, beigebracht. Darnach hätte der Spruch einfach den Sinn „Was Du mir erzählst, ist alter Schund (Kohl)“.

60 „Ein Glied, das dich nicht fördert, hau ab und wirf weg!“ Vgl. Kr. S. 69. 81. Die Variante von I: „Ein Glied, das dir nicht anklebt, schneide ab und wirf weg“ ist unsinnig, obschon ihr auch die Hermenie, die προσκολλᾶται durch προσγίνεται erklärt, angepasst ist. Vgl. den türkischen Spruch: „Heraus mit dem Auge, das mir unnütz!“ Osman. 155.

61 „Hundert Komplimente sind keinen Heller (Follis) wert; aber am rechten Orte nützen sie. Vgl. Kr. S. 69. 82. Die neue Hs bringt zu diesem Spruche die Variante φόλιν (d. h. φόλλιν), neben welcher φόλεως F zweifellos als gelehrte Korrektur zu betrachten ist, und ἦναι (d. h. εἶναι) statt des gelehrten εἰσίν. Dagegen fehlt in I der Adversativsatz. Da der Spruch in der That auch ohne denselben einen vernünftigen Sinn hat, lässt sich ohne neue Hss nicht entscheiden, ob er zur ursprünglichen Fassung gehört. Für seine Zugehörigkeit lässt sich ein sinnverwandter neugriechischer Spruch anführen: Ὁ καλὸς λόγος εἶναι ὀλιγοέξοδος καὶ πολὺ ἐξίξει. Beniz. 188, 170. Die byzantinische Follis sprichwörtlich als geringwertige Münze auch bei Sachlikis ed. Wagner I S. 77 V. 361: ἡ πολιτικὴ ἂν ἡμπόρεσε διὰ φόλαν (schr. φόλλαν) τὸν ἐπούλει. Dass der Münzname noch heute im Volksmunde lebt, beweist der Spruch: Εἶναι τι ἄνθρωπος φολλιαρός, εἶναι καὶ δυὸ ἑς τῇ φόλλα· εἶναι καὶ τρεῖς ἢ τέσσαρες, ποῦ φόλλα δὲν ἀξίζει. Beniz. 70, 67.

62 „Den Esel schor man; da wuchs ihm auf der andern

Seite Flaumhaar.“ Vgl. Kr. S. 69. 82. Statt der Form *ἀείδατος* F, welche auf der bekannten mittelalterlichen Etymologie des Wortes (von *ἀεὶ* — *δέρω*) beruht,<sup>1)</sup> bieten IK die richtige Form mit anlautendem *γ*; die Differenz in der Betonung ist zu gunsten von I zu entscheiden. Die übrigen drei Varianten von K gehören zu dem in dieser Hs allenthalben blühenden Unsinn. Für die Richtigkeit der von mir am angeführten Orte gegen E. Kurtz vertretenen Erklärung spricht jetzt auch die *Ἀπόκρισις* in I. Dass man den Esel weder kämmen noch scheren kann, weiss schon Zenob. (interpoliert) 5, 38: *Ὄνον πόκους ζητεῖς: ἐπὶ τῶν ἀνυπόστατα ζητούντων. Παρόσον τὴν ὄνον οὔτε πέξαι τις δύναται οὔτε κεῖραι. Λέγεται δὲ καὶ Ὄνον κείρεις, ἐπὶ τῶν ἀνηνύτοις ἐπιχειρούντων.* Vgl. die Note des Herausgebers und Crusius, Rhein. Mus. 42, 414. Die unverwüstliche Zähigkeit des Esels spielt u. a. auch in den mittelgriechischen Bearbeitungen des Reineke Fuchs (s. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 460 ff.) eine erhebliche Rolle. Venezianisch: chi fa la verba (= barba) all' asinu, perde a fatica e u savone. Pasqualigo III 62. Weitere italienische Parallelen bei Pitré IV 37.

63 „Wehe, die Sättel auf rauhem Gestein!“ Vgl. Kr. S. 71. 93. Von den Varianten der neuen Hss ist *Οὐ εἰλή* I jedenfalls nach FK in *Οὐ ἄλλοι* zu emendieren, wobei *Οὐ* wohl als eine den Ausruf *ἄλλοι* einleitende Interjection zu fassen ist. Das unsinnige *κατάπετρα* I ist offenbar aus *κατάπετρα* verdorben; doch muss die Korruptel aus einer älteren Hs stammen, da sie auch in der folgenden „Lösung“ vorausgesetzt wird, wo die „Geflügelten“ auf die 500 Luftgeister (Telonia) gedeutet werden. Zu den Telonia vgl. meine Bemerkung zu Nr. 36 (S. 171). In K ist *Ἀνλητὰ* in *Ἄλλοι τὰ* und *κακόπετρα* wohl in *κατάπετρα* zu emendieren, wäh-

---

1) S. Thesaur. H. Steph. s. v. *ἀείδατος*. Vgl. auch das Göttinger Corp. Paroemiogr. Gr. vol. I S. 258 Note zu 36b.

rend die Form *σάματα* wahrscheinlich echt ist, so dass sich als Grundform ergäbe: *Ἄλλοι τὰ σάματα εἰς τὰ κατάνετρα!* Für den Ausruf *Ἄλλοι* (oder *Ἄλοι* st. *Ἀλοιμόνο*) finden sich zahlreiche Belege, z. B. Sachlikis ed. Wagner II S. 86 V. 247 (wo *ἄλλοι* statt *ἀλῆ* zu schreiben ist); Benizelos 6, 68. 8, 88 f., 93 ff. *Νεοελλ. Ἀν.* 73 (schr. *ἄλλοι* statt *ἄλλοι*). 110. 117. 180. 237. 297. Kanell. 31. 79. 115.

64 Vgl. Kr. S. 69. 83. Der Sinn des Spruches wird leider auch durch die zwei neuen Hss und ihre „Lösungen“ nicht aufgeklärt. Die Lösung deutet den *ἄγουρος* auf den Teufel, der von den Menschen durch die Beicht der Beschimpfung preisgegeben wird. In der Fassung des Spruches selbst stimmen die neuen Hss in zwei Punkten gegen F überein: in der ähnlichen Form des ersten Wortes *Ἀιποῖον* I: *Ἀοιποῖον* K und in der Verbindung der zwei Satzglieder durch *καὶ*, was darauf zu deuten scheint, dass im ersten Worte nicht, wie man nach F vermuten möchte, das Relativ *Ὅποῖον*,<sup>1)</sup> sondern ein Indefinitum wie *Κάποιον* oder ein Adjektiv oder ein Name zu suchen sei. Im übrigen entfernt sich I von F vor allem durch die Einfügung von *λέγει τοῦτος*, wodurch der Spruch einen anekdotenhaften Charakter erhält, K durch die Zufügung der Negation *οὐκ*, durch welche übrigens der Sinn nicht notwendig umgekehrt wird, sobald wir nur am Schlusse des Satzes ein Fragezeichen setzen. Wenn wir in I *Κάποιον* schreiben, so ergibt sich der Sinn: „Einen Burschen stellt man auf den Pranger und er sagt: Der da ist von demselben Pranger“ d. h. er tröstet sich mit dem Hinweis auf einen andern, dem dasselbe Unglück passiert ist. Zur Bedeutung von *πομπή* vgl. ausser den schon a. a. O. S. 83 genannten Belegstellen noch Sotiriadis S. 233. Beniz. S. 43, 66. 44, 13. 65, 5. 77, 168. 108, 228.

1) Nach IK wäre *ἐποῖον* zu schreiben und diese (heute übrigens unbekannte) Form als Analogiebildung nach *ἐγώ*, *ἐκεῖνος*, *ἐτοῦτος*, *ἐτέτοις* zu betrachten, wie mir Hatzidakis brieflich bemerkte.

121, 53. 121, 55. 137, 307. 200, 328. 218, 601. 224, 690. 251, 59. Arab. 472. 534. 635. Kanell. 191. In den neugriechischen Sammlungen, die S. 28 ff. genannt sind, suchte ich vergebens nach einer Spur des Spruches; um so mehr war ich überrascht, in der Sammlung von Sanders, die ich wegen ihrer mir von einer früheren Lektüre bekannten Aermlichkeit erst in letzter Stunde durchsah, zu lesen (103): *Ποῖον ἄγουρον πομπεύουσι | Οὗτος ἀπὸ μιᾶς πομπῆς ἐνι*. Dazu die ganz unmögliche Uebersetzung: „Wenn man tadelt einen jungen Mann, dann verdient er den Tadel gewiss“. Aus dem Fehlen des Spruches in allen anderen neugriechischen Sammlungen, aus der altertümlichen Sprachform und aus der buchstäblichen Uebereinstimmung mit Cod. F lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass Sanders, der leider nie eine Quelle nennt, hier auf irgend einem Wege aus Cod. F oder einer verwandten Hs geschöpft hat.

65 „Die Hagia Sophia wurde versorgt mit Oel für einen Heller (Follis)!“ Vgl. Kr. S. 70. 83 f. Dem sinnlosen *φότης* F, das ich a. a. O. vergebens zu emendieren suchte, kommt I mit *φολέου* recht ansprechend zu Hilfe. Mit I stimmt nun, wenn wir *φότης* emendieren, F ziemlich überein. Die Ersetzung von *μέ* — *τὸ λάδι* durch *μετὰ* — *τοῦ ἐλαίου* ist den oft bemerkten schriftsprachlichen Neigungen von F zuzuschreiben. Auffälliger ist *ἐξωγογήθη* statt des ganz passenden *οἰκονομήθη*; der Bearbeiter von F fand wohl *οἰκονομῶ* zu allgemein und setzte dafür ein Wort, welches das „am Leben erhalten“ des Oellämpchens prägnanter auszudrücken schien. Die „Lösung“ vergleicht die biblische Geschichte von den Hellen der Witwe und die Verheissung Christi an den, der einen Durstigen trinkt. Der Sinn des Spruches, dem übrigens wohl ein bestimmter Vorfall bzw. eine auf die Hagia Sophia bezügliche Legende zu grunde liegt, wäre also: „Auch mit Kleinem, wenn es in guter Absicht (oder mit Gottes Segen) geschieht, wird Grosses erreicht“.



66 „Weder dessen, der läuft (sich abmüht) noch dessen, der nachjagt.“ Vgl. Kr. S. 70. 84. Dass die dort von mir gegebene Erklärung falsch war, hat E. Kurtz, *Philologus* 49, 458, bewiesen durch Hinweis auf die Urquelle des Spruches, Paul. Röm. 9, 16: ἄρα οὖν οὐ τοῦ θέλοντος, οὐδὲ τοῦ τρέχοντος, ἀλλὰ τοῦ ἐλεοῦντος θεοῦ. Dass dieser Satz wie so viele andere Stellen der hl. Schriften<sup>1)</sup> schon im Mittelalter sprichwörtlich gebraucht und dabei etwas umgestaltet wurde, zeigt ausser unseren Sprichwörterhandschriften die von E. Kurtz a. a. O. beigebrachte Stelle des Georgios Akropolites 83, 20 ed. Bonn.: πάντεσθιν δῆλον ὡς ἀληθές ἐστι τὸ τῷ ἀποστολῷ Παύλῳ εἰρημμένον, οὐ τοῦ τρέχοντος, οὐδὲ τοῦ διώκοντος, ἀλλὰ τοῦ εὐδοχοῦντος θεοῦ. Mit der aus der Paulusstelle gewonnenen Erklärung stimmt auch die Hermenie überein, die in dem Gedanken gipfelt: „Auch der, welcher läuft d. h. sich abmüht, erreicht nichts Materielles oder Geistiges ohne Gottes Hilfe“. Kaum noch zu erkennen sind die Bibelworte in der neugriechischen Form des Spruches: Μήτ' ὅποιος τρέχει μήτ' ὅποιος θέλει. Beniz. 163, 201. Der Herausgeber scheint in den zwei Verbis einen Gegensatz („sich abmühen“ — „wünschen“ d. h. sich nicht abmühen) zu erblicken und gibt die ganz schiefe Erklärung: Ἐπὶ τῶν ἀποτυγχανόντων ἐξ ἴσου, εἴτε κοπιᾶσιν εἴτε μή. Der Codex I bietet im Lemma κάμνοντος statt τρέχοντος; da jedoch in der Hermenie von I κάμνοντος durch τρέχοντος wiedergegeben ist, lässt sich annehmen, dass in der Vorlage von I wie in der von F auch im Lemma τρέχοντος stand. Die Variante μήδε statt μήτε beruht auf der

1) Ueber die *ἱεραὶ παροιμίαι* bei Planudes und in der Sammlung des Cod. F vgl. Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 395 f. und Kurtz, *Philologus* 49, 458. Noch heute sind aus der hl. Schrift stammende Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten beim griechischen Volke weit verbreitet. Arab. S. 172 ff. Beniz. 353 ff.

in den mittelalterlichen Hss grassierenden Konfusion zwischen *μήτε* und *μηδέ*.

67 „Wenn Gott die Frucht (gibt), (nimmt) der Teufel den Sack.“ Vgl. Kr. S. 70. 85. Von den Varianten des Codex I ist die im Mittelalter häufige und noch heute dialektisch erhaltene Form des Neutrums auf *-αν* bemerkenswert; dagegen wird die Umstellung des zweiten Spruchteiles, durch welche der ohnehin holperige jambische Dimeter völlig gefährdet wird, trotz der Beistimmung von Planudes 59 keinen Beifall finden. Es ist also zu schreiben: *‘Οταν ὁ θεὸς τὸ γέννημαν, τὸ σακκὶν ὁ διάβολος*. Das neugriechische Sprichwort, welches Kurtz aus Arab. 1009 anführt, steht auch, in etwas abweichender Form, bei Beniz. 232, 810: *‘Οταν δὴν’ ὁ θεὸς τ’ ἀλεῖρι, παίρν’ ὁ διάβολος τὸ σακκοῦλι*, mit der unzutreffenden Erklärung: *Ἐπὶ τῶν ἐνδεῶν καταστρεφόμενων, ἕως οὗ ἐπέλθῃ ἡ διάθεσις τῶν ἰσχυρῶν, ἵνα συνδράμωσιν αὐτοῖς*.

68 „Heute Abend die heiligen Postpferde und morgen die Himmelfahrt!“ Vgl. Kr. S. 70. 85 ff. Die zwei neuen Hss stimmen mit F gegen den Cod. Paris. 1182 darin überein, dass sie statt *σήμερον* das zweifellos echte *ἀπόψε* bieten. Statt der Verkürzung *ᾶ* hat I das vollständige Adjektiv *ἅγια* (*ἄγια*), während in K ein Kompositum *ἁγιοκούντορα* erscheint.<sup>1)</sup> Alle diese drei Lesarten können sprachlich richtig sein; bei allen bleibt auch der Vers (s. a. a. O. S. 56) gewahrt, wenn man nur *τὰ ἅγ.* durch Synizese verbindet. Durch *ἡ ἀναλήψιμος* K erklärt sich das verdorbene *τῶς ἀναληψίμου* F; man kann nur zweifeln, ob *τῶς* in *τὴν* zu emendieren oder geradezu auch in F *ἡ* zu schreiben ist; sicher aber steckt im Substantiv nicht *ἀνάληψις*, wie ich früher geglaubt hatte, sondern *ἀναλήψιμος* sc. *ἐορτή* oder

1) Dass trotzdem *ἁγιο-* einen eigenen Accent hat, beruht auf einer bekannten orthographischen Gewohnheit des Mittelalters.

ἡμέρα. Belege für das Wort z. B. im Lexikon von Sophocles. Dass der Cod. Paris. 1182 ἡ ἀνάληψις bietet, hat nichts zu bedeuten; denn dort ist der Spruch, wie σήμερον beweist, überhaupt schriftsprachlich zugestutzt. Mithin ist aus FK folgende Form des Spruches herzustellen: Ἀπόψε τὰ ἅ ζούντορα (oder τὰ ἄγιοζούντορα) κι αὔριον ἡ ἀναλήψιμος. Die ganz alleinstehende Variante von I τὰγια λείψανα ist offenbar aus ἀνα-λήψιμος entstanden, indem ανα in αγ(ι)α verlesen und dann λήψιμος in λείψανα geändert wurde. In der Hermenie wird auch in I der Spruch auf die ἀνάληψις bezogen. Aehnliche auf Kirchenfeste bezügliche Sprüche gibt es auch heute noch, z. B. Τρεῖς τὰ γέννα, τρεῖς τὰ γῶτα κι ἔξη τὴν ἀνάστασι. Beniz. 326, 598.

69 „Ein unseliger Jüngling verwüstet sein eigenes Land.“ Vgl. Kr. S. 70. 88. Meine a. a. O. in den Text gesetzte Vermutung ζούρσευε statt ζουρσέει F wird durch I, was den Stamm des Verbums betrifft, bestätigt; dagegen muss das Imperfekt, das ich dem Metrum zu liebe hergestellt hatte, nun nach der Ueberlieferung beider Hss dem Präsens (ζουρσεύει) weichen. Der Spruch bezieht sich wohl auf Leute, die ihr eigenes Gut oder Blut schlecht behandeln und zu grunde richten; so fasst ihn auch die Hermenie, indem sie ihn auf den Νοῦς eines Menschen deutet, der seine eigenen Seelenkräfte durch Sinnlichkeit gefangen nimmt. Zur Bedeutung von ζουρσεύω vgl. z. B. den Vers: νὰ 'δῶ τὰ κάστην τὰ κρατεῖς, ταῖς χώραις ταῖς ζουρσεύεις, Pikatoros ed. Wagner S. 228 V. 120, und den Spruch: Τὸ σπῖτι καταντήσανε σὰ χώρα ζουρσεμμένη. Νεοελλ. Ἀν. 406.

70 „Sarazenen sind in deinem Hause: und du wandere hin, wo du willst!“ Vgl. Kr. S. 70. 88 f. Die einzige bedeutende Variante der zwei neuen Hss: Σαρακινὸς I kann neben dem durch FK übereinstimmend geschützten Plural Σαρακηνοὶ keine Beachtung finden. Die Hermenie ist völlig unsinnig. Der a. a. O. aus Beniz. beigebrachte neugriechische

Spruch steht auch bei Arab. 1414. Ausserdem vgl. den Spruch: *Ἐξω Γιάωνης, μέσα Σουλειϊμάνης*. Arab. 354.

71 „Alle stutzschwänzigen Hunde sind unsere Schwieger-söhne (Schwäger).“ Vgl. Kr. S. 70. 89. Die zwei neuen Hss bieten keine bemerkenswerte Variante. Das Verbum *γαυριῶσι* in der Hermenie von I beruht vielleicht nicht, wie ich S. 71 erklärte, auf Akkommodation an die etwa schon früher im Lemma vorhandene falsche Lesart *γαυροί*, sondern es ist wahrscheinlich umgekehrt das unsinnige *γαυροί* in der Erklärung und im Lemma durch das Verbum *γαυριῶσι* veranlasst. Das schliesse ich aus dem Umstande, dass auch K, wo die Erklärung übrigens heillos verdorben ist, *γαβριῶσιν τὰ πάθη τῆς σαρκός μου* bietet, trotzdem aber sowohl in der Erklärung als im Spruche selbst das ursprüngliche *γαμβροί* bewahrt hat. Es handelt sich also wohl um ein Wortspiel mit *γαμβρός* und *γαυριῶ*. Ueber die Schreibung von *σπίλοι* s. die Bemerkung zu Nr. 16. Der bei Kr. 89 aus Beniz. 321, 526 zitierte Spruch: *Τοῦ συντέκνου μας ὁ σπύλλος σύντεκνος εἶναι καὶ ἐξεῖνος* steht mit einigen Varianten auch bei Manol. 538. Der „canis sine coda“ war vielleicht schon bei den Römern sprichwörtlich. Otto 333.

72 „Der Ankläger wurde zum Angeklagten.“ Vgl. Kr. S. 70. 89. I bietet den nackten proverbialen Ausdruck, F kleidet ihn in einen Satz. Altgriechisch: *Αἰροῦντες ἡγήμεθα*. Diog. 1, 33. Der umgekehrte Gedanke arabisch: „(Erst) war er der Ambos, (dann) wurde er der Hammer“. Burckhardt 539. Einen ähnlichen Ausspruch thut der Satan im Evang. Nicodemi p. II cap. 5 bei Tischendorf, *Evangelia apocrypha*<sup>2</sup> p. 397: *Ne captivemus tenentes captivitatem*. Vgl. Weyman, Arch. f. lat. Lexikogr. 8 (1892) 38. Kurtz vergleicht, Philologus 49, 459: *Γέγονεν ὁ κυνηγέτης εἰς θήρατον*. Theophylaktos Simokates ed. Bonn. 100, 16 = ed. De Boor 101, 21.

73 „Gegen zwei nicht einmal jener Herakles.“ Vgl. Kr.

S. 71. 93 f. Die Varianten von I sind ohne Bedeutung. Zu den a. a. O. von Crusius beigebrachten Belegen kommt noch eine von Kurtz, *Philologus* 49, 459 zitierte Stelle im 49. Briefe des Eustathios (Opusc. ed. Tafel S. 352, 28): *πρὸς δύο τηλικαῦτα, τὸ κάλλος ὁμοῦ καὶ τὸ μέγεθος δ' (l. οὐδ')* Ἡρακλῆς ἐκεῖνος ἀνταγωνίσαιτο, αἱ (l. ἡ) παροιμία γησὶν, welche allein von allen bei den byzantinischen Historikern recht häufigen Anwendungen des Spruches das charakteristische ἐκεῖνος der zwei Sprichwörterhss FI bietet. Der neugriechische Spruch, den ich a. a. O. beigezogen habe, steht mit einer kleinen Variante (*Ἀλλοίμονον* statt *Ἄλλοι*) bei Beniz. 8, 86 und dann noch einmal 337, 8 in der offenbar nicht echt volksmässigen, sondern vom Verfasser aus dem Gedächtnis willkürlich hergestellten Form: *Οἱ δυνὸ σπασμένοι νικᾷν τὸν ἀντρειωμένον*. Epirotisch lautet er nach dem Zeugnis von Arab. 55: *Ἀλοιὰ ἀπὸ τὸν ἀνδρειωμένον, ἂν τὸν πιάσουν δυνὸ σπασμένοι*. Karpathisch: *Ἄλλοι 'ς τὸν ἀνδρειωμένο, τὸν πιάσουν δυνὸ σπασμένοι*. Manol. 22. Für Santorin notiert De Cigalla, *Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας* S. 72 die wohl etwas retouchierte Form: *Ἀλλοίμονον εἰς τὸν ἀνδρειωμένον, ποῦ τὸν πιάσουν δυνὸ σπασμένοι*. Eine kürzere Fassung des Gedankens bietet Arab. 1580: *Δύο κουτσοὶ νικᾷν ἕναν γερόν*. Dazu der kretische Spruch: *κάλλιὰ 'νε δυνὸ κακούριδες παρὰ 'ναν ἀντρειωμένο*. Jeann 73. Arabisch: Duo debiles robustum vincunt. Freytag III 292, 1750. Die Tosken sagen mit einem seltsam übertreibenden Vergleich: Zwei Katzen besiegen einen Bären. Hahn 114, und ähnlich die Türken: Zwei Katzen genügen für einen Löwen. Osman. 118. Spanische Parallelen bei Valles-Haller I Nr. 211. Eine Erklärung der lateinischen Uebersetzung gibt Valles S. 2 seines Kommentars. Vgl. Otto 584.

74 „Wenn dein Nachbar die Krätze bekommt, kauf dir Cedernharz“ d. h. wenn in deiner Nähe eine ansteckende Krankheit ausbricht, so triff deine Schutzmassregeln; denn,

wie ein kretisches Sprichwort sagt, Ἐὰν ὥζο ψωριάξῃτο ψωριάξει τὸ κοράδι „Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an“. Jeannar. 45. Welche spezielle Bedeutung nun das Wort ψωριάζω, das sowohl von der Krätze der Menschen und Tiere als der Pflanzen (z. B. der Oelbäume) gebraucht wird, in unserem Spruche hat, darüber könnte die κεδρέα Aufschluss geben; doch konnte ich noch nicht feststellen, gegen welche Art der Krankheit dieses Harz als Heil- oder Schutzmittel betrachtet wurde. Auf die Krätze des Menschen bezieht sich der neucyprische Spruch, welchen Sakell. 192 anführt: Ἄνταν ψωριάσῃ (ἢ λυκιάσῃ) ὁ γείτοός σου, καὶ σοὺ βοτάνῃ γύρευε. „Wenn dein Nachbar grindig wird, dann suche auch du ein Heilkraut!“ Das Wort λυκιάζω ist im Cyprischen, wie das Glossar von Sakellarios (a. a. S. 642) lehrt, = κασιδιάζω (werde grindig) und ὁ λύκος = ὁ κασιδιάρης (der Kopfgrindige). Ebenfalls auf die Krätze des Menschen bezieht sich, wie es scheint, die chiotische Parallele:

Σὰν ψωριάς' ὁ γείτονάς σου,  
Ψωροβότανον κοττά σου. Kanell. 639.

Zweifel könnte noch entstehen über die Bedeutung des Wortes κεδρέα; denn in der spätgriechischen und byzantinischen Zeit sind zahllose Baumnamen analogisch mit Hilfe der Endung -έα umgebildet worden. Κεδρέα entspricht dem altgr. κεδρία „Cedernharz“; der „Cederbaum“ heisst altgr. nur ἡ κέδρος. Erhaltung der alten Formen wäre hier vorzusetzen nach der von Hatzidakis, Byz. Zeitschr. II 237, aus zahlreichen Beispielen abgeleiteten Regel: „Die Formveränderung auf -έα -εά ist eingetreten, wenn es galt, den Baum oder die Pflanze von der Frucht, von der Blume, von der Wurzel, von dem Spross, von den Teilen derselben usw. zu unterscheiden; sonst bleibt der alte Name intakt, und nur selten und in wenigen vereinzeltten Gegenden wird er durch Analogie ähnlich wie die zahlreichen Baum- und Pflanzen-

namen auf -εά verändert“. Doch scheint gerade unser Wort zu den am Schlusse der Regel berücksichtigten Fällen zu gehören. Hatzidakis nennt nämlich S. 242 nach Langkavel, Botanik der spät. Griech. S. 98 *κεδρία* = *κέδρος* (ohne Ortsangabe), dagegen *τσενδρός* auf Aegina, *τσεδρός* in Megara, *ὁ κέδρος* im westlichen Kreta, *κερδές* st. *κερδέας* auf Klau-dos = *κερδών*. Es wird also der Baum noch heute an einigen Orten mit einer Form auf -ος benannt (in manchen Gegenden scheint das Wort wie die Sache überhaupt unbekannt zu sein), und für das Mittelalter ist demnach eine noch weitere Verbreitung der alten Formen *κέδρος* und *κεδρία* (*κεδρέα*) mit dem erwähnten Bedeutungsunterschiede vorauszusetzen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass auch der Sinn in unserem Sprichworte für *κεδρέα* die alte Bedeutung „Cedernharz“ verlangt; denn es ist nicht denkbar, dass man sich als Heil- oder Schutzmittel einen ganzen Baum kaufte. Uebrigens scheint Cedernharz als Heil- oder Schutzmittel gegen Krätze heute selbst auf Cypern, das einst durch seine hohen Cedern berühmt war und noch jetzt eine Cedernart besitzt,<sup>1)</sup> nicht mehr bekannt zu sein; wenigstens ist in dem oben angeführten neucyprischen Sprichworte die *κεδρέα* durch den allgemeinen Begriff *βοτάνιν* ersetzt. Zum Gedanken des Spruches vgl. Hor. ep. 1, 18, 84: *Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet*. Dazu Otto 1343. Neuere Parallelen bei Düringsfeld II Nr. 127.

75 „Von der Mette ging ich weg und fand vor mir ein Hochamt.“ Wie unser „Vom Regen in die Traufe kommen“. Planudes 216. Aehnlichen Sinn haben die neugriechischen Sprüche: *Ἀπὸ ἑνα γὰρ φεύγω καὶ ἔς τὸ ἴδιο καταρταίνω*. Arab. 106. *Ἀπὸ τὸν Ἀλλῇ ἔς τὸν Χοῦσο*. Arab. 136. In abstrakter Fassung: *Ἀπὸ τὸ κακὸ ἔς τὸ χεῖρον* (volksmässig?).

1) Vgl. F. Unger und Th. Kotschy, *Die Insel Cypern*, Wien 1865 S. 113 f. Sakellarios, *Tà Κυπριακά* I<sup>2</sup> S. 250 f.

Arab. 135 und ähnlich: *Φεύγοντας μικρὸ κατὸ ἡῖρα μεγάλῃτερο*. Arab. 1457. Etwas ferner steht das karpathische: *Ὅμπρὸς πηλὰ κι ὀπίσω σκόνῃ*. Manol. 482 und das kretische: *Ὅμπρὸς γρεμνὸς κι ὀπίσω θάλασσα*. Jeann. 111, der dazu vergleicht *Ἐμπροσθεν κρημνὸς, ὀπισθεν λύκοι*. Apost. 7, 15. Altgriechische Parallelen: *Μὴ τὴν τέφραν φεύγων εἰς τὴν ἀνθρακιὰν ἐμπέσῃς*. Diogen. 6, 68. *Τὸν καπνὸν φεύγων εἰς τὸ πῦρ ἐνέπεσον*. Diogen. 8, 45 und (mit der Variante *ἐνέπεσεν*) Greg. Cyr. 3, 76 und Makar. 8, 42 (vgl. die in der Note beigebrachten Belege), auch (mit der Variante *ἔπεσον*) Apost. 16, 93. *Σποδὸν φεύγων εἰς πῦρ ἐμπέπτωκα*. Makar. 7, 77. *Καπνὸν φεύγων εἰς πῦρ περιέπεσον*. Apostolios-Arsenios 9, 59a. *Τὴν Χάρυβδιν ἐκφυγὼν τῇ Σκύλῃ περιέπεσον*. Apost. 16, 49. *Ψύχος θυγὼν εἰς βόρβορον ἔπεσον*. Mant. provv. 3, 49. Endlich zitiert Arab. zu Nr. 135 seiner Sammlung: *Ἰξοὺς φεύγουσα ὄρνις βρόχον ἔκυρσεν* (Woher?). Lateinische Parallelen bei Otto 667. 986. Arabisch: Elige inter amputationem et castrationem. Freytag I 438, 44, und: *Repuli leones, tum me hyaenae lacerant*. Freytag I 517, 75. Türkisch: Um dem Rauche zu entgehen, springe nicht ins Feuer. Osman. 187, und: Der vor dem Regen Fliehende begegnete dem Hagel. Osman. 476 (mit orientalischer Fassung, die in der beigegebenen deutschen und französischen Uebersetzung freilich nicht wieder zu erkennen wäre, s. S. 22 ff.) Spanische und andere westeuropäische Verwandte bei Valles-Haller I Nr. 6. Düringsfeld I Nr. 133. Wander III S. 1582, 144.

76 „Grosser Tempel, kleine Gnade.“ Der unzweifelhafte Sinn ist ausnahmsweise auch in der *Ἐμμηρεία* richtig aufgefasst.

77 „Da, wo wir gestern Abend verweilten, da tanzten Johannes und alle (Welt).“ Vgl. Kr. S. 70. 91. Die drei Varianten von I sind Vulgarismen, die in F, wie öfter, durch korrekte Formen ersetzt sind. Es ist zu lesen: *Ἐκεῖ ὁποῦ ἐμεῖ-*



ναμεν ὀψέ, κι ὁ Ἰ[ω]άννης κι ὅλοι ἐχόρευαν (Zwei jambische Tetrapodien). Für die Erklärung ist zu bemerken, dass der Jannis im neugriechischen Sprichworte dieselbe Rolle spielt wie der Hans im deutschen und der Juan im spanischen; vgl. z. B. Beniz. 175, 28; 195, 256; 241, 946; 270, 49; 272, 76; 287, 42. Arab. 886. Das Wort χορεύω wird häufig im allgemeineren Sinne „hüpfen, springen, sich vergnügen“ gebraucht; vgl. z. B. den epirotischen Spruch: Χόρευε, κυρὰ Ντουτοῦ, Κύνταζε καὶ τοῦ σπιτιοῦ. Arab. 1476, und den gleichbedeutenden chiotischen: Χόρευγε, μωρὴ Μαροῦ, Κι ἔχε κι ἐννοια τοῦ σπιτιοῦ. Kanell. 781. Darnach wäre der Sinn: „Wo wir gestern waren, vergnügte sich Hans und jedermann (Kreti und Pleti?).“ Aber die proverbiale Spitze ist mir noch immer unklar. Zur Fassung vgl. Planudes 155.

78 „Ein anderer traf das Bad leer und fand keinen Platz sich zu setzen.“ Vgl. Kr. S. 71. 91. Die echte Form bietet zweifellos I: Ἄλλος ἤϊρεν τὸ λουτρὸν σάβουρον καὶ τὸ ποῦ καθίσειν οὐκ εἶχεν. Zu ἤϊρεν vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 68 Anm. 1, zu καθίσειν die bei Kr. S. 85 zu Nr. 35 angeführte Litteratur. Das Wort σάβουρος z. B. bei Prodromos I 129. III 260 (Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 42. 61). Sinnverwandt sind die neugriechischen Sprüche: Καὶ ᾽ς τῇ θάλασσᾳ νὰ πάγῃ κι ἐκεῖ νερὸ δὲν θὰ βρῇ. Arab. 565. Beniz. 124, 111 und: Ἀπ' ἐδῶ ᾽γαλὸς, ἀπ' ἐκεῖ ᾽γαλὸς καὶ ποῦ νὰ πέσω νὰ πνιγῶ; Kanell. 63.

79 Vgl. Kr. S. 71. 94 f. In I ist der Spruch arg verdorben. Den sinnlosen Worten, in welchen ohne die Hilfe von F wohl niemand φουσκωτὰ in ψησὶ τὰ und πωλεῖ in πάλιν erkennen würde, scheint folgende Fassung zu grunde zu liegen: Κλέπτης κλέπτῃν φουσκωτὰ λουκάνικα πωλεῖ· καὶ λέγει· Κῦρι, χαμπανοῦ καὶ ὅσα θέλουν ᾶς ἐμπαίνουν. „Ein Dieb verkauft einem anderen aufgeblasene Würste, und (der Käufer) sagt: Mein Herr, wäge und dann mögen, so viele wollen, herein (etwa in den Korb).“ Was die Erklärung

betrifft, so ist zunächst die Form *καμπανοῦ*, die ich, weil Du Cange nur *καμπανίζω* bietet, a. a. O. bedenklich gefunden hatte, einfach als ein Produkt der bekannten Konfusion der Präsensstämme auf *-ίζω*, *-ύζω*, *-ίω*, *-έω*, *-άω* zu betrachten, und das zu grunde liegende *καμπανοῦμαι* ebenso zu erklären, wie *χαιρετῶ*, *ψηφῶ*, *συλλογοῦμαι*, *ὀργᾶται* statt *χαιρετίζω*, *ψηφίζω*, *συλλογίζομαι*, *ὀργίζεται*. Hatzidakis, Einleitung S. 395 f. Auffälliger als die Umbildung des Stammes ist das Genus; denn nach der sonst bezeugten Form *καμπανίζω* würde man *καμπανέω* oder *καμπανάω* erwarten. Doch gibt es für das Medium lehrreiche Analogien, z. B. das durch vier Hss bezeugte *σπονδαζόμενην* st. *σπονδάζουσα* in Nr. 16 unserer Sammlung (S. 118), *ταχθοῦν* st. *τάζουν* in Nr. 53 (S. 122), *σπεύδεται* st. *σπεύδει* in der Erklärung von Nr. 16 des Cod. G. (S. 108), *διδάσκεται* st. *διδάσκει* in Nr. 17 des Cod. I (S. 95), *ὁ κόσμος το θαυμάστην* st. *(ἐ)θαύμαζε* in den rhodischen Liebesliedern 20, 3, *χεῖζομαι* st. *χεῖζω*, notiert bei Mullach, Gramm. d. griech. Vulgarspr. S. 304 u. a. Darnach kann es nicht zweifelhaft sein, dass im Mittelalter manche Verba, welche im Altertum aktivisch waren und auch heute aktivisch sind, medial (aber natürlich mit passivem Aorist) gebraucht wurden. Vgl. Hatzidakis, Einleit. S. 196 f.

Was O. Crusius bei Kr. S. 94 und E. Kurtz, Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen 24 (1888) 207 zur Erklärung des Spruches von F beigebracht haben, muss nun auf sich beruhen; auch die theologische Hermeneie in I, die nur ganz allgemein die Diebe mit den Dämonen vergleicht, lässt uns völlig im Stiche. Die Lösung des Rätsels erteilen zwei neugriechische Sprüche: *Ὅσο θέλεις φούσκωνέ τα, μὲ τὸ ζύγι θά τα πάρω* (δώσης Beniz.). „So viel du willst, blase sie auf, mit der Wage werde ich sie nehmen“. Arab. 996. Beniz. 229, 774, und ganz ähnlich: *Φουσκωτὰ θὰ μοῦ τα δώσης, μὲ τὸ ζύγι θά τα πάρω*. „Aufgeblasen wirst du sie

mir geben, mit der Wage werde ich sie nehmen“. Beniz. 334, 49. In betrügerischer Absicht aufgeblasene Würste sind dem Griechen geläufiger als uns; vgl. die Redensart: *Φουσκωμένα ἄντερα εἶναι*. „Es sind aufgeblasene Gedärme“. Beniz. 334, 48 mit der Erklärung *Ἐπὶ ματαίων καὶ ζούφων*, dazu den Spruch der Planudessammlung 89: *Κλέπτῃς κλέπτῃ πεφνυμένους ἀλλάντας ἐπίπρασκει* und den entsprechenden neugriechischen: *Ὁ μαριόλος τοῦ μαριόλου φούσκωτ' ἄντερα τοῦ πούλιε*. „Der Spitzbub verkaufte dem Spitzbuben aufgeblasene Gedärme“. Jeannar. 109. In diesen beiden Sprüchen fehlt die Fortsetzung, durch welche der Spruch in FI zur proverbialen Anekdote erweitert ist. Nun ergibt sich mit Sicherheit der Sinn: „Ein Dieb wollte einen anderen Dieb mit aufgeblasenen Würsten anführen; der aber durchschaute ihn und sagte: Wäge sie!“ d. h. Spitzbuben können sich schwer gegenseitig betrügen, weil sie ihre Schliche zu gut kennen. Daher fragt der Cyprier: *Τοῦ κλέφτῃ κλέφτεις του*; Sakell. 48, und der Araber: Kann man einem Diebe seinen Stock stehlen? Socin 59. Spanisch: *Al ladron no hurtes*. Dem Diebe magst du nicht stehlen! Valles-Haller I Nr. 118.

Was die Fassung des Spruches betrifft, so findet sich die dialogische Form, die in den alten Sammlungen fehlt, vereinzelt bei Apostolios, wiederholt bei Planudes (vgl. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 396 Anm. 2), ziemlich häufig in den neugriechischen Sammlungen; vgl. zu Nr. 14 unserer Sammlung (S. 145 ff.). Beniz. 83, 260. 152, 29. *Νεοελλ.* *Ἀν.* 67. 80. 146. 157. 158. 276. 323. 361. 387. 414. 504. 507. 521. Kanell. 92. 140. 144. 146 f. 235. 297 u. a.

80 „Die Alte suchte mitten im Winter eine Fettgurke.“ Vgl. Kr. S. 71. 95. Die neuen Hss IK weichen von F vor allem dadurch ab, dass sie *πεπόνι* an Stelle von *τετράγγουρον* bieten. Doch scheinen beide Wörter dieselbe Frucht d. h. die Melone oder wenigstens zwei eng verwandte Arten derselben zu bezeichnen; denn einerseits stammt *πεπόνι* von

*πέπων* sc. *σίκνος*, vgl. Phrynich. Ecl. S. 258, und andererseits erklärt Suidas *σικία* durch *τετράγγουρα*. S. auch den Thes. H. Steph. s. v. *σίκνος* und *τετραγγούριον*.<sup>1)</sup> Der neugriechische Spruch bietet in seinen verschiedenen Formen theils *ἀγγοῦρι*,<sup>2)</sup> theils *ξυλάγγουρο*, theils *ποπόνι* als die ersehnte Frucht, wahrscheinlich weil *τετράγγουρον* später in Vergessenheit geriet und nicht mehr verstanden wurde. Was die übrigen Varianten betrifft, so ist sowohl *ἐπεθύμησεν* I als *ἐπεξήτησεν* K erträglich, obschon bei diesen Lesarten statt des gewöhnlichen Versmasses, des politischen Fünfzehnsilbers, zwei jambische Dimeter eintreten. Ein offener Schreiblehler ist *πεπόνον* K. Mithin ergeben sich zwei Hauptredaktionen: 1. *Ἡ γραιὰ τὸ μεσοχείμωνον τετράγγουρον ἐξήτει* F, 2. *Ἡ γραιὰ τὸ μεσοχείμωνον πεπόνιν ἐπεθύμησεν* (*ἐπεξήτησεν* K) IK. Im Neugriechischen erscheint der Spruch in folgenden Fassungen: 1. *Ἡ γρηὰ 'ς τὸ μισοχείμωνο τ' ἀγγοῦρι ἐθυμήθη*. Beniz. 95, 50. 2. *Ἡ γρηὰ 'ς τὸ μισοχείμωνο ξυλάγγουρο γυρεύει*. Beniz. 96, 51. 3. *Τῆς γρηᾶς τὸ μισοχείμωνο ἀγκούρια τῆς μυρίστηκαν*. Beniz. 298, 193. 4. *Τῆς γρηᾶς τὸ μισοχείμωνο ἀγγοῦρα τῆς θυμήθηκε*. Sanders 117. 5. *Ἡ γρηὰ εἰς τ' ἀποχειμῶνα ἐρέχτηκεν ἀγγοῦρι*. Kanell. 241 mit der guten Deutung „*Ἐπὶ τῶν ἐσχατογῆρων τῶν ἐπιθυμοῦντων νὰ νυμφευθῶσιν*“. 6. *Ἡ γρηὰ τὸ μισοχείμωνο ποπόν' ἠγύρευε*. *Νεοελλ. Ἄν.* 189.<sup>3)</sup> Auch in anderer Weise wird die Begehrlichkeit und das unzeitgemässe Handeln der alten Frau im neugriechischen Sprichwort verspottet; vgl. z. B. Barth. 39. Arab. 291. 860. Beniz. 48, 85—86. 95, 44—49. 190, 194. Kanell. 176. 600. Sakell. 5. Manol. 107 (= 452). 183. Dazu altgriechisch: *Γραῖς βακχεύει*.

1) Neben einander stehen die *σίκνοι* und die *πέπωνες* Num. 11, 5.

2) Die Gurke als Gegenstand hartnäckiger Begehrlichkeit auch im Spruche: *Ὅλοι λέγαν κι ἀπολέγαν κι ἡ Μαργιά 'λεγειν τ' ἀγγοῦρι*. Kanell. 481.

3) Zu der Form *ποπόν'* d. h. *ποπόνι* vgl. ital. *popone* (Melone).

Zenob. 2, 96 (und bei den Späteren). *Γραῦς ἀναθυσῆ: ἀντὶ τοῦ, καπρῆ. Ἐπὶ τῶν παρ' ἡλικίαν γυναικίζομένων. Ὡς καὶ τὸ, Γραῦς ἀναβακχεύει.* Diog. 4, 10 usw. (s. den Index des Götting. Corpus s. v. *γραῦς*). Endlich gehört hierher der zweifellos mittelalterliche und volksmässige, wenn auch in gelehrter Uebearbeitung überlieferte Spruch: *Γραῖα ἰδοῦσα θόρυβον εἶπεν· Ἄνδρα μοι δότε.* Aesop. K. Kom. 9. Die Alte, die einen Aufruhr benützt, um sofort (für ihren persönlichen Schutz!) einen Mann zu verlangen, ist köstlich. Dieselbe verletzende Härte gegen das Alter zeigt der lateinische Sprichwörterschatz. Otto 120—123. Vgl. auch den spanischen Spruch: *Arregosto se la vieja a los bledos: ni dexa verdes ni secos.* Die Alte fand an den wilden Fuchsschwänzen Behagen: sie lässt weder von grünen noch von dünnen. Valles-Haller I Nr. 295.

81 „Die Leute mit den Leuten und mein Weib mit mir.“ Die Variante von K *μετ' ἐμοῦ* ist wertlos. Sinnverwandt ist das alte (?) Sprichwort: *Ἄ ἐν οἴκῳ μὴ ἐν δῆμῳ* und die neuen: *Ἦντα σὲ νοιάζει ἄφ' τοῦ κόσμου τῆς δουλειῆς;* Kanell. 239. *Ὁ κόσμος μὲ τὸν κόσμον τᾶχει.* Neοελλ. *Ἄν.* 162. Dieselbe Einleitung und Fassung hat der im übrigen nicht zugehörige neugriechische Spruch: *Ὁ κόσμος μὲ τὸν κόσμον τοῦ καὶ ἡ γρηῃ μὲ τὸ κουρκοῦτι.* Arab. 1770. Benizelos 190, 196 (*τον om.*) mit der Erklärung: *Ἐπὶ τῶν παρηλικῶν μὴ ἀφορώντων εἰς ἄλλο ἢ εἰς λιτὸν βίον.*

82 „Der Schlechte hat an deinem Brote keinen Anteil.“ Vgl. Kr. S. 71. 95. In den neuen Hss wird der in F verneinte Gedanke bejaht, und dass die Negation nicht etwa durch Versehen ausgefallen ist, wird durch die Zufügung von *καὶ* und durch die theologischen Erklärungen bewiesen. Der Sinn spricht aber entschieden für die Fassung von F, und es scheint, dass der Gedanke in IK der „Antwort“ zu liebe auf den Kopf gestellt wurde. E. Kurtz, *Philologus* 49, 458, vergleicht den neugriechischen Spruch: *Ὁ κακὸς κακὰ θὰ*

φάη, *Νεοελλ. Ἀν.* 454, und bemerkt, *μοῖραν ἔχειν* sei hier in der gewöhnlichen Bedeutung „Glück haben“ zu fassen und statt *σου* sei *του* zu schreiben d. h. „Der Schlechte hat mit seinem Brote kein Glück“. Die Erklärung ist bestechend, verliert aber an Wahrscheinlichkeit, nachdem auch die zwei neuen Hss *του* bieten.

83 „Eine Schwalbe macht keinen Frühling aus.“ Die altgriechischen Sammlungen bieten eine einfache und eine erweiterte Form des Spruches: 1. *Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ*. Zenob. 5, 12 (und die Späteren). 2. *Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ οὐδὲ (μία Codd. Leid. Mosq.) μέλισσα μέλι*. Greg. Cypr. 3, 11 (Cod. Leid. 2, 71, Cod. Mosq. 4, 43). Im Neugriechischen vertritt die Stelle der Schwalbe der Kuckuck: *Ένας κοῦκκος δὲν φέρνει τὴν ἀνοιξι*. Arab. 348. Vgl. den chiotischen Spruch: *Μ' ἔνα τριαντάφυλλο καλοκαῖρι δὲν γίνεται*. Kanell. 360. Im Italienischen hat sich die Schwalbe erhalten: *Una rondine non fa primavera*. Giusti 339 (mit allerlei Varianten wie „Una spiga non fa manna“ usw.); auch venezianisch: *Una rondina (oder Un fior) no fa primavera*. Pasqualigo III 28. Spanisch: *Una golondrina no haze verano ni una virtud bien aventurado*. Valles. Türkisch: Eine Blume macht keinen Sommer. Osman. 146. Weitere Parallelen bei Düringsfeld I Nr. 377. Wander IV S. 412, 12 ff.

84 „Eine andere Alte gebar nicht.“ Die Pointe des anekdotenhaften Spruches (vgl. Nr. 78) ist mir dunkel, wenn nicht der einfache Gedanke vorliegt: „Alte Weiber sind unfruchtbar“ und etwa noch eine Spitze gegen spätherbstliche Heiratsgedanken (wie in Nr. 80) beabsichtigt ist.

85 Statt der S. 104 hergestellten Fassung von I bietet K ausnahmsweise die einfachere und wohl echtere: *Ἐποίηζες, γυνή, τό σε εἶπα; Ἀληθῶς, καὶ τό με οὐκ εἶπες*. „Thatest du, Weib, was ich dir sagte? Wahrhaftig, auch das, was du mir nicht sagtest.“ Zu der Form *ἐποίησα* vgl. Hatz-

dakis, Einleit. S. 30. 438. In  $\mu\eta$  K steckt eigentlich  $\mu\omicron\iota$ , aber das vorhergehende  $\sigma\epsilon$  und der volkstümliche Sprachcharakter verlangen notwendig die Emendation  $\mu\epsilon$ . Der Sinn des Spruches ist klar und auch in der „Antwort“ getroffen.

86 „Er fürchtet sich und will Furcht einjagen (droht).“ Neugriechisch: *Καὶ φοβᾶται καὶ φοβερίζει*. Arab. 1705. Spezialisiert ist die Situation, auf welche sich der Spruch bezieht in den neugriechischen Sprüchen, welche zu Nr. 1 (S. 133 f.) angeführt sind.

87 „Der Gewinn weckt den Mut.“ Planudes 189. Ausser dem von Kurtz aus Arab. 1314 und dem von Crusius, Rhein. Mus. 42, 415, aus Beniz. 307, 317 zitierten Spruche vgl. auch den chiotischen: *Τ' ἀγῶγι ξυπνεῖ τὸν ἀγωγιάτη*.<sup>1)</sup> Kanell. 716. Italienisch: Chi buon guadagno aspetta, non si stanca. Giusti 79.

88 „Wir hatten einen Hund, und er half dem Wolfe.“ Die Varianten von K sind belanglos. Ebenso neugriechisch: *Εἴχαμε σκυλί, κι ἐβόηθαγε τοῦ λύκου*. Arab. 309.

89 „Das schlechte Bistum nährt (doch) den Bischof.“ Der Zusatz *ἴδιον* K ist überflüssig, obschon auch Planudes 183 *οὐκ εἶον* hat. Mit der *κακῇ ἐπισκοπῇ* ist wohl nicht, wie Usener meinte, ein „schlecht verwaltetes“ Bistum gemeint, sondern ein wenig einträgliches Bistum (wie wir sagen „eine schlechte Pfarrei“). Zur Erhaltung des Bischofs reicht aber auch ein solches aus; denn er weiss, was da ist, herauszuziehen. Aehnliche Aeusserungen über die Geistlichkeit sind im neugriechischen Sprichwort sehr häufig. Eine lettische Parallele bei Kurtz, Philologus 49, 464.

---

1) „Das Führergeld macht den Führer wach.“ Zu *τὸ ἀγῶγι* vgl. *τὸ ἐνοῖζι* „das Mietgeld“. Die Herkunft von *ἀγῶγι*, *ἀγωγιάτης* bedarf keiner Erörterung. Zur Erheiterung des Lesers diene aber die Notiz, dass noch in unserem Jahrhundert jemand den *ἀγωγιάτης* „von der äussersten Ermüdung und Erschöpfung (Agonia), die er sich oft zuziehe“, benannt sein liess. Barth. S. 81.

90 „Zwei überreden einen, drei aber zwingen ihn.“ Vgl. Kr. S. 71. 92. Hier liegen offenbar zwei verschiedene Fassungen oder vielmehr zwei verschiedene Sprüche vor: 1. Zwei überreden einen. 2. Zwei überreden einen und drei zwingen ihn. Die zweite Fassung stellt eine Weiterbildung des Gedankens dar, wie man eine ähnliche Entwicklung des Sprichwortes auch sonst in unseren Hss beobachten kann z. B. bei Nr. 56. 61. 79. Eine deutliche proverbiale Pointe hat zwar erst die zweite Fassung; dass aber auch der mattere Spruch: „Zwei überreden einen“, welcher einfach den Gedanken von Nr. 73 *Πρὸς δύο οὐδ' ὁ Ἡρακλῆς ἐξεῖνος* auf geistiges Gebiet überträgt, einmal volksmässige Geltung hatte, dafür spricht die Uebereinstimmung der drei Hss ABC. Die Varianten der sechs Hss bieten (ausser dem in den Text gesetzten τὸν ἕναν G) nichts Bemerkenswerthes. Der erweiterte Spruch findet sich noch heute mit einer merkwürdigen Variante in Syme: *Οἱ δύο τὸν ἕναν τρώουν τον κι οἱ τρεῖς καταπονοῦν τον*, Chabiaras im *Ἑλλην. φιλολ. Σίλλ.* Bd. 8 (1874) S. 483, 19 (nach Kurtz, *Philologus* 49, 459), und ebenso in der nicht weit von Syme liegenden Insel Kastellórizo: *Ἐ δὺ τὸν ἕναν τρώῃ τον τσαὶ ἔ τρεῖς καταπονοῦν τον*. Diamant. 135.

91 „Das Deine mein und ich will lachen.“ Der Spruch bezieht sich wohl auf höhnische Gewaltthätigkeit: Ich nehme dir dein Eigentum und lache dich dazu noch aus. Vgl. das deutsche „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“.

92 „Ich will es ihr sagen, und sie wird (soll) dich lieben“ d. h. ich brauche ihr nur zuzureden, und sie wird sofort in Liebe zu dir entbrennen: wohl mit ironischer Anwendung auf ungeschickte Jünglinge, die zur Gewinnung einer Braut die Hilfe dritter Personen in Anspruch nehmen, und dann überhaupt auf Leute, die sich durch andere empfehlen lassen statt sich selbst zu empfehlen. Diese Auf-



fassung (von der Ironie natürlich abgesehen) wird auch durch die Hermenie bestätigt.

93 Zuerst mögen die verschiedenen Fassungen von den offenbaren orthographischen Fehlern befreit und übersetzt werden: 1. *Τὸν μέγαν δύναται σκελεάν τοῦ* (oder *τὸν*) *βάνει καὶ ἔ καὶ αὐτός.* „Dem Grossen kann er ein Bein stellen und na, da (liegt) er.“ A. 2. *Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκέλος τὸν βάνει καὶ ἔ καὶ αὐτός.* „Ein Kleiner kann dem Grossen ein Bein stellen und na, da (liegt) er.“ BC. 3. *Μικρὸς τὸν μέγαν δυνάστην σκελεάν τὸν βάλλει καὶ ἔπεσεν.* „Ein Kleiner stellt dem grossen Machthaber ein Bein und er fiel nieder.“ G. 4. *Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκελεάν τὸν δώσει.* „Ein Kleiner kann dem Grossen ein Bein stellen.“ K. Von diesen verschiedenen Fassungen dürfte zunächst die von G ausgeschieden werden; denn *δυνάστην* ist zweifellos Schlimmbesserung von *δύναται*, dessen Konstruktion mit *βάλλει* der Bearbeiter vielleicht nicht verstand, und *ἔπεσεν* ist sicher nur erklärende Umschreibung des höhnischen Zurufes. In K ist *δύναται* richtig erhalten, aber der von den ältesten Hss bezeugte Schlussteil des Spruches weggefallen; auch *δώσει* passt nicht gut, denn *σκελεάν δίδω* hat wohl nicht bedeutet „ein Bein stellen“, sondern einen „Fusstritt geben“; vgl. *δίδωμί τι* „einem etwas versetzen“ (z. B. *κατὰ κρανίου*) bei Malalas und Theophanes (s. die Indices der Ausgaben von L. Dindorf und C. de Boor). Die zwei ersten Fassungen, von denen die eine durch den alten Paris. 228, die andere durch den ebenfalls alten Barberin. II 61 und dazu durch den Paris. 3058 vertreten wird, scheinen sich gegenseitig zu berichtigen: Einerseits ist das Subjekt *Μικρὸς*, das in A fehlt, für den Sinn unentbehrlich, andererseits muss *σκελεάν* BC vor dem volksmässigen, gut passenden und ausser durch A auch durch die jungen Hss GK bezeugten *σκελεάν* zurücktreten. So ergibt sich durch Kombination von A B C folgende ursprüngliche Gestalt des Spruches: *Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται*

σκελέαν τὸν βάνει καὶ ἔ καὶ αὐτός! Der Sinn ist klar: „Auch dem Schwachen ist sein Stachel gegeben.“ Sprachgeschichtlich interessant ist die Konstruktion von δύναται mit βάνει ohne das verbindende νά; zu βάνει vgl. auch die bei Kr. S. 85 zu Nr. 35 angeführte Litteratur. Ueber die Wortbildungen auf -έα, wie σκελέα, ῥαβδέα, κονταρέα, χτενέα, ψαλιδέα Schlag (Stoss oder Schnitt) mit dem Fuss, Stock, Speer, Kamm, der Scheere usw. handelt vortrefflich Hatzidakis, Byz. Z. II (1893) 283—286.

94 Die Varianten der fünf Hss lassen sich leicht erledigen. In der Stellung der zwei Adjektiva wird man den zwei alten Hss A C gegen die drei jungen B E G den Vorzug geben. Die ganz isolierte Lesart δέχετ' ετα G verstösst gegen das Metrum (zwei katalektische trochäische Tetrapodien), wenn man nicht, was schwer angeht, δέχετ' oder δέχ'ται lesen will, und man darf mit Rücksicht auf die übrigen vier Hss sicher annehmen, dass ετα hinzugefügt wurde, um einen Reim herzustellen. Hiemit ergibt sich als ursprüngliche Fassung: *Κιβαρὰ καὶ καθαρὰ ὅλ' ἡ χάρις δέχεται* d. h. „Unreines und Reines, alles nimmt die Gnade an“. Die Hermenie bezieht den Spruch auf die göttliche Gnade, welche Reine und Unreine d. h. Fromme und Gottlose durch die Taufe und Reue in gleicher Weise annimmt. Daraus ergibt sich wenigstens mit Sicherheit, dass die theologischen Erklärer *κιβαρά* als einen Gegensatz zu *καθαρά* verstanden haben. Aber woher stammt das Wort? Bei Sophocles ist ein Substantiv *ὁ κιβαρός* „grobes Brot“ (von lat. cibarius sc. panis) angeführt, und cibarius, a, um wurde, wie die Wörterbücher lehren, meton. im Sinne von „gering, ordinär, grob“ gebraucht. Aber selbst wenn wir annehmen wollten, das Wort sei auch als Adjektiv und in dieser Bedeutung ins Griechische übergegangen, so wäre ein brauchbarer Gegensatz zu *καθαρός* noch immer nicht gegeben. Ausserdem müsste man dann *κιβάριος* erwarten, wie denn auch schon

Sophocles zu *κιβαρός* bemerkt, die richtige Lesart scheine *κιβάριος*.

95 „Der Wolf wechselt sein Haar, seine Gesinnung aber wechselt er nicht.“ Vgl. Kurtz zu Planudes 178 f. und Philologus 49, 463 f. und Crusius, Rhein. Mus. 42, 414. Alle Varianten sind orthographischer Natur, ausser *ἂν με* K, worin natürlich *ἀμμή* (= aber, vielmehr) steckt. Bei Planudes 178 gelehrte Paraphrase. Ganz ähnlich das neugriechische Distichon:

Ὁ λύκος κι ἂν ἐγῆρασε κι ἄλλαξε τὸ μαλλί του,  
Μήτε τῇ γνώμῃ τ' ἄλλαξε μήτε τὴν κεφαλή του.

Beniz. 196, 273 und ähnlich bei Jeann. 108 und Kanell. 453. Derselbe Gedanke in kürzerer Fassung: Ὁ λύκος, κι ἂν ἐγῆρασε, τῇ γνώμῃ δὲν ἀλλάζει. Arab. 894. Ὁ λύκος τὴν τρίπα του ἀλλάζει, μὰ τῇ γνώμῃ του ὄχι. Νεοελλ. Ἄν. 68. Ὁ λύκος τρίχα ἀλλάζει, ὁμπλή δὲν ἀλλάζει. Benet. 10. Dass der Wolf selbst in der Todesstunde noch an die Schafe denkt, besagt der hübsche Spruch: Τὸν λύκο τὸν ἐκούρευαν κι ἔλεγε· Πᾶν τὰ πρόβατα. Arab. 1357 und mit einer Variante Beniz. 311, 389. In anderen neugriechischen Sprüchen wird dieselbe Unveränderlichkeit des Wesens dem Schweine und dem Hunde zugeschrieben. Beniz. 319, 492 f. Sakell. 148. Bei den Lateinern vertritt der Fuchs die Stelle des Wolfes. „Vulpem pilum mutare, non mores.“ Sueton. Vesp. 16. Otto 1940. Mit dem aus Arab. 1357 angeführten neugriechischen Spruche vgl. den arabischen: Man brachte den Wolf in die Leseschule und sprach ihm vor „abc“; er aber sagte: „Lamm, Ziege, Böckchen“. Socin. 282. Ganz mit dem griechischen stimmt das türkische Sprichwort überein: Der Wolf wechselt sein Haar, nicht seine Gemütsart. Osman. 358. Ebenso toskanisch: Il lupo perde il pelo, ma il vizio mai. Giusti 323. Dagegen hat man in Venedig, Friaul und Bergamo das lateinische Bild vom

Fuchse bewahrt. Pasqualigo III 102. Samarani 30. Bei den Spaniern treffen wir wieder den Wolf: *El lupo muta el pelo, ma no el vezzo*. Valles; daneben aber auch den Fuchs und Esel. Valles-Haller I Nr. 510 (mit vielen Parallelen). Vgl. Düringsfeld I Nr. 97.

96 „Eris und Tiberis verschlossen ihr Haus; da schlossen auch ich und meine Schwiegermutter das unserige.“ Vgl. Kr. S. 68. 73. Die Differenz der zwei neuen Hss betrifft vornehmlich den zweiten Namen, der in F *Τιβέρις*, in G *Ἐρημέρις*, in K *Κυριέρις* lautet. Das Prinzip der Assonanz beider Namen ist überall beibehalten. Welche Hs das Ursprüngliche bietet, ist nicht zu entscheiden; doch vermute ich, dass der bekannte Name *Τιβέρις* F von dem Bearbeiter für eine ähnliche unbekannte oder seltene Namensform, wie sie G K bieten, eingesetzt wurde; *Κυριέρις* (*Κυριέρις*) kommt übrigens noch heute als Familienname vor. Die Lesart *ῥχοις* (d. h. *οἴχοις*) könnte richtig sein, darf aber wegen der Uebereinstimmung von FK (*οἶχον*) beiseite gesetzt werden. Zur Erklärung weiss ich auch heute nichts Besseres vorzubringen als a. a. O. S. 73.

97 „Das gute Lamm saugt bei zwei Müttern.“ Neugriechisch: *Ὅταν τ' ἀρνὶ ἦναι καλὸ, βυζάνει δύο μαννάδες*. Arab. 1032, mit der Erklärung: *Ὅτι διὰ τῆς ἡμερότητος καὶ ἀγαθότητος προσκίτῃ τις πλείονας γήλους*. In anderer Fassung und mit etwas abweichender Erklärung bei Beniz. 306, 301: *Τὸ καλὸ ἀρνὶ βυζάνει δυὸ μαννάδες, τὸ κακὸ μῆτε τῇ μάνα του*. „Οἱ ἄξιοι καὶ δραστήριοι ὠφελοῦνται πολλὰ χόθεν, ἐν ᾧ οἱ ἀνάξιοι οὔτε ἀπὸ τοῦ ἐπάγγελμά των.“ Dieselbe Fassung (nur *οὔτε* statt *μῆτε*) schon bei Barth. 31 und Sanders 26. Beide Erklärungen können richtig sein; die theologische Lösung bringt keine Entscheidung. Im italienischen Sprichwort wird das Saugen bei verschiedenen Müttern wie von Arab. auf Demut oder Sanftmut zurückgeführt: *L'agnello umile succhia le mammelle della*

propria madre e quelle degli altri. Giusti 222. Aehnlich Pasqualigo II 160. Samarani 156.

98 „Kleiner Dämon grosse Versuchung.“ Wer mit dem kleinen Teufel ursprünglich gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden, wahrscheinlich eine Sünde oder ein Laster, wenn auch nicht gerade das in der Hermenie beschriebene.

99 Da in der Hermenie *μακρά* statt *μικρά* steht und diese *μακρά* dann mit riesenhaften Körpern und mit dem höchsten Glück verglichen werden, so muss auch im *Κείμενον* ursprünglich *μακρά* gestanden haben. Ebenso wird die Aenderung von *κοιτά τε* in *κοιτά δὲ* auf keinen Widerspruch stossen. Die also hergestellten Worte sind zu übersetzen: „Das Ferne ist auch bewundernswert, das Nahe aber auch nützlich“. Nun ist aber auch das doppelte *καὶ* störend und überflüssig; denn man wird doch nicht deuten wollen: „Das Ferne ist ausser dem, dass es ferne ist, auch bewundernswert usw.“ Ich vermute daher, dass *καὶ* aus *ῥαι* entstanden ist, und schreibe mit Streichung von *δέ*: *Τὰ μακρά ῥαι θαυμαστά, τὰ κοιτά [δὲ] ῥαι ἐπὶ κερδα*. In dieser Vermutung bestärkt mich Planudes 101, wo von *καὶ* ebenfalls keine Spur ist. Zum Gedanken vgl. „Was willst Du in die Weite schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“

100 „Verzehre dein Vermögen und es öffnet Gott deinen Weg.“ Das Wort *βίος* steht hier offenbar in der Bedeutung „Lebensgut, Vermögen“, welche im Altgr. *βίοςτος*, *βίος* häufig, im Neugr. *τὸ βίος* oder *τὸ βιό* ausschliesslich haben z. B. *τρῶγον τὸ ξένο βίος = ἀλλότριον βίοντον ἔδουσιν*. Vgl. die Wörterbücher. Die Hermenie deutet: „Verbrauche Dein Vermögen mit den Armen, damit Deine Seele auf ihrem (letzten) Wege von den Telonia (s. S. 171) nicht behelligt werde“. Aber der wahre Sinn des Spruches bleibt dunkel; denn es ist klar, dass *κατάφαγε* nicht „verzehre mit den Armen“ bedeutet. Oder sollen die Worte den leichtsinnigen Ver-

schwender charakterisieren „Verbrauche Dein Vermögen und Gott wird weiter helfen“?

101 „Die Kinder der Klugen kochen, ehe sie hungern.“ Statt des überlieferten *πεινάσου* könnte man *πεινάσου<ν>* in den Text setzen, da -ν hier vielleicht nur wegen des folgenden *μ* weggefallen ist. Der Spruch, dessen Sinn keiner Erklärung bedarf, lässt sich schon bei Manuel Philes nachweisen (s. Cap. V A 14) und ist noch heute und zwar meist in derselben Form weit verbreitet: *Τῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσουν μαγειρεύουν*. Sanders 99. Arab. 1446. De Cigalla, *Στατιστ. Θήρας* S. 70. Beniz. 329, 640 (mit unwesentlichen Varianten). *Τῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσουν μαγειρεύουν*. Kanell. 726. *Τῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσουν μαγειρεύουν*. Sakell 97. *Τῶ φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσου μαγειρεύουν*. Diamant. 502. Eine abweichende Fassung des Gedankens gibt Jeannar. aus Kreta 187: *Τοῦ φρόνιμ' ὁ γιὸς πρὶν πεινάσῃ πάει 'ς τὸ μύλο*. Planudes 6 hat wie gewöhnlich eine fade Paraphrase. Albanesisch: Iss zu Mittag und koche für den Abend. Hahn 54.

102 *Εἰς σαλοῦ κεφαλῇ πολλοὶ κουρίσχοι*. „Auf eines Narren Kopf (arbeiten) viele Barbieri“. Die verdorbene Form *κουροῦσχοι*, welche die Hs im Lemma bietet, erhält ihre Aufklärung durch die Worte der Lösung: *πονηροὶ καὶ πικροὶ κουρίσχοι* (s. S. 110). Dass in der späteren Gräcität die Primitiva vielfach durch Deminutivbildungen ohne deminutive Bedeutung verdrängt werden, ist bekannt; doch beschränkt sich diese Deminutivwucherung im wesentlichen auf die Neutralendungen wie -άδιον, -άριον, -άσιον, -ιον (-ιον) usw. Verhältnissmässig selten sind daneben die masculinen Deminutiva auf -ίσκος, wie *νεανίσκος*, *δεσποτίσκος*, *ἀνθρωπίσκος*, aber auch bei ihnen scheint das Gefühl für die deminutive Bedeutung geschwunden zu sein, woraus sich wohl erklärt, dass König Silko sich selbst als *βασιλίσκος* bezeichnet. CIG III 5072. In der Volkssprache müssen diese Bildungen schon

früh ausgestorben sein; denn in der mittelalterlichen Vulgärlitteratur sind sie sehr selten (z. B. *φονίσκος* bei Sachlikis ed. Wagner S. 65 V. 60) und heute ist meines Wissens keine Spur mehr von ihnen übrig, während die Wörter auf *-ιον* (*-ιν*, *-ι*) unzählbar sind. Für *κουρίσκος* bieten die Wörterbücher nur einen einzigen Beleg, nämlich eine Stelle über die Vertreibung der Friseur durch Kaiser Julian: *ὁμοίως* (sc. *ἐδίωξε*) *καὶ μαγείρους διὰ τὸ λιτὸν τῆς διαίτης καὶ κουρίσκους διὰ τὸ ἔνα πολλοῖς ἀρκεῖν, ὡς ἔλεγεν*. Theophanes 71, 19 ed. Bonn. (= 47, 11 ed. de Boor) und in wörtlicher Uebereinstimmung Kedrenos 532, 18 ed. Bonn. Der Sinn des Spruches ist wohl: „An einem Narren dürfen viele ihre Kunst ausüben; denn mit einem ist er nicht zufrieden“, mit Beziehung auf Leute, welche für Geschäfte, die von einer Person ausgeführt werden sollten, unnützer oder gar schädlicher Weise die Dienste mehrerer in Anspruch nehmen, z. B. gleichzeitig bei verschiedenen Aerzten in Behandlung treten. Sinnverwandt sind die neugriechischen Sprüche: *Εἰς τὸ κεφάλι τοῦ τρελλοῦ ἔμαθε νὰ ξυραφίζῃ*. Am Kopf des Narren lernte er rasieren. Arab. 306. *Ἵς τὸ κεφάλι τοῦ τρελλοῦ ἔμαθ' ὁ κασιδης νὰ μπαρμπεριζῇ*. Am Kopf des Narren lernte der Grindige scheren. Beniz. 279, 158. *Ἵς τῶν κουζουλῶ τὰ γένεια μαθαίνουν οἱ μπαρμπεριδες*. An den Bärten der Verrückten lernen die Barbieri. Jeannar. 162. Ebenso deutsch: Am Kopf des Narren lernt der Junge scheren. Wander II S. 1499, 2, und die dortselbst angeführten arabischen Sprüche: Am Kopf der Waise macht der Chirurg Versuche (Algier) und: Er lernt das Schröpfen an den Köpfen der Waisen (Egypten). Eine andere deutsche Form ist: An des Narren Barte lernt das Messer scheren. Wander III S. 878, 15, der hier auch italienische, (mittel- oder neu)lateinische, portugiesische und spanische Seitenstücke anführt. Eine ähnliche Einkleidung, aber einen anderen Sinn haben die neugriechischen Sprüche: *Ἵς τοῦ κασιδῆ τὸ κεφάλι ὁ καθένας γίνεται*

μπαρμπέρης. Am Grindkopf wird jeder Barbier. Beniz. 279, 159, und: *Μανθάνει τὰ ξουρίζη 'ς τοῦ κασιδιάρη τὸ κεφάλι.* Er lernt am Grindkopf rasieren. Neugriech. Lexikon von Sk. D. Byzantios s. v. κασιδιάρης. 'Σ τοῦ φαρακλᾶ τὸ τσε-φάλι βοῦλοι ξέρον τσαὶ περιμερίζουν (wohl *μπερμερίζουν* zu schreiben). Diamant. 431. Verwandt ist endlich der arabische Spruch: Eine Blinde schert eine Wahnsinnige. Burckh. 420. In der Erklärung, welche B. dazu gibt, ist ein Missverständnis zu berichtigen: „.... Libán schámi ist ein weisses, klebriges, glänzendes Harz, eine Art von Terpentin, wird von den Inseln des Archipelagus, besonders von Scio, nach Aegypten gebracht und von einer Art Tanne gewonnen“. Die „Art Tanne“ ist doch wohl der Mastixbaum und die „Art Terpentin“ das feine Harz desselben, durch dessen Produktion die Insel Chios seit alter Zeit so berühmt war, dass sogar eine seiner Benennungen von ihrem Namen abgeleitet wurde; s. Byz. Z. II (1893) 307.

103 Ueber die Emendation und Bedeutung dieses Spruches kann ich nicht ins Reine kommen. Das überlieferte *λείμενον* ergibt, wenn man sich auf orthographische Verbesserungen beschränkt: *Εἰ δέον, ῥέει, ἀλλὰ ἔχει τρύπαν.* Dagegen wäre nach der Hermenie zu schreiben: *Εἰ δὲ οὐ ῥέει, ἀλλὰ ἔχει τρύπαν,* was ganz unmöglich ist. Sehr nahe liegt: *Ἡδεῖον ῥέει, ἀλλὰ ἔχει τρύπαν.* „Angenehmes fliesst, aber es hat ein Loch (es ist ein Loch da)“, etwa mit Anwendung auf vergebliche Bemühungen (Danaidenfass etc.). Zur Form *ἡδεῖον* vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 381. Um wenigstens nichts versäumt zu haben, notiere ich noch das inhaltlich vielleicht verwandte altgriechische Sprichwort: *Ἄλλην μὲν ἐξηγτοῦμεν, ἡ δ' ἐπεισρέει.* Zenob. 1, 75 (vgl. die Erklärung).

104 „Prelle und fahre ab!“ Die Fassung des Planudes 76: *Ἀπάτα καὶ ἀρμένιζε* ist eine hochgriechische Paraphrase. Damit erledigen sich die Vermutungen, welche E. Kurtz dortselbst über den Sinn des Spruches und besonders über das



Wort *ἀπάτα* geäussert hat. Die richtige Erklärung hat H. Usener, *Deutsche Litteraturzeit.* 1886, 1788 gegeben. Denn von den verschiedenen Bedeutungen des Wortes *κομπώνω*: „betrügen“ (z. B. Glykas ed. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* I S. 25 V. 222, S. 30 V. 362; Prodomos I, ebenda S. 41 V. 106; *Περὶ τῆς ξενιτείας* ed. Wagner S. 216 V. 436; Sachlikis ed. Wagner I S. 76 V. 349, II S. 82 V. 112 usw.) „knüpfen“, „durch Knoten besprechen“, kann hier nur die erste statthaben. Dieser Meinung ist auch Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 407; das zweite Verbum hält er für eine Ableitung vom Völkernamen *Ἀρμένιος* (wie *Καρίζειν*, *Κρητίζειν* usw.). Gegen diese hübsche Vermutung spricht aber die Schwierigkeit zwischen einem Verbum *ἀρμενίζω* „ich handle wie ein Armenier“ und *ἀρμενίζω* „ich fahre ab“ zu differenzieren. Zur lakonischen Befehlsform des Spruches vgl. neugriechische Sprüche wie: *Ἀρμεγε καὶ κοῦρευγε, κατοῦριε καὶ δεμάτιαζε!* Kanell. 94 (ähnlich 121). *Κλέψε νὰ γῆς κι ἄρπαξε νὰ ᾿χῃς.* Kanell. 289. *Στεφάνωνε κι ἀμπάρωνε καὶ βάφτιζε καὶ φεύγα.* Beniz. 278, 141.

105 „Die Alte sah einen im Traum und sagte nicht, dass sie ihn sah, sondern dass sie mit ihm sprach.“ Das Wort *συνέρχεσθαι* ist hier offenbar nicht in der heute üblichen Bedeutung „zu sich kommen, sich sammeln“ gebraucht, sondern in einer der alten Bedeutungen „zusammenkommen“, „sich geschlechtlich vereinigen“, „mit jemand sprechen“ und zwar wahrscheinlich in der letzten. Ausschliesslich diese Bedeutung hat in der mittelalterlichen und heutigen Volkssprache das dem ursprünglichen Sinne nach mit *συνέρχομαι* eng verwandte *συντυχαίνω*. Zur Rolle der Alten im Sprichworte vgl. Nr. 80 und 84 unserer Sammlung. Der obige Spruch fehlt im Neugriechischen; doch findet sich ein verwandtes Sprichwort, von dem mehrere Varianten ediert sind: *Ὅτι εἶχ' ἡ γοργὰ ἔς τὸν νοῦ της, τὸ γλεπε ἔς τὸ ὄνειρό της.* Arab. 1038 (auch 1817). Beniz. 238, 897 (wo *εἶχ'* und *τό*

statt ἔχ' und τὰ zu schreiben ist). Τὰ 'χ' ἡ γρηὰ 'ς τὸν λογισμό της, τὰ θωρεῖ κι εἰς τὸνειρό της. Manol. 400. Τάσεν ἔ Μαροῦ 'ς τὸν νοῦν της, τὰ θωροῦσε 'ς τὸνειρόν της. Diamant. 454.

106 „Ein Armer will den andern nicht und Gott hasst beide.“ Vgl. den neugriechischen Spruch: Ὁ θεὸς δὲν ἐμίσησεν ἄλλον ὡς τὸφ φτωχὸ καὶ περήφανο. Manol. 324. Beispiele für die Rolle des Armen im Sprichwort bei Arab. 976 bis 981. Beniz. 111, 279—287. 244, 975—990. 335, 58—65. Kanell. 776 f. Sakellarios 217.

107 „Nimm den Menschen weg und sieh eine Wüste!“ d. h. ohne Menschen ist eine Gegend unwirtlich und öde, also das Gegenteil der Schiller'schen Verse „Die Welt ist vollkommen überall, Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual“. Für den Griechen wie für den Südländer überhaupt ist die Natur ohne die belebende Gegenwart des Menschen wertlos, und das empfindsame Schwärmen für die Natur als solche ist ihnen wie ihren antiken Vorfahren wenig verständlich. Dass der Spruch, obschon er nur in K überliefert wird, echt volksmässig ist, beweist ein neucyprischer Nachkomme desselben, den Sakellarios in seiner wertvollen Sammlung (Nr. 311) mitteilt: Ὁ ἄνθρωπος ἐν' ὁ τόπος καὶ ὁ τόπος γέρημος. „Der Mensch ist der Ort und der Ort (ohne den Menschen) ist öde“. Uebrigens kennen die Neugriechen auch die entgegengesetzte Anschauung Πολλὰ καλὰ 'ς τὴν ἔρημο, γιατί κανεὶς δὲν εἶναι. Arab. 1144.

108 „Bis zum dritten Male auch die Wahrheit!“ Vgl. Kr. 71. 92. Die Richtigkeit der a. a. O. bevorzugten Fassung wird jetzt auch noch durch C gestützt. Der neugriechische Spruch, welchen Kurtz S. 20 aus Arab. 304 zitiert hat, steht auch bei Beniz. S. 280, 178 mit der gleichen Erklärung aus der Aesopischen Fabel. Vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 403 f. Sotiriadis S. 234 erinnert an den heute bei Wurfspielen gebräuchlichen Ausruf: Κάθε τρίτη καὶ καλή!

109 „Wo viel Liebe ist, da ist auch viel Streit.“ Wie unser „Was sich liebt, neckt sich“. Vgl. Wander III S. 169, 87 ff.

110 „Ein Toter hat keinen Freund.“ Ungefähr das Gegenteil des lateinischen „De mortuis nil nisi bene“. Ebenso spanisch: A muertos y a idos no ay amigos. „Für Tote und Weggegangene gibt es keine Freunde.“ Valles-Haller I Nr. 188. Zum Trost dient dem freundlosen Toten der Spruch: Ὁ ἀποθαμμένος φθόνο δὲ φοβᾶται. Beniz. 178, 26.

111 „Wenn wir auch gebacken haben, die meisten Brote waren wir schuldig.“ Von Leuten, die über ihre Mittel leben. Vgl. die neugriechischen Sprüche: Ζυμώσαμεν ἐννεὰ ψωμιὰ καὶ χρεωστοῦμε δέξα. Arab. 416, und ähnlich: Ἐζυμώσαμεν ἐννιά καὶ χρεωστοῦμεν δώδεκα. Manol. 134. Δανειζό, κυρά, τ' ἀλείφει, δανειζὸ καὶ τὸ προζύμι. Arab. 225.

112 „Während das Meer salzig ist, warum sind die Fische süß?“ Ein naturwissenschaftliches Problem, das sofort an den Vorstellungskreis des Physiologus erinnert, jedoch, wie mir Dr. M. Goldstaub mitteilte, in den bekannten Bearbeitungen dieses Buches nicht vorkommt. Will man diese nur in B überlieferte Frage als Sprichwort gelten lassen, so wäre der Sinn etwa: „Auch aus einer schlechten Familie oder Gesellschaft kann Gutes hervorgehen“. Die „Lösung“ bezieht die Frage auf tugendhafte Menschen, die auch im Sturm des Lebens rein bleiben; dann wäre also der Sinn: „Ein Diamant bleibt Diamant auch im Düngerhaufen“. Uebrigens nähren sich die Fische nach der Lehre der Alten nicht vom Salzwasser, sondern von dem das Meer umgebenden Süßwasser. Dr. Goldstaub, dessen Liebenswürdigkeit ich auch diese Bemerkung verdanke, verweist dafür auf Ael. De nat. an. IX 64 und die von Jacobs in seiner Ausgabe zu dieser Stelle beigebrachten Belege. Ein Beispiel für die metaphorische Anwendung des „Salzwassers“ bietet ein Traktat des Psellos, den Th. Uspenskij herauszugeben beabsichtigt:

συναγῆχα πολλά δὲ καὶ ἀπὸ τῶν ἄλμυρῶν ὑδάτων, φημι δὴ τῶν Ἑλληνικῶν. Cod. Monac. Gr. 384 fol. 43v.

113 „Ein Dieb und zehn Angeber.“ Bezieht sich entweder auf die allgemeine Wahrheit, dass der Verbrecher von vielen Seiten verfolgt und beobachtet wird, oder auf spezielle Fälle, wo zur Entdeckung eines Verbrechers ein unverhältnismässiger Aufwand von Kräften stattfindet. Von Planudes 103 ausnahmsweise unverändert aufgenommen. Vgl. den neugriechischen Spruch: *Κάθε ψεύτης ἔχει καὶ τὸν μάρτυρά του*. Barth. 58. Sanders 29. Arab. 538. Diamant. 234, der nach Arab. sowohl bedeuten kann, dass jeder Lügner überführt wird, als auch, dass Lügner oft falsche Zeugen zu Hilfe rufen. Darnach ist Kurtz, Philologus 49, 462 zu berichtigen.

114 *Ἀποζώσου καὶ τὰ φθάσης*. „Entgürte dich (lass dich abdanken) und du sollst ankommen (am Ziele)!“ Die in beiden Hss bezeugte Form *ἀποζώσου* ist der Imper. Aor. von *ἀποζώνομαι* (wie *λυπήσου*, *κοιμήσου* von *λυποῦμαι*, *κοιμοῦμαι* usw.), und dieses Wort entspricht genau dem altgriechischen *ἀποζώννύομαι* (vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 408); die Frage ist nur, ob das Wort noch die alte Bedeutung hat „Entgürte dich“ oder in übertragenem Sinne „Lass dich abdanken“ gebraucht ist. Im ersten Falle wäre der Sinn „Wenn man die (beim Laufen hinderlichen) Kleider ablegt, kommt man leichter zum Ziel“, im zweiten hätte der Spruch wohl ironische Beziehung auf jemand, dem man zumutet, Amt und Würden niederzulegen, um zu Macht, Reichtum oder Ansehen zu gelangen.

115 *Ἐτρωγε καὶ τὰ ὀψάρια μου καὶ ἔπνευε καὶ εἰς τὰ γένηα μου*. „Er ass meine Fische und spuckte auf meinen Bart.“ Undankbarkeit. Der Lesung von D habe ich den Vorzug gegeben, weil wir dadurch zwei völlig gleiche Glieder (— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —) erhalten; dem Sinne entspricht natürlich auch die Lesart von A<sup>1</sup>. Sinnverwandt sind die neugriechischen Sprüche: *Ἐφαεν τὴν κόττα μας τὸ ἔχεσεν τὴν*

πόρτα μας. Diam. 165. *Μὲ τὰ λιθάρια μου μὲ βαρεῖ.* Arab. 719; auch die arabischen: Er isst und spöttelt (über das, was er isst). Burekh. 780. *Hordeum editur et vituperatur.* Freytag I 666, 46. Spanisch: *Hize me albardan y comi me el pan.* Valles.

116 *Εἶδεν ὁ κλέπτῃς τὴν βοῦλλαν καὶ ἐγέλασεν.* „Der Dieb sah das Siegel und lachte.“ Für die vollständige Erhaltung des vortrefflichen Spruches, dessen Ergänzung weder Boivin noch Sathas gelungen war (s. oben S. 127), muss man dem Cod. D besonders dankbar sein.

117 *Ἀφ' ὧν ἐκαβαλλίκευσε, κῦρ Ἥλιε, μὴ τον κλαίῃς!* „Nachdem er geritten ist, beweine ihn nicht, Herr Helios!“ Zur Erklärung s. O. Crusius bei Kr. S. 87. Zu den a. a. O. erwähnten Belegen für den κῦρ Ἥλιος kann noch Vers 29 der *Πημάτα κόρης καὶ νέου* (ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. II S. 52) gefügt werden: *καὶ ἵνα ὁ κῦρ ἥλιος* (richtiger wohl Ἥλιος) *τοῦ δρόμου νὰ γουσιζώνῃ.*

118 „Wie hüpfet der Esel, wenn er seinen Herrn erblickt.“ Bezüglich der Variante *αἰδαρός* vgl. die Bemerkung zu Nr. 62 (S. 190). Mit dem *ὀρχεῖσθαι* des Esels ist natürlich seine Bereitwilligkeit zur Arbeit gemeint. Der Spruch bezieht sich also wohl auf träge Leute, die in Gegenwart anderer (besonders ihrer Vorgesetzten) Emsigkeit heucheln.

119 „Die wir unvermählt beliesen (als unvermählte festhielten), wurde schwanger befunden (stellte sich als schwanger heraus).“ Ein jambischer Fünfzehnsilber. Der Spruch bezieht sich wohl auf thörichte Massregeln, welche in das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung ausschlagen. Dem hier vorausgesetzten Unglück verdankt ein weit verbreitetes neugriechisches Sprichwort seine Entstehung: *Ὅλα τοῦ γάμου δύσκολα καὶ ἡ ρύφη ἡγαστρομένη* (ebenfalls ein jambischer Fünfzehnsilber). „Lauter Schwierigkeiten bei der Hochzeit und die Braut ist schwanger.“ Beniz. 191, 209 (mit der

lakonischen Erklärung: *Εἰς ἀνάμαλα*). Kastellorizisch: *Βοῦλλα τοῦ γάμου δύσκολα τὸ ἔ νέφφη ὁ γκαστρωμένη*. Diamant. 73.

120 „Achte auf das eine, damit du nicht zehnfaches erleidest.“ d. h. halte das eine fest, damit du nicht alles verlierest. Vgl. die Aesopische Fabel vom Hunde mit dem Stück Fleisch (233 Halm).

121 Die nur noch in A<sup>1</sup> vollständig lesbaren griechischen Worte (s. S. 114 und 127) lauten in deutscher Uebersetzung: „Wenn ich weiss, wer gesäuert hat, so wird er am Donnerstag anzünden“. Die „Lösung“ deutet den Spruch auf Christus, die Bereitung des Liebesmahles, den hl. Gründonnerstag und das gesäuerte Brot und schliesst mit einem Hiebe auf die Lateiner. Daraus ergibt sich wenigstens, dass *ἐξύμωσε* und *πέμπτην* richtig überliefert sind und dass es sich in der That um das Geschäft des Brothackens handelt. Dass der Spruch trotzdem so dunkel bleibt, liegt an den zwei ersten Worten; sie können unmöglich richtig sein. Man erwartet vielmehr im Konditionalsatz eine Bestimmung der Zeit des Knetens (oder etwa noch der Art und Weise). Was aber dergleichen in *Ἄν οἶδα* A<sup>1</sup> oder in den halb verwischten Buchstaben *ἀνόιδιος* (?) D steckt, vermag ich nicht zu finden. Zur Konstruktion *ἔχει ἀνάβειν* vgl. *κατανοδοθῆν ἔχει* in der Hermenie von Nr. 51 des Taur. (S. 110). Der Begriff „Säuern“, „Backen“ wird in neugriechischen Sprichwörtern öfter zu Vergleichen angewendet, z. B. Jeann. 151. Sakell. 176. 206, an der letzten Stelle sogar ebenfalls in Verbindung mit Wochentagen: *Ἀπὸ ὅν (lies ὅν) ζυμώση Σάββατον, κακὴν Δευτέρα ἔχει* „Wer am Samstag nicht bäckt, hat einen schlechten Montag“. Aber zur Erklärung des mittelalterlichen Spruches finde ich auch hier nichts Brauchbares.

122 *Συνάγω ἐγὼ περιπατῶν καὶ εὐαγγελιζόμενος*. „Ich sammle, indem ich herumgehe und das Evangelium verkünde.“ Die „Antwort“ (Sathas S. 565) deutet den Spruch auf den hl. Paulus, aber in Wahrheit gehört er wohl zu den Sprüchen,

welche die Habsucht und Bettelei des Klerus geisseln. Vgl. Nr. 128 und Crusius, Rhein. Mus. 42, 396.

123 „Wenn dir ein Glück kommt, erwarte auch ein anderes!“ Vgl. Kr. S. 71. 92. Echter als das a. a. O. beigebrachte neugriechische Sprichwort scheint folgendes zu sein: *Ποῦ πᾶς καλὸ; Ὡς τ᾿ ἄλλο καλὸ.* „Wohin gehst du, Glück? Zum andern Glück.“ Sanders 92. Beniz. 263, 238. Auch den in Westeuropa mehr geläufigen gegensätzlichen Gedanken „Ein Unglück kommt selten allein“ kennen die Neugriechen: *Ὅταν θᾶρθῇ (θάρθῃ Arab.) ἕνα κακὸ, σέρνει μαζί του καὶ ἄλλο* (oder *περίμενε καὶ ἄλλο Arab.*). Arab. 1011. Beniz. 233, 833. Dasselbe bedeutet der Spruch: *Καλῶς ἦρθ' ἢ δυστυχία, ἂν μᾶς ἦρθε μοναχῇ.* „Willkommen ist das Unglück, wenn es allein zu uns kam.“ Arab. 608. Die Vorstellung von der Anziehungskraft des Glücks und besonders des Unglücks ist ganz allgemein verbreitet. Vgl. die arabischen Sprüche: Wie gut hat's der, dem einmal das Geschick lächelt! Socin 364. Wenn du mit dem, der Glück hat, umgehst, wirst du Glück haben, und wenn du mit dem, der Unglück hat, umgehst, wirst du Unglück haben. Socin 20. Ähnlich gefasst, wie der oben angeführte neugriechische Spruch ist der spanische: *A do vas duelo? a do suelo.* „Wohin gehst du, Trübsal? Wohin ich (zu gehen) pflege.“ Valles-Haller I Nr. 53. Hier und bei Düringsfeld II Nr. 512 Belege aus den romanischen und germanischen Sprachen.

124 „Schweigenden Mund rächt Gott.“

125 „Stillen Flusses Tiefe untersuche!“ Vgl. Kr. S. 71. 92 f. Im Neugriechischen gibt es zahlreiche Parallelen, z. B. *Ἀπὸ σιγανὸ ποτάμι μακρὰ τὰ ῥοῦχά σου.* Beniz. 26, 336. Kanell. 109. *Ἀπὸ σιγανὸ ποτάμι σήκωνε τὰ ῥοῦχά σου καὶ πέτρα.* Beniz. 26, 337; der Zusatz *καὶ πέτρα* scheint überflüssig zu sein. Epirotisch: *Εἰς τὸ σιγαλὸ ποτάμι σήκωσε ψηλὰ τὰ ῥοῖχα.* Arab. 303 und: *Ὁ Θεὸς καὶ σὲ φυλάγγη ἀπὸ μολοχτὸ ποτάμι.* Arab. 837. Ganz ähnlich chiotisch:

Ὁ Θεὸς νὰ σὲ φυλάγῃ ἀπὸ σιγανὸν ποτάμι. Kanell. 471. Kretisch: Ἀπὸ σιγανὸν ποταμὸν ψηλὰ τσὴ ποδαραις σου. Jeann. 21. Cyprisch: Ἰπὸ τὸν σιανὸν ποταμὸν νὰ φοῶσαι. Sakell. 282. Kastellorizisch: Ἀποὺ σιανὸν ποταμὸν ἀλάργα τὰ ῥοῦχά σου. Diamant. 22. Die deutsche Fassung „Stille Wasser gehen tief“ fehlt im Griechischen. Italienisch: Da fiume ammutito fuggi. Giusti 301, wo noch sechs andere auf das stille Wasser bezügliche italienische Sprüche angeführt werden. Vgl. Pasqualigo III 71. Spanisch: En rio quedo no pongas el dedo. Valles. Arabisch: Unter jedem gesenkten Kopf wohnen tausend Bubenstücke. Burckh. 542.

126 „Des Flusses Andrang erfreut die Stadt Gottes.“ Vgl. Kr. S. 71. 93. Der Spruch stammt aus Ps. 45, 5. Dieselbe Reminiszenz in einem Gedichte des Manuel Hologolos ed. Boissonade, Anecd. gr. V 165 Nr. 6:

*Λαμπρὸς ἀνίσχει ποταμὸς ἐκ ψαλμικῆς πηγαίας  
Εὐφραίνων τοῖς ὁρμήμασιν ὅλην Θεοῦ τὴν πόλιν.*

127 „Ich rufe dir zu, Armer: Verkauf deinen Sack und verbringe dein Fest!“ Vgl. Kr. S. 71. 96. Verwandt nach Form und Inhalt ist das arabische Sprichwort: „O Lump, verkaufe den Wassereimer (das Nötigste) und kaufe deiner Frau Süßigkeiten dafür!“ Socin. 231.

128 „Bringt man den Pfaffen herein, so bringt er auch den Diakon mit.“ Vgl. Kr. S. 71. 96.

129 „So viel der Hase schläft, so viel wird er laufen.“ Vgl. Kr. S. 71. 96.



## V. Miszellen.

### A. Sprichwörter in der byzantinischen Litteratur.

Einzelne alt- und mittelgriechische Sprichwörter, welche sich bei byzantinischen Autoren zerstreut finden, sind gelegentlich schon von E. Kurtz in seiner Ausgabe der Planudesammlung S. 6 f. und im *Philologus* 49, 457—468, besonders 466 ff., von O. Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 386—425 und bei Kr. S. 94, von M. Treu, *Philologus* 49, 187 und von mir bei Kr. S. 60 verzeichnet worden. Dazu kommt die Sammlung der in den Homercommentaren des Eustathios vorkommenden Sprichwörter von Aug. Hotop. Vgl. E. Kurtz, *Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen* 25 (1889) 43 ff. Es wäre nun zu wünschen, dass jemand, durch das Studium des Göttinger Corpus und der mittel- und neugriechischen Sammlungen genügend vorbereitet, die byzantinische Litteratur systematisch auf Sprichwörter durchforschte und eine ähnliche Zusammenstellung veranstaltete, wie sie Otto für die lateinische Litteratur gegeben hat. Die Arbeit würde allerdings viel Zeit und Mühe kosten und viel Ausdauer erfordern; denn auf grosse Strecken würde der Ertrag voraussichtlich ungemein spärlich ausfallen. Zwar kommen einige antike Sprichwörter wie *Οὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δέο* und einige sprichwörtliche Redensarten, besonders aus dem Kreise der *ἄδύνατα*, ziemlich häufig vor; aber diese Gruppe, in der wir nur alte Bekannte treffen, ist ohne grössere Bedeutung.

Unbekannte Sprichwörter des Altertums und mittelalterliche Sprichwörter, auf die es vor allem ankommt, sind recht selten und so schwer zu finden wie Nadeln in einem Heustock. Die bei den Autoren zerstreuten Zeugnisse volkstümlicher mittelalterlicher Sprichwörter verdienen namentlich deshalb sorgfältig aufgesucht zu werden, weil wir mit ihrer Hilfe einige Sprüche vom frühen Mittelalter in grösseren oder kleineren Zwischenräumen bis auf den heutigen Tag verfolgen und an ihnen die Geschichte und das Wesen der Gattung studieren können. Ein lehrreiches Beispiel hiefür bietet Planudes 135: *Ἐγὼ σε ἔκτισα, ἰπνέ, καὶ ἐγὼ σε κατασπάσω*. Dazu hatte ich in meiner ersten Ausgabe S. 60 einen Beleg aus dem 11. Jahrhundert (Skylitzes ed. Bonn. II 643, 12 und ebenso Glykas 601, 10) und einen zweiten aus dem 12. Jahrhundert (Glykas' Gedicht an Manuel Komnenos V. 282) beigebracht. Kurtz zitierte dazu den neugriechischen Spruch: *Ἐγὼ σ' ἔκτισα, ποῦρνε, ἐγὼ καὶ σὲ χαλάσω*. Beniz. 68, 32.<sup>1)</sup> Es lässt sich nun durch Vergleichung der Zeugnisse aus dem 11. und 12. Jahrhundert mit der neugriechischen Form zu völliger Evidenz erweisen, dass Planudes volksmässige Sprüche willkürlich in die gelehrte Schriftsprache übertrug.

Welcher Ertrag an Sprichwörtern von den einzelnen byzantinischen Litteraturgattungen zu erwarten ist, lässt sich nur in allgemeinen Zügen andeuten. In der nach Gehalt und Umfang bedeutendsten Abteilung der byzantinischen Litteratur, den Geschichtswerken und Chroniken, findet man, soweit ich sehe, fast nur Sprichwörter, welche von einer historischen Person bei einem bestimmten Anlass ausgesprochen wurden. In der rhetorischen und epistolographischen Litteratur beschränkt sich der Ertrag fast völlig auf antike

1) In verschiedener Fassung enthalten denselben Gedanken die neugriechischen Sprichwörter: *Ἡ χώρα βάλλει ἐπίσκοπο καὶ ἡ χώρα τὸν ἐβγάλλει*. Manol. 213, und: *Σὲ μπάζω καὶ σὲ βγάζω*. Beniz. 272, 64.

Sprichwörter und sprichwörtliche Floskeln. Mehr dürfte in der popularisierenden theologischen Litteratur, von der ich nur wenig geprüft habe, zu erwarten sein. Aber selbst die vulgärgriechischen Schriftwerke, die ich ohne Ausnahme vollständig gelesen habe — allerdings zum Teil, noch ehe ich auf Sprichwörter zu achten begonnen hatte —, liefern auffallend wenig Material. Eine grosse Reihe derselben wie der Spaneas, die sämtlichen Gedichte des Ptochodromos, das erbauliche Alphabet, Pikatoros, die Legende vom ehrsamem Esel, die Kindergeschichte von den Vierfüsslern, die reimlose Erzählung von Belisar, Tamerlan, des Georgillas Pest von Rhodos, die demselben Dichter zugeschriebene Eroberung von Konstantinopel, des Manuel Sklavos Erdbeben von Kreta u. a. lassen Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke völlig vermissen.

Mir sind nur zwei byzantinische Autoren bekannt, welche sich des volksmässigen Sprichwortes mit ausgesprochener Vorliebe und Absicht bedienten: der Erbauungsschriftsteller Johannes Klimax im 6. Jahrhundert und der Chronist Michael Glykas im 12. Jahrhundert. Glykas bekundet seine Neigung zur proverbialen Weisheit vor allem durch seine Sammlungen mittelgriechischer Sprichwörter und sein mit Sprichwörtern gespicktes vulgärgriechisches Gedicht, über welches S. 55 ff. gehandelt worden ist. Mehrere interessante Belege seiner Vorliebe für Sprichwörter, sprichwörtliche Vergleiche und Bilder enthält auch sein unediertes schriftsprachliches Gedicht an Manuel Komnenos, das ich aus Cod. Paris. 228 abgeschrieben habe und demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werde, wobei sich Gelegenheit bieten wird, auf die erwähnte Eigentümlichkeit der Darstellung im Zusammenhang mit den übrigen Werken des Autors näher einzugehen. Dagegen lieferte die Chronik des Glykas, die ich während des Druckes dieser Arbeit noch einmal mit spezieller Rücksicht auf das Sprichwort vollständig

durchgelesen habe, nicht mehr Ertrag als andere Werke dieser Gattung. Das erklärt sich wohl aus dem Charakter der Darstellung: In der meist ungemein summarischen und von Reflexion fast vollständig freien Erzählung bot sich für die Einflechtung von Sprichwörtern wenig Gelegenheit; daher findet man hier nur einige altgriechische sprichwörtliche Redensarten und einige von historischen Personen gebrauchte mittelgriechische Sprichwörter, wie sie auch bei anderen Chronisten vorkommen; die Belege s. S. 226. 235. 237. Immerhin verrät sich die S. 55 geschilderte Geistesrichtung des Glykas auch in der Chronik durch die unverhältnismässig reichliche und in keiner zweiten byzantinischen Chronik wiederkehrende Zugabe allegorischer Erklärungen in der Schöpfungsgeschichte, in die der Verfasser einen grossen Teil des Physiologus<sup>1)</sup> nebst manchen anderen naturwissenschaftlichen Kuriositäten hineinarbeitete, und durch die Vorliebe für moralische Nutzanwendung zoologischer Dinge (z. B. S. 80, 1) und für Aeusserungen des Volksglaubens (z. B. 359, 9 ff.). Nicht mehr Ausbeute als die Chronik ergaben die theologischen Briefe des Glykas, welche auf meine Veranlassung Herr K. Kuruniotis aus Chios geprüft hat; s. S. 235.

Auf den Sprichwörterreichtum des Johannes Klimax wurde ich kurz vor Abschluss der vorliegenden Arbeit aufmerksam und veranlasste darauf Herrn Kuruniotis, alle Stellen, die Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten zu enthalten scheinen, aus dem Werke auszuziehen; ausser

---

1) Trotz des Hinweises von O. Zöckler, Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft I (Gütersloh 1877) 377 ist diese Ueberlieferung des Physiologus in der neueren Litteratur, auch bei Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus S. 99—103, unbeachtet geblieben. Wer die Beschaffenheit der von Glykas benutzten Vorlage feststellte, würde dem in der jüngsten Zeit auf so manchen Punkten aufgeklärten Stammbaum des Physiologus eine wichtige Ergänzung zuführen.

Klimax prüfte K. seinen jüngeren Zeitgenossen Johannes Moschos, bei dem ich eine ähnliche Fülle von Sprichwörtern vermutete; doch erfüllte er die auf ihn gesetzten Hoffnungen nur in einem sehr bescheidenen Masse, und es bestätigt sich hiemit durch die Vergleichung dieser beiden sonst so nahe verwandten Schriftsteller die Annahme, dass der Sprichwörterreichtum des Johannes Klimax auf einer ganz individuellen Geistesrichtung beruht.

1. Johannes Klimax (Migne, Patrol. gr. t. 88).

- 1 Οἱ ὑγιαίνοντες ἐν ἰατρείῳ οὐ παραγίνονται. 640 A.
- 2 Καρποῦ μὴ παρόντος οὐ συνεχῶς ὀρεγόμεθα. 665 A.
- 3 Μικρὸν πῦρ κηρὸν πολὺν κατεμύλαξε. 713 C.
- 4 Ξύλῳ σαθρῷ ἔνδοθεν ἐναποτίκτονται σκώληκες. 841 D.
- 5 Φεύγει ἄγχιστρον ἰχθὺς ὀξέως. 889 A.
- 6 Δοκιμάζει κάμινος χρυσόν. 937 D.
- 7 Ὡς ἂν ῥίψῃς [ταύτην] τὴν τρίβολον, ὀρθὸν τὸ κέντρον ἴσταται. 949 C.
- 8 Ἄλλη μορφή Αἰθιόπων καὶ ἑτέρα ἀνδριάντων. 952 B.
- 9 Παντὸς [μὲν γὰρ] καρποῦ προηγεῖται ἄνθος. 677 C.
- 10 Κέκτεται πᾶσα τάξις κτιστῶν, [ὥς φασὶ τινες], διαφορὰς διαφερόντων. 697 B.
- 11 Ὁ δόκιμος πανταχοῦ δόκιμος ὡς καὶ τὸ ἔμπαλιν. 716 C.
- 12 Εἰς λόγος δύναται ἐκταράξαι ποίμνην. 832 D.
- 13 Ὁ καλὸς ῥαγολόγος τὰς πεποιθόνους ῥάγας ἐσθίων οὐδὲν περὶ τῶν ὀμφάκων ἐπιραγολογήσει. 848 D.
- 14 Κρεῖττον πεσεῖν ἀπὸ ὕψους εἰς γῆν ἢ ἀπὸ γλώσσης. 852 C.
- 15 Μαλασσόμενοι ἄσκοι ἐπιδιδούσι (sic) τῇ χωρήσει, περιφρονούμενοι δὲ οὐ τοσοῦτον δέχονται. 868 B.
- 16 Ὁ οὐκ ἔχει ὁ θησαυρὸς, οὐ προσφέρει ἢ θίρα. 993 B.
- 17 Τὰ δένδρα ὑπὸ τῶν ἀνέμων σειόμενα βαθείας ῥίζας καταβάλλουσιν. 728 B.
- 18 Ἀλλότριον τὸ πῦρ τοῦ ὕδατος. 848 A.

- 19 Μεμονωμένος ἵππος πολλάκις τρέχειν δοκεῖ, συναγελαζόμενος δὲ τότε τὴν ἑαυτοῦ ἐπέγνω νωθρότητα. 993 B.
- 20 Δεδοίκασιν ὄρνεις ἱέρακος εἶδος. 1000 A.
- 21 Ἄλλως δ' ἐπὶ θρόνου καὶ ἄλλως δ' ἐπὶ κοπρίας καθήμενος διάκειται. 1001 A.
- 22 Σχιδάκων πληθος πολλάκις συμπνίγει φλόγα καὶ ἀποσβέννυσιν, πληθος καπνοῦ ἐργασάμενον. 1085 B.
- 23 Σίδηρος δόκιμος καὶ τὸν ἀδόκιμον ὀξῦναι δύναται. 1085 C.
- 24 Ὁ τὴν ἀπόφασιν εἰληγῶς καὶ πρὸς τὴν καταδίκην πορευόμενος οὐ λαλεῖ περὶ θεάτρων. 1085 C.
- 25 Καὶ μὴ βουλόμενος ὁ σίδηρος ὑπακούει τῷ μαγνήτη. 1085 D.
- 26 Στενούμενον ὕδωρ εἰς ὕψος ἀνατρέχει. 1085 D.
- 27 Οὐ τίκει πῦρ χιόνα. 1088 B.
- 28 Οὐ πάντες πάντως πάντα ἐπίσης κεκτήμεθα. 1068 C.
- 29 Τὸ πόθεν ὁ ἄνεμος πνεῖ πρὸ πάντων ζητήσωμεν. 1072 D.
- 30 Ξηρανθεὶς βόρβορος οὐκέτι χοίρους θεραπεύει. 1085 B.
- 31 Φόβος τίκει τήρησιν ἐνταλμάτων. 1092 C.
- 32 Τηρεῖ μὲν ἡ τούτου θηρεῦτρια. 1097 B.
- 33 Οὐκ ἀσφαλὲς μετ' ἐσθῆτος ρήγεσθαι. 1097 C.
- 34 Ὑδατος μὴ παρόντος ἐν πηγῇ ἀνοίκειον τὸ ὄνομα. 1108 C.
- 35 Μικρὰ θριξ̃ ταρασσει ὀφθαλμόν. 1109 D.
- 36 Μία κύλιξ̃ πολλάκις γεῦσιν οἴνου ἐσήμανεν. 1116 D.
- 37 [Ὅμοιός ἐστι] τῷ μετὰ ἄρτου τὸν κύνα [τῆς φιληδονίας] λιθάζοντι. 804 D.
- 38 [Ὅμοιός ἐστι] τῷ περὶ ἀνέμων σταθμοῦ πολυπραγμονοῦντι εἰκῇ. 949 A.
- 39 [Ὅμοιός ἐστι] τῷ τὴν σκιὰν ἑαυτοῦ κατατρέχοντι καὶ ταύτην κατέχειν δοκιμάζοντι. 669 C.
- 40 Τὸ ὕδωρ ἄφρακτον κωλύειν. 853 A.
- 41 Μετὰ ἐλαίου σβεννύνειν ἐμπρησμόν. 868 A.
- 42 [Ὅμοιός ἐστι] τῷ ἀνέμους ἐγκλείοντι. 980 A.
- 43 [Ὅμοιός ἐστι] τῷ ὕδωρ ἀντλοῦντι καὶ εἰς πῖθον τετραμένον βάλλοντι. 1089 A.

- 44 [τῷ εἰπόντι] τῷ παιδί ἐν ἐνὶ βίμῳ πασαν ἀνελθεῖν τὴν κλίμακα. 865 B (Cf. 997 D: Οὐδεὶς γὰρ κλίμακα ὑφ' ἑν ποτε ἀνελθεῖν δεδύνηται.)
- 45 Ἀμήχανον ἐνὶ μὲν ὀφθαλμῷ εἰς τὸν οὐρανόν, ἐνὶ δὲ εἰς τὴν γῆν νεύειν. 668 D.
- 46 Ἀδύνατον ἐκ χιόνος προῖέναι φλόγα. 996 B (cf. Nr. 27).
- 47 Οὐχ ὑποκλίνει κυπάρισσος εἰς γῆν περιπατεῖν. 965 D.
- 48 Ἀδύνατον τὸν πεινῶντα μὴ μνημονεῖν ἄρτου. 1088 D.
- 49 Οὐ δυνατὸν τὸν ἀποθνήσκοντα βαδίζειν. 1089 A.
- 50 Ἀδύνατον τὸν μὴ γράμματα μεμαθηκότα φυσικῶς ἐν δέλτοις μελετᾶν. 1109 B.
- 51 Ἀδύνατον πνεῦμα δεσμεῖν. 1132 D. (cf. Nr. 42).
- 52 Ὡς σίδηρος χαλκεῖ (ὑποτάσσεσθαι τινί). 689 A.
- 53 Δόξαν ἑαυτῷ ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου σίτου περιποιήσασθαι. 713 A.
- 54 Λύκον ἀντὶ ποιμένος. 813 C.
- 55 Ἐκ βοθύνου εἰς κρημνόν. 829 D.
- 56 Δύο ταῦτα κερδανεῖς ἐν μιᾷ ἐμπλάστῳ. 848 A.
- 57 Τὸν δεῖνα ἀπέπλυνα (Αὐτὴ σε ἡ δημώδης φωνὴ πεισάτω πλυντήριον τὸν ὀνειδισμόν τῶν τῆς ψυχῆς παθῶν καθίστασθαι· φασὶ γάρ τινες τῶν ἐν τῷ κόσμῳ, ἥνίκα τινὰ κατὰ πρόσωπον ἀτιμίας περιβάλλουσι, καυχώμενοι πρὸς ἑτέρους, ὅτι τὸν δεῖνα ἀπέπλυνα). 833 B.
- 58 Δυνατὸν καὶ ῥάδιον τῷ βουλομένῳ ἀγριέλαιον εἰς καλλιέλαιον μετεγκεντρίσαι. 893 D.
- 59 Ὡσεὶ μέλι καὶ γάλα. 724 B.
- 60 [Καὶ ἡπατήθησαν οἱ φιλοσκῶπται] καπνὸν ἀντὶ ἡλίου κατέχοντες. 848 B.
- 61 [Ὁ δὲ ἐκ μισθοῦ τὴν ὑποταγὴν ποιησάμενος] ὀνητὸς μύλος καθίσταται διὰ παντὸς ὡσαύτως κινούμενος. 637 A.
- 62 Κεκολλημένα ἔχοντας τὰ ὀστέα τῇ σαρκί. 768 C.
- 63 Μακρὰν ἀπὸ ἀγάπης στερεῆς φυσικῆς μνησιζακία, εὐχερῶς δὲ πορνεία πλησιάζει αὐτῇ· καὶ λεληθότως ὁρᾷς ἐν περιστερᾷ φθειραν. 841 B.

- 64 Καθόσον ἀπέχουσιν ἀνατολαὶ ἀπὸ δυσμῶν. 1029 B.
- 65 [Συμπλέκεται τῇ ἀνδρείᾳ ἡ τύφωσις] ὥσπερ ὁ λεγόμενος σμίλαξ τῷ κυπαρίσσῳ. 1069 C.
- 66 Πληθος κόπρον πληθος σκολήκων ἐργάζεται. 1088 D.
- 67 Ὁ ἀβουλήτως κοπιῶν καθολικῶς πτωχεύει. 652 σχόλιον κη'.
- 68 Πῦρ ἐν ὑγροῖς ξύλοις οὐχ ὄπτει. 793 B σχόλιον.
- 69 Κατάλαλος ψυχὴ τρίβολον ἔχει γλῶσσαν. 849 σχόλ. β'.
- 70 Ἐν τῷ σεσαρωμένῳ οἴκῳ τὰ τῆς πονηρίας ἐνοικίζεται πνεύματα. 837 D σχόλ. ζ'.
- 71 Αὐτῷ πρόβατον οὐ συνέρχεται εἰς τεκνογονίαν. 873 A.
- 72 Δαίμων δαίμονα οὐκ ἐβάλλει. 877 A.
- 73 Ὑπουργὸς ἀνὴρ δίκτυον κεκρυμμένον. 985 C σχόλ. ε'.
- 74 Ὅπερ πόρος οὐκ ἐμαιεύσατο, οὐδὲ πόθος ἡγκαλιάσατο. 1044 C σχόλ. Φωτίου λγ'.
- 75 Ὁ γέλως τὸν μακαρισμὸν τοῦ πένθους ἔξω βάλλει. 1045 A σχόλ. τοῦ ἀγ. Ἐφρέμ.
- 76 Δὸς πρόθεσιν καὶ λαμβάνεις δύναμιν. 1052 B σχόλ.
- 77 Τοὺς μὲν κενοὺς ἀσκοὺς τὸ πνεῦμα διίστησιν· τοὺς δὲ ἀνοήτους ἢ οἰήσις. 1128 B σχόλ. τοῦ Θεολόγου.
- 78 [Ὅμοιός ἐστι] τῷ μετ' ἀχύρων σβεπνύειν ἐπιχειροῦντι. 676 C σχόλ. ιζ'.
- 79 Ἐπαναστρέφονται εἰς τὸν ἴδιον ἔμετον. 649 A (cf. Κύων ἐπὶ τὸν ἴδιον ἔμετον Greg. Cyr. 2, 83 und H. Usener, Der heilige Theodosios S. 163 Anm. zu S. 62, 1).
- 80 Ὡς κόρην ὀφθαλμοῦ. 821 C σχόλ. ι'.
- 81 [Τὸ] οὐχ ὁ τόπος ἀλλ' ὁ τρόπος. 828 B σχόλ. κε'.
2. Johannes Moschos, Pratum Spirituale (Migne, Patrol. gr. t. 87 p. III).
- 82 Πάντα ὑπακούει τῷ χρυσίῳ [κατὰ Σολωμῶντα]. 2897 A.
- 83 Ὡσεὶ λίθου βολήν. 2948.
- 84 Ὑπὲρ τὸν ἥλιον (schöner als die Sonne). 2917 A.



85 *Φιλέρημος εἰς πόλιν βαῖν οὐ λαμβάνει.* 3017 A. Interessant ist die Erzählung, worauf er die Entstehung dieses Spruches zurückführt.

86 *Διὰ τὸ μύατιν τῆς γαλῆς μνησιζαεῖν.* 3029 A.

Da ich die vorstehende Zusammenstellung erst erhielt, als ich die S. 28 ff. aufgeführten Sprichwörter Sammlungen durchgearbeitet hatte und schon der Setzer zu drängen anfang, musste ich auf die Beigabe eines mit Parallelen ausgestatteten Kommentars verzichten. Doch sei wenigstens einiges notiert, was augenblicklich zur Hand ist. Zu Nr. 26 vgl. Planudes 203b: *Τὸ ὕδωρ ἀναγκαζόμενον ἢ εἰς ὕψος ἢ εἰς βάθος* und den dazu von Crusius, Rhein. Mus. 42, 416 angeführten neugriechischen Spruch: *Τὸ στενευόμενο νερὸ πηγαίνει τάνηθόρι.* *Νεοελλ. Ἀν.* 131, mit der chiotischen Variante: *Τὸ νερὸ σὰν στενοχωρεντῆ, τὸν ἀνήθορον πιάνει.* Kanell. 741. Zu Nr. 37 vgl. Otto 324. Zu Nr. 48 gibt es zahlreiche neugriechische und sonstige Gegenbilder, z. B. Kanell. 555. Sakell. 212. 289. Mit Nr. 62 stimmen verschiedene neugriechische, auch italienische (z. B. *Tra carne e ongia no gh' è gnente che ponza.* Pasqualigo II 25) und türkische Sprüche (z. B. Man kann das Fleisch nicht vom Nagel trennen. Vambéry 71).

Wichtiger als das aus Johannes Klimax und Johannes Moschos beigebrachte Sprichwörtermaterial selbst ist die unanfechtbare Thatsache, dass in mehreren der hier vorliegenden Sprüche trotz der Freiheit, mit welcher beide Autoren ihre proverbialen Hilfsmittel dem Gefüge des Satzes akkommodierten, und trotz aller Unbilden der Ueberlieferung regelrechte politische Verse erhalten sind. Das gilt sicher für Nr. 7 (wenn man für *ἴσταται* das vulgäre *στήζει* oder ein ähnliches Verbum einsetzt). 16 (mit der leichten Aenderung *ζτοῦτ' οὐ προφέρει*). 67. 75. Auch in Nr. 48 schimmert ein politischer Vers durch, und wahrscheinlich steckt auch in Nr. 85 dasselbe Metrum, obschon die Art der Herstellung

nicht sicher ist; am nächsten liegt: *Φιλέρημος εἰς πόλιν <ὦν> βαῖον οὐ λαμβάνει*. Damit wird das Alter des politischen Verses um etwa vier Jahrhunderte über die bisher angenommene Frühgrenze<sup>1)</sup> hinaufgerückt, und die Ansicht Wilh. Meyers,<sup>2)</sup> dass dieser Vers als die letzte Schöpfung der griechischen Rythmik gelten müsse und dass er von einem Gelehrten erfunden worden sei, die schon durch das Vorkommen politischer Verse in einer bei Konstantin Porphyrogennetos überlieferten Volksakklation erschüttert worden war, wird nun durch die Thatsache, dass mehrere in Autoren des 6. und 7. Jahrhunderts überlieferte, aber selbst wahrscheinlich in früherer Zeit entstandene offenbar volksmässige Sprichwörter in diesem Versmasse gebaut sind, wohl endgiltig beseitigt.

Die oben nachgewiesenen politischen Verse sind nicht das einzige metrische Element in den Sprüchen des Johannes Klimax. In mehreren lassen sich, wenn auch nicht regelrechte Verse, so doch, ähnlich wie in vielen mittellgriechischen Sprichwörtern, rythmischer Bau, Isokolie und Assonanz erkennen oder leicht herstellen. Vgl. Nr. 5 (5 + 5 Silben), 8 (8 + 8 Silben mit — ∪ am Schluss und Assonanz), 20 (∪ — ∪ ∪ — ∪ || ∪ — ∪ ∪ — ∪), 26 (wenn man schreibt 'ς ὕψος, ergibt sich wie in Nr. 20 das Schema ∪ — ∪ ∪ — ∪ || ∪ — ∪ ∪ — ∪; zur Chronologie von 'ς statt εἰς vgl. Byz.

1) Henrichsen und Bernhardy glauben, dass vor dem 12. Jahrh. politische Verse in der Litteratur nicht vorkommen; W. Meyer (am unten angeführten Orte) scheint an das 11. Jahrh. zu denken, ob schon er sich mit Reserve ausdrückt: „welche seit dem Anfang des 11. Jahrh. sich immer mehr verbreitete“; in meiner Geschichte der byz. Litt. S. 303 habe ich auf politische Verse in einer Akklamation hingewiesen, die in einem Werke aus der ersten Hälfte des 10. Jahrh. überliefert, aber wahrscheinlich älter ist.

2) Anfang und Ursprung der lat. und griech. rythmischen Dichtung, Abhandl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. 17. Bd. 2. Abteil., München 1885 S. 325.

Z. II 305, 2), 36 (schreibt man ὁσμάνεν, ergibt sich: — — — — — | — — — — — | — — — — — mit Umspringen des Accentos im dritten Fuss), 74 (— — — — — | — — — — — | — — — — — mit Reim), 76 (Assonanz), 81 (Reim).

3. Chronik des Michael Glykas (ed. Bonn.) S. 74, 20 und 543, 18: πάντα κάλων κινήσας (Greg. Cyr. Mosq. 2, 27 u. a.). Ebenda 75, 4: νικᾷ γὰρ τὴν δαπάνην ἢ πρόσοδος. Bei Planudes 204 in der Form: Νικᾷ τὴν εἰσκομιδὴν ἢ δαπάνην. Vgl. die von Kurtz angeführten Seitenstücke. Sprichwörtlich klingt der von Glykas 435, 11 angeführte Ausspruch des Tiberius: κειρέσθωσαν μὲν τὰ πρόβατα, πλὴν οὐ μέχρις αὐτῆς <τῆς zu ergänzen> ἐπιδεσμιδός. Ebenso der Vergleich 525, 16: ἐκ δεινοτάτουλέοντος ποιζιλότροπος πάρδαλις.

4. Briefe des Michael Glykas (ed. Migne, Patrol. gr. t. 158) S. 693 C: Ὅπου θεός, ἐκεῖσε χώραν οὐκ ἔχει τὸ πῶς und ähnlich ohne Reim 920 A: Ἐνθα χάρις θεοῦ, χώραν οὐκ ἔχει τὸ πῶς. S. 804 B: Ὡς ἐντεῦθεν, εἴ γε χρὴ καὶ μικρόν τι χαριεντίσασθαι, τὸ παροιμιῶδες ἐκεῖνο πέρας ἐπὶ τῷ διαβόλῳ <λαβεῖν zu ergänzen> τὸ λέγον· ὃ ποιήσεις, ἐκεῖνο πάντως καὶ πάθῃς. Vgl. unsere Sammlung Nr. 9 (S. 117 und 138 ff.). S. 849 A: Εἰ καὶ ξίλον σκαμβὸν δυσχερὲς ὀρθωθῆναι ἤ, καὶ πάντῃ ἀδύνατον. S. 896 A: Οἷδεις γὰρ εἰς κωφοῦ θύραν καὶ πολλὸν(!) κρούσας εἰσηκούσθῃ ποτέ. Vgl. neugr. Ὡς τοῦ κωφοῦ τὴν πόρτα, ὅσο θέλεις, βρόντα. Beniz. 280, 183. Es seien noch einige, wenn nicht sprichwörtliche, so doch für die Neigung des Glykas zum bildlichen Ausdruck charakteristische Stellen angeführt: S. 868 A: Ἐπεὶ καὶ παγίς, ἐὰν μὴ πανταχόθεν συσκιασθῇ, οἷον ἂν ἀγρεύσῃ στρουθόν. S. 893 B: Βίβλον ἐσφραγισμένην οὐδεὶς ἀνέγνω ποτέ. S. 913 C: Τῷ καθαρῷ σίτῳ καὶ ὑψηλῇ τινὰ παραμείμνεται.

5. Die in einem Gedichte des Michael Glykas an Manuel Komnenos vorkommenden Sprichwörter sind schon

S. 55 ff. verzeichnet worden. Vgl. auch S. 226. Zu V. 274: Ἐλάττισεν ὁ γάϊδαρος καὶ δέρονσι τὸ σάγμα mögen hier noch einige Bemerkungen Platz finden. In die bis jetzt bekannt gewordenen handschriftlichen Sammlungen mittelhellenischer Sprichwörter, die nur auf theologische Nutzenanwendung abzielen, hat dieser Spruch keine Aufnahme gefunden; dass er aber echtes Volksgut war, beweist ausser seiner sprachlichen Form sein Fortleben bis auf den heutigen Tag. Die neugriechischen Sammlungen enthalten eine Reihe von Sprüchen, welche denselben Gedanken theils in gleicher, theils in etwas abweichender Einkleidung ausdrücken. Am nächsten steht der Spruch: Φταίγει ὁ γάϊδαρος καὶ δέρονν τὸ σαμάρι. Beniz. 334, 53 und (mit belanglosen Varianten) Arab. 1168. Benet. 4. Aehnlich kretisch: Ἐφταιξ' ὁ γάϊδαρος καὶ ἐδεῖραν τὸ σομάρι. Jeann. 51. Karpathisch: Δὲν ἐστιχοῦ τὸ γάαρο καὶ (δ)έρονν τὸ σαμάρι. Manol. 117. Etwas weiter entfernen sich die Sprüche: Ἄν ἔσφαλε ὁ γάδαρος, τί φταίει τὸ σαμάρι; Beniz. 15, 197 und: Δὲ μπορεῖ νὰ δείρη τὸ γάδαρο καὶ δέρνει τὸ σαμάρι. Beniz. 57, 66. Derselbe Gedanke mit einem anderen Bilde: Φταίγει ὁ ῥάφτης καὶ δέρονν τὸ μάγερα. Beniz. 334, 52. Umkehrung des Gedankens: Βαρεῖ τὸ σαμάρι ν' ἀκούσ' ὁ γάδαρος und: Βαροῦνε τὸ σαμάρι γιὰ ν' ἀκούσῃ τὸ γομάρι. Beniz. 40, 24 f. Dieselbe Umkehrung in anderen Bildern: Βαρεῖ τοῦ τοίχου νὰ νοιώσουν τὰ ποντίκια. Beniz 40, 26 und: Βαρεῖ τῇ θύρᾳ ν' ἀκούσ' ἡ παραθύρα. Beniz. 40, 23. Arab. 1537. Ganz ähnlich albanesisch: „Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre“. Hahn 31. Von dem letzten Gedanken ergibt sich leicht der Uebergang zu Spruch 116a der Planudessammlung; s. unten S. 248 ff. Eine lateinische Parallele bei Otto 622, arabische bei Socin 164—166 und Freytag III 367, 2195, spanische und sonstige bei Valles-Haller I Nr. 33. 496, auch bei Düringsfeld II Nr. 270, italienische bei Giusti 48 und besonders Pitré I 143.

6. Ein volkstümliches Sprichwort scheint in folgender Stelle des Georgios Akropolites (S. 138, 14 ff. ed. Bonn.) zu stecken: ἡ δ' ἐκεῖνος „ἐν τοῖς ἀδήλοις ἐστὶ χάρις βεβαίως καὶ ἀληθῶς ἀποφαίνεσθαι· ἐπὶ γὰρ τοῖς δήλοις καὶ οἱ αἰεὶδαροι λέγουσιν“. „Bei selbstverständlichen Dingen können auch die Esel mitreden.“

7. Zu Planudes 38: Ἐκ παντοῦ ξύλου καὶ σταυρὸς καὶ πύλον hat E. Kurtz, *Philologus* 49, 460, ausser dem fast wörtlich übereinstimmenden neugriechischen Spruche: Ἀπ' τὸ ἴδιο ξύλο βγαίνει σταυρὸς καὶ φανάρι mehrere ältere Belege aus Kedrenos (ed. Bonn. II 446, 9), Glykas (445, 21) und Manasses (V. 2093. 6031) nachgewiesen. Vgl. auch O. Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 403. Auf eine weitere Stelle, welche dieses und ein zweites gleichbedeutendes Sprichwort enthält, hat mich Dr. John Schmitt aufmerksam gemacht. Im *Codex Vatic. Ottobon. gr. 118* steht ein vulgärgriechischer Auszug aus der Chronik des eben erwähnten Kedrenos. Hier lesen wir fol. 283<sup>r</sup> als Beginn einer plumpen Schilderung der schlechten Eigenschaften Konstantins VIII und seines Vorgehens gegen Romanos Argyros (ungefähr = Kedrenos ed. Bonn. II 480, 9 — 485, 20) folgende Worte: Τῷ „σφλῆ“<sup>ω</sup> (sic) ἔτει τοῦ κόσμου, τῆς δὲ θείας σαρκώσεως „αλῆ“<sup>ω</sup> (sic) ἐβασίλευσε Κωνσταντῖνος ἀδελφὸς Βασιλείου ἔτη δύο. Ἐνταῦθα ἐγάγη ἀληθῆς ἡ παροιμία ἡ λέγουσα· ποτήριον καὶ καρούρα ἀπὸ ὑαλὶν ἕνα ἢ σταυρὸς καὶ πτυάριον ἀπὸ ξύλου ἕνα. ἡ γὰρ γινῶσιν (sic) τῶν δύο τούτων ἀδελφῶν ἦτον ἀπὸ μακρὰ ἢ μία τῆς ἄλλης usw. Im ersten Spruche ist mir die Bedeutung des Wortes καρούρα unbekannt; offenbar aber haben wir hier die vulgäre Form desselben Sprichwortes, das E. Kurtz a. a. O. aus Glykas (445, 21) und Manasses (V. 2093) beigebracht hat: αἰὶς καὶ ποτιστήριον ἐκ τῆς αὐτῆς ὑέλου (politischer Vers). Den zweiten Spruch hat Kedrenos an einer anderen Stelle (s. o.), allerdings in schriftsprachlicher Form verzeichnet (ἀφ' ἐνὸς ξύλου καὶ σταυρὸς

καὶ πτύον). Ueber alte Gegenbilder vgl. Kurtz a. a. O. Ein gegenteiliger Ausspruch wird auf Pythagoras zurückgeführt: „Non enim ex omni ligno, ut Pythagoras dicebat, debet Mercurius exsculpi.“ Apul. apol. 43. Dazu die Bemerkungen von Otto 1098.

8. In der volkssprachlichen Poesie sind Sprichwörter, wenn man von dem erwähnten Gedichte des Glykas absieht, sehr selten: Lybistros und Rhodamne V. 79 f. (Trois poèmes grecs ed. Wagner S. 244):

εἰπά τον — ξένε, γνώριζε, λέγει ὁ δημῳδῆς λόγος,  
„κάλλιον ἔνε εἰς ὁδὸν ἀδελφὸς ἢ μητέρα“.

9. Ein noch heute sehr verbreiteter sprichwörtlicher Ausdruck findet sich in der schönen Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs V. 248 (Carmina graeca medii aevi ed. Wagner S. 131):

ὁ διάβολος ἔς τὸν κῶλό του κουκιά τοῦ μαγειρεύει

(Der Teufel kocht seinem Hintern Bohnen d. h. thut ihm Böses an, bereitet ihm schlimme Tage). Vgl. z. B. den Ausdruck: Πᾶ κι αὐτὴ νὰ μαγειρεύῃ τοῦ κώλου της κουκιά.  
„Ἐπὶ τῆς νεωστὶ συζευθείσης.“ Kanell. 583, und den Spruch:  
Ὅπου καλὰ καθούμενα καλλίτερα γυρεύει,  
Ὁ διάβολος τοῦ κώλου του κουκιά τοῦ μαγειρεύει. Kanell. 435.

Recht lehrreich ist die schamlose Fälschung, welche sich dieser Spruch der Schriftsprache und Dezenz zu liebe bei De Cigalla, *Γεν. Στατ. τῆς νήσου Θύρας* S. 69 (allerdings gegen die Absicht des Verfassers; s. S. 126) gefallen lassen musste:

Ὅστις (!) κάθεται καλὰ καλλίτερα γυρεύει,  
Ὁ διάβολος ὀπίσω του (!) κουκιά τοῦ μαγειρεύει.

In anderer Weise drückt denselben Gedanken ein cyprischer Spruch aus: Ποῦ ἔνε καλὰ καὶ θέλει καλλίτερα τὸν μπελλᾶν του γυρεύει. Sakell. 128.

10. Wie ein gelehrt überarbeitetes Sprichwort klingen vier Verse im Ptocholeon V. 363 ff. (Carmina gr. ed. Wagner S. 287):

κόρακες ἐσθίουν πάντως  
 σάρκας τε τῶν θνησιμαίων,  
 οἱ δὲ κόλακες ἐσθίουν  
 τῶν ἀφρόνων τὰς καρδίας.

Ebenda V. 328 f. ein sprichwörtlicher Ausdruck:

οὐ γὰρ χρῆζει πλέον, κῦρι,  
 παρὰ ἐν κωφὸν καρῦδι.

11. Sp. Lambros sagt, Coll. de Romans grecs S. XXI, von dem anonymen Gedichte über die Fremde und dem Gedichte des Pikatoros über die Hölle (Carmina gr. ed. Wagner S. 203 ff., 224 ff.): „on y reconnaîtra non-seulement plusieurs traits de la poésie populaire, mais des vers entiers tirés des poèmes vulgaires connus, des proverbes du peuple grec“. Ich weiss nicht, was L. hier unter „proverbes“ verstanden wissen will; von Sprichwörtern im üblichen Sinne habe ich in den zwei Gedichten so gut wie nichts gefunden. Nur einen sprichwörtlichen Ausdruck bietet das Gedicht über die Fremde V. 58: γίνετ' ὁ ξένος τοῦ μωροῦ σαμάριν, καὶ καθίξει. Denselben Ausdruck gebraucht schon Glykas V. 558 (s. S. 57). Sicher nicht sprichwörtlich ist V. 67: ἡ ξενιτεὶα καὶ ὁ θάνατος ἀδέλφια λογοῦνται.

12. Um die Unmöglichkeit, seinem missratenen Sohne Franz Vernunft beizubringen, recht drastisch zu schildern, verschwendet Sachlikis I V. 5—21 (ed. Wagner S. 62 f.) nicht weniger als 16 Ausdrücke aus dem Gebiet der ἀδύνατα. In den meisten erkennt man dem Bedürfnis des Zusammenhangs und des Verses angepasste sprichwörtliche Redensarten:

- 5 καὶ φαίνεται μου σπέρνω τὰ λόγια μου ἔς τὸν ἄμμον,  
καὶ δίχως ξύλον βούλομαι νὰ πάγω εἰς τὴν Σάμον,  
καὶ δωριανὰ κολάζομαι εἰς ὅσα κι ἂν σοῦ λέγω.  
πουλιὰ πετόμενα θωρῶ καὶ θέλω νὰ τὰ πιάσω,  
καὶ τοῦ Σιρομπόλι τὰ βοννὰ σὰν κάμπον νὰ τὰ φτιάσω.
- 10 μὲ τὴν ματσούχαν πολεμῶ τὸν ἄνεμον νὰ δαίρω,  
κι ἀπὸ τὸν ἔδην τοὺς νεκροὺς κολάζομαι νὰ γύρω.<sup>1)</sup>  
τῆς θάλασσης τὰ κύματα θέλω νὰ δεξατίσω,<sup>2)</sup>  
καὶ τ' ἄστρη τὰ ἀμέτρητα βιάζομαι νὰ μετρήσω.  
τὴν νύκταν θέλω σκοτεινὰ γράμματα ν' ἀναγνώθω,
- 15 κι ἀπὸ τὴν Πόλιν ὡς ἐδῶ τί κάμνουσι νὰ γνῶθω.  
καὶ μοίλας λέγω „πέτασαι νὰ γύρης εἰς τὰ ὑψη“,  
καὶ τὸ φεγγάρι τοῦρανοῦ χαμαὶ ἔς τὴν γῆν νὰ κύβη.  
τὴν θάλασσαν τὴν ἄμετρον ὀρθῶνω νὰ γλυκάνῃ,  
καὶ λύκον λέγω πρόβατα ποτὲ νὰ μὴ δαγκάνῃ.
- 20 δεντρὸν ῥοζιάριν καὶ κυρτὸν νὰ ἰσιάσω μὲ τὰ λόγια,  
καὶ δίχως σκάλαν βούλομαι ν' ἀναίβω εἰς τ' ἀνώγια.

13. Ein noch heutigen Tages weit verbreitetes Sprichwort enthält Sachlikis I V. 96 (ed. Wagner S. 66): *τῆς νύκτας τὰ καμώματα ἢ ἡμέρα ἀναγελῇ τα*. Z. B. chiotisch: *Τῆς νύκτας τὰ καμώματα τὰ βλέπ' ἢ μέρα καὶ γελῇ*. Kanell. 747. Aehnlich Jeann. 191. Manol. 528. In schriftsprachlicher Paraphrase schon bei Apostolios-Arsenios 8, 77 g: *Ἡὼς ὀρῶσα τὰ νυκτὸς ἔργα γελῇ*. Vgl. arabisch: „Der Tag vernichtet das Wort der Nacht“. Burckh. 561, und: „Was in der Nacht geredet wurde, wischt der Tag aus“. Socin 357. Nur verwandt, nicht identisch ist Planudes 151.

1) Trotz V. 16 doch wohl *γείρω* zu schreiben, wie schon Wagner selbst unter dem Texte vermutete.

2) Eigentlich „den Zehnten nehmen“, eine Bedeutung, die das Wort im ABC der Liebe ed. Wagner 53, 8 hat; neugriechisch: *δεκαρίζω*; vgl. Byz. Zeitschr. II 553 und 562. Sachlikis gebraucht das Wort aber in der allgemeinen Bedeutung „berechnen“, „zählen“.



Der wider Erwarten regnerische Mai scheint sprichwörtlich gewesen zu sein; vgl. Sachlikis I V. 349: *τὸν ἄλλον καὶ κομπώνει τον, ὥσάν τὸν Μαΐ ποῦ βρέχει.*

14. Zu den Autoren, welche mittelalterliche volksmässige Sprichwörter ins Altgriechische übertrugen (vgl. S. 52 f.), gehört, wie ich nachträglich sehe, auch der byzantinische Hofdichter Manuel Philes. E. Miller bemerkt in seiner Ausgabe Bd. II S. XVIII: „*Proverbia saepe citat, quae nulli nota sunt*“ und zitiert dazu als Beleg Bd. II S. 138, LXXVI V. 5 ff.:

*Φοβεῖ γὰρ ἡ ψηφίς με τῆς παρομιίας  
 Ὑπὲρ λίθον δύσσιστον ἐκ μεταρσίων,  
 Μὴ τις παρ' ἡμῶν δυσμενῆς καιροσκόπος,  
 Καὶ ψιθυριστὴς καὶ φθορεὺς τῶν πραγμάτων,  
 Ἀφῆκε λαθὼν εἰς μυχοὺς ἀποκρύφους,  
 Ἦν αὖθις εὐρεῖν οὐδενὶ πω ῥᾶδιον.*

In den ersten vier Versen bittet Philes den Kaiser, er möge die Hoffnungen, die er früher erweckt, und die Mühe, die sich Philes für ihn gegeben habe, nicht zu schanden machen. Dann fährt er weiter: „Es ängstigt mich das Juwel (?) des Sprichwortes von einem aus der Höhe schwer aufzuhebenden Stein, es möchte nämlich ein missgünstiger Intrigant, ein Ohrenbläser und Spielverderber, in einem abgelegenen Winkel ihn (d. h. einen Stein) versteckt haben, welchen man nun nicht leicht auffinden kann“. Philes will offenbar sagen, er fürchte, irgend ein Feind habe ihm durch eine heinliche böse Nachrede die Gnade des Kaisers geraubt; diesen Vorgang, welchen wir wohl durch das Bild „einem einen Floh ins Ohr setzen“ ausdrücken würden, umschreibt er durch einen nach seiner eigenen Angabe sprichwörtlichen Vergleich mit einem böswillig an verborgener Stelle niedergelegten Steine. Ich kann mich aus meiner Sprichwörterlektüre an keinen Spruch erinnern, der das Bild vom Steine

in dem hier gebrauchten Sinne enthält; wahrscheinlich aber hat Philes — mit einiger Lizenz — den Spruch verwertet, der bei Planudes 245 lautet: *Μωρὸς ῥίψει λίθον εἰς φρέαρ καὶ δέκα φρόνιμοι τοῦτον οὐκ ἀνεγκύσουσι*. Zu dem neu-griechischen Gegenstück, das Kurtz aus Benetokles S. 28 zitiert, kommt noch die ziemlich abweichende Fassung bei Beniz. 79, 201: *Ένας τρελλὸς ῥίχτει μὲ πέτρα 'ς τὴ θάλασσα καὶ χίλιοι φρόνιμοι δὲ μπόρουν νὰ τὴν βγάλουν*. Deutsche, jüdisch-deutsche, französische, italienische, böhmische, polnische und ungarische Parallelen bei Düringsfeld II Nr. 145 mit dem Nachtrag S. 495 und Wander III S. 893, 363.

Mit völliger Sicherheit lässt sich ein zweites Sprichwort des Philes aufklären. Bd. I S. 147 V. 85 ff. lesen wir:

*Ἐκεῖνο τοῦθ' ὃ φησιν ἡ παροιμία  
Οἱ γὰρ τόκοι σπεύδουσι τῶν ἐξεφρόνων  
Πρὸ τῶν τραπεζῶν τὴν ἐδωδὴν ἀρτύειν·*

Dazu bemerkt Miller: „Non novi hoc proverbium“. In der That fehlt das Sprichwort in den alten Sammlungen; es ist nichts anderes als eine schnörkelhafte Paraphrase des volksmässigen Spruches, den auch Planudes (Nr. 6) in die Kur genommen hat, während der Codex K seine ursprüngliche Form überliefert = Nr. 101 unserer Zusammenstellung: *Τῶν φρονίμων τὰ παιδία πρὶν πεινάσου μαγειρεῖον* (s. S. 214). Nachdem nun die Quelle der scheinbar altgriechischen Sprichwörter des Philes, deren Herkunft der Herausgeber begreiflicher Weise nicht ergründen konnte, aufgedeckt ist, wäre zu wünschen, dass jemand die Werke des Betteldichters auf Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten durchmusterte. Ich habe den ganzen Philes über mich ergehen lassen, als ich § 204 der Geschichte der byzantinischen Litteratur ausarbeitete, besitze aber nicht den Mut noch einmal in dieses Meer unterzutauchen.

15. Häufiger als volkstümliche Sprüche und Redensarten

sind in der byzantinischen Litteratur Reminiszenzen aus den altgriechischen Sammlungen. Doch habe ich solche Zitate, die meist sehr bekannte Sprichwörter und Redensarten betreffen, früher nicht systematisch gesammelt und kann daher nur wenig notieren. Aus dem vielgelesenen Romane Barlaam und Joasaph, ed. Boissonade, Anecd. gr. vol. IV, hat Zotenberg, Not. et extr. des mss t. 28 (1887) 1, 18, folgende sprichwörtliche Wendungen zusammengestellt: *Οὕτω καλῶς ἐχόντων τῶν πραγμάτων καὶ χρυσαῖς πτέρυξι, τὸ δὲ λεγόμενον, εἰς οὐρανὸς πολλῶν ἀνιπταμένων* (p. 6 ed. Boiss.); *καὶ πάντα λίθον κινήσας τὸ τοῦ λόγου* (p. 9) und *πάντα λίθον, τὸ τοῦ λόγου, κινῶν* (p. 232); *πῦρ, τὸ τοῦ λόγου, πνεύσας* (p. 27); *τοῦτο δὲ τὸ τοῦ λόγου, εἰς οὐρανὸν τοξεύειν ἐπιχειρῶν* (p. 29); *ἀλλ' ἐργῶδές ἐστι καὶ κομιδῇ ἀδύνατον τὸ πρὸ συναναστρεφόμενόν τινα μὴ καπνίζεσθαι* (p. 99); *ἐφ' ἰδάτων ἐδόκει σπείρειν* (p. 183); *ὅρος λίρας ἀκούων* (p. 293); *κενὴν ψάλλειν ἐφ' αὐτῇ* (p. 316).

Von diesen Redensarten lassen sich die meisten aus den alten Sammlungen nachweisen: *πάντα λίθον* Zenob. 5, 63, Diog. 7, 42; *εἰς οὐρανὸν τοξεύειν* Zenob. 3, 46, Diog. Vindob. 2, 61; zu *ἐφ' ἰδάτων σπείρειν* vgl. Zenob. 3, 55, Diog. 5, 83; 7, 67, Diog. Vindob. 2, 59; *ὅρος λίρας ἀκούων* Diog. 7, 33, Greg. Cypr. Mosq. 4, 66, Apost. 12, 82. Zu *κενὴν ψάλλειν* und seinen Varianten s. Diog. 7, 60; Append. provv. 5, 38; Makar. 5, 12; 8, 91, besonders den Kommentar zu Makar. 5, 12. Der Ausdruck *χρυσᾶς πτέρυξι* stammt aus einer Stelle des Euripides, welche Clemens Alex. Strom. IV p. 642 anführt, und ist auch von Plutarch verwertet worden. Tragic. Gr. Fragm. ed. A. Nauck<sup>2</sup> (1889) S. 655, Eurip. fragm. 911. Das Bild *πῦρ πνεῖν* ist aus Pindar Ol. 7, 128 (71); Ol. 13, 128 (90); Soph. Ant. 1146; Xenoph. Hell. 7, 5, 12 u. a. bekannt.

16. Auch in den übrigen Bänden der Anecdota von Fr.

Boissonade finden sich manche alte Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, auf die der Herausgeber in der Regel unter dem Texte aufmerksam macht. Den reichsten Ertrag liefern die Rhetoren der Paläologenzeit, allen voran Theodoros Hyrtakenos. Man sieht deutlich, dass die längst in bequemen Sammlungen zugänglichen Sprichwörter im damaligen Schulbetrieb für unentbehrliche Zieraten der schönrednerischen Darstellung gehalten wurden. Zum Teil sind die von Boissonade verzeichneten Belege schon von Schneidewin und Leutsch verwertet worden; doch wird für die geplante Neubearbeitung des Corpus manches zu beachten sein, was die Göttinger Herausgeber beiseite gelassen haben. Zu einer Erörterung der einzelnen Stellen ist hier nicht der Ort; doch will ich wenigstens die Fundorte der wichtigsten Belege notieren, ohne für absolute Vollständigkeit zu garantieren: Anecd. Gr. ed. Boissonade, Vol. I S. 5 f. 10. 20. 28 f. 98. 167. 254. 260. 268. 394—399. 455. 459. Vol. II S. 199. 207. 216. 227 f. 238. 241. 251. 253 f. 280 f. 291. 293. 297. 311. 314. 381. 413. 418. 419. 427. 429. 431. 434. 437. 440. 442. 444. 445. 447. 450. 451. 480. Vol. III S. 12. 36. 130. 188. 198. 366. 382. 400. Vol. V S. 129. 146. 411. Anecd. Nova ed. Boissonade, S. 5. 16. 22. 23. 25. 37. 56. 58. 100. 151. 156. 170. 174. 179. 215. 216. 260 f. 265. 285. 295. 296. 302. 306.

17. Dio Cassius 64, 7, 1 (ed. Dindorf Bd. IV S. 67): ὥστ' αὐτὸν μεταγρόντα ἐπὶ τοῖς πεπραγμένοις εἰπεῖν „τί γάρ με ἔδει μακροῖς ἀνλοῖς ἀνλεῖν;“ ἔστι δὲ τοῦτο δημῶδες, ἐς παροιμίαν φέρον ἐπὶ τῶν ἔξω τι τοῦ προσφύρου σφίσι ποιούντων.

18. Zu den Belegen, welche Leutsch für die Redensart *ἐπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν*, Makar. 8, 67, beibringt, kommt noch, wie mir Dr. F. Boll mitteilte: Incerti auctoris christiani dialogus Hermippus s. de astrologia libri duo ed. O. D. Bloch, Havniae 1830 p. 37.

## B. Nachträge zu Planudes.

7 Δέκα μέτρα καὶ ἓν τέμνε. Die von E. Kurtz aus Arab. 1564 angeführte neugriechische Parallele steht auch bei Beniz. 53, 14 und mit dialektischen Varianten bei Kanell. 149. Manol. 111: Δέκα μέτρα κι ἓνα κόβγε, und Diamant. 98: Δέκα μέτρα το' ἓναν κόβγε. Mit anderen Zahlen: Πέντε μέτρα κι ἓνα κόβτε. Beniz. 53, 15. Papad. 4. Toskanisch: Misura tre volte e taglia una. Giusti 276. Venezianisch: Misura diese e taglia una. Pasqualigo III 38. Vgl. den lombardischen Spruch: Chi no la misüra, no la düra. Samarani 258. Weitere italienische Varianten bei Pitre III 356; deutsche, englische u. a. bei Düringsfeld I Nr. 208.

28 Εἴ σε μέλλει δῆξασθαι κύων, ἔστω καὶ λαγωνόος. Dazu bemerkt Kurtz, Philologus 49, 459: „Der hasenmordende Hund ist mit Recht aufgefallen, da durch dies Epitheton keine besondere Stärke oder Tapferkeit bezeichnet wird. Ich glaube, dass das Wort nur einem Missverständnis des Paraphrasten sein Dasein verdankt, indem dieser das vulgärgriech. λαγωνικό = Spürhund, Jagdhund (aus Λαγωνικός) fälschlich mit λαγός zusammenbrachte“. Die Sache verhält sich anders. Das neugriechische τὸ λαγωνικό, τὰ λαγωνικά „Spürhund“, „Windspiel“ hat nichts mit Λαγωνικός zu thun, sondern entspricht in der That dem alten κύων λαγωϊκός wie ital. *levriere*, span. *lebre*, franz. *lévrier* einem *canis leporarius*. Vgl. Diez, Wörterbuch d. rom. Spr.<sup>5</sup> S. 192 und C. Foy, Lautsystem d. griech. Vulgärspr. S. 12. Bei Ptochoprodromos I 238 (Bibl. gr. vulg. ed. Legrand I S. 46) findet sich der genaue vulgäre Reflex des alten κύων λαγωϊκός: παρὰ σκυλὶν λαγωνικὸν κάλλια ὀνηλατήσας, und noch in einem Gedichte, das sicher nicht vor dem 15. Jahrhundert entstanden ist, in der „Legende vom ehrsamem Esel“ V. 33 (ed. Wagner S. 113) wird das Wort adjektivisch gebraucht: λαγωνικοὺς χοιτρόσκυλους ἀπὸ τὴν

*Λομπαρδέαν*, dagegen in einer späteren Bearbeitung desselben Gedichtes, der „Schönen Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs“ V. 86 (ed. Wagner S. 126) schon substantivisch: *σκύλους χοντρούς, λαγωνικά ἀπὸ τῆν Λομπαρδία*. Der Fall zeigt nun recht deutlich, wie durch die mechanische Paraphrase der Sinn der Sprüche getrübt werden konnte. Aus *λαγωνικό*, wo der Begriff „Hase“, wie in den genannten romanischen Wörtern, längst in der allgemeinen Bedeutung „Windhund“ aufgegangen ist, machte Planudes das vornehmer klingende *λαγωφόρος*, ohne auf das verschiedene Bedeutungskolorit der beiden Wörter zu achten und ohne zu bedenken, dass der Spruch durch seine rohe Manipulation ganz unverständlich werden musste. In seiner ursprünglichen Form hatte der Spruch einfach den Sinn: „Wenn dich ein Hund beißen soll, so sei es wenigstens (nicht ein gemeiner Köter, sondern) ein Windhund, d. h. eine edle Rasse“. Die Stärke oder Tapferkeit des Hundes bleibt dabei ganz aus dem Spiel. Auch in mehreren der Seitenstücke bei Düringsfeld I Nr. 194 liegt der Nachdruck auf dem Begriffe „vornehm“: Es ist besser, von einer Karosse als von einem Düngerwagen überfahren, besser von einem Pferde als von einem Esel geschlagen zu werden etc. Antike Verwandte des Spruches notiert Crusius, Rhein. Mus. 42, 402.

53 *Ἀρμένιον ἔχεις φίλον, χεῖρον' ἐχθρόν μὴ θέλε*. Ob die auf dem vorhergehenden Spruche (52) und einigen neugriechischen Sprüchen wie *Κρητικὸν καὶ ἂν κάμῃς φίλον, κράτει πάντοτε τὸ ξύλον* u. a. beruhende Vermutung von Crusius, Rhein. Mus. 42, 404, die ursprüngliche Form habe gelautet: *Ἀρμένιον ἔχεις φίλον, κράτει πάντοτε τὸ ξύλον*, richtig ist, lässt sich ohne neue mittelalterliche Zeugnisse nicht entscheiden. In jedem Falle enthält der Spruch ein deutliches Zeugnis der üblen Meinung, welche die Byzantiner von den Armeniern haben zu müssen glaubten. Gegen die Armenier richtet sich wahrscheinlich auch Planudes 225: *Ἐν τῇ λείψει*

τῶν ἀγγέλων καὶ ὁ Μάρδαρις ἄγγελος, wo Crusius a. a. O. 418 Μάρδαρις (Μαρδάριος) von der armenischen Stadt Μάρδαρα ableitet und demgemäss erklärt „Wo keine braven Leute sind, gilt auch der armenische Schuft dafür“. Dagegen hat Nr. 76: Ἀπάντα καὶ ἀρμένιζε nichts mit den Armeniern zu thun; s. S. 216 f. Das böse Leumundszeugnis, welches die Byzantiner den Armeniern ausstellten, erklärt sich wohl aus der gefährlichen Konkurrenz, welche die Griechen nicht nur im Handel und Verkehr, sondern auch bei der Besetzung der höchsten Stellen des Hofes, der Armee, der Justiz und Verwaltung von den Armeniern auszuhalten hatten. Nach dem Falle des oströmischen Reiches traten Griechen und Armenier gleichmässig vor den Osmanen in den Hintergrund und mehrere Gebiete, auf welchen sie sich früher bekämpft hatten, wurden ihren Ansprüchen entzogen. So erklärt es sich wohl, dass in der auf fremde Völkerschaften bezüglichen Gruppe der neugriechischen Sprichwörter die Armenier gänzlich verschwunden zu sein scheinen; soweit ich mich aus meiner Lektüre erinnere — ich habe leider versäumt, über diesen Punkt Aufzeichnungen zu machen — werden im neugriechischen Sprichwort ausser dem Kollektivbegriff der Franken nur drei fremde Völker: die Türken, Juden und Albanesen gezeisselt. Es dürfte nicht unpassend sein, bei dieser Gelegenheit an ein altes byzantinisches Epigramm zu erinnern, welches gerade durch seine masslose Uebertreibung und Verbissenheit für die erwähnte Konkurrenz zwischen Griechen und Armeniern sehr charakteristisch ist. Seine Schärfe fällt um so mehr auf, als es in einem Werke einer frommen Dame, der Dichterin Kasia (aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts) überliefert worden ist. Bisher sind von ihr einige Kirchenlieder bekannt geworden; dagegen ist die zweite Gruppe ihrer poetischen Werke, mehrere Sammlungen von Gnomen und Epigrammen, die ich demnächst aus den Hss zu Venedig, Florenz, Paris und

London veröffentlichen werde, der Aufmerksamkeit der Forscher, selbst des besten Kenners der griechisch-byzantinischen Gnomenlitteratur, A. Elters, entgangen. Die umfangreichste dieser Sammlungen, die der Cod. Medic. 87, 16, s. 13/14, fol. 353, überliefert, beschäftigt sich V. 33—42 folgendermassen mit den Armeniern (s. Bandini's Katalog der Laurentiana III 402):

Τῶν Ἀρμενίων τὸ δεινότατον γένος  
ἵπουλόν ἐστι καὶ φανλῶδες εἰς ἄγαν,  
35 μανιῶδές τε καὶ τρεπτὸν καὶ βασκαῖνον,  
πεφρυστωμένον πάμπλειστα καὶ δόλου πλήρες.<sup>1)</sup>  
εἶπέ τις σοφὸς περὶ τούτων εἰκότως·  
Ἀρμένιοι φανῶλοι μὲν καὶ ἀδοξῶσι,  
φανλότεροι δὲ γίνονται δοξασθέντες,  
40 πλουτήσαντες δὲ φανλότετοι καθόλου,  
ὑπερπλουτισθέντες <δὲ><sup>2)</sup> καὶ τιμηθέντες  
φανλεπιφανλότετοι δείκνυνται πᾶσι.

97 Ὁ φθεῖρ οὐ δέδοικε τὸν φθειριστήν, ἀλλὰ τὸν ἐπαφθειριστήν. Ein neugriechisches Gegenbild fand ich nur in der karpatischen Sammlung von Manol. 215: Ἡ ψεῖρα δὲν ἐφο(β)ήθη τὸ ψεῖρισμα, μόνο τ' ἀντιψεῖρισμα.

116a ist von E. Kurtz richtig übersetzt und durch eine neugriechische und eine italienische Parallele erklärt worden. Eine syntaktisch noch näher stehende Variante aus Ainos zitiert Kurtz, Philologus 49, 462: Σένα τὰ λέγω πεθερὰ καὶ σὺ νύφη ἄκουέ τα. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 410, gibt zwar zu, dass Kurtz die von Piccolomini verbundenen zwei Sätze (116, 116a) richtig getrennt habe, meint aber, ihre enge Verwandtschaft sei unverkennbar. Ich denke,

1) Der überzählige Fuss kommt wohl auf Rechnung der Verfasserin.

2) Das für den Vers nötige δὲ fehlt in der Hs, was Bandini nicht anmerkt.



die Verwandtschaft besteht nur im gleichmässigen Vorkommen der *νύμφη* und *ἀνδραδέλφη*. Auch die formelle Verwandtschaft des Spruches *Νὰ τὴν εἰπῶ καὶ τὰ σὲ ἀγαπᾷ* (Sathas V S. 548), die Crusius erwähnt, ist doch eine sehr entfernte. Wenn Crusius endlich bemerkt, dass wir durch Tilgung von *τὰδ'* zwei dem vorhergehenden Spruche gleichwertige trochäische Tetrapodien gewinnen, so ist dagegen einzuwenden, dass es vergebliche Mühe ist, in der Planudesammlung zur Herstellung des Metrums Aenderungen vorzunehmen, da hier ja die meisten Sprüche in sprachlich überarbeiteter Form vorliegen (vgl. Kr. S. 48 ff.). Die Hauptveranlassung, noch einmal auf diesen Spruch zurückzukommen, geben mir die von H. Schenkl bezüglich des griechischen und von Socin bezüglich eines gleichbedeutenden arabischen Spruches ausgesprochenen Bedenken. Schenkl zweifelt, Zeitschrift f. d. österreich. Gymn. 38 (1887) 180, an der Richtigkeit der von Kurtz vorgetragenen Erklärung „Den Sack schlagen und den Esel meinen“ und meint: „Vielmehr beziehen sich die Worte auf die Schwatzhaftigkeit der Weiber, welche alles ihnen Anvertraute ihren Basen und Gevatterinnen verraten“. Socin 554 notiert den arabischen Spruch: „Sage es der Tochter, damit es die Schwiegertochter höre!“, bemerkt aber dazu: „Ich möchte lieber annehmen, dass etwa zu lesen wäre: *kūlū lehā bint* usw. Dann wäre zu übersetzen: Nennt die Schwiegertochter Tochter, damit sie auf dasjenige, was man ihr sagt, höre! — Vgl. Neuphal S. 468“. Um diese Zweifel endgiltig aus der Welt zu schaffen, füge ich zu dem von Kurtz angeführten neugriechischen Spruche noch weitere Belege: *Ἐσὲ τὰ λέγω πεθερὰ γιὰ τὰ τ' ἀκού' ἢ νύμφη*. Beniz. 82, 251. Kanell. 195. Diamant. 200. Aehnlich kretisch: *Τὸ λέγω σένα πεθερὰ γιὰ τὰ τ' ἀκού' ἢ νύμφη*. Jeann. 175. Cyprisch: *Ἐσὲν τὸ λέω πεθερὰ γιὰ τὰ τ' ἀκούῃ ἢ κυρὰ νύμφη*. Sakell. 2. Epirotisch: *Γιὰ σὲ τὸ λέγω πεθερὰ γιὰ τὰ τ' ἀκούῃ ἢ νύμφη*.

Arab. 207. Beniz. 47, 58. Karpatisch: *Γιὰ σὲ τὰ λέω, πεθερά, γιὰ τὰ τ' ἀζού' ἢ νύφη*. Manol. 102. Kastellorizisch: *Ἑσέναν, νύφη, λέω τα, τσαὶ σ' ἀντραέρφη, γροῖζα τα*. Diamant. 201. Dazu noch arabisch: *Te dico et audi o vicina!* Freytag I 72, 187. Spanisch: *A ti lo digo, hijuela; entiendo lo tu, mi norezuela!* „Dir sage ich es, Töchterchen; höre es du, mein Schwiegertöchterchen!“ Valles-Haller I Nr. 341 (mit mehreren Parallelen). Beispiele für den Ausdruck desselben Gedankens mit anderen Bildern s. oben S. 236. Da nun der Spruch, wie sich aus diesen Belegen ergibt, heute bei den Griechen ganz allgemein verbreitet ist und auch bei anderen Völkern vorkommt und zwar, wie die Verweisungen bei Beniz. 82, 251 und die Erklärungen bei Arab., Jeann., Kanell., Freytag, Valles-Haller zeigen, überall in dem von Kurtz zuerst angenommenen Sinne gebraucht wird, darf diese exegetische Frage als erledigt betrachtet werden. Auf die ungeheure Verbreitung der sprichwörtlichen Verarbeitung des Gedankens, dass man jemanden eine Mahnung, Warnung, Mitteilung usw. nicht direkt, sondern durch eine dritte Person zukommen lässt, wirft die Thatsache ein Licht, dass ein hierher gehöriges Sprichwort in der Volkssprache von Ceylon existiert. In einer ungedruckten Sammlung singhalesischer Sprichwörter, in welche mir Don Martino de Zilva Wickremasinghe Einsicht gewährte, findet sich der Spruch: „Der Pfeil wurde auf den Hasen geschossen, traf aber den Busch“ (*Viddē hāvaṭayi vānnē pānduraṭāyi*), der nach der Erklärung meines singhalesischen Freundes genau dasselbe bedeutet wie die oben angeführten griechischen, arabischen und spanischen Sprüche.

128 *Μωροῦ κεφαλή πάντα ναί*. Zunächst ist zu bemerken, dass die Abkürzung des Laur. *πάν<sup>τ</sup>* weder mit Piccolomini in *πάντως* noch mit Schenkl, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 38, 180, in *πάντη*, sondern nur in *πάντα* aufgelöst werden kann, was auch durch den Vatic. und Barocc.

(s. Treu, *Philologus* 49, 186) bestätigt wird.<sup>1)</sup> Dieses πάντα fasst Crusius, *Rh. Mus.* 42, 411 als Objekt und übersetzt: „Eines Narren Kopf (nickt) zu allem ja“. Allein πάντα ist hier offenbar Adverb = πάντοτε, also: „Eines Narren Kopf: immer ja“. Belege für das aus der mittel- und neu-griechischen Adverbialbildung auf -α (z. B. *καλά, τρομερά, γρήγορα*) leicht zu erklärende Zeitadverb πάντα: Spaneas, ed. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* I S. 8 V. 215: *ἀνάπανσέ τους ὀλίγον καὶ πάντα τὰ τοὺς ἔχης*. ABC der Liebe ed. Wagner 47, 3: *νομίζω, μάγια μ' ἔχαμες, καὶ πάντα σὲ θυμοῦμαι*; ebenso 49, 2; 78, 3; 80, 2; 83, 7; 92, 7; 108, 2. Sachlikis I (Cod. M) V. 345 (ed. Wagner S. 77). Auch der heutigen Sprache ist das Wort nicht fremd; vgl. die Formel „Πάντα καλά“ „Immer gut“ (auf die Frage: „Wie geht es?“), die Sprüche bei Beniz. 256, 142. 297, 173. 330, 7. Kanell. 381. 515. 717. 746 und das chiotische Distichon:

*Χαρὰ 'ς τῇ τύχῃ σας, βουνά, ποῦ Χάρο δὲ φοβᾶστε,  
Μόνε πάντ' ἔχειτ' ἄνοιξι καὶ πράσινα λογαῖστε!*

144 *Ἄν τε φάγῃς, ἂν τε μὴ φάγῃς, ἀκούσεις· καὶ γοῦν φάγε*. Kurtz übersetzt: „Ob du es nun gegessen hast, ob du es nicht gegessen hast, in jedem Falle wirst du Vorwürfe zu hören kriegen; also iss es wenigstens“ und zitiert dazu, *Philologus* 49, 463, eine russische Parallele: „Ob du issest, ob nicht, als Mittag wird man es dir doch anrechnen“. Die Uebersetzung von ἀκούσεις ist unzutreffend, wie schon Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 412 bemerkt hat; es ist nicht ein Objekt wie „Vorwürfe“ zu ergänzen, sondern ἀκούειν bedeutet hier „heissen“, „gelten für etwas“ und das notwendige Prädikat „Esser“ ergibt sich aus dem vorhergehenden zweifachen φάγῃς. „Ob du issest oder ob du nicht

1) Die zu erwartenden α-Punkte sind wohl vom Schreiber des Laurent. in seiner Vorlage übersehen oder vom Herausgeber nicht angemerkt worden.

issect, du wirst doch dafür gelten (ein Esser heissen); also iss wenigstens“. Ein Beispiel für die hier vorliegende Bedeutung von ἀκούω bietet Nr. 22 unserer Sammlung; weitere Belege bei Kr. S. 61. „Essen“ ist hier vielleicht, wie so häufig im Neugriechischen, in dem prägnanten Sinne „von öffentlichem Gute zehren“, „sich von Staatsgeldern mästen“ zu verstehen. Sinnverwandt ist das alt(?)griechische: *Αύχος ἐν αἰτίᾳ γίνεται, καὶ φέρη καὶ μὴ φέρη*. Appendix provv. 3, 74. Mak. 5, 71. Vgl. auch den neugriechischen Spruch: *Τοῦ θεριστ' ἡῦγε* (l. ἡῖβγε) *τόνομα θερίσση δὲ θερίσση*. *Νεοελλ. Ἀν.* 4. Cyprisch: *Ἐβκαλεν τ' ὄνομα ὁ θεριστῆς καὶ ἔππεσεν καὶ ἐκοιμάτουν*. Sakell. 88. Aehnlich Beniz. 33, 421. Manol. 77.

157 *Ἐὰν ἐν κοκκίον ῆ, τοῦ μύλου ἐστίν*. Kurtz übersetzt: „Wenn's auch nur ein einziges Korn giebt, es gehört der Mühle“ und vergleicht den neugriechischen Spruch: *Τὰ καλά του καὶ 'ς τὸν μύλο*. „*Εἰς ἐνδεστάτους*“. Arab. 1246. Der Sinn des Sprichwortes ist aber: „Wenn's auch nur ein Korn ist, es kommt schliesslich doch in die Mühle, d. h. es kann seiner Bestimmung nicht entgehen“. Zu vergleichen ist also nicht der Spruch des Arab., sondern ein anderes in vielen Varianten verbreitetes neugriechisches Sprichwort z. B. karpathisch: *Ὅπου γὰρ πάη τ' ἄλεσμα, 'ς τὸ μύλο θὰ γυρίση*. Manol. 500, mit der unzureichenden Erklärung: *Ἐπὶ τῶν ἐξ ἀνάγκης γενησομένων*. Chiotisch: *Γυρίζει, γυρίζει τὸ σιτάρι, 'ς τὸ μύλον θὰ πᾶ*. Kanell. 142, mit der gut gemeinten aber ungeschickt formulierten Deutung: *Τὸ δίκαιον καὶ πᾶν ἄλλο σὺν τῷ χρόνῳ ἐπανέρχεται, ὅπου ἀνήκει*. Aehnlich kastellorizisch: *Γύρισε, γύρισε τὸ σιτάρι 'ς τὸμ μύλοθ θὰ πάη*. Diamant. 82. Arabisch: *Granum circumvertitur et ad molam redit*. Freytag I 419, 251 und: *Triticum circumvertitur et in molam venit*. Freytag III 162, 981. Auch Burckh. 122. Sartisch: „Der Weizen gelangt schliesslich nur in die Mühle“. Vambéry 318. Deutsch: „Das Korn geht von Hand zu Hand, kommt aber zuletzt in die Mühle“.

Wander II 1541, 12 mit der richtigen Erklärung: „Er mag es noch so schlau anfangen, noch so oft durchschlüpfen, er wird endlich doch erwischt werden und in die Hände seines Feindes, Richters, Verfolgers usw. fallen“. Ich bin sicher, auch italienische Varianten gelesen zu haben, kann sie aber infolge der unpraktischen Einrichtung der italienischen Sammlungen (s. S. 12) nicht wieder auffinden.

175 *Εἶδομεν καὶ πολίτην μυξῶντα*. „Wir sahen auch einen rotznäsigen Bürger.“ So übersetzt Kurtz und erinnert an altgr. *μύξης μεστός* (= einfältig) und das Gegenstück „*emunctae naris*“. Ich vermisse in der Uebersetzung die proverbiale Pointe und vermute daher, dass *πολίτης* (*Πολίτης*) hier die von der mittelalterlichen Anwendung des Wortes *πόλις* abgeleitete Bedeutung „Konstantinopolitaner“ hat, eine Bedeutung, die wahrscheinlich auch dem weitverbreiteten neugriechischen Familiennamen *Πολίτης* zu grunde liegt. Ist das richtig, dann bezieht sich der Spruch auf den im byzantinischen Reich scharf ausgeprägten kulturellen Gegensatz zwischen Hauptstadt und Provinz. Als der einzige Sitz feinerer Bildung galt Konstantinopel; die Beamten in der Provinz, selbst die in Athen, klagen, dass sie verbauern müssen.<sup>1)</sup> Aber auch in Konstantinopel gibt es keinen Nürnberger Trichter. Der Sinn wäre also: „Wir sahen auch einen einfältigen Hauptstädter.“ Wahrscheinlich ist aber auch das Wort *μυξῶντα* nicht im altgriechischen Sinne (*μύξης μεστόν*), sondern, als äusserliche Hellenisierung eines im Spruche ursprünglich vorhandenen volksgriechischen *μυξιάρης*, rein konkret, aufzufassen: „Wir sahen auch einen rotznäsigen (schmutzigen, unfeinen) Hauptstädter.“ Es ist vielfach zu

1) Vgl. z. B. *Gesch. d. byz. Litt.* S. 191. 195. Die im Mittelalter den ganzen Osten beherrschende Stellung Konstantinopels, die von Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern in allen Tönen gefeiert wird, klingt noch in dem stolzen neugriechischen Spruche nach: „Ὅλος ὁ κόσμος δώδεκα κι ἡ Πόλι δεκαπέντε. Arab. 1776. Beniz. 196, 268.

beobachten, dass Planudes die volksmässige Form der Sprüche mechanisch in die Schriftsprache umgegossen hat, ohne sich um das altgriechische Lexikon und die alten Bedeutungen viel zu kümmern. So sind auch einige von Kurtz S. 7 nicht ganz zutreffend auf die sprachschöpferische Kraft des Volkes zurückgeführte Neubildungen zu beurteilen, wie *ἐπαναφθειριστής*, was offenbar aus dem volkstümlichen *ξαναψειριστής* oder *ἀντιψειριστής* (s. S. 248) zurückübersetzt ist, *ζευγίτης* aus vulgärgriechisch *ζεγγᾶς* usw. Vgl. oben S. 246. Die ursprüngliche Form des Spruches wird also gelautet haben: *Εἶδαμεν καὶ Πολίτην μυξιάρην*. Zur Form und Bedeutung von *μυξιάρης* vgl. das hübsche dialogische Sprichwort: *Γαμπρέ, μυξιάρης εἶσαι. — Χειμῶνας εἶνε. — Σὲ ξέρω κι ἀπὸ τὸ καλοκαῖρι*. Kanell. 144. Auch in der Form: *Κουμπάρε, ἡ μύξα σου τρέχει. — Μὰ εἶναι χειμῶνας. — Σὲ ξέρω κι ἀπ' τὸ καλοκαῖρι*. Νεοελλ. Ἀν. 323. Mit Umschreibung des Wortes *μυξιάρης* bei Beniz. 277, 129.

182 *Ἡ κοιλία βαστάζει τὰ γόνατα*. „Der Bauch trägt die Knie.“ Vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 414. Kurtz, Philol. 49, 464. Am nächsten kommt der deutsche Spruch: Der Magen trägt die Füße und nicht die Füße den Magen. Wander III 329, 32, sowie ein dortselbst angeführter portugiesischer und spanischer Spruch (der letztere aus Don Quixote). Sinnverwandt sind die Sprüche: *Τὸν λύκον οἱ πόδες αὐτοῦ τρέφουσιν*. Planudes 147 (Umkehrung des Gedankens). Ähnlich: *Ἄν δὲν κοπιᾶσουν γόνατα, καρδιὰ δὲν θεραπεύγεται* oder *Γόνατα, ποῦ δὲν κοπιᾶσουν, κοιλιά δὲν θεραπεύουν*. Kanell. 74. 145. Ebenso auf Kastellórizo: *Ἄδ δὲν κοπιᾶσης βόνατα, καρδιὰ δὲθ θεραπεύγεις*. Diamant. 14. *Ἄδειο σακκὶ δὲν στέκει*. Beniz. 3, 25, und kretisch: *Ὅγκαιρη σακοῦλα δὲν στένεται ὀρθή*. Jeannar. 142, ganz wörtlich das deutsche „Ein leerer Sack steht nicht“. Ebenso türkisch: „Ein leerer Sack bleibt nicht aufrecht stehen“. Osman. 165, und italienisch (venezianisch): *Saco vodo no stà in pie*. Pasqualigo III 77. An anderen ita-

lienischen Orten, z. B. in Toscana, sagt man mit Umkehrung des Gedankens: Sacco pieno rizza l'orecchio. Giusti 254. Etwas weiter entfernen sich Sprüche wie: *Εὐτσαιρη τσοιλιά τραούδα τσαὶ γεμάτη καλανάρκα* (= *κανονόρχει*). Diamant. 161. *Νηστικὴ ἀρκοῦδα, χορεύει ποτέ;* „Ein nüchterner Bär, tanzt er je?“ Beniz. 172, 62. Dieser Spruch auch türkisch, Osman 12, und wohl allgemein europäisch. Aus dem Göttinger Corpus vgl. den Spruch: *Πεινῶντος ἀνδρὸς ἰσχνὰ τάντικνίμια*. Makar. 7, 16, und zur Metapher „Der Bauch trägt die Knie“ den Trimeter: *Ἀνδρὸς γέροντος αἱ γνάθοι βακτηρία*, d. h. die Kinnbacken tragen die Knie (des Greises). Diogen. 1, 78 u. a. Mit einem Gegenstück ist der Gedanke versehen im albanesischen Spruche: Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht. Hahn 51, den Rückert (s. oben S. 170 Anm.) nicht sehr glücklich übersetzt:

Bauch leer,  
Springt nicht sehr,  
Bauch voll  
Springt gar nicht wohl.

211 *Τοσαῦτα παίει ὁ δοῦλος, ὅσα βούλεται ἡ δεσπότης*. Kurtz übersetzt: „Der Knecht schlägt darauf los, so lange es der Herr wünscht“. Dabei bleibt die proverbiale Pointe dunkel. Der Baroccianus 68 scheint, da Treu, Philologus 49, 186, nichts notiert, ebenfalls *παίει* zu lesen. Dagegen bietet der Vaticanus 878 eine beachtenswerte Variante, über welche Crusius, Rhein. Mus. 42, 416, folgendes bemerkt: „Im Vat. las Ilberg *πτύει*, was sich ebenso gut oder schlecht erklären lässt, wie *παίει*. Ohne Parallelen, die ich bisher vergebens gesucht habe, mag ich nicht entscheiden“. Zweifellos steckt in der von Ilberg notierten Lesart das Richtige: bekanntlich sehen sich in flüchtig geschriebenen Hss des 14.—15. Jahrhunderts — eine solche ist der Cod. Vat. — die Zeichen *αι* und *υ* oft zum Verwechseln ähnlich; ich schreibe daher: *Τοσαῦτα πταίει ὁ δοῦλος, ὅσα βούλεται ὁ*

δεσπότης. „Der Knecht ist so viel schuld (verschuldet so viel), als der Herr will“, d. h. wenn der Herr beim Untergebenen eine Schuld und einen Vorwand zum Tadel finden will, so findet er sie; der Untergebene bleibt immer im Unrecht, wenn sein Vorgesetzter ihn chicanieren will.

231 *Μάχλην γυναῖκα ἄγαγε, μάχλης δὲ παῖδα μὴ ἀγάγῃς.* Dass im zweiten Gliede statt *μάχλην*, wie Piccolomini und nach ihm Kurtz geschrieben hatte, mit dem Laur. und Vatic. *μάχλης* zu schreiben ist, hat schon Crusius, Rh. Mus. 42, 419, gezeigt und von Treu, Philologus 49, 186, erfuhren wir, dass auch der Barocc. *μάχλης* bietet. Zur Erklärung bemerkt Crusius: „Der Sinn soll wohl sein: ‚Ein lüsternes Weib führe heim, aber nicht die Tochter eines lüsternen Weibes‘ — weil nämlich die Schwächen der Eltern bei den Kindern zu Lasten werden können“. Kurtz, Philologus 49, 465, zitiert für diese „annehmbare Erklärung“ zwei interessante Sprüche aus dem Russischen und Lettischen. Da beide Gelehrte sich mit einiger meines Erachtens ganz überflüssigen Reserve äussern, sei noch ein neugriechisches Spruchdistichon angeführt, das ebenfalls vor der Vermählung mit der Tochter einer Buhlerin warnt, als Gegensatz jedoch nicht die Buhlerin selbst, sondern den Sohn derselben empfiehlt:

*Μαυλίστρας γυνὸ κάμε γαμβρὸ ἔς τὴ κόρη σου (ἂν θέλῃς).  
Καὶ νὰ μὴν κάμῃς νύφη σου μαυλίστρας θυγατέρα.*

Arab. 703. Beniz. 153, 50. Der letztere bemerkt dazu: *Διότι αἱ κακαὶ ἔξεις τῆς μητρὸς μένουσιν πολλάκις ἀνεξάλειπτοι ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς θυγατρὸς.* Gute Belege für die Anschauung, dass die Untugenden der Mutter sich auf die Söhne und Töchter in erhöhtem Grade übertragen, enthalten mehrere sizilianische Sprichwörter, die Pitré II 218 und 221 f. anführt z. B. Megghiu bagascia ca figghia di bagascia. Megghiu putta ca figghia di puta. Putta e figghia di putta, lu peju è la figghia. Ebenso venezianisch: Putana



la mare e pezo la fia. Pasqualigo II 27. Vgl. auch den sartischen Spruch: Der Vater hat einen Mistkäfer geschossen und der Sohn schießt schon ein Wildschwein. Vambéry 466.

249 Βασιλικὸς μόλιβδος οὐ καταδέεται. Das Sprichwort gehört in den neugriechischen Sammlungen zu den seltenen. Daher sei zu dem Reflex, den Kurtz aus Beniz. 302, 241 beibringt, noch ein zweiter Beleg (aus Karpathos) angeführt: Ἀφεντικὸν μόλιβι δὲβ βουλῆ. Manol. 82. Vgl. den deutschen Spruch: „Des Herrn Birnen faulen nicht“. Wander II 542, 156.

### C. Zu den weltlichen Komödien des Aesop.

1. Aesop. K. Kom. 4 lautet in der Moskauer Hs: Ἀργὸς ἐκλάσθη καὶ εἶπεν. Αἱ εὐχαί μου ἐπληρώθησαν, in der Münchener mit einer für den Sinn gleichgiltigen Variante: Ἀργὸς κλασθεὶς. Αἱ εὐχαί μου, εἶπεν, ἐπληρώθησαν. Jernstedt übersetzt (S. 30): „Ein Träger verletzte sich schwer (brach sich etwas; ubilsja bezw. rassıbsja) und sprach: Meine Wünsche haben sich erfüllt.“ Er vergleicht dann Planudes 160: Ὡς οὐκ ἐδίδοσαν αὐτῷ, ὡμνεν, ὅτι οὐ θέλω und die Fabel vom Jäger und Reiter (Nr. 163 ed. Halm)<sup>1)</sup> und verweist bezüglich der epilogischen Einkleidung auf M. Haupt, Opusc. II 395 ff. und K. Bürger, Hermes 27 (1892) 359 ff. Die Pointe läge also in dem Gedanken, dass der Trägere das ihm widerfahrne Unglück nicht verflucht, sondern als eine willkommene Wohlthat aufzufassen heuchelt oder wohl wirklich auffasst, weil er jetzt nichts mehr zu arbeiten braucht. Ich will nicht entscheiden, ob diese Deutung inhaltlich befriedigt; sicher aber scheint mir zu sein, dass altgr. κλάω ohne einen bestimmenden Zusatz (etwa τοὺς πόδας) den von Jernstedt angenommenen Begriff nicht ausdrücken kann. Hier liegt vielmehr schon jene prägnante Bedeutung vor, in welcher

1) Denselben Gedanken enthält Babrius 60 = Aesop ed. Halm 292 (beide mit schiefen Deutungen versehen).

das mit dem alten κλάω identische κλάνω,<sup>1)</sup> ἔκλασα, κλασμένος heute ausschliesslich gebraucht wird, nämlich: βδέω (πέρδω). Der passive Aorist statt des nach dem neugriechischen Gebrauche erwarteten aktiven steht auf gleicher Stufe wie die S. 202 besprochenen mittelalterlichen Formen. Dass von κλάω ursprünglich das Medium bzw. der Aor. Passiv im Sinne von βδέω gebraucht wurde, ist wohl daraus zu erklären, dass der Bedeutungsübergang durch „gebrochen werden“, „bersten“, „weich werden“, vermittelt wurde; vgl. μέτρα κεκλασμένα = versus molles; pepedi diffissa nate ficus, Hor. Sat. I 8, 46; auch das deutsche „sich brechen, erbrechen“, wo dasselbe Bild von einem ähnlichen physischen Vorgange gebraucht ist. Dass Ptochoprodromos II 57 (Bibl. gr. vulg. ed. Legrand I S. 50) das Kompositum ἐπαρεκλάσθη im alten Sinne „wurde zerbrochen“, „zerbrach“ anwendet, kann natürlich für die damalige Bedeutung des einfachen Aorists ἐκλάσθη nichts beweisen. Ebenso könnte auf die wirkliche Bedeutung von ἐκλάσθην im 14. Jahrh. aus der Stelle der altgriechisch abgefassten Monodie des Demetrios Kydonos § 10: „Πῶς οὐκ ἐκλάσθησαν τὴν ψυχὴν;“ kein Schluss gezogen werden, selbst wenn Combefis die Worte des Autors richtig wiedergegeben hätte. Es hat aber Boissonade, Anecd. Nova S. 255 Anm. 2, mit Recht aus dem

1) Dieser nach Analogie anderer Verba regulierte Präsensstamm schon im Martyrium Arethae ed. Fr. Boissonade, Anecdota Graeca vol. V S. 57: Καὶ οἱ πολεμοῦντες τοῖς κόνοις καὶ τοῖς δόρασιν ἔκλανον τὰς πλευρὰς τῶν τετειχισμένων καράβων. Regelmässig verwendet wird die Form κλάνω zur Uebersetzung verschiedener Formen des Verbums ἄγω (= ἄγνυμι, ἄζω, ἔαξα etc.). auch zur Erklärung der alten Form κλῶ (κλάω), im Etym. M. z. B. 1, 50. 9, 4; 10. 15, 22. 54, 20. 306, 54. 418, 3. 516, 48; 51. 517, 13. Dazu notiert Gaisford S. 3 H, dass für κλάνω in Hss auch κλάννω vorkomme, und verweist auf Meursius, Gloss. Graecobarb. und Tittmann zu Zonaras Lex. S. 1221, wo ebenfalls κλῶ durch κλάνω (Cod. κλαύω) erklärt wird. Hatzidakis, Einleit. S. 406 unten und 407 Mitte, verbindet κλάνω, wohl durch die heutige Bedeutung des Wortes verleitet, irrtümlich mit κλάζω.

Cod. Paris. 1213 „ὄν κατεκλάσθησαν“ hergestellt. Uebrigens scheint das Präsens Aktiv *κλάνω* (mit der Bedeutung *pedo*) schon im 15.—16. Jahrhundert durchgedrungen zu sein; es findet sich in zwei aus dieser Zeit stammenden Werken, im Physiologus ed. Legrand V. 450 und in der „Schönen Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs“ ed. Wagner S. 137 V. 452.

Der Sinn des derben, aber echt volksmässigen und für den höchsten Grad der Faulheit sehr charakteristischen Spruches bedarf nun keiner weiteren Erklärung mehr. Dass übrigens der so wenig salonfähige Begriff *pedere* im neugriechischen Sprichwort eine erhebliche Rolle spielt, lehrt eine flüchtige Durchsicht der gedruckten Sammlungen; vgl. z. B. Beniz. 54, 42. 57, 67. 334, 40. Arab. 7. 293. 324. 497. 676. 900. 1154. Jeannar. 34. Auch dem altgriechischen Sprichwort ist der Begriff nicht fremd, z. B. *Βῆξ ἀντὶ πορδῆς. Παρὰ κωφὸν ἀποπαρδεῖν. Νεκρὸς κεῖται βδέων* (s. den Index des Göttinger Corpus).

2. Aesop. K. Kom. 28: *Φαλακρὲ, πῶς κατὰ τρίχα ἐμαδίσθης*; „O Kahlkopf, wie ist dir Haar für Haar ausgegangen (oder: wie hat man dir Haar für Haar ausgezupft)?“ Jernstedt übersetzt: „O Kahlkopf, wie hast du dir alle Haare nass gemacht (*zamočil*)?“ — eine Uebersetzung, die wohl auf Verwechslung von griechisch *μαδίζω* mit lateinisch *madere* beruht — und vergleicht den russischen Spruch: „Guten Tag, Kahlkopf, verbrenne nicht deine Haare!“ und Planudes 201 (203): *Οἱ φαλακροὶ ἐπὶ τὴν σελήνην φθειρίζονται*. Weit enger verwandt ist das spanische Sprichwort: „Como te haziste caluo? Pelo a pelo pelando“ (Valles), in welchem der Inhalt des griechischen Spruches in Frage und Antwort aufgelöst erscheint. Man kann darnach vermuten, dass auch der griechische Spruch ursprünglich lautete: *Φαλακρὲ, πῶς ἐμαδίσθης; Κατὰ τρίχα*. Nichtbeachtung des Fragezeichens und dadurch veranlasste Umstellung von *κατὰ τρίχα* ist gewiss nicht auffallend bei einem Texte, dessen Ueberlieferung noch

ganz andere Schäden aufweist (z. B. im Spruche 31, den Jernstedt durch eine glückliche Emendation geheilt hat). Vgl. das deutsche: „Immer nur ein Haar und der Mann wird kahl.“ Düringsfeld I Nr. 388 (mit englischen, dänischen, isländischen, norwegischen, schwedischen, französischen, italienischen u. a. Parallelen).

#### D. Zu Apostolios.

O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 398, sagt, Michael Apostolios habe die volksmässigen Sprichwörter nicht „von sich aus“, wie es Kurtz, Planudes S. 8, wenigstens für möglich hält, seiner Sammlung einverleibt, sondern er habe für sie eine unleserliche Vorlage benützt und daher gerade in ihnen die unsinnigsten Schreibfehler manu ipsissima der Nachwelt überliefert. Dazu die Note: „Ein Beispiel genügt. Zu dem Sprichwort *Εἰς τὴν λῆψιν* (für *λεῖψιν*) *τῶν ἀγγέλων κτλ.* notirt Apostolios: *δημῳδῆς καὶ σαφῆς· ἔοικε τῇ· τὴν γραῦν εἰς τὰ κρωτῆριον αἰτανόφρυνι δηλοῦσιν*, was er später korrigiert *αἰτανόφρυν καλοῦσιν: καλοῦσιν* verständlich, aber was steckt in dem andern Monstrum?“ Die Ansicht, dass Apostolios auch für seine volksmässigen Sprüche ältere Sammlungen benützte, halte ich für richtig; unzutreffend aber ist der angeführte Beleg (Apostol. 6, 54), der die ihm von Crusius erteilte Censur keineswegs verdient. Im Codex des Apostolios (Paris. 3059) steht nach Leutsch *αἰτανόφρυνι δηλοῦσιν*, dafür schrieb Arsenios im Cod. Paris 3058 (nicht Apostolios selbst, wie Crusius sagt) *αἰτανόφρυν καλοῦσιν*. Die Hauptkorrektur ist offenbar die des Verbums; die im vorhergehenden Worte angegebene Variante ist unwesentlich und beruht vielleicht nur auf ungenauer Wiedergabe der Hs. Jedenfalls ist in der von Leutsch in den Text aufgenommenen Schreibung des Arsenios alles in Ordnung: Die überlieferten Worte stellen die nach dem früher (S. 52 f.) besprochenen Prinzip schriftsprachlich zugestutzte Form eines volksmässigen

Spruches dar; ursprünglich lautete derselbe etwa: *Τὴν γραῖαν ἔς τὰ κρωτήριον γαῖτανόφρον (αἰτανόφρον) καλοῦσι*, oder, wenn man ihn der (unten zu erwähnenden) Ueberlieferung des Hermodoros nähern will: *Τὴν γραῖαν ἔς τὰ κρωτήριον γαῖτανοφροῦδῃ κρᾶζονν*. „Die Alte auf dem Vorgebirge nennt man schnuraugenbrauig“, d. h. in einer öden, menschenleeren Gegend findet man auch eine Alte schön (oder gibt ihr wenigstens ein schmückendes Beiwort). Apostolios hatte also recht, wenn er das Sprichwort als Parallele anführte zum Spruche: „Beim Mangel an Engeln ist auch Mardaris Engel“, den Crusius S. 418 richtig erklärt hat (s. oben S. 247). Vgl. die dortselbst von Crusius zitierten Sprüche: *Ἵς τῶν ἁμαρτωλῶν τῇ χώρᾳ ἄδικος κριτῆς καθίξει* und: *Ἵς τῶν ἁμαρτωλῶν τῇ χώρᾳ καὶ Ἀδραβάνης πῖσκοπος (Ἀδραβάνης μέλος Κεφαλληνικῆς οἰκογενείας πασχούσης ἀπὸ κουφότητα)*. Beniz. 282, 205 f. *Ἐν τῇ τῶν τυφλῶν πόλει καὶ ὁ ἑτερόφθαλμος ὥραϊος δοκεῖ*. Planudes 253 (mit den von Kurtz beigebrachten Seitenstücken).

Die Form *αἰτάνιον* neben der ursprünglichen und etymologisch allein berechtigten *γαῖτάνιον* (*γαῖτάνιν*, später *γατάνι*) erinnert an die Schreibung *αἰίδαρος* statt *γαῖδαρος*, die im Mittelalter wegen der Ableitung des Wortes von *αἰδέω* (s. S. 190) sehr beliebt war. Doch liesse sich die Schreibung *αἰίδαρος* aus der etymologischen Schrulle allein nicht wohl erklären; der Hauptgrund des Schwankens in Wörtern wie *γαῖτάνι*, *γαῖδαρος* liegt in der vulgären Entwicklung eines durch *γ* ausgedrückten irrationalen Spiranten im Anlaute von Silben und Wörtern (*χλαίγω*, *δουλεύγω*, *γαῖμα*), dem ein häufiger Schwund des echten *γ* im Silben- und Wortanlaut gegenübersteht (*λέω*, *ὕρεύω*).<sup>1)</sup> Durch diese laut-

1) Näheres bei Krumbacher, Ein irrationaler Spirant im Griechischen, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Cl. 1886 S. 359—444. Buresch, Philologus 51 (1892) 103 f. Hatzidakis, Einleit. S. 118 ff.

lichen Vorgänge entstand in der Orthographie mancher Wörter eine gewisse Unsicherheit: indem man sich bestrebte, das falsche  $\gamma$  in  $\delta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\gamma\omega$ ,  $\pi\alpha\acute{\upsilon}\gamma\omega$  usw. zu vermeiden, entschlüpfte zuweilen auch ein  $\gamma\epsilon\acute{\iota}\omega$ ,  $\kappa\rho\alpha\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$  usw.;<sup>1)</sup> noch mehr musste sich diese Unsicherheit bei neuen und von der schulmässigen Tradition nicht oder nur wenig fixierten Wörtern bemerkbar machen. Es wird also die Schreibung  $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha\rho\omicron\varsigma$  und  $\acute{\alpha}\iota\tau\acute{\alpha}\nu\iota$  im allgemeinen nur orthographische Bedeutung haben, obschon sie zuweilen auch durch dialektischen Schwund des  $\gamma$  veranlasst oder gefördert worden sein mag. Zu den Belegen für  $\gamma\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\nu\iota$  „Schnur“<sup>2)</sup> bei Du Cange s. v.  $\gamma\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$  und Addenda p. 46 kann noch Imberios (ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I) V. 607 und 669 gefügt werden; vgl. auch das Glossarium m. et i. Latinatis s. v. *gaitanum*. Der im griech. Glossar mit  $\gamma\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$  verbundene Artikel: „*Γαῖτανορροδοῦ* (so) *Vitta circa supercilia*“ ist natürlich zu berichtigen; die Bedeutung von  $\gamma\alpha\iota\tau\alpha\nu\omicron\rho\rho\omicron\delta\omicron\iota$  ist dieselbe wie die von  $\gamma\alpha\iota\tau\alpha\nu\omicron\rho\rho\omicron\varsigma$ . Von grösster Wichtigkeit für die paroemiographischen Studien ist der von Du Cange zu dem letzten Worte angeführte Beleg: „Hermodorus Rhegius in

1) Vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Cl. 1892 S. 266.

2) Die lateinischen Uebersetzungen „*zona*, „*cingulum*, „*vitta*“ machen allerdings den Begriff nicht ganz klar;  $\gamma\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\nu\iota$  ist heute nicht etwa ein Band oder eine Binde, sondern eine zum Schmuckbesatz des Gewandes dienende mit zarten Fäden überflochtene Schnur, deren Querdurchschnitt gewöhnlich ein Quadrat mit abgerundeten Ecken bildet. Dass das Wort auch früher dieselbe Bedeutung hatte, beweist Sachlikis I V. 259 (ed. Wagner S. 73), wo als Herstellungsart des  $\gamma$ . das „Flechten“ („Stricken“) erwähnt wird:  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma \sigma\alpha\kappa\kappa\omicron\upsilon\lambda\iota\nu \tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota \kappa\alpha\iota \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\upsilon \gamma\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\nu\iota\nu \pi\acute{\lambda}\epsilon\kappa\epsilon\iota$ . Ob sich nun der Vergleich auf die ebenmässige Form der Schnur überhaupt oder, wie mein Freund Papastathis wollte, auf das auch bei schönen Augenbrauen zu beachtende kreuzweise Geflechte bezieht, will ich besseren Kennern griechischer Mädchenbrauen zur Entscheidung überlassen.

Adagiis Ms *τὴν στραβὴν εἰς τ' ἀρωτῆρι γαῖτανοφροδοὺ τὴν χράζουν*“. Es ist klar, dass dieses Sprichwort eine Variante des von Apostolios zitierten Spruches darstellt; nur ist der politische Vers in ihr durch zwei trochäische Tetrapodien ersetzt.<sup>1)</sup> Wie verhält es sich aber mit den meines Wissens in der neueren Litteratur von niemand genannten Adagia Hermodori Rhegii, die Du Cange, wie er im Index auctorum S. 27 berichtet, in einer von dem Jesuiten Adrianus Parvilerius angefertigten Abschrift benützt hat. Nach der von Du Cange zitierten Probe handelt es sich um eine Sammlung, in der volksmässige Sprichwörter vorkamen. Wo ist der Originalcodex zu suchen und wo die von Du Cange benützte Abschrift? Die letztere liegt vielleicht unter den Papieren Du Cange's in Paris. Möchte sich doch ein Kenner der Pariser Bibliotheken und der Gelehrtengegeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts (z. B. H. Omont oder E. Legrand) der Frage annehmen!

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass das uns fremde Schmuckwort „schnuraugenbrauig“ auch sonst vorkommt. In den rhodischen Liebesliedern ed. Wagner 111, 1 wird das Mädchen angeredet: ὦ κόρη γατανόφρονη καὶ γῶς τῶν ὀμματιῶν μου, ein kaum zu übersetzender Vers, obschon eine bessere Verdeutschung möglich war als die Wagners: „O Mädchen, süßes Augenlicht, mit zarten Augenbrauen“. Eines der am Sylvesterabend von herumziehenden Kindern vorgetragenen Lieder enthält die Verse:

*Κυρὰ ψηλὴ, κυρὰ λιγνὴ, κυρὰ γαῖτανοφροῦδα,  
Κυρὰ 'ς ἔντα στολιῆσαι, νὰ πᾶς 'ς τὴν ἐκκλησίᾳ σου.*

Das Substantiv *γαῖτανοφροῦδι* „Schnuraugenbraue“ kennt die neugriechische Volkspoesie in einer stereotypen Wendung:

---

1) Die trochäische Tetrapodie ist in der byzantinischen Litteratur nicht selten. Vgl. meine Geschichte d. byz. Litt. S. 429 f.

*Βάνεις τὸν ἥλιο πρόσωπο καὶ τὸ φεγγάρι στῆθι  
Καὶ τοῦ κοράκου τὸ φτερόν βάνεις γαῖτανοφρύδι.*

Passow, *Popularia carm. Graeciae rec.* S. 219 V. 26 f. (aus Kephallenia) und ähnlich S. 317 V. 24 f. (aus Chios):

*Βάλε τὸν ἥλιον πρόσωπον καὶ τὸ φεγγάρι στῆθος  
Καὶ τοῦ κοράκου τὸ φτερόν βάλε γαῖτανοφρύδι.*

Weniger leicht als bei der Vergleichen schöner Augenbrauen mit dunkeln Schnüren dürfte sich der Mitteleuropäer bei dem allerdings auf männliche Augenbrauen bezüglichen und demgemäss kräftigeren Vergleich mit Blutegeln beruhigen:

*Εἶχες τὰ μάτι' ὀλόμαντρα, τὰ φρύδια σὰν ἀβδέλλες.*

Passow a. a. O. S. 258, 7 (Nr. 354).

## E. Eine allegorische Deutung des Psellos.

Auf die merkwürdigen Erklärungen volkstümlicher Redensarten und Sprüche, welche Sathas, *Μεσ. βιβλ.* V 532—543, aus dem Cod. Paris. 1182, der berühmten unschätzbaren Sammelhandschrift von Werken des Psellos, herausgegeben hat, ist schon oben (S. 39 f. 50) hingewiesen worden. Im Zusammenhang mit diesen Erklärungen und den übrigen Sprichwörterhermenien möge noch ein Lehrgedichtchen betrachtet werden, das ebenfalls dem Psellos zugeschrieben wird. Es ist in jambischen Trimetern abgefasst und enthält eine allegorische Deutung der Worte des Evangeliums Matthaei 13, 33 (= Luc. 13, 21): Ὅμοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ζύμη, ἣν λαβοῦσα γυνὴ ἐνέκρυψεν εἰς ἀλεύρου σάτα τρία, ἕως οὗ ἐξυμώθη ὅλον. Mir sind folgende drei Hss, in welchen die Verse dem Psellos zugeteilt sind, bekannt geworden:



1. Cod. Vatic. gr. 672. Papierhs d. 14./15. Jahrh. Enthält eine ähnliche Sammlung von Pselloschriften wie der Paris. 1182. Das Gedicht steht fol. 158<sup>v</sup> (A).

2. Cod. Vatic. gr. 840. Papierhs. d. 14./15. Jahrh. Enthält verschiedene theologische, besonders kanonische Schriften. Das Gedicht steht fol. 7<sup>r</sup> (B).

3. Cod. Bruxell. 4476—78. Papierhs d. 13./14. Jahrhunderts. Das Gedicht ist fol. 32<sup>r</sup> mit roter Tinte wohl zur Ausfüllung der Seite eingetragen. Ueber den sonstigen Inhalt der Hs s. H. Omont, *Catalogue des mss grecs de la bibliothèque royale de Bruxelles etc.*, *Extrait de la Revue de l'Instruction publique en Belgique*, t. 27 et 28 (1885) Nr. 70 (C).

Ausserdem hat sich das Gedichtchen wie so manches anerkannte Eigentum des Prodromos, Christophoros von Mytilene, Athanasios Monachos, Alexios Makrembolites u. a. unter die Werke des Massendichters Manuel Philes verirrt und ist unter denselben aus Cod. Escur. X—IV—20 (E) von E. Miller, *Manuelis Philae carmina* II 418, ohne ein Wort der Erklärung herausgegeben worden. Da aber die Verse in drei Hss, von welchen eine nur Werke des Psellos enthält, ausdrücklich dem Psellos zugeschrieben werden und da sie so trefflich zu den im Cod. Paris. 1182 enthaltenen allegorischen Erklärungen desselben passen, so sind sie aus den Werken des Philes sicher auszuscheiden.

Die zwei codd. Vatic. habe ich selbst kopiert, eine Kollation des Bruxell. verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn P. J. van den Gheyn S. I. Der Hauptunterschied der vier Hss besteht darin, dass das Gedicht in AE zwölf, in BC nur acht Verse enthält. Ich lasse den Text mit den Varianten folgen; zu grunde gelegt ist der Cod. A.

## Τοῦ αὐτοῦ.

- Γυνή, ζύμη, βέλτιστε, καὶ σάτα τρία  
 ἔχουσιν ἐξήγησιν ἐξηρημένην  
 Ἀλληγοροῦσαν τοὺς προκειμένους λόγους.  
 Γυνή μὲν ἐστὶ προσφυῶς ἐκκλησία,  
 5 Ζύμη δὲ θεῖος καὶ θεόγραφος λόγος,  
 Ἄλευρον ἢ φέρουσα τοῦτον καρδία,  
 Ψυχῶν δὲ τριμέρεια τὰ τρία σάτα·  
 Θυμὸς, λόγος, πόθος τε, κρειττόνων ἔρως,  
 Ἐν οἷς ὁ θεὸς συμφραθεὶς πως λόγος  
 10 Ὅλην συνεζύμωσε τὴν ψυχῶν γίσιν.  
 Τὸ γοῦν σάτον πέφυκε χοίνικες δύο  
 Ἐβραϊκὸν σήμαντρον οἰκεῖον μέτρον.

Titel nach A: στίχοι τοῦ πελλοῦ BC: Titel fehlt E 2 ἐξήσαν C  
 ἐξηρημένην] ἀκριβεστάτην BC 3 Der ganze Vers fehlt BC 6 τοῦ-  
 των E 7 ψυχῆς BE 8 Der Vers fehlt BC 10 ψυχῶν] ψυχῆς E:  
 βροστών B: βρότου C 11–12 Beide Verse fehlen BC 12 μέτρον E.

# Alphabetisches Verzeichnis der mittellgriechischen Sprüche.<sup>1)</sup>

	Seite
"Α θὲ s. Ἄν θὲ	
"Ἀλλη γραῖα οὐκ ἐγέννησεν (84)	104. 125. 206
Ἄλλοι τὰ σάγματα εἰς τὰ κατάπετρα (63)	96. 123. 190
"Ἄλλος εἶχεν τὸ κοιδοῦνιν κι ἄλλος ἐκουδούνηεν (30)	84. 120. 164
"Ἄλλος ἔφαγεν τὸν βοῦν καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ἀπεστάθην (11)	77. 118. 140
"Ἄλλος ἤρρεν τὸ λουτρὸν σάβουρον καὶ τὸ ποῦ καθίσειν οὐκ εἶχεν (78)	101. 124. 201
Ἀναλαμπὴ χειμῶνος δάκρυα ποιμένος (43)	88. 121. 178
Ἄν θὲ γὰ κάμω γὰ πεινῶ, γὰν ἄς κοιμοῦμαι καὶ ἄς πεινῶ (54)	92. 122. 185
Ἄν με ἐγλυτώσης, γὰ βάλω καὶ τὸ ἱμάτιν σου (26)	83. 120. 161
Ἄν οἶδα τίς (?) ἐξύμωσε, τὴν πέμπτην ἔχει ἀνάβειν (121)	114. 127. 222
Ἀπύγαμεν ὅπου μᾶς ἐχρεώστειν καὶ ἐχρεωστοῦμάν τον (8)	75. 117. 137
Ἀποζώσου καὶ γὰ φθάσης (114)	127. 220
Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει (110)	113. 127. 219

1) Die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die Nummer des Spruches in der Zusammenstellung S. 116 ff., 132 ff.

Ἀπὸ κλέπτῃν κλέπτε καὶ κρῖμαν οὐκ ἔχεις (2)	74. 116. 134
Ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆς καὶ κλαίει καὶ ἀκολουθᾷ σε (44)	88. 121. 178
Ἀπὸ σαλὸν καὶ μεθυστήν ἀκούσεις τὴν ἀλήθειαν (7)	75. 117. 136
Ἀπὸ τὸν ὄρθρον ἔφευγον καὶ ἔμπροσθέν μου λειτουργίαν εὖρον (75)	101. 124. 199
Ἀπόψε τὰ ἅγια κόντουρα etc. (68)	98. 124. 194
Ἄτυχος νεώτερος τὴν ἰδίαν χώραν κουρσεύει (69)	99. 124. 195
Ἀφ' ὧν ἐκαβαλλίκευσε, κῆρ Ἥλιε, μὴ τον κλαίῃς (117)	127. 221
Βλέπε εἰς τὸ ἐν μὴ πάθῃς δέκα (120)	114. 127. 222
Γέροντα Σαρακηρὸν γράμματα μὴ μαθαίνει (51)	91. 122. 182
Γλυκὺν τὸ γάγει καὶ πικρὸν τὸ χέσει (34)	85. 120. 168
Διπλὸν σώζει καὶ μοναπλὸν οὐ σώζει (24)	82. 119. 160
Ἐὰν ἐξέπεσε s. Ὅσον καὶ ἂν	
Ἐὰν σοι ἔλθῃ ἐν καλὸν ἐκδέχου καὶ ἄλλο (123)	128. 223
Ἐὰν τὰ πρῶτα καλὰ etc. (45)	89. 121. 179
Ἐγίνετο ὁ ἐνάγων ἐναγόμενος (72)	100. 124. 196
Ἐδανὰ ἴδῃς οὐ μὴ εὖρῃ etc. (57)	94. 122. 187
Ἐδωκά σοι καὶ ἔδωκάς μοι etc. (49)	90. 122. 181
Ἐξωγογήθῃν ἡ ἀγία Σοφία etc. (65)	97. 123. 192
Εἶδαμεν φραλακρὸν etc. (21)	81. 119. 156
Εἶδεν ὁ κλέπτῃς τὴν βοῦλλαν etc. (116)	127. 221
Εἰ δέον ὥρει (?) etc. (103)	110. 126. 216
Εἶσαι καὶ κλέπτῃς etc. (1)	73. 116. 132
Εἷς κλέπτῃς καὶ δέκα μηνυταί (113)	127. 220
Εἰς σαλοῦ κεφαλῇ πολλοὶ κουρίσκοι (102)	110. 126. 214
Εἰς τοῦ ἄλλου τὸ γιβέντισμα etc. (41)	87. 121. 175
Εἴτι ἐμβαίνουν τὸν παπᾶν etc. (128)	128. 224
Εἴχαμεν σκύλον καὶ ἐβοήθειν etc. (88)	105. 125. 207
Εἴχαμεν γρίλον κηπουρὸν etc. (10)	77. 117. 140
Ἐκατὸν Παῦλοι ἀπέθανον etc. (25)	82. 120. 161

	Seite
Ἐκεῖ ὅπου ξμείναμεν ὀψὲ etc. (77)	101. 124. 200
Ἐπαρε τὸν ἄνθρωπον etc. (107)	112. 126. 218
Ἐπήγαμεν s. Ἀπήγαμεν	
Ἐπιεν ὁ πτωχὸς κρασίτζιν etc. (50)	90. 122. 182
Ἐποίησες, γυνή, τό σε εἶπα etc. (85)	104. 125. 206
Ἐποῖον s. Ποῖον	
Ἔργον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος (12)	77. 118. 142
Ἐτρωγε καὶ τὰ ὀψάριά μου etc. (115)	127. 220
Ἐως τὸ τρίτον καὶ ἡ ἀλήθεια (108)	127. 218
Ἐ γῇ ὥμοσε τὸν οὐρανὸν etc. (46)	89. 121. 179
Ἐ γραῖα εἶδεν ὄραμαν etc. (105)	111. 126. 217
Ἐ γραῖα τὸ μεσοχείμωνον τετράγγονρον etc. (80)	102. 125. 203
Ἐ κακὴ ἐπισκοπὴ τὸν ἐπίσκοπον etc. (89)	106. 125. 207
Ἐμεῖς κἂν ἐξυμώσαμεν τὰ πλέα etc. (111)	127. 219
Ἐ πτωχεῖα κατέδειξε τὰ μοναπλά (6)	75. 117. 136
Ἐ σκίλα σπουδαζόμενη τυφλὰ κουλούκια etc. (16)	79. 118. 153
Καθαρὰ s. Κιβαρὰ	
Καὶ φοβεῖται καὶ φοβερίζει (86)	105. 125. 207
Καλὴ πετρέα ἐκ τὸ ἀνῶγιν (5)	75. 114. 117. 135
Κάμνει ὁ πίθος καὶ ὁ ῥογὸς etc. (22)	82. 119. 157
Κἂν πλούσιος κἂν πτωχὸς etc. (33)	85. 120. 166
Κατάφαγε τὸν βίον σου etc. (100)	109. 126. 213
Κάτης καὶ ποντικὸς etc. (28)	84. 120. 163
Κηπουρέ, συνῆπαρε, λέγει etc. (14)	78. 118. 144
Κιβαρὰ καὶ καθαρὰ ὕλα ἡ χάρις δέχεται (94)	107. 126. 210
Κλέπτης κλέπτειν φρουσκιὰ λουκάνικα etc. (79)	102. 124. 201
Κόμπωνε καὶ ἀρμένιζε (104)	111. 126. 216
Κόπτε χρέος, κόπτε λύπην (18)	80. 119. 155
Μέγας ναὸς καὶ ὀλίγη ἡ χάρις (76)	101. 124. 200
Μέλος τὸ σὲ οὐ προκόπτει etc. (60)	95. 123. 189
Μῆτε τοῦ τρέχοντος μῆτε τοῦ διώκοντος (66)	98. 123. 193
Μία χελιδὼν ἕα οὐ κτίζει (83)	103. 125. 206

	Seite
<i>Μικρὸς δαίμων μεγάλη πειρασία</i> (98)	109. 126. 213
<i>Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται etc.</i> (93)	107. 125. 209
<i>Νὺ τὴν εἴπω καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾷ</i> (92)	107. 113. 125. 208
<i>Ὁ ἐλεῶν φλασκὶν χάνει ἀσκὶν</i> (52)	91. 122. 183
<i>Ὁ ἐνάγων ἐναγόμενος s. Ἐγίνετο</i>	
<i>Ὁ Ἔρις καὶ ὁ Τιβέρις οἶκον etc.</i> (96)	108. 126. 212
<i>Ὁ θεὸς κατὰ τὰ σάγια etc.</i> (20)	81. 119. 155
<i>Οἶδα οὐκ οἶδα, γυνή, οὐ πλουτοῦμεν etc.</i> (35)	86. 120. 170
<i>Οἱ δύο τὸν ἕνα πείθουν τον</i> (90)	106. 125. 208
<i>Οἰκονομίῃ ἡ ἀγία Σοφία s. Ἐξωγογόνῃ</i>	
<i>Οἱ τέσσαρες τοὺς τέσσαρας etc.</i> (3)	74. 116. 135
<i>Ὁ κακὸς εἰς τὸ ψωμὶν σου etc.</i> (82)	103. 125. 205
<i>Ὁ κόσμος ἐποντίζετο καὶ ἡ ἐμὴ γυνή etc.</i> (37)	86. 121. 171
<i>Ὁ κόσμος μὲ τὸν κόσμον καὶ ἡ ἐμὴ γυνή etc.</i> (81)	102. 125. 205
<i>Ὁ λύκος τὸ μαλλὶν ἀλλάσσει etc.</i> (95)	107. 126. 211
<i>Ὁποῦ ἔχει πολὺν πιπέρι etc.</i> (32)	85. 120. 166
<i>Ὁπου πολλὴ ἀγάπη ἐκεῖ καὶ πολλὴ μάχη</i> (109)	127. 219
<i>Ὁπου πολλοὶ πετεινοὶ, ἐκεῖ etc.</i> (42)	88. 121. 176
<i>Ὁπου φιλεῖς, μὴ δανείζῃς etc.</i> (13)	78. 118. 143
<i>Ὁ πτίων εἰς τὸν οὐρανὸν etc.</i> (29)	84. 120. 163
<i>Ὅσα κοιμᾶται ὁ λαγὼς etc.</i> (129)	128. 224
<i>Ὅσοι σκύλοι κούντουροι, ὅλοι etc.</i> (71)	99. 124. 196
<i>Ὅσον καὶ ἂν ἐξέπεσε τὸ ἔννιν etc.</i> (17)	79. 118. 153
<i>Ὅταν ὁ θεὸς τὸ γέννημαν etc.</i> (67)	98. 124. 194
<i>Ὅταν σὲ ταχθοῦν σιτάρην etc.</i> (53)	92. 122. 184
<i>Ὅταν ψωριάσῃ ὁ γείτων σου etc.</i> (74)	100. 124. 197
<i>Ὁψιμος υἱὸς οὐκ ὄψεται πατέρα</i> (48)	90. 121. 180
<i>Πᾶν ζῶον τὸ ὅμοιον αὐτοῦ ἀγαπήσει</i> (15)	79. 118. 151
<i>Ποῖον ἄγουρον πομπείουσιν, οὗτος etc.</i> (64)	97. 123. 191
<i>Ποντικοῦ βουλὰς κόψει κάτα</i> (40)	87. 121. 175
<i>Πρὶν πνιγοῦμεν, δὸς τὸν ναῦλον</i> (36)	86. 120. 170
<i>Πρὶν ποταμοῦ τὰ ῥοῦχά σου σήκωσον</i> (39)	87. 121. 175

<i>Πρὸς δύο οὐδ' ὁ Ἡρακλῆς ἐκείνος</i> (73)	100. 124. 196
<i>Προφωνοῦμαί σοι, πτωχέ· τὸ σακκίον σου etc.</i> (127)	128. 224
<i>Πτωχὸς πτωχὸν οὐ θέλει καὶ ὁ θεὸς etc.</i> (106)	111. 126. 218
<i>Πῶς ὀρχεῖται ὁ γαιίδαρος, ὡς θεωρεῖ etc.</i> (118)	112. 127. 221
<i>Σαλοὺς καὶ ὀξήχους ὁ θεὸς οὐ κρίνει</i> (58)	94. 122. 188
<i>Σαρακηνοὶ εἰς τὸ ὀσπήτιν σου etc.</i> (70)	99. 124. 195
<i>Σήμερον τὰ ἅγια κόντουρα s. Ἀπόψε</i>	
<i>Σιγηροῦ ποταμοῦ τὰ βάθη γύρευε</i> (125)	128. 223
<i>Σιγηροῦ στόματος θεὸς ἐκδικητῆς</i> (124)	128. 223
<i>Συνάγω ἐγὼ περιπατῶν καὶ εὐαγγελιζόμενος</i> (122)	106. 128. 222
<i>Τὰ ἐκατὸν προσκυνήματα ἄξια γόλιν etc.</i> (61)	95. 123. 189
<i>Τὰ μακρὰ ἔναι θαυμαστά, τὰ κοντά etc.</i> (99)	109. 126. 213
<i>Τὰ σὰ ἐμὰ καὶ ἐγὼ ἄς γελῶ</i> (91)	106. 125. 208
<i>Ταῦτα τά με συντυχαίνεις s. Τοῦτα</i>	
<i>Τὴν ἐκρατοῦμεν ἄγαμον, εὐρέθη ἐγγαστρωμένη</i> (119)	113. 127. 221
<i>Τῆς χήρας καὶ τῆς ὀρφανῆς etc.</i> (27)	83. 120. 162
<i>Τὸ καλὸν ἀρνὶν δύο μάννας βυζάνει</i> (97)	108. 126. 212
<i>Τὸ κέρδος ἀνδρείαν ἐγείρει</i> (87)	105. 125. 207
<i>Τὸν γαῖδαρον ἐκούρευαν etc.</i> (62)	96. 123. 189
<i>Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τον</i> (23)	82. 119. 159
<i>Τὸν μέγαν δύναται s. Μικρὸς τὸν μέγαν</i>	
<i>Τὸ ποιήσεις πάθης καὶ ἄλλον περισσότερον</i> (9)	76. 117. 138
<i>Τὸ πρᾶγμα σου ἀσφάλιζε καὶ τὸν γείτονά σου etc.</i> (55)	92. 122. 186
<i>Τοῦ Αἰγούστου τὰ πεντάλιτρα (δεκάλιτρα) etc.</i> (19)	80. 119. 155
<i>Τοῦ ποταμοῦ τὰ ὀρμήματα εὐφραίνουσι</i> (126)	128. 224
<i>Τοῦτα τά με συντυχαίνεις, ἐν παλαιοῦ οὐρανοῦ etc.</i> (59)	94. 123. 188
<i>Τῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ, πρὶν πεινάσου, μαγειρεύουν</i> (101)	110. 126. 214
<i>Χερεὰ νερὸν πνίγει με</i> (56)	93. 112. 122. 186

Ὡς μένω καὶ ἄλλοῦ φουρνίζω (31)	84. 120. 165
Ὡς ἐδέξου τὰς πηκτὰς etc. (38)	86. 121. 174
Ὡς ἐνὶ ἡ θάλασσα ἀλμυρὰ etc. (112)	127. 219
Ὡς εὖρης τὸν καιρὸν, γάγε καὶ τὸν λαγόν (4)	74. 117. 135
Ὡς ὁ κόσμος καὶ ὁ Κοσμοῦς (47)	89. 121. 180

### Inhaltsverzeichnis.

Einleitung . . . . .	1
I. Ausgaben und Handschriften . . . . .	33
II. Verhältniß, Ursprung und Verfasser der Sammlungen . . . . .	47
III. Die Texte der neuen Handschriften . . . . .	69
A. Die Sprichwörter der neuen Handschriften mit den Erklärungen . . . . .	73
B. Zusammenstellung der blossen Sprichwörter . . . . .	116
C. Generaltabelle . . . . .	128
IV. Bemerkungen zum Texte und zur Erklärung . . . . .	132
V. Miscellen.	
A. Sprichwörter in der byzantinischen Litteratur . . . . .	225
B. Nachträge zu Planudes . . . . .	245
C. Zu den weltlichen Komödien des Aesop . . . . .	257
D. Zu Apostolios . . . . .	260
E. Eine allegorische Deutung des Psellos . . . . .	264
Alphabetisches Verzeichnis der mittelgriechischen Sprüche . . . . .	267
Nachtrag und Berichtigungen . . . . .	272

### Nachtrag und Berichtigungen.

S. 26 Anm. hätten auch K. Müllenhoff und W. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, 3. Ausg. von E. Steinmeyer I S. 57 ff., II S. 133 ff. erwähnt werden sollen.

S. 37 Z. 14 v. o. ist statt: 18 Sprüche zu lesen: 16 Sprüche.

S. 118 Nr. 16 Z. 3 ist statt: EGH IK zu lesen: EGHI.